

www.weltanschauungsfragen.at
Das Info- und Beratungsangebot der Katholischen Kirche in Österreich

Nr. 103/104

Erweckung

Nr. 103/104

WELTANSCHAUUNGEN

Erweckung

Von den Täufern zum
Charismatischen Christentum

Hans Gasper

Inhalt

Vorwort.....	5	8. Die Erste Große Erweckung.....	45
1. Hinführung	6	9. Zweite Große Erweckung und Beginn der Heiligungsbewegung	48
1.1. Erweckungsprotestantismus	6	9.1. Zum geschichtlichen Hintergrund der Entwicklung des	
1.2. Grundcharakteristika von Freikirchen und		Erweckungsprotestantismus im 19. Jahrhundert	48
Erweckungsbewegungen	6	9.2. Methodisten und Baptisten auf Erfolgskurs	49
1.3. Ein Vorblick auf die Geschichte des		9.3. Weiterentwicklungen im amerikanischen Methodismus.....	51
Erweckungsprotestantismus	10	10. Wahre Kirche, Wiederkunft Christi, Millennium.....	56
2. Böhmisches Vorgeschichte	12	11. Die Erweckungsbewegung im deutschen Sprachraum des 19. Jh. ..	59
3. Schwärmer und Täufer. In Deutschland, in der Schweiz und		12. Die Gründung von Freikirchen im deutschsprachigen Raum	
in den Niederlanden.....	15	seit dem 19. Jh.	64
4. Vom königlichen Suprematsakt zu den Dissidenten.		12.1. Baptisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz.....	66
Die Entwicklung in England und Schottland im 16. und 17. Jh.	21	12.2. Methodisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz	69
5. Erste freikirchliche Gemeinschaften in Großbritannien und		12.3. Freie evangelische Gemeinden.....	73
Nordamerika	26	13. Die Beförderung des Evangelikalismus durch die Gründung	
5.1. Baptisten	26	der Evangelischen Allianz 1846 in London.....	78
5.2. Quäker	27	14. Erweckungsprotestantismus im deutschen und	
6. Erweckungsbewegungen in Deutschland im 17. und 18. Jh.....	31	angelsächsischen Sprachraum in der zweiten Hälfte des 19. Jh.	81
6.1. Pietismus.....	31	14.1. Heiligungsbewegung: Higher Life – Oxford Bewegung –	
6.2. Herrnhuter.....	34	Keswick	81
7. Evangelikalismus in Großbritannien	37	14.2. Gemeinschaftsbewegung.....	86
7.1. Grundlegende Merkmale	37	14.3. Amerikanische Heiligungsbewegung am Vorabend der	
7.2. Die Methodisten	38	Pfingstbewegung.	91
		15. Zwei Freikirchen in methodistischer Tradition	94
		15.1. Die Heilsarmee	94
		15.2. Kirche des Nazareners	98

16. Der Fundamentalismus	100	19.3.2. Die Vineyard-Bewegung als die Dritte Welle des Heiligen Geistes	157
17. Dispensationalismus und Prämillennarismus	113	19.3.3. Geistliche Kriegsführung und Neue Apostolische Reformation	161
18. Die Pfingstbewegung.....	119	19.3.4. Mike Bickle und andere Propheten.....	162
18.1. Der Ursprung	119	19.3.5. Toronto-Segen	165
18.2. Pfingstbewegung und Berliner Erklärung	123	19.4. Hauskirchen	167
18.3. Von den klassischen Pfingstkirchen zur globalen Pfingstbewegung	128	19.4.1. British New Church Movement.....	168
18.4. Heilungsbewegung	129	19.4.2. Simple Churches – Einfach(e) Kirchen	169
18.5. Latter Rain Movement.....	134	19.5. Evangelikal-charismatisch ausgerichtete Juden	173
18.6. Geschäftsleute des vollen Evangeliums.....	135	19.5.1. Messianische Juden	173
18.7. Jugend mit einer Mission.....	136	19.5.2. Jerusalem II – Towards Jerusalem II (TJII).....	177
19. Die Charismatische Bewegung oder die „zweite Welle“	138	20. Die Evangelische Allianz in Deutschland, Österreich und der Schweiz	178
19.1. Pfingstlerische Impulse innerhalb der traditionellen Kirchen	138	Schlussbemerkung	186
19.2. Gemeinden und Werke - Nichtdenominationalle Charismatische Bewegung	141	Zitationsregeln	192
19.2.1. Zur allgemeinen Charakterisierung	141	Abkürzungen	193
19.2.2. Beispiele für eine Entwicklung in Richtung freier Gemeinden mit Offenheit zum Charismatischen.....	143	Literaturverzeichnis	194
19.2.3. Weitere Gemeinschaften.....	144	Wichtige Namen und Begriffe.....	210
19.2.4. Kreis Charismatischer Leiter und andere Netzwerke	146		
19.2.5. Spannungen und Probleme	148		
19.3. Neocharismatik	148		
19.3.1. Wort-des-Glaubens-Bewegung	149		

Vorwort

Der Erweckungsprotestantismus, eine breite und in sich plurale Strömung, die auch außerhalb des evangelischen Christentums intensiv wirksam wurde, ist Thema der vorliegenden Broschüre.

Der Autor Hans Gasper, Fachmann auf dem Gebiet der Vielfalt christlicher Konfessionen und selbst häufig an ihren Kontakten untereinander beteiligt, bietet in seinem Text eine großräumig angelegte motivgeschichtliche Darstellung von Bewegungen, Kirchen, Gemeinden, Bündeln etc., denen es darum geht, die reformatorischen Grundentscheidungen zu profilieren oder zu radikalieren. Stichworte dazu sind: Bekehrung, Heiligung, Mission, Endzeitbewusstsein u.a.

Die so entstandenen Strömungen und Gemeinschaften blieben (und bleiben) im deutschen Sprachraum großteils im kirchlich vorgegebenen Raum (Pietismus, Erweckungsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jh.) – freilich nicht immer konfliktfrei. Im vom englischen Mutterland geprägten Nordamerika kam es hingegen recht bald, vor allem aber nach der Unabhängigkeit, zu immer neuen Erweckungsaufbrüchen, die zur Bildung von Freikirchen und freien Gemeinden führten. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. wirkten die von dort kommenden Impulse auch auf die deutsche bzw. europäische Szene. Sie führten zur Etablierung der heute klassischen Freikirchen, beeinflussten aber auch stark die landeskirchlichen Erweckungsbewegungen. Dieser amerikanisch-europäische Austausch zeigt sich z.B. in der deutschen Gemeinschaftsbewegung sowie in weltweit verbreiteten Strömungen wie der Evangelikalen Bewegung, der Pfingstbewegung und der Charismatischen Bewegung.

Die Darstellung will überwiegend von Empathie getragen sein, abgesehen von gelegentlichen Bemerkungen wird auf Kritik verzichtet.

Das Redaktionsteam dankt dem Autor Hans Gasper und Bernhard Wenisch, der die Entstehung des Textes als Lektor begleitet hat, herzlich für die Arbeit, die sie für diese Broschüre auf sich genommen haben. Den Leserinnen und Lesern wünschen wir eine aufschlussreiche Lektüre.

Bernhard Dobrowsky

Johannes Sinabell

1. Hinführung

1.1. Erweckungsprotestantismus

Ein Phänomen unserer sich immer mehr globalisierenden und vernetzten Welt ist die Zunahme des religiösen Pluralismus, interreligiös, mit der Präsenz der großen Weltreligionen und dem Auftreten neuer religiöser Bewegungen mitten unter uns, aber auch als Pluralismus innerhalb des Christentums. Ein Teil des Letzteren soll hier im Blick sein, und zwar seine Ausprägung in Gestalt des postreformatorischen mittel- und westeuropäischen, später nordamerikanischen Erweckungsprotestantismus, von den klassischen Freikirchen über die mit ihnen vielfach verbundenen, in Wechselwirkung stehenden und sich überschneidenden innerevangelischen Erweckungsbewegungen seit etwa Ende des 17. Jh. bis hin zur in sich selbst wiederum äußerst pluralen Pfingstbewegung. Bei diesem Überblick geht es vor allem um die Benennung von Gemeinsamkeiten – unter steter Beachtung der Gefahr der Nivellierung der Eigenprägung der behandelten Gemeinschaften.

Die Darstellung bewegt sich zum einen auf einer Zeitschiene von Gruppen und Bewegungen zur Zeit der Reformation bis zur Pfingstbewegung, verbunden mit einem kleinen Blick zurück ins Böhmen des 15. Jh. Zum andern gibt es auch kurzgefasste systematische Darstellungen der verschiedenen Kirchen, Gemeinschaften und Bewegungen.

1.2. Grundcharakteristika von Freikirchen und Erweckungsbewegungen

„Freikirchen unterscheiden sich von anderen Kirchen nicht durch Sonderlehren. Sie zeichnen sich vor allem durch ein bestimmtes Kirchen- und Gemeindeverständnis sowie durch ihren Frömmigkeitsstil aus. Freie und persönliche Entscheidung für den Glauben an Jesus Christus und ein verbindliches Leben in seiner Nachfolge sind besondere Anliegen. Rechtlich und organisatorisch vertreten die Freikirchen dem Staat gegenüber das Prinzip

der Selbstfinanzierung und Selbstverwaltung und verzichten auf Besteuerung.“¹

So charakterisiert eine Freikirche selbst, was für Freikirchen wesentlich ist. Der langjährige Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts in Paderborn Hans Jörg Urban gibt folgende Grundbestimmung:

„Die Freikirchen verstehen sich als freier Zusammenschluss bewusster Christen, die sich bekehrt haben, in der Nachfolge Christi zu leben und sich dem gegenwärtigen Wirken des Geistes zu unterwerfen.“²

Grundlage des Selbstverständnisses der Freikirchen bilden die reformatorischen Essentials – allein Christus, Rechtfertigung aus dem Glauben, Schriftprinzip, allgemeines Priestertum, Gemeindeorientierung – ihr Spezifikum ist die Betonung der persönlichen Bekehrung und Glaubensentscheidung und damit verbunden der Heiligung als Sich-Auswirken der Umkehr und des Glaubens in allen Bereichen des Lebens. Dass die Gemeinschaft eine Gemeinschaft von persönlich Glaubenden ist, weist in die Richtung der Gläubigen- und Freiwilligkeitskirche³ – eben der Freikirche – und damit zu deutlicher Ablehnung jeder Form von Staatskirche. Diese Tendenz führte insbesondere in Amerika nicht selten zur Gründung neuer Kirchen.

Die innerhalb aller evangelischen Kirchen seit Ende des 17. Jh. auftretenden Erweckungsbewegungen verfolgten zwar ähnliche Grundoptionen, hatten aber insbesondere im deutschsprachigen Raum bis weit ins 20. Jh. in der Regel keinen derartigen Separatismus zur Folge. Die „Erweckten“ bildeten – wenn auch oft nicht konfliktfrei – Gemeinschaften innerhalb der (Landes-)Kirchen. Wenn es dann doch zum Entstehen neuer Kirchen kam, geschah das oft gegen die ursprüngliche Intention, die bestehenden Kirchen und Gemeinden zu erneuern.

Die Betonung des persönlichen Glaubens als Voraussetzung des Heils verbindet sich bei den Freikirchen vielfach mit Akzentsetzungen im Sakramentsverständnis, vor allem bei der Taufe – bis hin zur Ablehnung der Kindertaufe und Forderung der Glaubenstaufe. Die grund-

¹ <http://www.nazarener.de/>, Über uns.

² Urban, Freikirchen (2), 436. – In Zitaten aus Lexikonartikeln werden abgekürzte Worte ausgeschrieben.

³ Vgl. dazu Weber, Die protestantische Ethik, 152f.

legende Bedeutsamkeit dieses Taufverständnisses zeigt recht gut der folgende Text zum Stichwort „wiedergeboren“. Dieses werde in vielen „historischen Konfessionen“ auf die Taufe bezogen:

„Jedoch wurde bald nach der Reformation wiedergeboren sein von einigen Protestanten (vom Flügel der ‚Wiedertäufer‘) überwiegend als Erfahrung der Bekehrung verstanden, die durch die Wassertaufe symbolisiert wird und die in der Hingabe des persönlichen, rettenden Glaubens an Jesus Christus wurzelt ... Das Verständnis von wiedergeboren sein heißt, wenn jemand Jesus als Messias annimmt und den Heiligen Geist empfängt, findet eine grundlegende ‚Änderung des Herzens‘ statt. Diese ist gekennzeichnet durch Abwendung von der Sünde und Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu Christi, wie sie in der Heiligen Schrift der Christen enthalten ist.“⁴

Im Eucharistieverständnis folgen die Freikirchen im Großen und Ganzen dem reformierten – calvinischen – Zweig des Protestantismus⁵, sie lehnen also die Realpräsenz ab und zwar auch im Sinn des lutherischen Verständnisses⁶.

Bei den Erweckungsbewegungen innerhalb der evangelischen Landeskirchen werden die Sakramente naturgemäß aus deren Sicht gesehen, in deren Verband man ja trotz aller gelegentlich auch harten Kritik grundsätzlich verbleiben wollte.

Die Freikirchen und die Erweckungsbewegungen waren ein ganz überwiegend innerevangelisches Phänomen. Auch der von Letzteren stark beeinflusste Anglikanismus hat ja trotz seiner eigenen Prägung von seiner Tradition her und in seiner gegenwärtigen Gestalt deutlich

⁴ Born again, 1. Neuerdings scheint dieser Wikipedia-Text nur mehr in gekürzter und veränderter Form auf. – Die Übersetzungen aus fremdsprachigen Texten stammen vom Verfasser.

⁵ Vgl. dazu Leppin, Ringen, 115-129.

⁶ Nach der Lehre Luthers werden Brot und Wein nicht in den Leib und das Blut Christi verwandelt, sondern bestehen zusammen mit dem Leib und Blut Christi, die aber wirklich gegenwärtig werden, weiter (Konsubstantiation anstatt Transsubstantiation). In diesem Zusammenhang sei auf die Leuenberger Konkordie von 1973 verwiesen, die hier nicht näher besprochen werden kann. In ihr haben Lutheraner und Reformierte ihre Übereinkunft in der Frage der Gegenwart Christi beim Abendmahl festgestellt. Vgl. dazu ebd., 130-132.

reformatorische Anteile. Teile der Erweckungsbewegungen waren nicht selten und sind teilweise bis heute pointiert antikatholisch. Spätestens mit der der Pfingstbewegung entstammenden Charismatischen Bewegung hat hier ein Wandel stattgefunden, denn seit 1967 ist diese auch in der katholischen Kirche präsent.

Man unterscheidet heute „klassische Freikirchen“ wie etwa Mennoniten, Baptisten, Methodisten, Heilsarmee und andere von neuen Gemeinden und Gemeindefitzwerken. Die „klassischen Freikirchen“ sind heute mit einigen Ausnahmen „Säulen“ der ökumenischen Bewegung.

Und zum Schluss dieses Vorblicks: Es gibt zu den Erweckungsbewegungen katholische Parallelercheinungen, die im Zuge der katholischen Reform, der sogenannten „Gegenreformation“, entstandenen Orden (Jesuiten, Kapuziner, Oratorianer, Mary-Ward-Schwester, später die Redemptoristen). Sie hatten teilweise auch Laienbewegungen im Gefolge (Dritter Orden, Bruderschaften, Marianische Kongregationen) oder haben bestimmte Seelsorgs- und Frömmigkeitsimpulse gefördert (Volksmissionen, Exerzitenbewegung). Es gab auch wechselseitige Beeinflussungen, etwa mit dem Pietismus. Besonders vor dem 2. Vatikanischen Konzil (1962-1965) wurden Impulse wichtig, die die Entwicklungen auf dem Konzil vorbereitet und mitgeprägt haben und die auch ökumenisch bedeutungsvoll wurden und zum Teil evangelische Parallelbewegungen haben: Liturgische Bewegung, Bibelbewegung, Ökumenische Bewegung, Verbände, Laienapostolat und Neue Geistliche Gemeinschaften. In der zweiten Hälfte des 20. Jh. haben sich, auf Grund des veränderten ökumenischen Klimas, „cross-over“-Phänomene vermehrt: Taizé, katholische Geistliche Gemeinschaften mit evangelischen Mitgliedern u. a. Die Charismatische Bewegung wurde bereits genannt. Mit Teilen der Evangelikalen Bewegung gibt es, wie mit den „klassischen Pfingstkirchen“, einen Dialog und einen fruchtbaren Austausch, auch die Entdeckung gemeinsamer Anliegen. In den USA spricht man auch von „Evangelical Catholics“⁷.

⁷ Vgl. Evangelical Catholic, 1.

1.3. Ein Vorblick auf die Geschichte des Erweckungsprotestantismus

Grundsätzlich steht der Erweckungsprotestantismus auf der Basis der reformatorischen Grundanliegen, wobei die gesamte Breite der reformatorischen Bewegung zu beachten ist. Neben der mit Martin Luther (1486-1546), Philipp Melanchthon (1497-1560) und anderen verbundenen Wittenberger Reformation werden Zürich mit Huldreich Zwingli (1484-1531) und Heinrich Bullinger (1504-1575), Straßburg mit Martin Bucer (1491-1551) wichtig, vor allem aber Genf mit Johannes Calvin (1509-1564) und seiner weltweiten Ausstrahlung. Schon das erste Jahrzehnt der Reformation nach Luthers Veröffentlichung seiner 95 Thesen im Jahr 1517 ist aber auch die Geburtsstunde von Entwicklungen und Tendenzen, die später zu den Spezifika des Erweckungsprotestantismus werden sollten, etwa beim Sakramentsverständnis, beim Verständnis von Kirche, Gemeinde und Gemeindeleitung und beim Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung und der Bedeutung des Gesetzes in diesem Zusammenhang.

Für die Anfangszeit sind besonders die Täufer zu nennen. Da diese jedoch im Reichsgebiet bald blutig verfolgt wurden, verlagerte sich die Entwicklung zunächst in das sich von Spanien und vom Reich lösende Holland, des Weiteren nach England und in seine nordamerikanischen Kolonien, die späteren Vereinigten Staaten von Amerika. Bei den Entwicklungen im englischsprachigen Raum spielt das reformierte Spektrum des Protestantismus eine wichtige Rolle. Seit Ende des 17. Jh. entfaltet sich im deutschsprachigen Raum der Pietismus und seit dem 18. Jh. die Herrnhuter Bewegung. Diese Erweckungsbewegungen wirkten wiederum auf den englischsprachigen Raum und beeinflussten dort – etwa in Gestalt des Methodismus – entstandene freikirchliche und erweckliche Entwicklungen. In diesem im Erweckungsprotestantismus weiterhin bestehenden Wechselverhältnis zwischen dem deutschsprachigen und dem englischsprachigen Raum wurde Letzterer seit dem 19. Jh. immer wichtiger, vor allem durch die Evangelikale Bewegung, die Heiligungsbewegung und noch einmal verstärkt durch die Pfingstbewegung. Bei den Freikirchen beginnt erst im 19. Jh. in größerem Stil eine rückläufige Bewegung vom englischsprachigen in den deutschsprachigen Raum, wo sie zunächst vielfach als Sekten etikettiert wurden.

Unser historischer Blick richtet sich also zunächst auf die Entwicklungen im damaligen Deutschland, folgt ihrer Dynamik dann nach Westen, nach Holland und in den englischsprachigen Raum und schließlich zurück in den deutschsprachigen Raum des 19. und 20. Jh., in die heutigen Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz. Seit dem 20. Jh. zumal seit dessen zweiter Hälfte, ist immer die US-amerikanische Szene, bezüglich Mennoniten und Baptisten zusätzlich auch die russische Szene zu beachten. Am Anfang aber soll ein Blick in das vorreformatorische Böhmen stehen, heute ein Teil Tschechiens, im 15. und 16. Jh. Teil des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“.

2. Böhmisches Vorgeschichte

In der Zeit vor der Reformation finden sich schon bei den Waldensern oder bei John Wycliff (um 1330-1384) und den von ihm beeinflussten englischen Lollarden zahlreiche Motive des späteren Erweckungsprotestantismus⁸. Greifbar wird vieles davon in Böhmen. Dort gab es Querverbindungen zu den Waldensern und dort entstand durch Studenten aus Oxford ein eigener philosophischer und theologischer Wycliffismus⁹. Sein bekanntester Vertreter Jan Hus (um 1370-1415)¹⁰ wurde auf dem Konzil von Konstanz verbrannt. Im Zusammenhang der danach in Böhmen entstandenen Bewegungen der Hussiten sind die Böhmisches Brüder zu sehen.

Sie sind in die heftigen konfessionellen Kämpfe im Böhmen des 15. Jh. verwickelt, wenden sich aber gegen deren Gewalttätigkeit. Zusammen mit anderen hussitischen Reformgruppen bilden sie eine Gegenbewegung „zur zunehmenden Annäherung der utraquistischen Kirche an die römische Kirche“¹¹. Die Utraquisten waren in Böhmen mit den Katholiken zur gleichberechtigten hussitischen Mehrheitskirche geworden, gedeckt durch das (katholisch nicht als Ökumenisches Konzil gewertete) Konzil von Basel, das ihnen das Recht auf den Empfang der Eucharistie unter beiderlei Gestalt – „sub utraque specie“ – zugestanden hatte¹². Eine Gruppe um den nicht bestätigten Erzbischof von Prag, Johannes Rokycana (1435-1471), gründete 1458 in Kunvald in Ostböhmen „unter dem utraquistischen Priester Michael eine ‚Gemeinschaft der Brüder‘ (Fratres legis Christi)“. Sie wählten 1467 „drei Laien zu Priestern und ordinierten sie, wobei ein römisch-katholischer Priester und ein waldensischer Bischof mitwirkten“¹³. Damit vollzog die Gemeinschaft die formelle „Trennung von der römischen und zugleich auch von der utraquistischen Kirche“¹⁴. Bemerkenswert ist die innere Struktur einer Dreiteilung in Anfänger, Fortgeschrittene – sie lebten mit

⁸ Zu den Waldensern Ricca, Waldenser, zu Wycliff, Köpf, Wycliff.

⁹ Ebd., 1340.

¹⁰ Zu Hus: Eberhard, Hus.

¹¹ Machilek, Böhmisches Brüder, 1.

¹² Vgl. Eberhard, Böhmen; ders., Calixtiner.

¹³ Smolik, Böhmisches Brüder, 553f.

¹⁴ Funda, Brüder-Unität, 1789.

ihren Familien mit bescheidenem Privatbesitz – und Vollkommene – auf Besitz verzichtende unverheiratete Brüder. Priester waren zum Zölibat verpflichtet¹⁵.

Die Brüder gerieten zwischen die Fronten von Utraquisten und Katholiken, was zu teilweise blutiger Verfolgung führte. Mit ihrer Festlegung auf Positionen wie das Schriftprinzip und die Auffassung, dass nur würdige Priester die Sakramente spenden können, stellten sie sich außerhalb des Rechtsschutzes des Baseler Konzils¹⁶. Interne Auseinandersetzungen um Fragen der Einstellung zur weltlichen Macht, zur Erlaubtheit gerechter Verteidigung und zum Eid führten 1496 zur Spaltung¹⁷. Entscheidend für die Gemeinschaft wurde das Wirken des Lukas von Prag (gest. 1528). Er entwarf eine brüderische Theologie und „konsolidierte ... die Unität nach innen und außen“¹⁸. In seiner Theologie unterscheidet er

„zwischen den zum Heil *wesentlichen Dingen* (Glaube, Liebe, Hoffnung¹⁹) und den darauf zugeordneten, zum Heil *dienlichen Dingen* (Heilige Schrift, Kirche, Sakramente usw.). Dabei betonte Lukas die Priorität der Gnade vor dem Handeln des Menschen. Schon in den frühen neunziger Jahren war er für die Rechtfertigung aus dem Glauben eingetreten. Die Sakramente bezeichnete Lukas ... als sinnliche Dienlichkeiten, die die wesentlichen Dinge anzeigen und durch die die Menschen zur Gnade geführt werden.“²⁰

Gespräche mit Luther blieben ohne theologischen Konsens, aber nach Lukas' Tod wurden zwinglianische wie lutherische Tendenzen sowie Einflüsse von Calvin und Bucer wirksam²¹. Die 1574/75 entstandene *Confessio Bohemica*, eine Bekenntnisschrift aller um kirchliche Eigenständigkeit gegenüber der katholischen Kirche bemühten Bewegungen

¹⁵ Machilek, *Böhmische Brüder*, 2.

¹⁶ Ebd., 1.

¹⁷ Ebd., 3.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Die von der üblichen abweichende Reihung unterstreicht die Bedeutung eschatologischer Erwartung.

²⁰ Machilek, *Böhmische Brüder*, 3.

²¹ Smolik, *Böhmische Brüder*, 554.

in Böhmen (etwa Zweidrittel der Bevölkerung²²) zeigt in markanten Punkten brüderische Handschrift. Rechtliche Anerkennung fand sie 1609 im sogenannten „Majestätsbrief“ Rudolf II.²³ Nach der Schlacht auf dem Weißen Berg und dem Beginn der Gegenreformation in Böhmen ging die Brüder-Unität in die Emigration, wo auch Johann Amos Comenius (1592-1670), der letzte Bischof der alten Brüder-Unität, wirkte²⁴. Wir begegnen den Böhmisches Brüdern wieder im Herrnhut des Grafen Zinzendorf, also im Umfeld des Pietismus, und im Umfeld des Methodismus.

²² Funda, *Brüder-Unität*, 1791.

²³ Machilek, *Böhmische Brüder*, 6.

²⁴ Funda, *Brüder-Unität*. 1791.

3. Schwärmer und Täufer. In Deutschland, in der Schweiz und in den Niederlanden

Bereits im ersten reformatorischen Jahrzehnt finden sich wie gesagt Tendenzen und Motive, die freikirchlich bei den Täufern und später erwecklich wichtig werden. Dabei werden Themen aus Luthers reformatorischen Frühschriften (1520) aufgegriffen und teilweise radikalisiert. Luther selbst sprach von „Schwärmern“. Heute werden Begriffe wie „radikale Reform“ oder der „linke Flügel der Reformation“ gebraucht²⁵. Hier ist neben Thomas Müntzer (1489-1525) vor allem Andreas Karlstadt (1486-1541)²⁶ zu nennen, einer der einflussreichsten Theologen der reformatorischen Frühphase. Wie jener lehnte er die Kindertaufe ab und stand damit den Täufern nahe. Mit ihnen berührte er sich auch durch die Bestreitung der Realpräsenz Christi beim Abendmahl, folgte in dieser Frage aber auch dem reformierten Protestantismus, mit dem er in der Schweiz in Kontakt getreten war. Seine Betonung der Heiligung weist ebenso in freikirchliche wie erweckliche Richtung wie seine Beeinflussung durch einen Exponenten der „Deutschen Mystik“, den Dominikaner Johannes Tauler (1300-1361). Auch bezüglich der Einstellung zur Obrigkeit setzt er kritischere Akzente als die Wittenberger Reformatoren.

Bei Kaspar Schwenckfeld (1490-1561), auf den sich noch heute in den USA eine kleine Freikirche, die „Schwenckfelder Church“²⁷, be ruft, sind stärker noch als bei Karlstadt mystische und „spiritualistische“ Elemente wirksam²⁸. In der Ablehnung der Realpräsenz steht er Zwingli nahe. Auch er betont den Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung. Bei einem Besuch Luthers, dessen Anhänger er zunächst war, sprach er mit ihm über die „ideale ‚zukünftige Kirche‘“. Dies fand „seinen Niederschlag in seiner (Luthers H.G.) ekklesiolo-

²⁵ Vgl. z. B. Seebaß, Der linke Flügel.

²⁶ Eigentlich Bodenstein, wird er nach seiner fränkischen Heimatstadt Karlstadt am Main benannt. Vgl. Bubenheimer, Karlstadt; Kruse, Karlstadt.

²⁷ Weigelt, Schwenckfelder.

²⁸ Weigelt, Schwenckfeld; Leppin, Schwenckfeld.

gisch bedeutsamen Vorrede zur ‚Deutschen Messe‘ von 1526“²⁹. Danach soll es neben der lateinischen und deutschen eine dritte Form der Messe geben, die Luther folgendermaßen beschreibt:

„Die Gottesdienste und Messen, die eine rechte evangelische Ordnung erhalten sollten, dürften nicht so öffentlich auf dem Platz vor jedermann gehalten werden. Vielmehr müßten diejenigen, die mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit Taten und Worten bekennen, sich mit Namen eintragen und irgendwo in einem Haus versammeln, um zu beten, zu lesen, zu taufen, das Abendmahl zu empfangen und andere christliche Werke zu tun. In dieser Ordnung könnte man diejenigen, die sich nicht christlich verhielten, erkennen, tadeln, bessern, ausstoßen oder in den Bann tun nach der Regel Christi (Matt 18,15-17). Hier könnte man auch eine allgemeine Opfergabe auferlegen, die man freiwillig gibt und an die Armen austeilt – nach dem Beispiel des heiligen Paulus (2 Kor 9,1). Hier wären nicht viele und große Gesänge notwendig. Hier könnte man auf eine kurze und gute Art Taufe und das Abendmahl feiern und alles auf das Wort, das Gebet und die Liebe ausrichten. Hier müßte man einen guten, kurzen Katechismus über das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote und das Vaterunser haben.“³⁰

Luther verzichtete auf diesen Gedanken, weil er noch nicht die Leute dazu habe, aber

„die Pietisten, denen später an der Einrichtung einer solchen überzeugten Gemeinschaft lag und die über ihre Realisierbarkeit optimistischer dachten, haben sich immer wieder auf diese Äußerung des Reformators berufen“³¹.

Wichtig für die weitere Entwicklung werden vor allem die Täufer, deren Nachfolger noch heute existieren. Das sind hierzulande vor allem die Mennoniten, andernorts, insbesondere in den USA, die Hutterer, Amish und andere.

Die Täuferbewegung entzündet sich daran, dass mit der Zugehörigkeit zu den vorgegebenen politischen und sozialen Institutionen auto-

²⁹ Brecht, Aufkommen, 119.

³⁰ Hier nach: Luther, Vorrede.

³¹ Brecht, Aufkommen, 120.

matisch die christliche Kirchenzugehörigkeit verbunden war. Für die Täufer wird man nicht Christ, indem man in eine bestimmte Gesellschaft hineingeboren wird, sondern durch persönliche Bekehrung und persönliches Glauben und Bekennen, und der Glaube muss sich in einem entsprechenden Leben erweisen, er bedarf der Heiligung.

Ihren Anfang nahm die Bewegung 1525 im Zürich Zwingli mit der ersten „Wiedertaufe“ durch gegenseitige Taufe³². Vom daher kommenden Begriff „Wiedertäufer“ geht man heute ab, weil die Kindertaufe nach täuferischem Verständnis gar keine wirkliche Taufe ist. In der Folgezeit verbanden sich mit der Täuferbewegung weitere Inhalte: Man vertrat ein an Zwingli orientiertes Abendmahlsverständnis, forderte ein Leben der Heiligung nach der Bergpredigt und dem Vorbild der Urgemeinde in der Apostelgeschichte, pflegte Gütergemeinschaft, übte Gemeindegerechtigkeit, verlangte Absonderung von der Welt, radikalen Gewaltverzicht – ein Christ darf nicht das Schwert führen –, Verzicht auf politische Leitungsfunktionen sowie Eidverweigerung. In den „Schleitheimer Artikeln“ von 1527 versuchten Vertreter täuferischer Gruppen, Gemeinsamkeiten zu formulieren und sich gegen andere Gruppen abzugrenzen³³.

Die Täufer stießen alsbald auf heftigen Widerstand. Ab 1527 kam es zu Hinrichtungen, vor allem in der Schweiz, in Tirol und in Süddeutschland – auch der Verfasser der Schleitheimer Artikel wurde in diesem Jahr im damals österreichischen Rottenburg exekutiert. Der Reichstag in Speyer 1529 verhängte auf Bestreitung der Kindertaufe und auf Wiedertaufe die Todesstrafe. Durch das ganze 16. Jh. gab es noch täuferische Gruppen und Gemeinden wie etwa die „Hutterer“ in Mähren, genannt nach dem Südtiroler Täufer Jacob Hutter (1500-1536), 1536 in Innsbruck verbrannt.

Wichtig für die Entwicklungen im norddeutschen Raum wurde Melchior Hoffmann (1500-1543). Bei ihm finden sich Aspekte, die uns auch in späteren Bewegungen immer wieder begegnen, die Bedeutung der Apokalypse, eine mit der Erwartung des „Tausendjährigen Reichs“ verbundene endzeitliche Naherwartung, prophetische Elemente, missi-

³² Stayer, Täufer, 599.

³³ Bekenntnisse der Täufer, 1; Text: http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/Doc.47-GER-Schleitheim_ge.pdf.

onarisches Wirken. So sah er Straßburg als das neue Jerusalem, von dem 144.000 Sendboten zur Bekehrung der Welt ausgesandt würden³⁴.

Die Jahre 1534-1535 führten zur Herrschaft der „Wiedertäufer“ in Münster. Dort verbanden sich die täuferischen Grundoptionen mit apokalyptischen und theokratischen Elementen – so gab es in der Person des Niederländers Jan Beukelsz einen davidischen König und ein Regiment der Zwölf Ältesten Israels³⁵. Mit der Polygamie wurde ein mächtig die Fantasie der Zeitgenossen bewegendes Novum eingeführt. Und natürlich konnte man angesichts der die Stadt belagernden Truppen des Bischofs von Münster nicht auf den Gebrauch von Waffen verzichten. Das Münsterische Täuferreich endete in der Katastrophe. Die Stadt wurde 1535 erobert, und die Protagonisten wurden hingerichtet.

Das bedeutete nicht das Ende der Täuferbewegung im Reich und schon gar nicht das Erlöschen von deren zentralen Motiven. Aber es führte zusammen mit der vielfachen Verfolgung der Täufer und der allmählichen Herausbildung konfessionell geschlossener Territorien allmählich zu einer regionalen Verlagerung. Wichtig wurden vor allem die Niederlande.

Hier ist Menno Simons (1496-1561), ursprünglich katholischer Priester, Namensgeber der Freikirche der Mennoniten, von großer Bedeutung. Er

„stand unter dem Einfluss des melchioritisch-münsterischen Täuferertums, als in ihm der Entschluss reifte, mit der römischen Kirche zu brechen und sich in den Dienst des Täuferertums zu stellen. Sich vom Papsttum abzuwenden, war ein wichtiges Anliegen, ein anderes, den Täufnern die apokalyptische Gewalttätigkeit der Münsterischen auszureden.“³⁶

Wohl 1536 ließ sich Menno erneut taufen.

„Er zählt nicht zu den Begründern des niederdeutschen Täuferertums, wohl aber zu denjenigen, die sich um die verfolgten Täufer kümmerten und ihnen in ihrem angefochtenen Glauben neuen

³⁴ Stayer, Täufer, 607f.

³⁵ Ebd., 609

³⁶ Goertz, Menno Simons, 445.

Halt boten. Menno, der vor allem auch im rheinländischen, im nord- und ostdeutschen Raum für einen friedfertigen Separatismus der täuferischen Gemeinden warb, wurde zum Seelsorger, Missionar und Organisator eines Täufertums, dessen Anhänger bald die ‚Stillen im Lande‘ hießen.³⁷

Seine Theologie hat

„tief ins niederländische und niederdeutsche Täufertum hineingewirkt. Während seine Gemeinden sich auf dem Weg zur Freikirche befanden, entwickelte er sich nicht zum freikirchlichen Theologen, sondern blieb eher noch ein radikaler Reformator. Er wollte alle Menschen aus dem ‚fleischlichen‘ Babylon ins ‚geistliche‘ Jerusalem ziehen, wie er einst, aus Babel geflohen, nach Jerusalem gezogen‘ war.“³⁸

Ein bedeutsames Dokument des täuferischen Glaubens ist das Bekenntnis flämischer Mennoniten von Dordrecht von 1632³⁹. Es fand weite Verbreitung, u. a. nach Nordamerika, wo es teilweise noch heute in Geltung ist⁴⁰. Betont wird die Notwendigkeit von Buße und Glaube als Voraussetzung der Taufe (Artikel VI und VII), wobei die Wiedergeburt der Taufe vorausgeht (Artikel VII). Die sichtbare Kirche wird mit denen identifiziert, die glauben und getauft sind (Artikel VIII). Das Abendmahl ist Gedächtnismahl (Artikel X). Staatliche Autorität gilt als gottgewollt und deshalb ist es notwendig, ihr zu gehorchen, offen bleibt, ob Christen daran teilhaben können oder nicht (Artikel XIII). Abgelehnt werden Vergeltung (Artikel XIV) und Eid (Artikel XV). Unterstrichen wird die Notwendigkeit von Kirchenzucht (Artikel XVI).

Die sich auf Menno Simons berufenden täuferischen Gemeinden verbreiteten sich zunächst in den Niederlanden, wo sie aber vorerst, bis zum Toleranzedikt der Utrechter Union 1579, blutig verfolgt wurden. Deshalb kam es zur Bildung von Gemeinden z.B. in Hamburg, Krefeld und Neuwied, die noch heute bestehen, ferner in West- und Ostpreußen, von dort aus in Russland, wo die Mennoniten „blühende Siedlungen“ schufen, seit der Oktoberrevolution 1917 aber immer wieder verfolgt

³⁷ Ebd., 444.

³⁸ Ebd. Das Teilzitat ist aus Fast, Der linke Flügel, 158

³⁹ Vgl. Dordrecht Confession.

⁴⁰ Vgl. ebd., Context of this Confession.

wurden. Gemeinden entstanden auch in den USA, in Kanada, in Lateinamerika, Asien und Afrika⁴¹. Ein großer Teil der deutschsprachigen russischen Gemeinden lebt heute in Deutschland. Wegen ihrer Ablehnung des Kriegsdienstes, die immer wieder zu Verfolgungen geführt hat, zählen die Mennoniten zu den „Historischen Friedenskirchen“. Ihr Bekenntnis ist eher reformiert-calvinistisch geprägt, mit Ausnahme der Praxis der Glaubenstaufe⁴². Auf Grund der großen Eigenständigkeit der Gemeinden, aber auch wegen der unterschiedlichen historischen Erfahrungen gibt es eine große Meinungsvielfalt, etwa zwischen konservativen und liberaleren Gemeinden⁴³. Von 1998 bis 2003 gab es einen offiziellen Dialog zwischen dem Vatikan und der Mennonitischen Weltkonferenz⁴⁴.

⁴¹ Geldbach, Freikirchen, 206f; Urban, Mennoniten, 858; ferner Goertz, Menno Simons, 450.

⁴² Urban, Mennoniten, 858.

⁴³ Geldbach, Freikirchen, 207-210.

⁴⁴ Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein.

4. Vom königlichen Suprematsakt zu den Dissidenten. Die Entwicklung in England und Schottland im 16. und 17. Jh.

Trotz der bereits genannten vorreformatorischen Tendenzen im 14. und 15. Jh. in England (s. 3.) hatte die Trennung der englischen Kirche von Rom zunächst einen antireformatorischen Zug⁴⁵. Die Suprematsakte König Heinrich VIII. (1509-1547) von 1534 statuierte die Oberhoheit des Königs anstelle des Papstes über die Kirche, die dadurch zunächst gleichsam anglokatholisch wurde. Einen entscheidenden Schub in Richtung der Aufnahme reformatorischer Inhalte gab es unter Heinrichs Sohn Edward VI. (1547–1553). Großen Einfluss hatte dabei der Erzbischof von Canterbury Thomas Cranmer (1489–1556) durch die Fassungen des „Book of Common Prayer“ und durch seine Verbindungen zur oberdeutschen und Schweizer Reformation, vor allem zu Martin Bucer, der durch ihn nach England kam. Schon damals waren die Vorzeichen der späteren Auseinandersetzungen um das reformatorische bzw. reformierte Profil der Kirche von England erkennbar. König Heinrichs Tochter Mary I. (1553-1558) unternahm den gewaltsamen Versuch einer Rekatholisierung. Cranmer und andere reformatorisch gesinnte Bischöfe wurden verbrannt. Eine Reihe von Anhängern emigrierte nach Deutschland, was bei deren Rückkehr den reformatorischen Einfluss in England verstärkte. Königin Elizabeth I. (1558-1603) stellte den früheren Zustand der Anglikanischen Kirche wieder her. Schon zu dieser Zeit bildete sich innerhalb der Anglikanischen Kirche die Reformbewegung der später so genannten „Puritaner“, die so charakterisiert werden kann:

„Der Puritanismus ist stark calvinistisch geprägt, seine Frömmigkeit gekennzeichnet durch ein ausgeprägtes Erlösungs- und Erwählungsbewusstsein und ein ernstes Streben nach Heiligung in strenger Selbstzucht (sabbatähnliche Sonntagsheiligung, Ablehnung von Tanz, Theater und Ähnlichem). Die Hochschätzung

⁴⁵ Zum Folgenden vgl. Sykes, Anglikanische Kirche.

von Bibel und Predigt führte zur Ablehnung kultisch-sakramentaler Frömmigkeit, das Bewusstsein der eigenen Unmittelbarkeit zu Gott zur Ablehnung priesterlicher Vermittlungsinstanzen, die Überzeugung von der Gleichheit aller Gläubigen zur Ablehnung hierarchischer Strukturen.“⁴⁶

Der Puritanismus hat zwei Stoßrichtungen: Einerseits geht es ihm gegen katholische Restbestände oder gar Tendenzen einer katholischen Restauration um das reformatorische Profil der Kirche von England, andererseits aber auch um Motive aus der radikalen Reform, darum, wie Gottes Gesetz das Leben bestimmt, in Staat und Gesellschaft wie bei den Einzelnen.

Die reformatorischen Kräfte in England und Schottland sind dabei weniger von der lutherischen als von der reformiert-calvinischen Tradition beeinflusst. Das gilt insbesondere für die mit Elisabeths Inthronisation in etwa parallel verlaufende Reformation in Schottland vor allem durch John Knox (1514-1572). Die Kirche von Schottland wurde dadurch zu einer reformierten Kirche, die presbyterianisch verfasst war. Solche Kirchen werden auf gemeindlicher wie übergemeindlicher Ebene durch Presbyterien geleitet, Gremien von Pastoren und gewählten Kirchenältesten, sie kennen kein Bischofsamt im Gegensatz zu episkopal verfassten Kirchen wie der Kirche von England. Einige von deren führenden Vertretern waren aber ebenfalls ab der zweiten Hälfte des 16. Jh. nachhaltig von Calvin geprägt. Auch Elisabeths Nachfolger, als König von England James I (1603-1627), als schottischer König James VI., war Calvinist. Der Gegensatz zwischen einer in Verfassung und Ritual in vieler Hinsicht katholischen Gestalt der Kirche von England und der Glaubensüberzeugung vieler ihrer Mitglieder, die calvinistisch-reformiert sowie teilweise von Motiven der radikalen Reform beeinflusst waren, barg ein beträchtliches Konflikt- und Separationspotential in sich.

Bereits unter König James I. spitzte sich die Lage zu, nicht nur zwischen der Kirche von England mit dem König und den Puritanern, sondern auch zwischen jenen Puritanern, die weitergehende Reformen innerhalb der Kirche von England wünschten, und kleineren separatistischen Gruppen, die eigene Gemeinden gründeten. Aus deren Umfeld

⁴⁶ Hintzen, Puritaner, 1115; vgl. auch Collinson, Puritanismus, 9.

stammen die berühmten „Pilgerväter“. Ganze Familien verließen 1620, nach einem misslungenen Versuch, in den Niederlanden Fuß zu fassen, mit der „Mayflower“ England Richtung Nordamerika und landeten dort im heutigen Bundesstaat Massachusetts. Angesichts der sich verschärfenden Situation unter König Charles I. (1625-1649) und seiner eher hochkirchlich – also wiederum anglikanisch – angelegten Kirchenpolitik nahm die Migration immer mehr zu. Man spricht für die Zeit von 1630-1640 von der „Great Migration“. Hier entstand die Idee der „Stadt auf dem Berge“ (nach Mt 5,14f), eines vorbildlichen, nach Gottes Gesetz geordneten „Commonwealth“ im nordamerikanischen Neuland. Dass jetzt auch nichtseparatistische Gruppen auswanderten, führte innerhalb der nordamerikanischen Puritaner zu ersten Konflikten bezüglich der Stellung zur Kirche von England⁴⁷.

Nach dem englischen Bürgerkrieg (1642-1651) und der Enthauptung von Charles I. (1649) kam es für kurze Zeit zur Errichtung einer Republik unter dem Lordprotektor Oliver Cromwell (1653-1658). Das führte zur Blütezeit des Puritanismus in England als öffentliche konfessionell-kirchliche wie kulturelle Gestaltungsmacht und auch der „Independents“, also separatistischer Puritaner und anderer, die einen erheblichen Anteil an Cromwells Truppen gebildet hatten. Damals wurde die episkopale Verfassung der Kirche von England abgeschafft, das Book of Common Prayer ersetzt, Theater wurden geschlossen, sogar das Weihnachtsfest wurde gestrichen⁴⁸. 1643 wurde eines der wichtigsten Bekenntnisse des reformierten Protestantismus im englischsprachigen Raum verabschiedet, die „Westminster Confession of Faith“⁴⁹, die vielfach heute noch gilt⁵⁰. Sie wurde auch zur Bekenntnisgrundlage des kongregationalistischen Puritanismus und beeinflusste auch die baptistische „London Baptist Confession“ von 1677 bzw. 1689 (s. 5.1.).

Ein erneuter abrupter Richtungswechsel vollzog sich nach der Restauration der Monarchie mit Charles II. (1660–1685). Durch dem „Act of Uniformity“ von 1662 wurde die frühere Gestalt der Kirche von

⁴⁷ Van den Berg, Puritanismus; Cohen, Puritaner.

⁴⁸ Collinson Puritanismus, 23.

⁴⁹ Westminster Confession.

⁵⁰ Mit Modifikationen bei der Church of Scotland, den US-Presbyterianern, der Presbyterianischen Church of Australia (im Unterschied zur Anglican Church of Australia), in der Schriftenreihe „The Fundamentals“ (s. 16.).

England mit der Geltung des Book of Common Prayer wieder hergestellt. Damit war der Versuch gescheitert, in der Kirche von England ein reformiertes oder puritanisch geprägtes Profil verbindlich durchzusetzen. Dies führte zu einem Massenexodus puritanischer Geistlicher aus der Kirche von England. Diejenigen, die sich dem „Act of Uniformity“ widersetzen, wurden seither Nonkonformisten genannt.

Ohne den Entwicklungen unhistorisch vorzugreifen, kann man hier, in der zweiten Hälfte des 17. Jh. in England, einen wesentlichen Ausgangspunkt freikirchlicher Entwicklungen als konfessionell geschichtlich bedeutsamer Größe sehen: die Verbindung von independenter Freiwilligenkirche, ohne oder gar gegen den staatlichen Rückhalt, mit Motiven der „radikalen Reform“.

Für England und die Kirche von England ist der Puritanismus von bleibender Bedeutung:

„Unter Elisabeth I. als innerkirchliche Reformbewegung einsetzend, wird sie in Verbindung mit dem Kampf zwischen König und Parlament zu einer Kirche und Staat verändernden Macht und nach der Restauration der anglikanischen Kirche zu einer spirituell-theologischen Bewegung, deren Erbe im angelsächsischen Evangelikalismus fortlebt.“⁵¹

Weltgeschichtlich bedeutsam wurde vor allem die Entwicklung in Nordamerika:

„Das Ziel der Siedler Neuenglands war die Errichtung einer nach ihren Vorstellungen neu geschaffenen apostolischen Kirche innerhalb eines Gemeinwesens nach Gottes Gesetz ... Dieser Zeitraum, innerhalb dessen die neuen Einwanderer eine reformierten Ekklesiologie in Neuengland einführten und gleichzeitig unter ihnen ein hohes Maß an Frömmigkeit herrschte, kann durchaus als ‚Erste amerikanisch-puritanische Reformation‘ bezeichnet werden.“⁵²

⁵¹ Hintzen, Puritaner, 1115.

⁵² Cohen, Puritaner, 1837f.

Zwar konnte dieses anspruchsvolle Projekt nicht dauerhaft und überall realisiert werden, aber es stellte doch eine weiterwirkende Grundierung amerikanischen Selbstverständnisses dar⁵³.

⁵³ Ebd., 1838f.

5. Erste freikirchliche Gemeinschaften in Großbritannien und Nordamerika

5.1. Baptisten

Die Bewegung der Baptisten in England, von ihrem Ursprung her eine puritanische Täuferbewegung, ist wohl nicht unmittelbar abhängig von den kontinentalen Täufern, hat aber Verbindungen zu den Mennoniten⁵⁴. John Smyth (ca. 1566-1612), ein Geistlicher der Kirche von England, floh 1606 mit seiner Gemeinde nach Amsterdam und taufte sich selbst und seine Gemeindemitglieder. Zwischen 1609 und 1611 entstanden die ersten baptistischen Gemeinden. Smyths Bekenntnis aus dem Jahre 1611⁵⁵ benennt baptistische Essentials, insbesondere die Glaubenstaufe nach dem Bekenntnis der Sünden und des Glaubens (Artikel XII). Sie ist äußeres Zeichen der Vergebung der Sünden (Artikel XIV), das Abendmahl äußeres Zeichen der Gemeinschaft mit Christus und der Verbindung der Gläubigen durch Glaube und Liebe (Artikel XV). Heiligung und die Wichtigkeit von guten Werken werden betont (Artikel X und XI). Der mit Smyth geflohene Thomas Helwys (ca. 1550-1611) übernahm diese grundsätzlichen Punkte, grenzte sich aber von den Mennoniten ab und gründete nach seiner Rückkehr die erste britische Baptistengemeinde.

Differenzen innerhalb der von den Baptisten übernommenen reformiert-theologischen Anschauungen der Puritaner führten zur Unterscheidung in die „General Baptists“ und seit etwa 1638 die „Particular Baptists“. Erstere vertraten die nach dem niederländischen Theologen Jacobus Arminius (1560-1609) benannte arminianische universale Erlösungs- und Gnadenlehre, Letztere die Auffassung Calvins, dass Christus nur für die Erwählten gestorben sei.

Das schon genannte baptistische Bekenntnis von 1677/1689⁵⁶ betont die Glaubenstaufe (Kapitel XXIX), die Eigenständigkeit der Gemeinde (Kapitel XXVI, 7) und das Schriftprinzip (Kapitel I), dessen Verständ-

⁵⁴ Hughey/Thaut, Baptisten, 191; Halbrooks, Baptisten.

⁵⁵ <http://churches-of-christ.ws/SM2.htm>.

⁵⁶ <http://www.reformedreader.org/cc/1689lbc/english/1689econtents.htm>.

nis bei den Baptisten zur Reserve gegenüber übergreifenden Bekenntnissen führt⁵⁷. Im Bekenntnis von London aus dem Jahr 1646 wird das Recht auf Gewissensfreiheit gegenüber dem Staat vertreten⁵⁸. Dieser Grundsatz der Baptisten, „die Trennung von Staat und Kirche und damit die volle Glaubensfreiheit für jeden“, stammt von Roger Williams (1603-1683), Geistlicher der Kirche von England, aber überzeugter Puritaner, der 1639 eine Baptisten-Gemeinde in Providence gründete⁵⁹.

Als kongregationalistische Täufergemeinschaft puritanischer Prägung standen die Baptisten in letztlich unüberbrückbarem Dissens zum Staatskirchenwesen, was durch die wiederholte Verfolgungssituation in England im Lauf des 17. Jh. noch verstärkt wurde. Weltgeschichtlich bedeutsam wurde, dass noch im 17. Jh. im nordamerikanischen Baptismus das Prinzip der Religionsfreiheit formuliert und praktiziert wurde. Als Freiwilligkeits- bzw. Gläubigenkirche, eindringlich unterstrichen durch das Prinzip ausschließlicher Glaubenstaufe, mit kongregationalistisch eigenständigen Gemeinden, mit der puritanischen Ausprägung des Prinzips der Heiligung und schließlich mit der grundsätzlichen Staatsunabhängigkeit waren die Baptisten eine klassische Freikirche, denen der weite Erstreckungsraum Nordamerikas offen stehen sollte. Dort wurden sie zeitweise zur größten protestantischen Denomination.

Heute ist ein großer Teil der Baptisten im „Baptistischen Weltbund“ bzw. der „Baptist World Alliance“ (BWA) vereinigt. Nicht dazu gehörend die „Southern Baptists“ in den USA und in Deutschland Rückwanderer-Gemeinden aus Russland.

5.2. Quäker

Einen ganz anderen Zuschnitt als die Baptisten hatte die „Religiöse Gesellschaft der Freunde“, allgemein als „Quäker“ bezeichnet. Der Name von to quake, zittern, hat nichts mit gottesdienstlichen Konvulsionen zu tun, er bezeichnet die zitternde Ehrfurcht vor Gott. Hervorge-

⁵⁷ Halbrooks, Baptisten, 1091.

⁵⁸ <http://www.reformedreader.org/cc/1646lbc.htm>, Anmerkung zu XLVIII.

⁵⁹ Hughey/Thaut, Baptisten, 192.

gangen sind die Quäker aus einer Erweckungsbewegung um den Laienprediger George Fox (1624-1691). Angesichts der Auseinandersetzungen im England des 17. Jh. bemühten sich Fox und andere seit etwa 1647 zunächst im Norden Englands, die wahren Christen jenseits der konfessionellen Gegensätze um sich zu sammeln.

„Beim intensiven Studium der Bibel kam er jedoch zu der Überzeugung, dass der Mensch Gott und Christus nur erkennen kann, wenn ihm eine eigene Offenbarung zuteil wird. Wie Gott zu ihm selber gesprochen hatte, so spricht er zu jedem Menschen. Hierzu sind weder Kirche noch Priester notwendig, denn Gott lebt in den Herzen der Menschen.“⁶⁰

Das führte zur Abkehr von allem Äußerem, von den Kirchen, ihren Institutionen, Veranstaltungen und Einrichtungen, ja sogar das Schriftprinzip wird relativiert. Grundlegend ist die Stimme Gottes oder Christi im Innern des Menschen.

„Die Offenbarung vollzieht sich direkt, ohne Umwege über einen Priester oder eine heilige Schrift ... sie ist eine innere Erleuchtung – *inward illumination* – durch den Heiligen Geist, ja eine innere Einwohnung Jesu Christi selbst. Auf diesem inneren Licht beruht die Erfahrung des wahren Glaubens.“⁶¹

Die Quäker haben weder Taufe noch Abendmahl. Die Gottesdienste verlaufen ohne feste Agenda, schweigend, unterbrochen durch ein mehr oder minder lebhaftes Zeugnis, das als vom Hl. Geist inspiriert gilt. An die Stelle des strikten Schriftprinzips trat eine grundlegende Neubestimmung des Verhältnisses von Schrift und Glaube.

„Die Schrift ist bedeutsam und durch nichts zu ersetzen, aber sie ist doch nur ein äußerlicher Lehrer ... Fox verwies die Menschen auf ihren ‚inneren Lehrer Jesus Christus‘. Diese unmittelbare Offenbarung tritt in keinen Gegensatz zur Offenbarung in der Schrift ... Was der Heilige Geist damals in den Menschen

⁶⁰ Urban, Freikirchen (1), 299.

⁶¹ Geldbach, Freikirchen, 293.

wirkte, die die Schrift geschrieben haben, wirkt derselbe Geist auch heute in den Menschen, die sie lesen.“⁶²

Das innere Licht ruft den Glauben nicht nur hervor, sondern ermöglicht auch seine Aktualisierung für die jeweils „heutige Zeit“⁶³. Sind die Baptisten aus Sorge um den unbedingten Vorrang der Schrift gegenüber Bekenntnissen reserviert, so die Quäker, weil sie das „innere Licht“ ins Zentrum stellen. Sie lagen also nicht nur quer zur Kirche von England in ihrer episkopalen Gestalt und arminianischen Prägung, sondern auch zum gesamten englischen protestantischen Mainstream ihrer Zeit. Da sie zudem wie die Baptisten Kriegsdienst und Eid ablehnten, wurden sie vielfach verfolgt. Mehrfach wurden Fox und andere Anhänger ins Gefängnis geworfen. Im puritanisch geprägten Massachusetts kam es sogar zu Todesurteilen.

Wie die Baptisten forderten und praktizierten die Quäker Gewissens- und Bekenntnisfreiheit. Verwirklicht wurde auch das wieder in Nordamerika, durch William Penn (1644-1718) in der ihm von der englischen Krone 1682 überlassene Kolonie, die seinen Namen trägt, Pennsylvania, und deren Hauptstadt bezeichnenderweise Philadelphia heißt, Bruderliebe. Schwierig wurde es, als die englische Krone von dieser Kolonie militärische Hilfe einforderte.

Die Quäker waren und sind auf Grund ihrer Zurückhaltung gegenüber dogmatischen Festlegungen durch erheblichen Pluralismus geprägt, von evangelikal über konservativ bis liberal und sogar über christliche Positionen hinaus⁶⁴. Bei ihnen begegnen jene Traditionselemente der „radikalen Reform“, die sich in der Reformationszeit bei „Spiritualisten“ wie Kaspar Schwenckfeld finden, die Berufung auf das innere Wirken und Zeugnis des Heiligen Geistes, verbunden mit einer deutlichen Relativierung äußerer Gegebenheiten. Sie bemühten sich aber auch um soziale Reformen wie die Verbesserung der Stellung der Frau bereits im 17. Jh. und die Abschaffung der Sklaverei. Besonders schätzen und praktizieren sie tätige Nächstenliebe (Quäkerspeisung⁶⁵).

⁶² Ebd., 293f.

⁶³ Ebd., 294.

⁶⁴ Ebd., 291.

⁶⁵ So wurde die humanitäre Hilfe bezeichnet, die die Quäker nach dem 1. Weltkrieg besonders in Deutschland leisteten. Vgl. dazu Quäkerspeisung.

Im 17. Jh. kommt in Europa die Ausbildung konfessionell geschlossener Staaten und Territorien zum Abschluss. Eckdaten sind (1) der Westfälische Friede von 1648, (2) die Restauration der Monarchie von 1660 in England mit der endgültigen Etablierung der anglikanischen Staatskirche und (3) im katholischen Frankreich 1685 die Aufhebung des Edikt von Nantes, das den Hugenotten religiöse Toleranz und volle Bürgerrechte gewährt hatte. Der „Act of Tolerance“ von 1689 in England führte zur Tolerierung, aber nicht zur bürgerlichen Gleichstellung der Dissenters und Nonkonformisten. Die Auswanderung von separatistisch und kongregationalistisch gesinnten Puritanern, Baptisten und der Quäkern nach Nordamerika und die Gründung von durch sie geprägten Gemeinwesen dort, in Massachusetts (1620), Rhode Island (1636) und Pennsylvania (1682) bezeichnet den Beginn einer neuen Gestalt christlicher Kirchenbildung – mit Rückwirkungen auf Europa, vor allem seit dem 19. Jh.. Dort ist das 18. Jh. im reformatorisch geprägten Raum die Zeit der Erweckungsbewegungen: Pietismus, Herrnhuter und Methodismus. Letzterer führt zur Bildung einer neuen Kirche, was zur vollen Auswirkung auch wieder in Nordamerika kommt.

6. Erweckungsbewegungen in Deutschland im 17. und 18. Jh.

6.1. Pietismus

Der Pietismus tritt, bezeichnet mit diesem abwertend gemeinten Namen, Ende des 17. Jh. in Erscheinung. Beeinflusst vom Puritanismus und von der niederländischen Erweckung ist er auch Erbe vorreformatorischer Mystik und des Spiritualismus eines Schwenckfeld. Alle nachfolgenden Erweckungsbewegungen hat er zumindest mit geprägt⁶⁶. Bedeutsam ist auch seine hier unberücksichtigt bleibende Wirkung allgemein geistesgeschichtlicher Art auf Klassik, Romantik und Deutschen Idealismus.

Aus der Vorgeschichte sei der lutherische Pfarrer Johann Arndt (1555-1621) erwähnt. Er war zwar „mit seiner strengen Forderung nach Buße, Selbstverleugnung und Abkehr von der Welt, seinem Kirche und Sakramente geringschätzenden Spiritualismus“ der lutherischen Orthodoxie vielfach verdächtig, hatte aber dennoch großen Einfluss durch das ganze 17. Jh. und darüber hinaus⁶⁷.

Der erste Vertreter des lutherischen Pietismus war der in Frankfurt und Berlin wirkende Pfarrer Philipp Jacob Spener (1635-1705). Er gründete 1670 das erste der „Collegia Pietatis“, das sind Hauskreise zur Vertiefung des Lebens aus dem Glauben, etwa durch Schriftlesung und Gebet. 1675 erschien seine Reformschrift „Pia Desideria oder Hertzliches Verlangen nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen samt einigen dahin abzweckenden Christlichen Vorschlägen“, zunächst als Vorwort zu Arndts „Evangelienpostille“⁶⁸. Es ging ihm um eine umfassende Erneuerung von Glaube und Leben aus der Schrift, später kam das für den Pietismus wichtige Thema der „Wiedergeburt“ hinzu⁶⁹.

⁶⁶ Brecht, Pietismus.

⁶⁷ Ebd., 609 f.

⁶⁸ Ebd., 612.

⁶⁹ Ebd., 613.

Bedeutsam wurde vor allem der „Hallische Pietismus“, der auf den lutherischen Pfarrer August Hermann Francke (1663-1727) zurückgeht. Dieser lenkte nach seiner Bekehrung 1687 sein von ihm in Leipzig gegründetes „Collegium philobiblicum“ in Richtung von Speners „Collegia Pietatis“ um. Er musste Leipzig verlassen, der Pietismus wurde in Kursachsen verboten – es soll im Umkreis Franckes mehrfach „auch zu Ekstasen und Visionen“ gekommen sein, was neben theologischen Kritikpunkten der protestantischen Orthodoxie verdächtig schien⁷⁰. Francke ließ sich in Glaucha, einem Vorort Halles, nieder. Dort gründete er die „Glauchaschen“, später „Franckeschen Stiftungen“, die mit der Betreuung armer und verwaister Kinder begannen und später ein komplettes Schulsystem wurden⁷¹. Der Historiker des Pietismus Martin Brecht schreibt über ihn:

„Franckes theologische und pastorale Interessen konzentrierten sich auf einige Schwerpunkte. Gemäß der ‚Ordnung Gottes‘ soll der sündige Mensch mittels Buße und Bußkampf zum Durchbruch oder zur Bekehrung und damit im Glauben auf Gottes Seite zu stehen kommen. Die fixierbare Bekehrung verlieh Franckes Pietismus den strengen Zug. Ekklesiologisch wird streng zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt unterschieden. Theologie hatte für Francke hauptsächlich Bibelwissenschaft zu sein, wobei Christus als der ‚Kern der Schrift‘ angenommen wird. Zum Verstehen der Schrift bedarf es des konzentrierten und vor allem des wiedergeborenen Lesers.“⁷²

Die Sicht der persönlichen Bekehrung wird im Pietismus durch ein neues – bei den Puritanern bereits vorgebildetes – Element ergänzt, das für weite Teile der späteren Erweckungsförmigkeit stilbildend werden sollte: die Fixierbarkeit der Bekehrungserfahrung und der Versuch einer Systematisierung des Bekehrungsweges.

Neben dem lutherischen steht der reformierte Pietismus mit dem bekannten Erweckungsprediger, geistlichen Schriftsteller und Mystiker Gerhard Tersteegen vom Niederrhein (1697-1769)⁷³, der auch katholi-

⁷⁰ Ebd., 614.

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd.

⁷³ Janzen, Tersteegen.

sche Traditionen aufgreift. Seine Lieder finden sich auch im katholischen Gesangsbuch „Gotteslob“.

Mit der klaren Unterscheidung von Bekehrten und Nichtbekehrten, „Kindern Gottes“ und „Kindern der Welt“ kann sich, vor allem im Milieu der „Collegia Pietatis“, ein Hang zu separatistischer Konventikelbildung entwickeln. Ein derartiger „radikaler Pietismus“⁷⁴ wurde vom Theologen und Dichter Gottfried Arnold (1666-1714) vertreten. Die von ihm verfasste „Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie“ (1699/1700) sieht die Kirchengeschichte als Verfallsgeschichte, in der auch die Reformation nur eine Episode darstellt. Die wahre Kirche des Urchristentums sei spätestens mit der „Konstantinischen Wende“ verlorengegangen. Arnold forderte den „Auszug aus Babel“, verfasste auf die Kirche ein scharf gehaltenes „Babels Grab-Lied“ und plädierte für eine Hinwendung zu den „Stillen im Lande“ – der nach Ps 35,29 gewählte Ausdruck wurde „zu einer der Selbstbezeichnungen der Pietisten“⁷⁵.

Aus dem bis heute nachwirkenden Württembergischen Pietismus ist der bedeutende lutherische Bibeltheologe und spätere Prälat Johann Albrecht Bengel (1687-1752) zu nennen, der als junger Mensch bei einer Studienreise mit dem Hallischen Pietismus in Berührung kam. Er wird gut charakterisiert durch den von ihm stammenden Mottosatz der griechischen Ausgabe des Neuen Testaments von Nestle-Aland:

„Te totum applica ad textum: rem totam applica ad te.“

„Wende dich ganz dem Text zu und wende den ganzen Inhalt auf dich an.“ Bibeltheologisch bedeutsam sind seine Bemühungen um eine textkritisch verantwortete Ausgabe des Neuen Testaments (1734) und sein Kommentarwerk „Gnomon Novi Testamenti“ (1742).

„Bengel hat ... Speners und Franckes Konzentration der Theologie auf die Bibel konsequent fortgeführt. Dies ist einer der wichtigsten Impulse, die vom älteren Pietismus lebendig geblieben sind.“⁷⁶

⁷⁴ Brecht, Pietismus, 616f-618.

⁷⁵ Ebd., 617.

⁷⁶ Brecht, Pietismus, 619.

Bemerkenswert ist Bengels Chiliasmus bzw. Millenarismus, die Erwartung des Tausendjährigen Reichs, dessen Beginn er für das Jahr 1836 ansetzte. Er vertrat damit ein seit den Täufern der Reformationszeit mit dem Odium der Schwärmerei behaftetes und vom Augsburger Bekenntnis zurückgewiesenes, aber immer wieder anzutreffendes Motiv. Nach Walter Nigg habe er damit getan, was „seit Augustin nur noch als Ketzer verdächtige Außenseiter“ getan hätten: Nicht „ein konfuser Phantast“, sondern „ein begnadeter Bibeltheologe“,

„(ein) ehrwürdiger Prälat bekannte sich zum Chiliasmus ... Etwas hatte der Pietismus erreicht und war durch ihn in der protestantischen Kirche anders geworden: Man durfte fortan unbehindert sich zum chiliastischen Reich bekennen, ohne deshalb scheel angesehen zu werden.“⁷⁷

6.2. Herrnhuter

Nachhaltig beeinflusst vom Pietismus ist die durch den Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700-1760) begründete „Herrnhuter Brüdergemeine“. Zinzendorf hatte Spener zum Taufpaten und wurde im Hallischen Pädagogium erzogen, gleichwohl ging er einen eigenen Weg. Ab 1722 ließen sich auf seinem Gut in der Oberlausitz in der dort entstehenden Siedlung Herrnhut⁷⁸

„exilierte Böhmisches Brüder, dazu lutherische und reformierte, mehr oder minder radikale Pietisten nieder. Von daher entstand Zinzendorfs ökumenisches Kirchenideal, das die protestantischen Konfessionen nur noch als ‚Tropfen‘ der einen Kirche gelten lassen wollte, was auf die Dauer jedoch nicht verhindert hat, daß sich die Brüderunität zur eigenen Kirche entwickelte.“⁷⁹

Dazu sagt heute die Brüdergemeine selbst:

„Die Brüdergemeine ist im 18. Jahrhundert innerhalb der evangelischen Kirche entstanden. Bis heute gehören viele ihrer Mitglieder zugleich auch der evangelischen Kirche an. Die Brüder-

⁷⁷ Nigg, Das ewige Reich, 204.

⁷⁸ Nahe der heutigen deutsch-tschechischen Grenze.

⁷⁹ Brecht, Pietismus, 619.

gemeine ist der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angegliedert und zugleich Gastmitglied in der Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF). Die Brüdergemeine hat kein eigenes Bekenntnis. Sie bekennt mit den anderen Kirchen Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland. Die Brüdergemeine legt einen besonderen Akzent auf ihr Gemeindeleben. Die Mitglieder kennen sich persönlich und versuchen sich in allen Lebenslagen gegenseitig zu stützen. Die internationale Ausstrahlung in fünf Kontinenten macht die Brüdergemeine für viele attraktiv und erweitert ihren Horizont.⁸⁰

1736 aus Sachsen verbannt wurde Zinzendorf 1737 zum Bischof der Brüdergemeine ordiniert. Er reiste nach England, wo er auch nach Aufhebung seiner Verbannung 1749 lange Zeit lebte, und nach Nordamerika:

„Faktisch hat dies die Ausbreitung der Brüdergemeinen in zahlreichen deutschen Territorien, der Schweiz, Dänemark, Schweden, im Baltikum, in den Niederlanden, England, Nordamerika und der Karibik befördert. Die Brüdergemeine war so etwas wie eine weitere pietistische Welle, die mit unterschiedlichem Erfolg in Konkurrenz zum älteren Hallischen, aber auch zum radikalen Pietismus antrat und gegen Ende des 18. Jh. viel zum Fortleben des Pietismus überhaupt beitrug.“⁸¹

Eine bis heute die Frömmigkeit des Protestantismus nachhaltig prägende Form der Bibelfrömmigkeit sind „Die Losungen“. Es handelt sich um 1728 erstmalig, seit 1731 bis heute ununterbrochen für jeden Tag bestimmte Schriftworte. Sie werden aus einer Sammlung von 1.824 alttestamentlichen Worten aus einer Schale gelost. Ihnen wird dann ein neutestamentlicher sogenannter Lehrtext hinzugefügt, ferner ein kleiner Impulstext, sowie eine passende Liedanregung⁸². Das Buch der Losungen erscheint jedes Jahr in inzwischen ca. 50 Sprachen und erfreut sich großer Beliebtheit auch bei manchen Katholiken. Neben den Tageslosungen gibt es auch Jahres- und Monatslosungen⁸³.

⁸⁰ <http://www.losungen.de/geschichte/losungen.php>.

⁸¹ Brecht, Pietismus. 619.

⁸² <http://www.losungen.de/losungenheute/erklaert.php>.

⁸³ <http://www.losungen.de/losungenheute/jahreslosung.php>.

Die Herrnhuter entwickelten eine reiche Missionstätigkeit im Sinn erwecklicher „Innerer Mission“ in Europa und Nordamerika, woran die europäischen Erweckungsbewegungen des 19. Jh. anknüpften, aber auch im Sinn der klassischen „Heidenmission“.

7. Evangelikalismus in Großbritannien

7.1. Grundlegende Merkmale

Nach David W. Bebbington, dem Historiker des britischen Evangelikalismus, begann die evangelikale Bewegung 1734 mit einem Aufbruch in Wales⁸⁴, bei dem George Whitefield (Näheres in 7.2 und 8) 1735 seine Bekehrung erlebte. Bebbington sieht die Erweckungsbewegungen in Großbritannien und Nordamerika vom 18. Jh. an im Kontext des Evangelikalismus.

Diesen kennzeichnen vier Merkmale: Bekehrungsorientierung, Aktivismus, Schriftprinzip und Zentrierung auf das Kreuz⁸⁵. Die beiden letztgenannten entsprechen dem protestantischen Mainstream, das erste und zweite sind sicher sehr spezifisch. Alle vier sind der evangelikalen Bewegung bis heute zu Eigen und zeigen ihre Verwurzelung in zentralen Anliegen der Reformation wie der radikalen Reform.

Nicht ohne Grund steht die Bekehrungsorientierung an erster Stelle. Ziel war es, Menschen zum rechtfertigenden und rettenden Glauben zu führen⁸⁶. Im Kontext dieser Betonung von Bekehrung durch den „Glauben allein“ stellten sich dann weitere Fragen: Wie ist das Verhältnis von Augenblicklichkeit der Bekehrung und Prozess, von persönlicher Bekehrung und (Kinder-)Taufe, von Glaube und Heiligung, von Gnade und willentlicher Entscheidung? Können alle gerettet werden oder nur die Vorherbestimmten⁸⁷? Diese Fragen wurden in den verschiedenen Kirchen unterschiedlich beantwortet. So sahen die Baptisten das Verhältnis von Taufe und Bekehrung anders als evangelikale Anglikaner, für die die Kindertaufe zum offiziellen Bekenntnis ihrer Kirche gehört⁸⁸. Während Arminianer wie die General Baptists und später die Mehrzahl der Methodisten die Universalität des Heils lehrten, vertraten calvinistisch geprägte Gruppen wie reformierte Kongregationalisten oder die Particular Baptists die Prädestinationslehre. Zur Frage des

⁸⁴ Bebbington, *Evangelicalism*, 21.

⁸⁵ Ebd., 5-17.

⁸⁶ Ebd., 6.

⁸⁷ Ebd., 7-10.

⁸⁸ Ebd., 10.

Verhältnisses von rechtfertigendem Glauben und Heiligung wird besonders die Antwort von Wesley und der methodistischen Bewegung von Bedeutung.

Die Bekehrungsorientierung ist der Grund für den oft rastlosen Aktivismus der Evangelikalen. Sie sind vielfach unterwegs, zu Fuß oder zu Pferde, reisen zwischen England und Amerika hin und her, predigen unter freiem Himmel, in Zelten und an Orten, die wenig bis gar nicht von der offiziellen Seelsorge erreicht wurden, sowie bei bislang von der Verkündigung nicht beachteten Personengruppen wie schwarzen Sklaven und Indianern in Nordamerika.

7.2. Die Methodisten

Der Methodismus kann als Verkörperung des evangelikalen Aufbruchs im englischsprachigen Raum des 18. Jh. gelten. Von ihm sprechen heißt zunächst einmal von den Gründern sprechen, vor allem den Brüdern John (1703-1791) und Charles Wesley (1707-1788), ferner dem ihnen eng verbundenen George Whitefield (1714-1770), schließlich noch dem von John Wesley als seinen Nachfolger vorgesehenen Schweizer John Fletcher (1729-1785), ursprünglich Jean Guillaume de la Fléchère⁸⁹.

Von zentraler Bedeutung ist freilich die reiche Persönlichkeit von John Wesley, Priester der Church of England, lutherisch im Verständnis der Rechtfertigung, arminianisch in der sehr persönlich akzentuierten Gnadenlehre, nachhaltig beeinflusst vom kontinentalen Pietismus und von Herrnhut, bedeutsam in seiner traditionellen kirchliche Elemente aufgreifenden Heiligungslehre, unermüdlich als Seelsorger, Prediger und Organisator⁹⁰.

Zur Entstehung der Bewegung heißt es auf den Seiten der deutschen Methodistenkirche:

„Die Geschichte des Methodismus beginnt im 18. Jahrhundert in England. John Wesley ... suchte zusammen mit seinem Bruder Charles und mit George Whitefield und anderen nach einem verbindlichen Glauben, der im Leben sichtbar wird. Aus diesem un-

⁸⁹ Vgl. dazu Schmieder, *Geisttaufe*, 125-141.

⁹⁰ Ebd., 66-124; Rigl, *Die Gnade wirken lassen*, 29-89.

scheinbaren Anfang entstand eine Erweckungsbewegung, aus der die methodistische Kirchenfamilie hervorging.⁹¹

Das allen nachreformatorischen Erweckungsbewegungen gemeinsame Bestreben nach verbindlichem Leben aus dem Glauben erhält im Methodismus einen besonderen Akzent durch die Lehre von der Heiligung des Lebens, „Living a holy life“⁹². „The Holy Club“ wurde der Kreis, in dem die Brüder Wesley und George Whitefield Mitglieder in Oxford waren, genannt. Das Bemühen um Methodik im Studium und im Leben führte bereits damals zum Spitznamen „Methodisten“⁹³.

Wichtig wurden die über die Böhmisches Brüder vermittelten Motive aus der Tradition Zinzendorfs und dem Pietismus:

„Ganz entscheidend für die Entwicklung seines Glaubens war für John Wesley die Begegnung mit deutschen Pietisten aus Herrnhut. Er war fasziniert von deren Glaubensgewissheit. Sie waren so gewiss, dass Gott sie liebt und annimmt. Ihre Vorstellung, als Christ in der Liebe vollkommen werden zu können, war geradezu herausfordernd. Die Herrnhuter nannten das ‚Heilsgewissheit‘ und ‚christliche Vollkommenheit‘. John war von den Erkenntnissen der Pietisten sehr beeindruckt ... Gäbe es irgendwann einen Moment, eine Art ‚Bekehrungserlebnis‘, ab dem auch er sicher sein könnte, von Gott geliebt zu sein?“⁹⁴

In einem berührenden Text⁹⁵, der an das Memorial von Blaise Pascal aus dem Jahr 1654 erinnert⁹⁶, beschreibt Wesley seine ihm schließlich zuteil gewordene Bekehrungserfahrung. Er nahm am 24. Mai 1738 in der Londoner Aldersgate Street eher unwillig an einer Veranstaltung teil, bei der jemand die Vorrede Luthers zum Römerbrief vorlas. „Un-

⁹¹ <http://www.emk.de/methodismus/entstehung-in-england.html>.

⁹² <http://www.methodist.org.uk/who-we-are/what-is-distinctive-about-methodism/living-a-holy-life>.

⁹³ <http://www.methodist.org.uk/who-we-are/history/the-holy-club>.

⁹⁴ <http://www.emk.de/methodismus/entstehung-in-england.html>.

⁹⁵ Englisch Original: <http://www.methodist.org.uk/who-we-are/history/the-conversions>.

⁹⁶ Die Mutter der Wesleys war eine gute Pascal-Kennerin, Wesley selbst war vertraut mit der geistlichen Tradition evangelischer wie katholischer bzw. altkirchlicher Provenienz. Vgl. Da Rugna, Was wir bei John Wesley und der Mystik wiederentdecken können; dazu auch Schmieder, Geisttaufe., 69.

gefähr um Viertel vor Neun“ bei jener Stelle, in der Luther die Wandlung beschreibt, die Gott im Herzen durch den Glauben an Christus bewirkt, wurde es ihm „seltsam warm ums Herz“.

„Ab diesem Moment war er sich sicher, dass Gott ihm alle Sünden vergeben hatte und ihn bedingungslos liebt. Dieses Erlebnis war der einschneidende Wendepunkt in seinem Leben, von dem die weiteren Impulse der methodistischen Bewegung ihren Ausgang nahmen.“⁹⁷

Mit dieser Erfahrung von Bekehrung und Heilsgewissheit steht Wesley in der Tradition Luthers und der Reformation. Besonders nachhaltig war wohl der Einfluss des Herrnhuters Peter Böhler (1712-1775)⁹⁸, der den Brüdern Wesley pietistische Grundanliegen wie Neuschöpfung des Menschen in der Wiedergeburt, Gotteserfahrung und Heilsgewissheit nahe brachte⁹⁹.

Wesleys Verständnis von der Universalität der Gnadenberufung gründet in dem ihm bereits vom Elternhaus vermittelten Arminianismus. Demnach können – gegen die klassisch calvinistische Position – alle gerettet werden¹⁰⁰. Die Universalität betrifft nicht nur den Personenkreis, sondern auch die verschiedenen Lebenssituationen der Menschen von der Geburt an. Sie alle sind bestimmt durch die erbsündige Verlorenheit und völlige Unfähigkeit des Menschen zum Guten¹⁰¹, aber auch umfassen durch Gottes „vorlaufende Gnade“, die dem Handeln des Menschen zuvorkommt, es von Anfang an trägt und begleitet und zur Vollendung führt¹⁰². So kann Wesley das reformatorische „sola gratia“ wahren und zugleich die unbedingte Notwendigkeit menschlichen Handelns akzentuieren.

Das „sola gratia“ zeigt sich besonders in der von Wesley betonten Plötzlichkeit, mit der die Rechtfertigung geschieht: Ihr Empfang „erfolgt in einem einzigen Augenblick, wie Wesley die Erfahrung lehrte“,

⁹⁷ <http://www.emk.de/methodismus/entstehung-in-england.html>.

⁹⁸ Dazu Schmieder, Geisttaufe, 70-76.

⁹⁹ Ebd., 73; zur Entwicklung des Glaubensverständnisses Rigl, Die Gnade wirken lassen, 55-61.

¹⁰⁰ <http://www.methodist.org.uk/who-we-are/history/wesleyan-theology>.

¹⁰¹ Rigl, Die Gnade wirken lassen, 46-48.

¹⁰² Wesley scheint hier von der katholischen Lehre von der „gratia praeveniens“ mitbeeinflusst.

was „den reinen Geschenkcharakter der Rechtfertigung, unterstreicht. In einem momentanen Geschehen ist schlicht kein Platz für menschliche Mitarbeit irgendwelcher Art.“¹⁰³ Dieses Verständnis der Rechtfertigung „als Augenblickserfahrung (crisis experience) geht auf den pietistischen Einfluss Böhlers zurück“¹⁰⁴.

Dagegen hat die Vor- und Nachgeschichte der Rechtfertigung Prozesscharakter. Hier handelt es sich um ein menschliches Bemühen, das aber wiederum zugleich getragen ist von der „vorlaufenden Gnade“. Konkret geht es dabei um die Buße vor und die Heiligung nach der Rechtfertigung: Sie „laufen schrittweise ab und erfordern die (gnadenhaft gewirkte) Kooperation des Erlösten“¹⁰⁵.

Heiligung ist bei Wesley im doppelten Sinn zu verstehen: Einerseits ist sie wie eben beschrieben ein gnadenhaft inspiriertes menschliches Wirken und besteht im Wachstum in der Frömmigkeit durch Gebet und den möglichst häufigen Empfang der Kommunion, im Wachstum in der Liebe und, sehr nachdrücklich betont, an guten Werken¹⁰⁶. Andererseits denkt Wesley die Heiligung als notwendig mit der Rechtfertigung verbundenes zweites Heilsereignis der „Wiedergeburt“. Sie geschieht „in a moment“ oder, so Rigl, „zumeist in einem Augenblick“¹⁰⁷. In diesem zweiten Sinn versteht Wesley

„die Heiligung des Gläubigen durch das neue Heilswirken des Geistes als ein notwendig der ersten Bekehrung folgendes augenblickliches Geschehen, diese zweite Heilserfahrung darf aber nicht losgelöst von der vorausgegangenen Rechtfertigung oder von der nun umso intensiver anzustrebenden christlichen Vollkommenheit verstanden werden“¹⁰⁸.

Wesley verknüpft also in charakteristischer Weise Prozess und Entwicklung mit dem Element des Plötzlichen:

¹⁰³ Rigl, Die Gnade wirken lassen, 62.

¹⁰⁴ Schmieder, Geisttaufe, 104.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Zur Kommunionfrömmigkeit und zu den guten Werken Rigl, Die Gnade wirken lassen, 72.

¹⁰⁷ Ebd., 74.

¹⁰⁸ Schmieder, Geisttaufe, 106.

„Die Verbindung von stufenweiser Entwicklung und augenblicklichen Elementen, zu denen auch die Wiedergeburt und die völlige Heiligung zählen, ist eines der typischen Merkmale des wesleyanischen *ordo salutis*.“¹⁰⁹

Heiligung zeigt sich vor allem in der Liebe:

„Christlicher Glaube ist in der Liebe tätig. Diese auf den Galatierbrief zurückgehende Botschaft verkündete Wesley im Laufe seines Lebens mit wachsendem Nachdruck.“¹¹⁰

Heiligung und Liebe sind korrelativ, „entire sanctification“ und „perfect love“ nahezu austauschbar. Zur Liebe gehört ganz wesentlich auch die Nächstenliebe, „social holiness“. Außerdem wird Heiligung bei Wesley auch als Heilung verstanden, Wiederherstellung des durch die Sünde verdeckten Ebenbildes Gottes¹¹¹.

Wesleys Heiligungslehre ist das Herzstück seines Denken und des Methodismus, dessen „Formalprinzip“¹¹². „Without holiness, no man shall see the Lord“, so John Wesley 1790 in einer seiner letzten Predigten¹¹³. Zur Rechtfertigung gehört eine wirkliche innere Erneuerung durch den im Herzen der Menschen einwohnenden und wirkenden Heiligen Geist, gehören Wiedergeburt und Heiligung.

Noch ein Blick auf George Whitefield. Auf Grund seiner unermüdlischen Reisetätigkeit ist er für die amerikanische Szene kaum weniger wichtig als für die britische. John und Charles Wesley begegnete er in Oxford. Der methodistische Historiker Karl Heinz Voigt schreibt dazu:

„Ende 1734 trat er (Whitefield, H.G.) dem Oxforder Studenten-Kreis bei, in dem sich ernsthaft-fromme Theologen versammelten, u. a. die Brüder John und Charles Wesley ... Es war jener Club, dessen Mitglieder von anderen Studenten als ‚Methodisten‘ verspottet wurden. 1735 erkannte der anglikanische Theologe, daß es einer geistlichen Erneuerung im Sinne der reformatorischen, pietistisch gefärbten Botschaft bedarf. Im gleichen Jahr erfuhr Whitefield die Rechtfertigung des Gottlosen allein durch

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Rigl, Die Gnade wirken lassen, 61.

¹¹¹ Ebd., 32-34.

¹¹² Klein, Die Methodistenkirchen, 632.

¹¹³ Hier nach Rigl, Die Gnade wirken lassen, 37.

den Glauben als persönliche Wiedergeburt. Dies prägte nun seine Verkündigung und sein Leben bis zur letzten Stunde.“¹¹⁴

Erhebliche Spannungen zwischen Whitefield und Wesley entstanden, da Letzterer im Gegensatz zur calvinistischen Position Whitefields das arminianische Gnadenverständnis vertrat. „Es ist bedeutsam für beide ... dass sie sich schließlich auf ihre unterschiedlichen Lehrmeinungen ‚einigten‘.“¹¹⁵

Gnaden theologisch ist der Methodismus eine bemerkenswerte Verbindung von grundlegenden Elementen der Reformation – Rettung und Rechtfertigung durch „Glaube und Gnade allein“ – mit den Anliegen aus radikaler Reform und Erweckungsbewegungen: datierbare persönliche Bekehrung, Streben nach heiligem Leben, evangelistisches und missionarisches Wirken. Beim Thema Heiligung kommen auch spezifisch katholische Anliegen und Traditionen zur Geltung: Heiligung ist kein bloßes „extra nos“, sie verändert inwendig¹¹⁶. Im Jahr 2006 haben sich die Methodisten der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von Katholiken und Lutheranern aus dem Jahr 1999 angeschlossen und dabei nachdrücklich ihre Verwurzelung sowohl im Erbe Luthers wie in der katholischen Tradition betont¹¹⁷.

Im Sakramentsverständnis¹¹⁸ gibt es leichte Akzentverschiebungen in Richtung Zeichenhaftigkeit. An der Kindertaufe wird festgehalten, aber zur Vollgestalt des Taufsakraments gehören das Bekenntnis zur Kirche und die Aufnahme in die Gemeinde in der Konfirmation. Die Sicht des Abendmahls ist reformiert geprägt, was aber schon im Artikel XXVIII der anglikanischen 39 Artikel grundgelegt ist.

Der Methodismus verstand sich ursprünglich als Erneuerungsbewegung *innerhalb* der Church of England. Dazu und nicht zur Begründung eigener kirchlicher Strukturen wurde das sehr effiziente Leitungsele-

¹¹⁴ Voigt, Whitefield.

¹¹⁵ Schmieder, Geisttaufe, 84.

¹¹⁶ Wainwright, Rechtfertigung.

¹¹⁷ Weltrat, Nr. 4.

¹¹⁸ Vgl. zum Folgenden die Artikel XVI bis XVIII des Glaubensbekenntnisses Wesleys (http://www.theologische-links.de/downloads/bekenntnisse/1739/Bekenntnisse_der_Methodistischen_Kirche.rtf) mit den entsprechenden anglikanischen Glaubensartikeln XXV, XXVII und XXVIII (http://www.theologische-links.de/downloads/bekenntnisse/1571/Das_Bekenntnis_der_Anglikaner.rtf).

ment der bis heute beibehaltenen Konferenzen mit der Steuerung durch die Generalkonferenz entwickelt. Auch die Einteilung der Gläubigen in drei „Klassen“ – Bußwillige, Bekehrte und Geheiligte – entsprach der Zielsetzung einer Erneuerungsbewegung¹¹⁹. Im Mutterland blieben die Methodisten freilich eine Minderheit. Sie haben sich dort nur zögernd von der Anglikanischen Kirche gelöst. Der Prozess der Bildung einer eigenen Kirche kam erst 1795, nach Wesleys Tod, zum Abschluss, wobei keine eigene Episkopalstruktur errichtet wurde. Heute gibt es Bemühungen um Wiederherstellung der Einheit mit den Anglikanern. Dagegen wurde in den Vereinigten Staaten 1784 eine eigene episkopale methodistische Kirche gegründet. Dort sollte eine große Zukunft vor den Methodisten liegen.

Thomas Rigl schreibt das Werk Wesleys resümierend:

„Als Wesley am 2. März 1791 im hohen Alter von 88 Jahren in London starb, hinterließ er mit der Methodist Episcopal Church (1784) eine aufblühende unabhängige Konfession in Nordamerika sowie etwa 70000 Mitglieder samt 300 Predigern in den methodistischen *societies* Großbritanniens. In den gut fünf Jahrzehnten seines Wirkens war er mehr als 200000 Meilen weit gereist und hatte über 40000 Predigten gehalten. Sein Ziel einer Reform von Nation und Kirche konnte er dadurch nicht erreichen, weil die englischen Methodisten eine Minorität blieben und sich schon bald von der Staatskirche trennten. Allerdings wuchs der Methodismus in der Folge zu einer der großen Kirchenfamilien des Protestantismus heran.“¹²⁰

¹¹⁹ Schmieder, Geisttaufe, 108.

¹²⁰ Rigl, Die Gnade wirken lassen, 15.

8. Die Erste Große Erweckung

Im englischen und schottischen Mutterland blieben die Dissenters des 17. und auch die Methodisten des 18. Jh. minoritär gegenüber den Landeskirchen, der Evangelikalismus prägte allerdings im 19. Jh. weite Teile des kirchlichen Lebens¹²¹. In Nordamerika aber beeinflussten die Dissenters und neue Aufbrüche maßgeblich das konfessionelle Klima des dortigen Protestantismus. Dort, in „Gottes eigenem Land“, konnte man gewissermaßen neu anfangen, „Stadt auf dem Berge sein“, „leading a holy and godly life“. Die seit der amerikanischen Unabhängigkeit nach 1776 staatskirchenfreie Lage brachte den Typus „Freikirche“ zur vollen Ausprägung und Blüte. Dazu gehört neben der Freiheit vom schützenden, regulierenden und auch repressiven Arm des Staates die frei gewählte Zugehörigkeit der Mitglieder und, damit verbunden, die Notwendigkeit sich erwecklich und werbend-missionarisch darum zu bemühen, dass die bereits Dazugehörenden engagierte Mitglieder bleiben und dass neue hinzukommen bzw. neue Gemeinden entstehen.

„The Churching of America“ – so lautet auch der Titel eines einschlägigen Buches von Roger Finke und Rodney Stark¹²² – ist nicht zu verstehen ohne die große Dynamik der aus Europa kommenden Erweckungstraditionen. Und hier schlug gleich die „Erste Große Erweckung“ ab 1740 die Pflöcke ein. Sie umfasste zwar das britische Mutterland und die amerikanischen Kolonien, hatte aber eine überragende Bedeutung für das Selbstverständnis des amerikanischen Protestantismus und beeinflusste auch die Amerikanische Revolution und die Ausbildung eines amerikanischen Selbstbewusstseins.

Zwei Persönlichkeiten haben diese Erweckung besonders geprägt, der nordamerikanische Kongregationalist Jonathan Edwards (1703-1758) und der bereits genannte englische Methodist George Whitefield. Beide waren faszinierende Prediger, die ein Massenpublikum in Bann schlagen konnten. Ihr rastloser Einsatz war durch die Überzeugung angetrieben, dass die calvinistisch gedachte Gnadenwahl Gottes und die

¹²¹ Bebbington, *Evangelicalism*, 105-150, bes. 149f.

¹²² Finke/Stark, *Churching*.

durch die evangelistische Predigt herbeigeführte Bekehrung zusammengehören¹²³.

Edwards entwickelte „auf selbständige Weise eine Theorie und Praxis der Evangelisation: die neo-calvinistische Revival-Theologie“¹²⁴. Das „erweckliche, auf persönliche Erfahrung hinzielende aktive Gepräge“ dieses meist „Neuenglandtheologie“ genannten Ansatzes sollte „für den amerikanischen Protestantismus charakteristisch“ werden¹²⁵.

Die Predigten Edwards‘ waren offensichtlich von starken emotionalen Ausbrüchen begleitet, was zu massiver Kritik und Kontroversen führte. Edwards hat sich eingehend damit auseinandergesetzt und versucht, charakteristische Merkmale des Wirkens von Gottes Geist und Kriterien zur Unterscheidung von echter und falscher Bekehrung zu beschreiben¹²⁶. Eine nicht unwesentliche Rolle in diesen Predigten spielte die Drohung mit der Hölle. Ihr Schrecken und die durch Bekehrung zugängliche Herrlichkeit des Himmels sollten zentrale Themen sein¹²⁷.

Edwards war Millenarist, er verstand die Erweckung als Beginn einer in das Tausendjährige Reich übergehenden Entwicklung, die den Niedergang des Papsttums, eine neue Ausgießung des Geistes, die Bekehrung des jüdischen Volkes und eine Zeit des Friedens mit weltweiter Evangelisation bringen würde, und das alles *vor* der Wiederkunft Christi¹²⁸. Im Gegensatz zum Prämillenarismus, der diese vor dem Millennium ansetzt, handelt es sich, wie schon beim Württemberger Pietisten Bengel, um Postmillenarismus. Dieser ist bei Edwards und Zeitgenossen optimistisch geprägt: Man sah keinen radikalen Bruch zwischen der Zeit vor dem Millennium und diesem selbst. Es würde das

¹²³ Bebbington, *Evangelicalism*, 63-65.

¹²⁴ Schmieder, *Geisttaufe*, 79.

¹²⁵ Beyreuther, *Erweckungsbewegung*, R 13.

¹²⁶ Bebbington, *Evangelicalism*, 47 f.; vgl. auch die unter „Jonathan Edwards on Conversion“ zu googelnde PowerPoint Präsentation

¹²⁷ Bebbington, *Evangelicalism*, 47 f. – Finke/Stark weisen darauf hin, dass im 19. Jh. diesbezüglich auch die Stile von Katholiken und Methodisten nicht sehr viel anders waren: *Churching*, 125-131. – Bis in die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war es eigener Erinnerung nach bei zur Erneuerung des Glaubenslebens in katholischen Pfarren durchgeführten „Volksmissionen“ üblich, zunächst kräftig mit der Hölle zu drohen.

¹²⁸ Bauckham, *Chiliasmus*, 742.

Ergebnis schrittweiser Verbesserung sein, ein Gedanke, der an das Fortschrittsdenken der Aufklärung erinnert¹²⁹.

George Whitefield, Gefährte der ersten Stunde der Wesley-Brüder, unermüdlich in seiner Reisetätigkeit – er überquerte dreizehnmal den Atlantik – soll in seinem Leben 18.000 Predigten, teilweise Massenveranstaltungen, gehalten haben¹³⁰. Dabei überschritt er wie Edwards die Rassengrenzen und predigte auch Afroamerikanern, so dass er manchmal auch als Gründer der schwarzen Kirche angesehen wird.

Für seine Wirkung bezeichnend ist seine freundschaftliche Beziehung zu Benjamin Franklin (1706-1790), einer der Gründergestalten der amerikanischen Unabhängigkeit. Als Deist war dieser religiös ganz anders eingestellt als Whitefield, bewunderte ihn gleichwohl, publizierte seine Predigten und schätzte die positiven Auswirkungen der Erweckung auf die allgemeine Moral. Auch hier zeigen sich Berührungspunkte zwischen Erweckung und Aufklärung.

Die Erste Große Erweckung wirkte vor allem innerkirchlich und zwar insbesondere bei Baptisten und Methodisten, bei Kongregationalisten und teilweise auch bei Presbyterianern – manchmal kam es zur Verdopplung von Gemeinden. Wenig beeinflusst wurden die amerikanischen Gemeinden der Church of England, aus denen nach der Unabhängigkeit die Episkopalkirche wurde. Diese Erweckung gilt als Muster für weitere Erweckungen. Man zählt in der Regel deren drei im 19. Jh., manche sprechen auch von einer vierten. Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen diesen Bewegungen und dem Wachstum der Kirchen in den USA, dem „Churching of America“. So kann die Erste Große Erweckung als ein Startschuss für die große Dynamik des amerikanischen Protestantismus angesehen werden, wie sie sich nach der Unabhängigkeit und vor allem im 19. und 20. Jh. zeigt. Das sollte Auswirkungen haben auch im alten Europa.

¹²⁹ „Optimism was expressed in doctrinal form through belief in a millennium“, Bebbington, Evangelicalism, 47.

¹³⁰ <http://www.ccel.org/ccel/whitefield>.

9. Zweite Große Erweckung und Beginn der Heiligungsbewegung

9.1. Zum geschichtlichen Hintergrund der Entwicklung des Erweckungsprotestantismus im 19. Jahrhundert

Drei große Revolutionen, bereits im 18. Jh. geschehen oder begonnen, wirken prägend auf die Entwicklungen im 19. Jh., die Amerikanische Revolution mit dem Anfangsjahr 1776, die Französische Revolution mit 1789 und die industrielle Revolution, deren Beginn man gern mit der „Erfindung“ der Dampfmaschine 1769 durch James Watt verbindet¹³¹.

Mit der amerikanischen Revolution kam es zum Ende jeder Form von Staatskirche, zuletzt 1833 in Massachusetts. Das war die wesentliche Voraussetzung für die weitere Entwicklung des amerikanischen Protestantismus. Die amerikanische Form der Trennung von Staat und Kirche durch das „First Amendment“, den ersten Zusatz zur US-Verfassung, war das Resultat des Zusammenwirkens zweier Kräfte: des unter den Gründervätern der amerikanischen Unabhängigkeit weit verbreiteten Deismus der Aufklärung und einer älteren, konfessionellen Größe, nämlich des amerikanischen Baptismus¹³². Dessen Begründer Roger Williams (s. 5.1.) hatte in Rhode Island erstmals das Prinzip der Glaubensfreiheit etabliert.

Auch die Französische Revolution brachte mit der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ die Bekenntnisfreiheit. Die Verfassung der USA zeigt jedoch einen den Religionsgemeinschaften gegenüber deutlich offeneren Tonfall. Während sie dort in ihre grundsätzlich positiv gesehene eigene Dynamik freigesetzt wurden, zeigten sich in Frankreich auch die kirchen- und religionskritischen Tendenzen der französi-

¹³¹ Das Datum hat mehr symbolische Bedeutung, da die industrielle Revolution erst im 19. Jh. ihre ganze Dynamik entfaltet und die eigentliche Erfindung der modernen Dampfmaschine bereits am Anfang des 18. Jh. steht, diese aber durch Watt erheblich verbessert wurde.

¹³² Melton, Encyclopedia, XXXI.

schen Aufklärung bis hin zum Atheismus. Im Zuge der Revolution kam es zur Etablierung einer Vernunftreligion als Zivilreligion mit militanter Ablehnung des Christentums und sogar Verfolgung von Christen und Kirche. Die Französische Revolution zeitigte also nicht bloß Religionsfreiheit, sondern konfrontierte auch erstmalig mit dem staatlich geförderten Projekt gesellschaftlicher und kultureller Dechristianisierung.

Die in den USA und in Europa also sehr unterschiedlich akzentuierte Trennung von Kirche und Staat sowie sozial wie kulturell getragene Entkirchlichungs- und Entchristlichungsschübe, die durch die erheblichen sozialen und ökonomischen Veränderungen im Gefolge der industriellen Revolution nachdrücklich befördert wurden, veränderten auch die kirchlich-konfessionelle Landschaft, nicht zuletzt im Erweckungsprotestantismus.

9.2. Methodisten und Baptisten auf Erfolgskurs

Die „Zweite Große Erweckung“ und die „Dritte Große Erweckung“ entfalten ihre Dynamik über das ganze 19. Jh. Die zweite Erweckung setzt man zumeist von der Wende des 18. zum 19. Jh. bis zum Ende der 30er Jahre an, die dritte von den späten 50ern bis zum Ende des 19. Jh. Von ihnen gilt noch mehr als von der ersten Erweckung:

„In noch höherem Maß als das britische, wurde das *neuentstehende nordamerikanische* Kirchentum ... im 18. und 19. Jahrhundert durch die Erweckung geprägt, ja z.T. erst eigentlich begründet, sie ergriff hier über die Grenzen der Denominationen hinweg den gesamten Protestantismus und wurde zum wichtigsten Faktor der ‚Americanization of Christianity‘ (Sweet).“¹³³

Dominierend wurden dabei, so Finke/Stark, „the upstart sects“, die „Emporkömmlingssekten“, Baptisten und vor allem Methodisten. „The Upstart Sects Win America“ heißt ein Kapitel im genannten Buch¹³⁴. Mit der höchst effizienten Praxis ihrer Erweckungspredigten und versammlungen mischten sie die evangelische Mainline-Szene förmlich

¹³³ Benrath, Erweckung, 208.

¹³⁴ Finke/Stark, Churching, 55-116.

auf. Sie waren besser als die zunächst führenden Anglikaner/Episkopalen, Presbyterianer und Kongregationalisten für den nun freien Markt der Konfessionen gerüstet¹³⁵. Und sie verstanden ihn so zu nutzen, dass im Verlauf des 19. Jh. zunächst die Methodisten, dann die Baptisten die größte protestantische Denomination in den USA wurden¹³⁶.

Ein Erfolgsgeheimnis war, dass die Prediger auf Reisen gingen und dabei nicht bloß in Kirchen predigten, sondern sozusagen an „Hecken und Zäunen“:

„Die größte Leistung und geschichtliche Bewährungsprobe für die amerikanischen Methodisten ist die Evangelisierung der Siedler in den Grenzstaaten des Westens. Das Reisepredigersystem ... war sehr geeignet, das Evangelium in die neuerworbenen Gebiete hineinzutragen. Das soziale Engagement für die unteren Klassen, die Einbeziehung der Laien in die Verantwortung der kleinen Gemeinschaften und vor allem die Beweglichkeit und Anpassung an die vitalen Bedürfnisse der Siedler, die nach einem ‚muskulösen Christentum‘ verlangten, entsprachen dieser Pioniersituation und zeitigten, trotz aller Schwierigkeiten, eine tiefgreifende Erweckung ...“¹³⁷

Die Reiseprediger der Baptisten und Methodisten gingen zu den Leuten, und sie kamen, im Unterschied zu den Verkündern der alten mainline churches, aus dem Volk.

¹³⁵ Ebd., 55-57.

¹³⁶ Konkurrenzfähig erwiesen sich ab der Mitte des 19. Jh. die mit ähnlichen Revival-Methoden arbeitenden Katholiken, vgl. das Kapitel, „The Coming of the Catholics, 1850-1926“, ebd., 117-155.

¹³⁷ Schmieder, Geisttaufe, 143f. – Der Ausdruck „Muskulöses Christentum“ stammt von einem der Gründer der „Disciples of Christ“, Alexander Campbell (ebd., Anm. 5).

9.3. Weiterentwicklungen im amerikanischen Methodismus

Die „upstart sects“ verdanken ihren Erfolg ihrer intensiven Erweckungsarbeit, aber auch ihrer Theologie, speziell der Lehre von Heiligung und möglicher Vollkommenheit, Perfektion. Dieses Grundanliegen Wesleys wurde im amerikanischen Kontext neu akzentuiert und dynamisiert. Das hat die gesamte Erweckungsszenerie erheblich beeinflusst. Die Linie führt theologisch wie terminologisch bis an die Schwelle der Pfingstbewegung.

Zum Ausgangspunkt wurden die Dienstags-Treffen der amerikanischen Methodistin Phoebe Worrall Palmer (1807–1874) und ihrer Schwester Sarah Worrall Lankford (1806–1896):

„Vier Jahre lang (1835–1839) trafen sich zunächst nur Frauen. Bei einem solchen Treffen wurde Phoebe Palmer eine tiefgreifende Heilserfahrung geschenkt, die Erfüllung mit der vollkommenen Liebe.“¹³⁸

Phoebe Palmer steht hier in der Tradition von John Wesley und vor allem von John Fletcher, führt deren Lehre aber zugleich entscheidend weiter. Sie hat

„gewisse Verschiebungen in der wesleyanischen Heiligungslehre mitausgelöst. Die beiden Heilserfahrungen (conversion und entire sanctification) werden scharf unterschieden und haben als *datierbare* Anfangs- bzw. Erfüllungserlebnisse den Charakter des plötzlichen Eingreifen Gottes als Antwort auf die ebenso unmittelbare Ganzhingabe des Menschen im Glauben. Der Aspekt des von Wesley und Fletcher betonten allmählichen Wachstums wird zugunsten der augenblicklichen *Krisis-Erfahrung* verdrängt.“¹³⁹

Die Dienstagstreffen, die von Anfang an konfessionsübergreifend waren, wurden ab 1839 geöffnet, es nahmen nun auch Männer daran teil,

¹³⁸ Ebd., 154.

¹³⁹ Ebd., 158.

darunter methodistische Theologen¹⁴⁰. Und mit der Zeit wurden nicht nur Methodisten erfasst, sondern sehr viel weitere Kreise. Zudem machten sich Phoebe Palmer und ihr Mann in guter methodistischer Tradition auf den Weg, wurden Reiseprediger, veranstalteten camp-meetings und verbreiteten ihre Botschaft über die Grenzen des Methodismus und auch über die Landesgrenzen hinaus, vor allem nach Kanada und 1859 nach Großbritannien, wo sie sich einige Jahre aufhielten¹⁴¹.

Phoebe Palmer richtete sich an Laien und Prediger, nicht zuletzt auch an Frauen, für deren Zugang zum kirchlichen Amt sie eintrat¹⁴². Sie ist eine der zentralen Gestalten der zweiten Erweckung und wohl die erste unter jenen Frauen, die maßgeblich zur Gestaltung der religiösen Landkarte der USA beigetragen haben¹⁴³.

Für die spätere Pfingstbewegung ist die sich bildende pentekostale Terminologie bedeutsam:

„Die starke Resonanz dieser Heiligungsbotschaft in der von Phoebe Palmer und ihrem Kreis geprägten Neuformulierung förderte eine vom biblischen Pfingstereignis her inspirierte ‚*pfingstlerische*‘ (pentecostal) Deutung und Aussageweise der Heiligungserfahrung.“¹⁴⁴

Bedeutsam für die weitere Ausbreitung der Heiligungsbotschaft wurde das 1835 in Ohio gegründete Oberlin-College. Hier ist zunächst der kongregationalistische Prediger und erste Präsident Asa Mahan (1799–1889) hervorzuheben:

„Vor allem unter seinem entscheidenden Einfluss entwickelte sich die sogenannte *Oberliner Vollkommenheitslehre* (Oberlin

¹⁴⁰ http://www.seeking4truth.com/worrall_sisters.htm. – Die hier zitierten Webseiten vertreten streng reformierte antiökumenische Positionen: So wird die katholische Lehre über die Messe unter den Häresien angeführt, ebenso die Legio Mariae.

¹⁴¹ Schmieder, Geisttaufe, 158.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Zu nennen wären hier weiters Mary Baker Eddy von Christian Science (1821–1910), Ellen G. White von der heutigen Freikirche der Siebenten Tags Adventisten (1827–1915) und Aimee Semple McPherson, die Gründerin der Pfingstkirche „International Church of the Foursquare Gospel“ (1890–1944).

¹⁴⁴ Schmieder, Geisttaufe, 161f.

Perfectionism), die in der Frühzeit des College eine nicht zu übersehende wesleyanische Färbung hatte.¹⁴⁵

Wichtig ist Asa Mahan nicht zuletzt durch seine Lehre von der „Taufe im Heiligen Geist“. Sein Werk, „The Baptism of the Holy Ghost“ „kann als die erste umfassende Darstellung von der ‚Geisttaufe‘ betrachtet werden“. Diese „ist ein der Bekehrung nachfolgendes Werk des Heiligen Geistes“, bewirkt völlige Heiligung (entire sanctification) und ist „Ausrüstung mit Kraft und Vollmacht“. Sie „wird als ein datierbares Erfüllungserlebnis beschrieben“ und „ist eine Gabe des Geistes, die augenblicklich (instantaneous) geschenkt wird“.¹⁴⁶

Der andere Exponent der Heiligungslehre im Kontext des Oberlin-Colleges ist Charles Grandison Finney (1792-1875), Erweckungsprediger presbyterianisch-reformierter Herkunft. Laut eigener Auskunft aus dem Jahr 1839 sah er vor 1835 seinen Auftrag darin,

„Sünder zur Umkehr zu führen. Er hatte Christus als einen rechtfertigenden und nicht als einen heiligenden Erlöser erkannt. In den letzten zwei oder drei Jahren dagegen fühlte er sich stark vom Geiste Gottes angetrieben, genau so für die Heiligung der Kirche zu arbeiten wie früher für die Bekehrung der Sünder.“¹⁴⁷

Als Anwalt christlichen Vollkommenheitsstrebens war Finney auch ein Pionier sozialer Reformen¹⁴⁸. „(Der) Perfektionismus von Oberlin“ setzte sich

„für eine Vision von Kirche ein, bei der Heiligung, als vollkommene Liebe innerhalb des gemeindlichen Lebens erfahrbar werden sollte. Als Mikrokosmos des jenseitigen Lebens sollte die Kirche nicht ruhen, bis jede Form von Ungerechtigkeit von der Erde entfernt worden ist.“¹⁴⁹

Von daher ist der Einsatz für Sklavenbefreiung, Abstinenz, Frieden, Wahlrecht, Arbeiterbewegungen begründet¹⁵⁰.

¹⁴⁵ Ebd., 168.

¹⁴⁶ Ebd., 173-179.

¹⁴⁷ Ebd., 169.

¹⁴⁸ Charles Grandison Finney, 1.3.

¹⁴⁹ Faupel, Heiligungsbewegungen, 1577.

¹⁵⁰ Ebd.

Auffallend bei Finney ist sein planvolles Vorgehen bei seinen Aktionen:

„Er wurde zu einem Meister der Erweckungsbewegung. Im Anschluss an Jonathan Edwards' Neuenglandtheologie und evangelistische Praxis, entwickelt Finney eine Methodologie der Erweckungsbewegung. Diese oft umstrittenen Erweckungsmethoden (revival techniques) hatten in der Praxis eine tiefgreifende Wirkung und wurden grundlegend für die evangelistische Tätigkeit in der Folgezeit.“¹⁵¹

Finney bereitete seine Erweckungsunternehmungen sorgfältig vor, von der Wahl der Mitarbeiter, der Finanzierung, der Frage des Umgangs mit „Sündern“ während einer Veranstaltung bis zu Details wie der Länge der Gebete, den Liedern und der Belüftung der Räume¹⁵². Trotz seiner Betonung des Wirkens des Heiligen Geistes war nach Finke/Stark Erweckung für Finney kein Wunder, sondern das Ergebnis des rechten Gebrauchs der eingesetzten Mittel¹⁵³.

Diese Verbindung von rational-planvollem Handeln und Vertrauen auf den Heiligen Geist gründet in Finneys Theologie. Er lehnte den herkömmlichen Heilsdeterminismus seiner reformierten Herkunft ab und strebte eine Vermittlung von reformierter Tradition und Arminianismus an. Schließlich wurde er nachhaltig von der wesleyanischen Vollkommenheitslehre des Oberlin-College geprägt, bestimmt auch durch eigene Erfahrungen¹⁵⁴.

„Die Bedeutung Finneys lag vor allem in seiner evangelistischen Tätigkeit. Mit Scharfsinn und Dynamik wusste er die wesleyanisch geprägte Heiligungslehre mit den von der Neuenglandtheologie (in der Tradition von Edwards u. a., H.G.) inspirierten Erweckungsmethoden zu verbinden und machte sie dadurch auch nicht-methodistischen Kreisen zugänglich.“¹⁵⁵

Unter den eben genannten eigenen Erfahrungen Finneys gibt es eine als Geisttaufe bezeichnete um 1843/44. Seine Lehre von der Taufe im Hei-

¹⁵¹ Schmieder, Geisttaufe, 180.

¹⁵² Finke/Stark, Churching, 89-92.

¹⁵³ Ebd., 89f.

¹⁵⁴ Schmieder, Geisttaufe., 180-183.

¹⁵⁵ Ebd., 185.

ligen Geist liegt grundsätzlich auf der Linie von Asa Mahan, betont aber stärker als dieser „den Aspekt der Machterfüllung und Kraftausrüstung für den Dienst“¹⁵⁶. Dieser gegenüber der von Phoebe Palmer weiterentwickelten methodistischen Lehre eigene neue Akzent sollte später auch in der Pfingstbewegung wichtig werden.

¹⁵⁶ Ebd., 183.

10. Wahre Kirche, Wiederkunft Christi, Millennium

Zwei wichtige Motivstränge im Erweckungschristentum des 19. Jh. sind die Suche nach der Wiederherstellung, der Restauration der wahren Kirche und die Naherwartung des Weltendes. Die damit aufgeworfenen Fragen nach der schriftgemäßen Gestalt von Kirche und Gemeinde und nach der Wiederkunft Christi und dem Tausendjährigen Reich, dem Millennium, waren von Anfang an im Erweckungschristentum virulent und sind es teilweise bis heute.

Hier ist zunächst die Apostelbewegung zu nennen, ursprünglich eine englische Erweckungsbewegung. An ihrem Beginn steht ein chilenischer Jesuit, Manuel Lacunza y Diaz (1731-1801), der nach der Aufhebung seines Ordens in Chile in Italien lebte¹⁵⁷. Seine pseudonym auf Spanisch verfasste millenaristische Schrift: „Das Kommen des Messias in Herrlichkeit und Majestät“ wurde vom schottischen presbyterianischen Pfarrer Edward Irving (1792-1834) ins Englische übersetzt. Um diesen und den Bankier Henry Drummond (1786-1860) entstanden 1825 nahe London die Albury-Konferenzen, eine prophetisch-millenaristische Bewegung. Dort vertrat man im Sinn einer grundlegenden Restauration die Abwendung von allen gegebenen Kirchen und den Rückgang auf die Kirche des Anfangs, die Wiederherstellung der Urgemeinde und ihrer Gaben – darunter auch der Sprachengabe, der Glossolie, 70 Jahre vor der Pfingstbewegung – und vor allem des Apostolats. Damit verbunden erwartete man eine Erweckung und Bekehrung der gesamten Christenheit und die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi vor dem Millennium. Dieser für den damaligen englischen Evangelikalismus untypische „Prämillenarismus“ war neu, denkt man an Albrecht Bengel oder Jonathan Edwards¹⁵⁸.

Charakteristisch sind die hochkirchlich katholisierenden Elemente in den Ämtern und im Verständnis von Taufe und Abendmahl. Irving war trotz seiner reformierten Herkunft glücklich darüber, dass die Church of

¹⁵⁷ Deshalb in der Literatur gelegentlich als Ex-Jesuit bezeichnet.

¹⁵⁸ Bebbington, *Evangelicalism*, 81-86; vgl. Whalen, *Premillennialism*.

England viele Elemente katholischer Tradition bewahrt hatte¹⁵⁹. 1831 kam es zur Gründung der „Katholisch-Apostolischen-Gemeinden“. In der Folge entwickelte sich daraus, nach einer komplizierten Spaltungsgeschichte, neben anderen Gruppierungen die Neuapostolische Kirche¹⁶⁰, früher zu den „klassischen Sekten“ gezählt, heute auf der Suche nach der Möglichkeit ökumenischer Öffnung.

Entgegen dem katholisierenden Zug der Apostelbewegung wird Restauration bei den „Disciples of Christ“ in den USA reformatorisch verstanden. Thomas Campbell (1763-1854) und sein Sohn Alexander (1788-1866), beide Presbyterianer schottischer Herkunft, gründeten zusammen mit dem amerikanischen Presbyterianer Barton W. Stone (1772-1844) und dem Baptisten Walter Scott (1796-1861) die in den Kontext der zweiten Erweckung gehörende, auch Campbell-Stone Movement genannte Bewegung. Sie strebt die Rückkehr zur Einfachheit der Urgemeinde an. Keine der bestehenden Kirchen sei die wahre Kirche und so gehe es um „den ursprünglichen Glauben und die ursprüngliche Kirchenverfassung im Gegensatz zu all den Verderbnissen von 15 Jahrhunderten“¹⁶¹.

Bei Thomas Campbell spielen auch Motive aufklärerischen Denkens eine Rolle, etwa der Rückgang auf das allen Christen Gemeinsame. So ist für ihn die Kirche Christi auf Erden eine, „die überall aus denen besteht, die ihren Glauben an Christus und ihren Gehorsam gegen ihn in allen Dingen gemäß der Schrift bekennen“¹⁶². Aus dieser Sicht lehnen die Disciples verfasste Glaubensbekenntnisse ab. Sie praktizieren überwiegend die Erwachsenentaufe, haben eine eher reformierte Sicht des – von Anfang an für Christen aus anderen Denominationen offenen – Abendmahls und sind kongregationalistisch in ihrem Gemeindeverständnis. Auch ihnen blieben Abspaltungen nicht erspart; Abspaltungs- und Wiedervereinigungsgeschichte spiegelt sich im heutigen Namen, „Christian Church (Disciples of Christ)“¹⁶³.

¹⁵⁹ Bebbington, *Evangelicalism*, 94-97, bes. 95.

¹⁶⁰ Vgl. Obst, *Apostelgemeinden*; ders., *Neuapostolische Kirche*; Schröder, *Katholisch-Apostolische Gemeinden*.

¹⁶¹ Bautz, *Campbell, Alexander*.

¹⁶² Bautz, *Campbell, Thomas*.

¹⁶³ *Christian Church (Disciples of Christ)*.

Die von Historikern ebenfalls in den Kontext der zweiten Erweckung gestellte „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ des Joseph Smith (1805-1844) – die sogenannten Mormonen – stand anfangs in manchen Punkten christlichen Restaurationsvorstellungen nahe. Erst ihre weitere Entwicklung hat zu Lehren geführt, die quer stehen zu christlichen Glaubensüberzeugungen.

Im Zusammenhang zunehmender Endzeiterwartungen ist auch die bis heute nachwirkende, auf den amerikanischen Baptistenprediger William Miller (1782-1849) zurückgehende Bewegung der „Milleriten“ oder Adventbewegung zu nennen¹⁶⁴. Tausende erwarteten für das Jahr 1843 bzw. 1844 das Ende. Als es ausblieb, zerbrach die Bewegung, und aus dem Kreis früherer Anhänger entstanden Neugründungen, darunter die Siebenten-Tags-Adventisten, früher als „klassische Sekte“ angesehen, heute eine grundsätzlich ökumenisch orientierte Freikirche. Auch die Zeugen Jehovas stehen in der Tradition des Adventismus.

Ein adventistischer Theologe kritisiert, dass Miller für die Parusie (= glorreiche Wiederkunft Christi vom Himmel her) einen konkreten Termin angab, würdigt aber, dass er „der biblischen und altkirchlichen Lehre vom Prämillenarismus zu neuer Popularität“ verholfen habe:

„Während es in beiden ‚Great Awakenings‘ um die klassisch-protestantische Proklamation von Erwählung, Versöhnung und Heiligung ging, konzentrierte sich Miller auf die von den Kirchen vernachlässigte Naherwartung der Parusie. Seine eschatologischen Impulse wirken bis heute in vielen christlichen Kirchen und Denominationen nach.“¹⁶⁵

¹⁶⁴ Heinz, *Miller*.

¹⁶⁵ *Ebd.*

11. Die Erweckungsbewegung im deutschen Sprachraum des 19. Jh.

Der Pietismus, der den deutschen Erweckungsprotestantismus im 18. Jh. bestimmte, war zunächst eine Gegenbewegung gegen die dominierende lutherische bzw. reformierte Orthodoxie. Ab der Mitte des Jh. kommt auch ein anderes Gegenüber in den Blick, der Einfluss der Aufklärung auf Kirche und Theologie – ein zentrales Thema im 19. Jh.

Deutlich wird dies an der Zielsetzung der 1780 vom pietistisch geprägten lutherischen Theologen Johann August Urlsberger (1728-1806) gegründeten Baseler „Deutschen Christentumsgesellschaft“. Wie deren vollständiger Name: „Deutsche Gesellschaft thätiger Beförderer reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit“ zeigt, war sie vor allem zur Abwehr von Deismus und Rationalismus in Kirche und Theologie und zur Förderung des praktischen Christentums gedacht¹⁶⁶ und

„diente zunächst dem Ziel, die altgläubigen Evangelischen im deutschen Sprachgebiet gegen die Neologie zusammenzuschließen und ohne Unterschiede der Konfession, der Kirchenzugehörigkeit und der gesellschaftlichen Stellung untereinander in brieflichen Austausch zu bringen“¹⁶⁷.

„Neologie“ bedeutet die rationalistische „Neuerung“ in der Theologie, zu ihr stehen die „Altgläubigen“ im Gegensatz – der in der Reformationszeit die Katholiken bezeichnende Begriff wird hier auf Evangelische angewendet. Die „Unterschiede der Konfessionen“ meinen die inerevangelischen Differenzen zwischen lutherisch und reformiert bzw. calvinistisch.

Auch der evangelische Theologe Friedrich Wilhelm Graf sieht die „Tugendreligion der Aufklärer“ sowie die „liberale Autonomie“ als Gegenüber der Erweckung und deren Betonung der „Angewiesenheit auf die unverdiente Rechtfertigungsgnade“:

„Neologie ... und Rationalismus galten als Ausdruck einer tiefen Glaubenskrise. Diese wurde apokalyptisch als Ursache aller Kri-

¹⁶⁶ Kuhn, Urlsberger.

¹⁶⁷ Benrath, Erweckung, 211.

senphänomene der entstehenden modernen bürgerlichen Gesellschaft gedeutet.“¹⁶⁸

Wichtige Vorbereiter und Exponenten des deutschen Erweckungsprotestantismus des 19. Jh. gehörten zur Christentumsgesellschaft, so der Schweizer Johann Kaspar Lavater (1741-1801), der aus dem Siegerland stammende Arzt, Ökonom, Romanautor und geistliche Schriftsteller Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817), Freund Goethes, und der Straßburger Pfarrer und Pädagoge Johann Friedrich Oberlin (1740-1826), der Namensgeber des bereits genannten amerikanischen Oberlin-College. Durch den Württembergischen Pfarrer Karl Friedrich Adolf Steinkopf (1773-1859), zunächst Sekretär der Christentumsgesellschaft und seit 1801 in London – auch Urlsberger hatte auf seinen Reisen England besucht –, entstand eine internationale Vernetzung. Steinkopf war maßgeblich an der Gründung von Missionsgesellschaften beteiligt, zuerst in London – unter Einbeziehung sowohl von Mitgliedern der Church of England als auch dissidierender Gemeinden –, dann 1815 in Basel. Er förderte auch Bibelgesellschaften, u. a. in der Schweiz und in Württemberg (1812)¹⁶⁹.

Bei Jung-Stilling zeigen sich angesichts der vielfach als „Folge und Höhepunkt der gottlosen Aufklärung“ geltenden Französischen Revolution deutlich apokalyptische Tendenzen. Damals mehrten sich „die Stimmen, die zur individuellen Bekehrung und zur Rückkehr zur alt-evangelischen Rechtgläubigkeit aufriefen“, so eben vor allem

„J.H. Jung-Stilling in Marburg und Karlsruhe, der ‚Patriarch der Erweckung‘, der die politischen Wirren seit 1792 als Zeichen des nahen Weltendes deutete und seinen christlichen Lesern einen irdischen Bergungsort im Osten Europas prophezeite“¹⁷⁰.

Dabei bediente er sich zur denkerischen Verteidigung seiner reformiert-pietistischen Position u. a. auch der Mittel der Aufklärungsphilosophie. Ihm kann

„das Verdienst nicht abgesprochen werden, eine pietistische Grundposition durch die Zeit der Aufklärung hindurchgerettet zu

¹⁶⁸ Graf, Erweckung, 1490.

¹⁶⁹ Rennstich, Steinkopf.

¹⁷⁰ Benrath, Erweckung, 211.

haben. Damit darf er als einer der Gründungsväter des neuen Pietismus, das heißt der Erweckung gelten.¹⁷¹

Erweckliche Aufbrüche gab es in allen Regionen und Landeskirchen¹⁷², vor allem dort, wo sie an vorauf gegangene Entwicklungen anknüpfen konnten. Einige wichtige Persönlichkeiten seien genannt:

Der ursprünglich jüdische Kirchenhistoriker August Johann Wilhelm Neander (1789-1850) schrieb konfessionsübergreifende Arbeiten (z. B. über Johannes Chrysostomus und Bernhard von Clairvaux). Von seinem persönlichen Losungswort: „Das Herz macht den Theologen“ her „suchte (er) die Kirchengeschichte für die praktische, kirchliche Arbeit nutzbar zu machen“¹⁷³. Sein Schüler, der Hallenser Theologe Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877) schrieb eine wichtige Monographie zur Erweckungstheologie und wirkte erwecklich mit großem Erfolg auch im akademischen Bereich¹⁷⁴.

Das sogenannte Neuluthertum in Erlangen wurde maßgeblich vom pietistischen Theologen Christian Krafft (1784-1845), selbst reformiert, geprägt. Er „wurde zum Haupt einer Erweckung und zum geistlichen Vater der Väter der lutherische Erlanger Theologie“¹⁷⁵. In Württemberg, wo die Basler Christentumsgesellschaft großen Einfluss hatte¹⁷⁶, ist besonders der bedeutende Prediger Ludwig Hofacker (1798-1828) zu erwähnen¹⁷⁷.

Der reformierte Theologe Friedrich Adolf Krummacher (1767-1845) war am Niederrhein und in Bremen tätig, sein Bruder Gottfried Daniel Krummacher (1774–1837) und sein Sohn Friedrich Wilhelm Krummacher (1786-1868) in Wuppertal, letzterer später als Hofprediger in Potsdam¹⁷⁸. Er hat wohl mitreißend gepredigt, Goethe bezeichnete seine Predigten freilich als „narkotisch“¹⁷⁹. Sogar Friedrich Engels

¹⁷¹ Vinke, Jung.

¹⁷² Benrath, Erweckung, 211-215; Graf, Erweckung, 1493-1495.

¹⁷³ Heutger, Neander.

¹⁷⁴ Er wusste „seinen akademischen Unterricht mit großem Erfolg zu ‚Eroberungen für den Herrn‘ zu gestalten“ (Benrath, Erweckung, 212).

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Ebd., 213.

¹⁷⁷ Bautz, Hofacker.

¹⁷⁸ Benrath, Erweckung, 214.

¹⁷⁹ Diehl, Krummacher.

scheint von ihm beeindruckt gewesen zu sein. Zeitgenössische Quellen berichten, man habe bei vollen Kirchen die Fenster ausgehängt, um ihn auch draußen predigen zu hören¹⁸⁰.

In Hannover wirkte der lutherische Pfarrer Ludwig Harms (1808-1865) als Erweckungsprediger und Begründer der bis heute bestehenden Hermannsburger Mission¹⁸¹. In Hamburg ist Johann Heinrich Wichern (1808-1881)¹⁸² zu nennen, der erste Hausvater des „Rauhen Hauses“, damals eine Stätte zur Betreuung straffällig gewordener und sozial benachteiligter Jugendlicher, heute eine diakonische Stiftung mit erweiterter sozialer Zielsetzung¹⁸³. An der Erweckungsbewegung in Hamburg beteiligt war auch der Begründer der ersten Baptistengemeinde in Deutschland, Johann Georg Oncken, von dem später noch die Rede sein wird (s. 12.1.)¹⁸⁴.

Es gab auch Querverbindungen zu katholischen Aufbrüchen im Allgäu und in Oberösterreich. Einige katholische Priester traten in der Folge kirchlicher Disziplinarmaßnahmen zur evangelischen Kirche über¹⁸⁵.

Im Unterschied zur Szene in den USA entfaltete sich die deutsche Erweckungsbewegung innerhalb der Landeskirchen. Ihre Impulse sind

„auf mannigfache Weise in Theologie und ins kirchliche Leben eingegangen und in ihm aufgehoben, am deutlichsten wirkten sie hier in der Gemeinschaftsbewegung (seit 1880) fort“¹⁸⁶.

Für die Entwicklungen in der Schweiz ist nochmals auf Basel hinzuweisen, das für den deutschen Raum so bedeutsam wurde:

„Die 1780 in Basel nach englischen und schwedischen Vorbildern gegründete Deutsche Christentumsgesellschaft setzte sich unter Betonung traditioneller Glaubenslehren zum Ziel, der rationalistischen Aufklärungstheologie entgegenzuwirken ... Aus der Christentumsgesellschaft ging nach der Jahrhundertwende

¹⁸⁰ Friedrich Wilhelm Krummacher, 1.

¹⁸¹ Bautz, Harms.

¹⁸² Raupp, Wichern.

¹⁸³ Das Rauhe Haus.

¹⁸⁴ Benrath, Erweckung, 215.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Ebd., 206.

eine Reihe missionarischer, pädagogischer und karitativer Organisationen hervor wie etwa 1802 die Gesellschaft zur Verbreitung erbaulicher Schriften, 1804 die Bibelgesellschaft, 1815 die Basler Mission und 1840 die Pilgermission St. Chrischona¹⁸⁷. Daneben entstanden im Geist der Erweckung zahlreiche soziale Einrichtungen wie 1820 die Schulanstalt Beuggen (Baden, Deutschland) und 1833 die Basler Taubstummeneanstalt. An der Universität Basel wurde ein Lehrstuhl für Theologie gestiftet, dessen erster Inhaber Johann Tobias Beck war. Das überregional orientierte Basler Patriziat und auswärtige Unterstützungsvereinigungen waren die wichtigsten Träger dieser christlichen Werke. Dies trug zur Öffnung des traditionell kantonal ausgerichteten Protestantismus bei. Nach 1850 gingen Impulse der Erweckung in der entstehenden kirchlich-konservativen Richtung auf.¹⁸⁸

Von einer zweiten Schweizer Erweckungsbewegung, dem Réveil in Genf, wird später die Rede sein (s. 12.3.).

¹⁸⁷ „Ursprünglich als Schule zur Ausbildung junger Männer zum Dienst in der Weltmission konzipiert, entwickelte St. Chrischona in pietistischer Tradition verschiedene Methoden der Evangelisation“ (Chrischona-Gemeinden).

¹⁸⁸ Erweckungsbewegungen.

12. Die Gründung von Freikirchen im deutschsprachigen Raum seit dem 19. Jh.

Waren die „upstart sects“ in den USA die „winners“, so waren sie, als sie sich im 19. Jh. im deutschen Sprachraum als „Freikirchen“ niederzulassen begannen, vor allem „Sekten“¹⁸⁹. Der baptistische Theologe Erich Geldbach¹⁹⁰ sagt dazu:

„In Deutschland können die Freikirchen auf keine lange Geschichte zurückblicken. Die drei ‚klassischen‘ Freikirchen hierzulande – der Baptismus, der Methodismus in verschiedenen Spielarten und die Freien evangelischen Gemeinden – begannen seit 1834, 1849/50 und 1854, sich aus jeweils kleinen Anfängen heraus zu entwickeln. Kaum traten sie jedoch in der Öffentlichkeit auf, begann ein wahres Kesseltreiben gegen sie.“¹⁹¹

Als Gründe für den Vorwurf an die Freikirchen, Sekten zu sein, wurden Proselytismus, Predigtstil, der Gebrauch amerikanischer Methoden in Deutschland, Schwierigkeiten bei Eheschließung und Friedhofbenutzung, und – bei den Baptisten, die die Kindertaufe ablehnten, – Probleme bei der standesamtlichen Eintragung der Kinder genannt. Außerdem hielt man ihnen Gesetzlichkeit vor, also Verrat am evangelischen Erbe:

„Freikirchler huldigen einer veräußerlichten Gesetzesreligion; sie fragen ‚nach äußeren Vorschriften und Geboten‘ ... Baptisten sind ‚alttestamentliche Gesetzesmenschen‘ ... bei ihnen steht man, wieder unter dem Gesetz“¹⁹².

¹⁸⁹ Geldbach, Freikirchen, 128-131.

¹⁹⁰ Er schreibt aus einer engagiert freikirchlichen Position mit deutlicher Kritik an den Landeskirchen.

¹⁹¹ Geldbach, Freikirchen, 127.

¹⁹² Ebd., 146.

An den Methodisten wird kritisiert, sie stünden, ähnlich wie die Katholiken, unter ausländischer Observanz, der Methodismus sei „ausländisch nach Lehre und Sitte“¹⁹³.

Heute, da Baptisten und Methodisten zum Teil Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der evangelischen Kirche haben, erscheint das unverständlich. Damals stellten sich die Dinge sicher anders dar: Die Freikirchen kamen von außen, bildeten minoritäre Gruppen voller Missionseifer, drängten auf Bekehrung und Heiligung und warben ihre Mitglieder vor allem aus der evangelischen Kirche: Das „musste“ zu Konflikten führen. So stellt auch Geldbach fest:

„Die selbständigen Gemeindebildungen mussten natürlich auf Kosten der Landeskirchen gehen. Woher sollten die Freikirchen sonst ihre neuen Mitglieder beziehen?“¹⁹⁴

Und er markiert auch deutlich den Differenzpunkt zu aus der Erweckungsbewegung hervorgegangenen Gemeinschaften, die in der Landeskirche blieben: Die Freikirchen

„betrieben als autonome Kirchen in Deutschland Mission. Dies musste auf Seiten der Landeskirchen auf vollständiges Unverständnis stoßen und konnte nur als Versuch einer Zerstörung der lutherischen und reformierten Kirche ... und als Proselytismus bezeichnet werden.“¹⁹⁵

Zu einer Zusammenarbeit könne es nur dann kommen, so die landeskirchliche Position, wenn die neuen Gruppen bereit seien,

„sich der Kirche unterzuordnen, keine eigenen Gottesdienste während der kirchlichen Gottesdienstzeit durchzuführen und das Abendmahl in der Kirche zu feiern“¹⁹⁶.

Angesichts vermuteter Bestrebungen, erwecklich Geprägte für die neuen Freikirchen zu gewinnen, oder „die Bekehrten aus den Landeskirchen in die Separation zu drängen“, und angesichts von realen Abspaltungen an kirchlichen Rändern, „standen erweckliche Kreise unter

¹⁹³ Ebd., 147 f. Geldbach zitiert Theodor Kolde, Der Methodismus und seine Bekämpfung, Erlangen 1886.

¹⁹⁴ Geldbach, Freikirchen, 133.

¹⁹⁵ Ebd., 131.

¹⁹⁶ Ebd.

erhöhtem Verdacht eine Separation von den Landeskirchen zu begünstigen“. Also mussten diese

„besonders empfindlich reagieren, wenn sich Anzeichen für eine neue Separation bemerkbar machten. Grundvoraussetzung ist, dass es allein die eine, rechtmäßige Kirche gibt und dass diese ordentlich berufene Amtsträger einsetzt, an die sich das gesamte Volk als Kirchenvolk zu halten hat.“¹⁹⁷

Hier liegen natürlich auch die möglichen Konfliktzonen mit der katholischen Kirche¹⁹⁸.

So treffen also im Deutschland des 19. Jh. paradigmatisch die beiden soziokulturellen Muster aufeinander, die ab dem 17., vollends seit Ende des 18. Jh. die englisch-amerikanische Konfessionsgeschichte bestimmen: „established church“ versus „choice“. „Freie Wahl“ heißt für die Freikirchen: kirchliche Zugehörigkeit nicht aus staatlich-territorialer Vorgegebenheit, sondern aus persönlicher Entscheidung - Thema seit den Täufern. Und der Vorwurf der „Gesetzlichkeit“ deutet auf den anderen für die gesamte Erweckungstradition wesentlichen Aspekt: Leben aus dem Glauben, Heiligung.

12.1. Baptisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Am Anfang des Baptismus in Deutschland steht der lutherisch getaufte Kaufmann Johann Gerhard Oncken (1800-1884) aus Oldenburg¹⁹⁹. Er lebte von 1814-1819 in Schottland und besuchte dort die Gottesdienste der reformierten Presbyterianischen Kirche. Ab 1820 hatte er in London Kontakt zu einer Methodistenkirche. In Schottland und England erfuhr er einerseits eine in den bürgerlichen Freiheiten fortschrittlichere Gesellschaft als die deutsche, andererseits soziale und moralische Verelendung unter den Industriearbeitern.

„Angesichts dieser Widersprüche in der Gesellschaft fand Oncken innere Orientierung in der calvinistisch geprägten

¹⁹⁷ Ebd., 142.

¹⁹⁸ Wenn auch „Lumen Gentium“ Nr. 8 neue Differenzierungsmöglichkeiten eröffnet.

¹⁹⁹ Zum Folgenden vgl. Dahms, Oncken.

Frömmigkeit der schottischen und englischen Erweckungsbewegung und entdeckte seine persönliche Berufung. Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung, konsequente Ausrichtung an der Bibel und unermüdlicher Missionseifer waren seither die Eckpunkte seines Selbstverständnisses.²⁰⁰

1822/1823 kehrte er nach Hamburg zurück, um dort tätig zu werden.

„Aus dem Hamburger Kleinbürger- und Arbeitermilieu sammelte er um sich eine Gruppe von Gläubigen zu regelmäßigen Versammlungen. Nachdem in diesem Kreis schon 1829 die biblische Berechtigung der Kindertaufe bestritten worden war, ließen ‚Oncken und Consorten‘ (so sagten damals die Hamburger) (sich H.G.) am 22. April 1834 vom durchreisenden amerikanischen baptistischen Theologen Barnard²⁰¹ Sears taufen.“²⁰²

Am Tag nach der „im offenen Wasser der Elbe“ vollzogenen Taufe.

„konstituierte sich unter Anleitung ihres Täufers ... die erste deutsche ‚Gemeinde getaufter Christen‘, wie sie sich selber nannte – mit allen Kennzeichen einer Baptistengemeinde, wie es sie in England und Amerika schon länger gab. Im ersten Gottesdienst der Hamburger Gemeinde wurde Johann Gerhard Oncken zum Ältesten und Prediger eingesetzt.“²⁰³

Trotz Repressionsversuchen wuchs die Gemeinde und wurde zum Ausgangspunkt für die Gründung zahlreicher weiterer Gemeinden: in Berlin (1837), Stuttgart (1838), Kopenhagen (1839) Marburg und Bayreuth (1840). 1849 entstand ein Gemeindebund der deutschen und dänischen Baptistengemeinden²⁰⁴.

1846 begannen in Wien österreichische Handwerker, die nach dem großen Brand 1842 nach Hamburg gekommen waren, mit einem baptistischen Bibelkreis, und

²⁰⁰ Rothkegel, Baptismus, Folge 1.

²⁰¹ Richtig Barnas, vgl. Dahms, Oncken sowie Barnas Sears.

²⁰² Rothkegel, Baptismus, Folge 1.

²⁰³ Dahms, Oncken.

²⁰⁴ Rothkegel, Baptismus, Folge 2.

„1869 wurde im Anschluss eines Besuches von Johann Gerhard Oncken in Wien die erste Baptistengemeinde ... gegründet. Gemeinden in Ternitz (NÖ) und Graz kamen hinzu.“²⁰⁵

Von Wien aus entstanden zudem Gemeinden in Bratislava, Prag, Budapest, Novisad, Bukarest, Zagreb und Triest²⁰⁶. Oncken initiierte auch 1847 die erste Schweizer Gemeinde in Ebnat-Kappel/Toggenburg im Kanton St. Gallen, 1849 folgte die noch heute bestehende Gemeinde in Zürich²⁰⁷.

Bedeutsam für die Anfänge des deutschen Baptismus ist neben Oncken der zunächst vom Herrnhuter Pietismus geprägte Gottfried Wilhelm Lehmann (1799-1882) sowie Julius Köbner (1806-1884), der Sohn eines jüdischen Rabbiners. Lehmann gehört zu den Gründungsmitgliedern der Evangelischen Allianz in Deutschland, wie Oncken zu denen der Allianz in London. Dies zeigt die ökumenische Perspektive der ersten deutschen Baptisten²⁰⁸. Köbner ist der Autor zahlreicher Traktate und Lieder, übersetzte Kierkegaard und trat für ein baptistisches Uraliegen ein, die religiöse Freiheit, u. a. mit seiner Schrift: „Manifest des freien Urchristenthums“²⁰⁹.

Die baptistischen Gemeinden achteten streng auf die Lebensführung ihrer Mitglieder:

„Ausschluss wegen ‚Fernbleiben von der Versammlung‘ oder ‚Sabbatfrevel‘ war nicht selten – das intensive Gemeindeleben und die strikte Sonntagsheiligung gaben den Rhythmus für das Familienleben vor. Freizeitvergnügen wie Theaterbesuche, Tanz und Kartenspiel waren verpönt. Wissenschaft, Kunst und Kultur um ihrer selbst willen galten nicht als erstrebenswerte Güter.“²¹⁰

Auf der anderen Seite wurden Lesen und Musizieren gemeindlich gefördert.

„Vielleicht mehr als die organisatorischen Strukturen des Bundes haben das Singen und das Lesen zu Identität und Zusammenhalt

²⁰⁵ Hinkelmann, Konfessionskunde, 119.

²⁰⁶ <http://www4.baptisten.at/site/baptisten/start>.

²⁰⁷ Baptisten in der Schweiz, 2.

²⁰⁸ Dahms, Oncken; Rothkegel, Baptismus, Folge 2.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Ebd.

der Baptisten über die einzelnen Ortsgemeinden hinaus beigetragen.²¹¹

12.2. Methodisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Der Methodismus kam nach Deutschland durch Auswanderer, die in England und den USA Anschluss an methodistische Gemeinden gefunden hatten und nach ihrer Rückkehr entsprechende Gründungen in Deutschland initiierten.

In Württemberg, wo bis heute die meisten methodistischen Gemeinden sind, wirkte als Pionier Christoph Gottlob Müller (1785-1858)²¹². Er stammte aus einer den Herrnhutern verbundenen Familie, war Metzger wie der Vater und ging 1809 nach London, wo er Laienprediger der methodistischen Kirche wurde. 1830 kehrte er heim ins Württembergische Winnenden, wohin er schließlich auf Wunsch dortiger Bürger von den Londoner Methodisten als Missionar geschickt wurde.

„Gegen den kirchlichen Widerspruch und trotz staatlichen Drucks gegenüber Müller und den Methodisten breitete sich die wesleyanische Erweckungsbewegung zunächst um Winnenden, dann im Schwarzwald und später bis nach dem früheren Schlesien und nach Österreich aus ... Als Müller 1858 starb, gab es 1040 Mitglieder in der Gemeinschaft.“²¹³

Wie Wesley, der seine Gemeinschaft in der anglikanischen Kirche halten wollte, strebte Müller keine autonome Kirche an, sondern konzentrierte seine Vorstellungen „auf die Bildung einer wesleyanischen Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche“.

„So blieben Müllers Anhänger in der Landeskirche die treuesten Gottesdienstbesucher und regelmäßige Abendmahlsteilnehmer, da Müller weder an den Vormittagen Gottesdienste hielt noch die selbständige Verwaltung der Sakramente einführte. Sein typisch methodistisches Anliegen war es, Menschen zum bewussten und

²¹¹ Ebd.

²¹² Voigt, Müller.

²¹³ Ebd.

aktiven Glauben zu führen, damit sie ihres Heils gewiss ein befreites Leben in der Heiligung führen könnten. Das persönliche Heil hatte für ihn Vorrang vor irgendeiner konfessionellen Bindung.“²¹⁴

Erst nach dem Tod Müllers wurde seine Gemeinschaft straffer organisiert; 1872 erfolgte die Verselbständigung und 1897 der Anschluss an die Bischöfliche Methodistenkirche²¹⁵.

Die Bischöfliche Methodistenkirche, die zweite methodistische Formation, kam aus den USA und wirkte von Bremen aus. Ihr Protagonist war der aus einer frommen jüdischen Familie stammende Ludwig Sigismund Jacoby (1813-1874)²¹⁶. Er wurde um 1835 lutherisch getauft, reiste 1838 nach England und wanderte wenig später nach Amerika aus. Dort wirkte er in einer methodistischen Kirche zunächst als Laienprediger. Diese stellte ihn bald

„vollzeitlich an und übertrug ihm eine missionarische Arbeit unter Deutschen ... 1844 berief ihn die Kirche zum Superintendenten. 1844 und 1848 war er Delegierter der verfassunggebenden Generalkonferenz der Methodist Episcopal Church.“²¹⁷

Da die Revolution in Deutschland von 1848 Religionsfreiheit mit sich brachte, wurde Jacoby als Missionar dorthin gesandt. 1849 begann er in Bremen mit seiner Arbeit

„und wirkte von hier aus mit strategischer Weitsicht bis in die Schweiz und nach Frankreich. Er suchte Kontakte zu den aus England herüberwirkenden Wesleyanern (Chr. G. Müller, Winnenden und Dr. Charles Cook, Lausanne).“²¹⁸

Ebenso knüpfte er ökumenische Verbindungen mit Organisationen und Personen aus der Erweckungsbewegung. In Bremen gründete er 1858 ein Predigerseminar. Er

„legte den organisatorischen Grund für die methodistische Kirche in Deutschland. 1871 kehrte er nach USA zurück, wirkte dort

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ Voigt, Jacoby.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Ebd.

im St. Louis-Distrikt als Prediger und Superintendent, bis er nach längerer Krankheit am 20.6. 1874 starb.²¹⁹

Wiederum im Württembergischen wirkte Johann Conrad Link (1822-1893)²²⁰. Auch er war in die USA ausgewandert und hatte sich dort der Evangelischen Gemeinschaft angeschlossen, einer damals eigenständigen methodistischen Gemeinschaft von Deutschen in den USA²²¹. 1850 wurde er als Prediger nach Deutschland geschickt und hier einer der Mitbegründer der Evangelischen Gemeinschaft in Deutschland. 1851 kam er nach Stuttgart. Während er gute Kontakte zu Christoph Gottlob Müller herstellen konnte, gab es Konflikte mit der Landeskirche. Dies hat in der Evangelischen Gemeinschaft den Prozess der eigenständigen Kirchenbildung wirksam beeinflusst²²².

Abgesehen von Württemberg gibt es heute die meisten methodistischen Gemeinden im Südwesten Sachsens und im benachbarten Osten Thüringens²²³. Hier wirkte Ehrhardt Friedrich Wunderlich (1830-1895), der vierte der methodistischen Pioniere in Deutschland²²⁴. Er wanderte als 19-Jähriger nach Amerika aus und kam dort in einer Gemeinde, der sein Onkel angehörte,

„am 24. Dezember 1849 zu der Entscheidung, sein Leben in der Nachfolge Jesu und im Dienst der Kirche zu führen“²²⁵.

Zurück in Deutschland wurde er evangelistisch tätig, und es kam zu einer regionalen Erweckung.

„Die Pfarrerschaft war beunruhigt. Die Polizei griff ein, und bald mußten sich die Gerichte mit der Wirksamkeit des ungerufenen Predigers, der nun seine Kreise nicht mehr stören ließ, auseinandersetzen. Haftstrafen, Geldbußen, Landesverweise aus den kleinen Fürstentümern waren die Folge.“²²⁶

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ Voigt, Link

²²¹ Evangelische Gemeinschaft.

²²² Voigt, Link.

²²³ Vgl. http://atlas.emk.de/emk_karte_sachsen.html und http://atlas.emk.de/emk_karte_baden-wuerttemberg.html.

²²⁴ Voigt, Wunderlich.

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Ebd.

In dieser Situation kam der ökumenisch offene Jacoby aus Bremen Wunderlich zur Hilfe und gliederte die neue Erweckungsbewegung

„in die von ihm geleitete Missionsarbeit ein. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch einflußreiche Geistliche der lutherischen Kirche. Die unter Wunderlich Erweckten wies er an, das Abendmahl in ihren lutherischen Gemeinden zu empfangen.“²²⁷

Außerdem sorgte er dafür, dass Wunderlich eine Lizenz zur Predigt in methodistischen Versammlungen erhielt und 1853 am Evangelischen Kirchentag teilnahm²²⁸.

Angesichts wachsender Schwierigkeiten ging Wunderlich auf Rat Jacobys 1853 zurück nach Amerika. Seine Nachfolge in Thüringen trat sein Bruder Friedrich Wunderlich an²²⁹.

In die französischsprachige Schweiz kam der Methodismus durch den aus London stammenden, zunächst vornehmlich in Frankreich wirkenden Prediger Charles Cook (1787-1858), der 1840 eine methodistische Gemeinde in Lausanne gründete²³⁰.

In der deutschsprachigen Schweiz wirkte Ernst Mann (1830-1915)²³¹. Er kam 1853 in Bremen mit der Bischöflichen Methodistenkirche und Jacoby in Verbindung. Dieser sandte ihn nach Lausanne mit einem Empfehlungsschreiben an Cook, „der den Beginn einer deutschsprachigen Arbeit mit allen Kräften unterstützte“²³². Es folgte eine intensive Predigertätigkeit Manns in Lausanne und Biel. Wichtig wurde auch der aus Winterthur stammende Arnold Sulzberger (1832-1907). Er schloss sich in Lausanne „der ersten deutschsprachigen Gemeinde der bischöflich-methodistischen Kirche in der Schweiz an, die in Lausanne seit 1856 im Entstehen begriffen war“²³³. Nach seiner Ausbildung am Bremer Predigerseminar wurde er vor allem in Biel und

²²⁷ Ebd.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Ebd.

²³⁰ Voigt, Cook.

²³¹ Voigt, Mann.

²³² Voigt, Cook.

²³³ Ebd.

in Basel tätig. 1870 in Heidelberg promoviert wirkte er dann am nach Frankfurt am Main transferierten Predigerseminar²³⁴.

Eine weitere methodistische Gemeinde in der deutschsprachigen Schweiz entstand 1866 in Bern durch Vermittlung der Evangelischen Gemeinschaften²³⁵.

In Österreich existiert die Evangelisch-methodistische Kirche seit 1870 und ist seit 1951 staatlich anerkannt²³⁶. Die Anfänge in Wien verdanken sich den wesleyanischen Methodisten aus dem württembergischen Raum, und noch im 19. Jh. wurde in Graz eine weitere Gemeinde gegründet²³⁷.

12.3. Freie evangelische Gemeinden

Die Freien evangelischen Gemeinden stehen in der Tradition des „Réveil de Genève“, einer calvinistisch-reformierten Erweckungsbewegung zu Beginn des 19. Jh. mit Auswirkungen in weiten Teilen der französischsprachigen Schweiz und auch in Frankreich²³⁸. Sie begann als Protest von vor allem Genfer Theologiestudenten gegen den theologischen Rationalismus und knüpfte einerseits an in Genf lebendige Herrnhuter Traditionen an, zum anderen wurde sie stark beeinflusst durch den schottischen calvinistischen Erweckungsprediger Robert Haldane (1764-1842). Dieser hatte sich von der Church of Scotland getrennt und eine eigene kongregationalistische Gemeinde gegründet²³⁹. Im Zuge einer evangelistischen Missionsreise hielt er 1817 in Genf vor Studenten eine Vorlesung und wurde dort als ein neuer John Knox, der seinerzeit „aus Genf das Licht der Reformation nach Schottland brachte“, und Calvin redivivus gefeiert²⁴⁰.

²³⁴ Voigt, Sulzberger.

²³⁵ Evangelisch-methodistische Kirche (2) 3,2.

²³⁶ <http://www.emk.at/content/geschichte>.

²³⁷ Hinkelmann, Konfessionskunde, 107.

²³⁸ Evangelische Freikirchen; Gäbler, Weg.

²³⁹ Auf die zeitgleiche Entstehung des Begriffs „Freikirche“ in ähnlichen konfessionellen Milieus, in Schottland Free Church, und in der Schweiz, église libre, weist Geldbach hin, Freikirchen, 30-32.

²⁴⁰ Ebd., 164f.

Im Zuge der Auseinandersetzungen um zentrale Inhalte des Glaubens wie die Lehre von den zwei Naturen in Christus, von der Erbsünde, vom Wirken der Gnade und von der Prädestination²⁴¹ beschloss eine Gruppe Theologiestudenten,

„eine Gemeinschaft zu bilden, die allein aus Gläubigen bestehen sollte“²⁴².

Dazu kann man auf den Seiten der 1849 gegründeten „Église évangélique libre de Genève“ lesen:

„Man wird ... nicht als Christ geboren, man wird es. Die Kirche darf sich nicht mit der Nation verwechseln. Sie ist die Versammlung derer, die sich für Christus entschieden haben.“²⁴³

Diese Genfer Freikirche stützt sich also nicht nur auf Calvin, sondern schließt mit der Aufkündigung des Konzepts der Volkskirche zugunsten der Freiwilligenkirche an die Täufer an und praktiziert konsequenter Weise die Glaubenstaupe²⁴⁴.

Die „Freien evangelischen Gemeinden“ (FeG) in Deutschland stehen in dieser Genfer freikirchlichen Tradition²⁴⁵. Der Wuppertaler Kaufmann Hermann Heinrich Grafe (1818-1869) lernte 1841 in Lyon die „Église évangélique libre de Lyon“ des reformierten Schweizer Pfarrers Adolphe Monod (1802-1856) kennen, „die beispielhaft für die unabhängige Bewegung in Europa wurde“²⁴⁶. Monod stand in der Tradition des Genfer Réveil und hatte sich geweigert,

„unter Berufung auf die reformierte Abendmahlszucht, das Abendmahl an alle Gemeindeglieder auszuteilen, da sich unter ihnen auch solche befänden, die nur noch nominell Christen seien“²⁴⁷.

²⁴¹ Ebd., 142

²⁴² Ebd., 166.

²⁴³ <http://www.egliselibre.ch/eglise.php?evangelique&libre=origines>. – Es wurde hier auf ein altes Wort Tertullians zurückgegriffen: Fiunt, non nascuntur Christiani: Apologeticum, 18,4

²⁴⁴ <http://www.egliselibre.ch/eglise.php?evangelique&libre=constitution#2>.

²⁴⁵ <http://www.feg.de/index.php?id=121>.

²⁴⁶ Heinrichs, Monod.

²⁴⁷ Ebd.

Nach Deutschland zurückgekehrt trat Grafe 1846 wie Monod auf Grund der Abendmahlspraxis,

„aus der reformierten Gemeindevertretung aus und legte damit auch sein Amt als Diakon nieder, weil ihm die Teilnahme offenbar Ungläubiger am Abendmahl und die zwangsweise Beitreibung der Kirchensteuer Not bereitete“²⁴⁸.

Ebenfalls in Übereinstimmung mit der Genfer Tradition kam er zur Überzeugung, dass an die Stelle der nicht dem Neuen Testament entsprechenden Volkskirche die Gemeinde der Glaubenden und sich aus diesem Glauben ihres Heils Gewissen, der Wiedergeborenen, treten müsse:

„Wenn es wahr ist, daß die ‚unsichtbare Kirche‘ aus allen denen besteht, die von Herzen glauben, dann ist es ebenso wahr, daß die ‚sichtbare Kirche‘ nur aus solchen bestehen soll, die jenen Glauben mit ihrem Mund und ihrem Leben wirklich bekennen.“²⁴⁹

Da Grafe sich den Baptisten wegen ihrer Forderung der Wiedertaufe nicht anschließen wollte, kam es im heutigen Wuppertal 1854 zur Gründung einer neuen Gemeinde. Grafes vom landeskirchlichen Erweckungsprotestantismus beeinflusster Schwager Heinrich Neviandt (1827-1901) wurde ihr erster Prediger²⁵⁰.

Grafe, der auch als Liederdichter hervortrat, rief 1862 zur Gründung der Wuppertaler Stadtmission auf, die auf dem Boden der Evangelischen Allianz stehen sollte, mit dem ökumenischen Argument:

„Wo wir das Feuer der Liebe Christi empfinden, da fragen wir nicht lange, auf welchem Herd es brennt.“²⁵¹

Der Genfer Réveil hatte exemplarische Bedeutung auch für die deutschsprachige Schweiz. Besonders wichtig wurde hier die Entwicklung in Bern²⁵². Die Wurzeln der dortigen Erweckung (1818-1841), deren Protagonist der Patrizier und Verwaltungsbeamte Karl von Rodt (1805-1861) war, liegen im Pietismus vor allem der Herrnhuter und in

²⁴⁸ Bautz, Grafe.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Weyel, Neviandt,

²⁵¹ Bautz, Grafe.

²⁵² Stuber, Eine fröhliche Zeit; vgl. auch <http://www.relinfo.ch/feg/info.html>

der Christentumsgesellschaft in Basel (s. 11.). Zum Zentrum wurde die Französische Kirche in Bern, besonders durch die Predigten von Antoine Jean-Louis Galland (1792-1862), der sich schon als Student in Genf dem Réveil angeschlossen hatte²⁵³. Galland, der auch mit Haldane zusammengetroffen war²⁵⁴,

„hatte ein klares Ziel mit den Predigten: Umkehr und Vergebung. Die Zuhörenden hatten letztlich keine Wahl. Sie sollten immer wieder zu Gott umkehren, damit sie beim letzten Gericht nicht gerichtet würden.“²⁵⁵

Die Bewegung stieß auf Kritik und Vorbehalte, auch seitens staatlicher Stellen. Man befürchtete separatistische Tendenzen. Tatsächlich wurde im Herbst 1828 im Geheimen eine Freikirche gegründet, die „Église de Dieu“. Auch hier war ein Kernpunkt die Abendmahlspraxis der Kirche.

„Die Dissidenten befolgten die Regel, wonach jeder Gläubige vor dem Abendmahl mit Gott ins Reine kommen soll. Sie wollten nicht ‚mit Huren und Ehebrechern das Abendmahl geniessen.‘ Wer in die Eglise de Dieu aufgenommen werden wollte, musste sich deshalb einer Glaubens- und Verhaltensprüfung unterziehen und eine Probezeit bestehen, da nach ihrem Verständnis die Kirche ausschliesslich aus Geheiligten bestehen sollte.“²⁵⁶

Es kam zu kirchlichen und zu staatlichen Gegenmaßnahmen. Karl von Rodt, der 1829 der Église de Dieu beitrug, wurde aus dem Dienst entlassen, inhaftiert und schließlich des Kantons verwiesen. In einem kirchlichen Untersuchungsbericht wurde festgestellt, die beteiligten Pfarrer verstießen

„zwar nicht gegen die Lehre der reformierten Kirche, unterstrichen aber gewisse Glaubenssätze so sehr, dass das Evangelium nicht mehr Freuden-, vielmehr Hiobsbotschaft geworden sei“²⁵⁷.

Konkret genannt werden Erbsünde, Prädestination, die gänzliche Unfähigkeit des Menschen zum Guten u. a., also eigentlich Kernelemente

²⁵³ Stuber, „Que ce réveil est beau !“ 14f.

²⁵⁴ Gäbler, Weg, 164.

²⁵⁵ Stuber, „Que ce réveil est beau !“ 18.

²⁵⁶ Ebd., 20.

²⁵⁷ Ebd., 24.

reformierter Lehrtradition. Auch wolle man eine vom Staat unabhängige Kirche gründen, aber „dank des Eingreifens der Regierung (habe) der zum Separatismus neigende Bekehrungseifer der Erweckten abgenommen“²⁵⁸. Nach politischen Veränderungen in Bern 1831 konnte Rodt dorthin zurückkehren und 1833 die Leitung einer neu gebildeten kongregationalistisch aufgebauten Dissidentengemeinde übernehmen, der späteren Freien Evangelischen Gemeinde²⁵⁹.

„Mitglied der Gemeinde konnten nur Bekehrte werden, die ein gottgefälliges Leben führten.“²⁶⁰

Diese Strenge der Kirchengzucht wurde allerdings mit der Zeit gemildert²⁶¹.

Von Bern aus fanden weitere Gemeindegründungen statt. Eine Vereinigung der Gemeinde Rodts und der 1831 von dessen Schwager Karl Stettler (1802-1870) gegründeten nicht separatistischen Evangelischen Gesellschaft scheiterte daran, dass

„Karl von Rodt an der Trennung von der Staatskirche festhielt und sogar die Trennung von Staat und Kirche forderte“²⁶².

In Österreich ist die konfessionelle Situation im 19. Jh. völlig anders als in Deutschland und der Schweiz. Die beiden letzteren Länder waren und sind evangelisch-katholisch geteilt. Dagegen war und ist Österreich ein überwiegend katholisches Land. So kommt es hier erst im 20. Jh. im Raum evangelischer Gemeinden zur Gründung vergleichbarer Freier Gemeinden.

²⁵⁸ Ebd.

²⁵⁹ Ebd., 31.

²⁶⁰ Ebd.

²⁶¹ Ebd.

²⁶² Ebd.

13. Die Beförderung des Evangelikalismus durch die Gründung der Evangelischen Allianz 1846 in London.

Der Begriff „evangelical“ wurde in England zunächst für die Anhänger der Reformation gebraucht, dann zurückgedrängt und

„tauchte erst im 18. Jahrhundert während der Zeit der methodistischen Erweckung wieder auf. Da im Methodismus nicht nur die reformatorische Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade, sondern ... auch die Heiligung des Lebens der Gläubigen stark betont wurde, begann hier ein Prozeß, in dessen Verlauf die ‚Evangelicals‘ nicht mehr nur die Evangelischen im reformatorischen Sinne waren, sondern mehr und mehr eine Gruppe von Christen, die besonderen Nachdruck auf die persönliche Aneignung des Heils, den geheiligten Lebenswandel sowie Evangelisation und Mission legte.“²⁶³

So wurde der Begriff zur Bezeichnung für die bereits weiter oben (s. 7.) dargestellte Bewegung aus der Erweckungstradition.

„Heute werden – sowohl in England als auch in den USA – alle jene Kirchen und Gruppen als ‚evangelical‘ bezeichnet, die die ursprünglichen Anliegen der methodistischen Erweckungsbewegung vertreten: die Rettung des Menschen geschieht nur durch den persönlichen Glauben an Jesus Christus; die Gläubigen führen einen heiligen, d.h. an Gottes Geboten ausgerichteten Lebenswandel; sie vermitteln den Nichtchristen ihren Glauben durch missionarisches und diakonisches Engagement; sie betrachten die Bibel als höchste Autorität für Lehre und Leben.“²⁶⁴

Um die Autorität der Bibel kreisen viele mit dem Evangelikalismus verbundene Konflikte. Hier lag die Frontlinie gegen Katholizismus und katholisierende Tendenzen, sie besteht teilweise bis heute. Seit dem 18.

²⁶³ Jung, Die deutsche Evangelikale Bewegung, 23. Jung ist Dozent am evangelikalen Bibelseminar in Bonn.

²⁶⁴ Ebd.

Jh. gibt es auch innerhalb von evangelischer und anglikanischer Kirche eine Konfliktzone: In ihr geht es um die Rolle der liberalen Theologie, insbesondere die Legitimität der historisch-kritischen Methode bei der Schriftauslegung. Betroffen ist das gesamte biblische Gottes- und Weltverständnis – Stichworte: Wunder, Jungfrauengeburt, Auferstehung Jesu, Schöpfung und Evolution, Eschatologie (u. a. mit der Millenniumsthematik) –, massiv betroffen sind heute auch ethische Fragen (z. B. das Thema Homosexualität). In diesen Diskussionen kommt es nicht selten zu wechselseitigen Etikettierungen wie Fundamentalismus oder Liberalismus.

Ein wichtiges Datum evangelikaler Institutionalisierung war 1846 die Zusammenführung evangelikaler Christen in der Evangelical Alliance in London nach einer Vorkonferenz in Liverpool. Dies war einerseits eine Reaktion auf ein Erstarken der katholischen Kirche bzw. katholischer Strömungen in der Church of England²⁶⁵ und reflektierte andererseits in dieser Kirche gegebene innerprotestantische Konflikte um Schriftorientierung und Spannungen zwischen der Established Church und den von Dissenters abkünftigen Gruppen²⁶⁶. In London

„trafen sich ... vom 19.8. bis 2.9.1846 mehr als 900 Christen aus den USA, Kanada, England, Irland, Frankreich, Holland, Deutschland, Skandinavien und der Schweiz, die aus über 50 verschiedenen Kirchen kamen. Sie berieten über die schon in Liverpool auf der Tagesordnung stehenden Fragen und riefen das Einigungswerk der weltweiten Evangelischen Allianz ins Leben.“²⁶⁷

Die Konferenzteilnehmer waren allerdings nicht offizielle Delegierte der Kirchen, sondern

„Privatleute, die sich zusammenfanden, um ihre geistliche Einheit zu dokumentieren und um gemeinsam das Anliegen der Missionierung der Welt voranzutreiben“²⁶⁸.

Die für die Evangelische Allianz wesentlichen Positionen können so zusammengefasst werden:

²⁶⁵ Ebd., 28.

²⁶⁶ Ebd., Bebbington, Evangelicalism, 98f.

²⁶⁷ Jung, Die deutsche Evangelikale Bewegung, 28.

²⁶⁸ Ebd.

„Obgleich die Evangelikalen Christen verschiedener Konfessionen sind und insofern aus unterschiedlichen Traditionen kommen, besteht unter ihnen über die Definition von ‚evangelikal‘ weitgehende Einigkeit. Mit fünf Kennzeichen lässt sich beschreiben, worin Evangelikale das Wesentliche ‚evangelikalen Glaubens‘ sehen:

- 1) Die Betonung der absoluten Verbindlichkeit der Heiligen Schrift für Lehre und Leben. Die Bibel gilt als das vom Heiligen Geist eingegebene Wort Gottes, ohne daß es eine Übereinstimmung der Evangelikalen über die Art der Inspiration gibt.
- 2) Bekehrung und Wiedergeburt durch den Glauben an den Jesus Christus, den die Bibel und die drei altkirchlichen Symbole bezeugen, sind nötig zur Erlangung der ewigen Seligkeit.
- 3) Die Pflege geistlicher Gemeinschaft aller von Herzen an Jesus Christus Glaubenden. Die Evangelikalen sind der Überzeugung, daß Gott eine ecclesia invisibilis unter allen Kirchen und Gemeinden hat, die erst bei der Parusie Christi völlig offenbar werden wird.
- 4) Die Heiligung des persönlichen Lebens sowie Mission durch Verkündigung des Evangeliums und Diakonie betrachten die Evangelikalen als vorrangigen Auftrag Gottes für ihr Leben.
- 5) Die Erwartung der sichtbaren Wiederkunft Jesu Christi und die Hoffnung auf ein ewiges Leben im Reich Gottes lassen die Evangelikalen zurückhaltend sein gegenüber allen Versuchen, allein aus menschlicher Kraft ein irdisches Friedensreich zu errichten.“²⁶⁹

²⁶⁹ Ebd., 25f.

14. Erweckungsprotestantismus im deutschen und angelsächsischen Sprachraum in der zweiten Hälfte des 19. Jh.

14.1. Heiligungsbewegung: Higher Life – Oxford Bewegung – Keswick

Die Entwicklung der Heiligungsbewegung beginnt bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh. in zwei Strängen: Der eine steht in der Tradition der methodistischen Heiligungslehre von Phoebe Palmer, der andere in der Oberlin-Tradition mit Charles G. Finney, der bereits das Moment der geistgewirkten Kraftausrüstung für den christlichen Dienst betont hatte.

Im methodistischen Strang wurden in Anknüpfung an Palmers Tuesday Meetings mehrtägige „Camp Meetings“ zur Verbreitung schriftgemäßer Heiligkeit initiiert und die „National Camp Meeting Association for the Promotion of Holiness“ gegründet. Er wuchs sehr stark in der Dekade nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, vor allem unter den Methodisten, aber auch weit darüber hinaus²⁷⁰. Seine zunehmend pentekostale Terminologie – etwa die Bezeichnung des die „völlige Heiligung“ bewirkenden „zweiten Segens“ als „Geisttaufe“ – weist nach vorn auf die Pfingstbewegung²⁷¹.

Der zweite in der Oberlin-Tradition stehende Strang gewann durch Heiligungskonferenzen in England, in Brighton, Oxford und vor allem ab 1875 in Keswick Einfluss. Die „Keswick Conventions“ wurden zu einem wichtigen Ausgangspunkt evangelikaler Spiritualität in England, in den USA und auf dem Kontinent²⁷². Zu den geistigen Vätern gehört der amerikanische presbyterianische Pfarrer William Edwin Boardman (1810-1886), der 1869 und 1873-1874 nach England reiste, um dort zu missionieren. Schon Phoebe Palmer und Charles G. Finney hatten in Großbritannien missioniert. Seine beiden Bücher, der Bestseller „The

²⁷⁰ Melton, Encyclopedia, 37.

²⁷¹ Schmieder, Geisttaufe, 199.

²⁷² Bebbington, Evangelicalism, 151.

Higher Christian Life“ (1859) und „He That Overcometh: or the Conquering Gospel“ (1869), lieferten Stichworte für die ganze Bewegung: „höheres Leben“ oder „überwindendes Leben“. Vertrauender Glaube und völlige Hingabe an Jesus Christus sind für ihn die Grundlage für Rechtfertigung und Heiligung, die „zeitlich und sachlich“ zu unterscheiden sind, aber als *ein* Werk der Gnade zusammengehören²⁷³. Auch er zählt durch seine Betonung der offensichtlich mit der Heiligung in eins fallenden²⁷⁴ Pfingsterfahrung („pentecostal experience“, „pentecostal baptism“), die als tiefe Geisterfüllung „Bevollmächtigung für die christliche Mission“ bedeutet, zu den Vorläufern der Pfingstbewegung²⁷⁵.

Auf diese verweist auch Boardmans Interesse an der Glaubensheilung²⁷⁶. Im Kontext der Heiligungsbewegung wurde dieses Thema ebenfalls aktuell.

„Wenn der Heilige Geist nach den Vorstellungen der Heiligungsbewegung als *second blessing* über die Gläubigen ausgegossen wurde, stellte sich von der Bibel her zwangsläufig die Frage, ob dann nicht auch die charismatischen Gaben der apostolischen Zeiten wiedergewonnen würden.“²⁷⁷

Zusammen mit dem Arzt Charles Curtis (1833-1892) besuchte Boardman in Bad Boll den württembergischen Pfarrer Johann Christoph Blumhardt (1805-1880). Dieser hatte in der Betreuung der schwer belasteten Frau Gottlieb Dittus Erfahrungen mit der Verbindung von Heilung und Exorzismus gesammelt²⁷⁸. Boardman und Curtis reisten auch zu Dorothea Trudel (1813-1862) in der Nähe von Zürich²⁷⁹. Von ihr übernahm Curtis die Praxis des Heilens durch Handauflegung und Gebet²⁸⁰. Boardman baute dies systematisch weiter aus:

„Er verstand die Verbindung der Gläubigen mit Jesus in mehrere Dimensionen. Zuerst der Sünden wegnehmende erbarmende

²⁷³ Schmieder, Geisttaufe, 190-192.

²⁷⁴ Vgl. ebd., 194, Anm. 192.

²⁷⁵ Ebd., 193f.

²⁷⁶ <http://healingandrevival.com/BioWEBoardman.htm>.

²⁷⁷ Ohlemacher, Evangelikalismus, 379.

²⁷⁸ Bautz, Blumhardt.

²⁷⁹ <http://healingandrevival.com/BioWEBoardman.htm>

²⁸⁰ Krug, Trudel; Ohlemacher, Evangelikalismus, 380.

Retter, dann der im Gläubigen immer anwesende *Erlöser* von gegenwärtiger Sünde und Versuchung, der durch sein Bleiben dem Herzen bleibenden Frieden schenkt und zuletzt der Befreier von allen Folgen der Sünde und Erbsünde.²⁸¹

Auch Krankheiten wurden als Folge der Sünde verstanden,

„die oft erst in langen seelsorgerlichen Prozessen aufgedeckt werden musste und zum Teil unter exorzistischen Verfahren, wie sie seit Blumhardt wieder für den evangelischen Bereich möglich waren, einer Lösung mit dem Ziel der Heiligung entgegengeführt werden konnte“²⁸²

Der kanadische Theologe, Prediger und Missionar Albert Benjamin Simpson (1843–1919), von dem noch die Rede sein wird (s. 14.3.), erweiterte Boardmans Konzept zur Lehre vom „Vierfältigen Evangelium“, Jesus als Retter, Heiligender, Heiler und kommender König²⁸³.

Es ist bemerkenswert, dass die Protagonisten einer Verbindung von Heiligung und Heilung und Vorläufer der Pfingstbewegung wichtige Anregungen aus dem Raum süddeutscher Erweckung aufgenommen haben, aus Württemberg und aus der deutschsprachigen Schweiz.

Von großem Einfluss bei der Ausbreitung der Heiligungslehre in Amerika, in Großbritannien und im deutschsprachigen Raum waren die Amerikaner Robert Pearsall Smith (1827-1898) und seine Frau Hannah Whitall Smith (1827-1911). Quäker ihrer Herkunft nach erfuhren sie ihre Bekehrung in methodistischen Kreisen und wurden zu Predigern der wesleyanischen Heiligungslehre, ganz in der Tradition von Phoebe Palmer. Vollständige Heiligung, wie der Glaube ein Werk der Gnade, geschieht plötzlich, nicht stufenweise und ist nicht das Ziel, sondern der Anfang des christlichen Weges. „Jesus errettet mich jetzt“ kennzeichnet „den entscheidenden Satz der Smithschen Theologie“, er ging über in das „populärste Lied der Heiligungsbewegung im deutschsprachigen Raum“²⁸⁴. Gnadenhaft, plötzlich und erfahrbar sind die Charakteristika völliger Heiligung, Pfingsten, Kraft und Feuer die konnotierten

²⁸¹ Ebd.

²⁸² Ebd.

²⁸³ Nienkirchen, Simpson.

²⁸⁴ Ohlemacher, Evangelikalismus, 378; vgl. Jesus errettet mich jetzt.

Begriffe²⁸⁵. Bereits 1858 erschien das Buch des britischen Methodisten William Arthur (1819-1901) mit dem bezeichnenden Titel „The Tongue of Fire“, und einige der amerikanischen Heiligungskirchen haben „Fire“ in ihrem Namen, z. B. die 1898 gegründete „The Fire Baptized Holiness Church“.

Zusammen mit Boardman nahmen die Smiths an mehreren Heiligungskonferenzen in England teil, zunächst an der ersten in Oxford 1874 mit ca. 1.500 Teilnehmern²⁸⁶. Mit dabei waren „ca. 30 Pastoren aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz“, unter ihnen Protagonisten der deutschen Heiligungsbewegung wie Otto Stockmayer (1838-1917) und Theodor Jellinghaus (1841-1913) sowie der Inspektor der Pilgermission St. Chrischona bei Basel Carl Heinrich Rappard (1837-1909)²⁸⁷.

„Die Gebetsversammlungen, Evangelisationstreffen mit der Einladung zur Übergabe des Lebens an den Erlöser und der Ankündigung einer neuen Ausrüstung mit den Kräften des Heiligen Geistes ‚von oben‘ und den Aussprachegelegenheiten wie der intensiven Seelsorge wirkten ebenso stilbildend wie die neuen Lieder, die in eine regelrechte Singebewegung einmündeten. Der für das kontinentale Europa neue Typus der ‚Glaubenskonferenz‘ wurde hier zum ersten Mal praktiziert.“²⁸⁸

Etwa 8.000 Menschen machten bei der folgenden Konferenz 1875 in Brighton mit. Es gab bis zu 30 Veranstaltungen am Tag.

„Schon diese Größenordnung, die alles bisher Dagewesene übertraf, hinterließ bleibende Eindrücke auch bei den etwa zweihundert Pastoren vom Kontinent, die zum Teil mit ihren Frauen teilnahmen.“²⁸⁹

Die „Triumphreise“ von Smith nach Deutschland und in die Schweiz 1875

²⁸⁵ Schmieder geht dem minutiös im Kontext der Begriffsgeschichte von „Geisttaufe“ nach; vgl. auch Bebbington, Evangelicalism, 163.

²⁸⁶ Voigt, Smith.

²⁸⁷ Ohlemacher, Evangelikalismus, 377.

²⁸⁸ Ebd. 377f.

²⁸⁹ Ebd. 378f.

„mit einer Reihe von Großveranstaltungen wurde entweder von methodistischen Pfarrern (Zürich und Frankfurt/M.) oder von Pfarrern vorbereitet, die mehrheitlich der sich später organisierenden Gemeinschaftsbewegung zugetan waren“²⁹⁰.

1875 fand auch die erste der überaus folgenreichen Keswick-Conventions statt. Im gleichen Jahr zog sich Robert Smith ganz zurück und mit ihm seine Frau. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe scheinen bis heute nicht ganz geklärt²⁹¹.

Ein weiterer einflussreicher Vermittler zwischen den Entwicklungen in Amerika und Europa war der evangelistische Prediger Dwight Lyman Ryther Moody (1837-1899)²⁹². In der Nachfolge Finneys wirkte er durch Stil und Wirkung seiner durch den weißen Gospelsänger Ira D. Sankey (1840-1908) musikalisch gestalteten evangelistischen Massenveranstaltungen stark auf die Erweckungsszene in Europa. Über das von ihm 1886 gegründete „Moody Bible Institute“ und die bis heute jährlichen „Keswick-Conventions“ standen die amerikanische und die europäische Erweckungsszene in ständigem Austausch.

„In England entstanden in den folgenden Jahren an mehreren Orten regelmäßige Heiligungskonferenzen. Ihr eigentliches Zentrum erhielt die englische Heiligungsbewegung in Keswick (Keswick movement) mit jährlichen Konferenzen bis ins 20. Jahrhundert (und bis zur Gegenwart, H.G.), neuen Führungspersönlichkeiten und bleibend guten Kontakten sowohl nach Amerika wie zum Kontinent. Die Keswick-Lehre vermied extreme Anschauungen, trug aber zu einer kontinuierlichen Weitergabe der Heiligungsanschauungen bei. Moody, der sich von den Aufgeregtheiten der Konferenzen in Oxford und Brighton ferngehalten hatte, fand in Keswick seine Anliegen besser vertreten und sorgte ... für Rückwirkungen des ‚Keswick-Geistes‘ auf die amerikanische Heiligungsbewegung.“²⁹³

²⁹⁰ Voigt, Freikirchen, 117.

²⁹¹ Bebbington. Evangelicalism, 170; Voigt, Smith; Ohlemacher, Evangelikalismus, 379 und 390.

²⁹² Krug, Moody.

²⁹³ Ohlemacher, Evangelikalismus, 379.

In Keswick wurden andere Akzente gesetzt als in der wesleyanischen Heiligungstradition, insbesondere die Zurückdrängung der Begriffe von der ‚Sündenausrottung‘ (cleansing) und der ‚augenblicklichen Heiligung‘ zugunsten der Auffassung von der ‚Machterfüllung für den Dienst‘ (endowment of power for service)²⁹⁴. Diese Differenzen hatten dann auch unterschiedliche Entwicklungen in der Pfingstbewegung zur Folge.

14.2. Gemeinschaftsbewegung

Der Gnadauer Verband, der Dachverband der Deutschen Gemeinschaftsbewegung²⁹⁵, nennt vier Wurzeln der Bewegung:

1. Die Reformation,

„deren zentrale, inhaltliche Anliegen aufgenommen wurden (sola (sic! H.G.) Christus, sola scriptura, sola fide, sola gratia – Allein Christus, allein die Schrift, allein der Glaube, allein durch Gnade). Daneben wurde der Gedanke des allgemeinen Priestertums der Gläubigen aufgegriffen, wobei die ‚dritte Form des Gottesdienstes‘, nach Martin Luther, Einleitung zur Deutschen Messe (1525), besonders zu betonen ist.“

2. Der Barock Pietismus,

„zu dem besonders in Württemberg unmittelbare geschichtliche Verbindungen bestehen, weil dort Gemeinschaften aus dieser Zeit existieren, die die Epoche des Rationalismus überdauert haben und direkt in die Gemeinschaftsbewegung eingemündet sind. Stärker noch zeigen sich die Verwurzelungen im Inhaltlichen: So wurden in der Gemeinschaftsbewegung die so genannte ‚collegia pietatis‘ als kleine Gruppen, die sich außerhalb des Gemeindegottesdienstes zu Bibellektüre und Gebet treffen, heimisch.“

3. Die Erweckungsbewegung der ersten Hälfte des 19. Jh.:

²⁹⁴ Schmieder, Geisttaufe, 256.

²⁹⁵ Cochlovius, Gemeinschaftsbewegung.

„Sie erfasste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die evangelische Christenheit. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang z. B. Ludwig Hofacker in Württemberg, auch Johann Hinrich Wichern in Hamburg. Manche Verbände und Werke gehen auf Impulse aus dieser Zeit zurück.“

4. Die anglo-amerikanischen Einflüsse:

„Die im Methodismus wurzelnde Heiligungsbewegung (Konferenzen in Oxford, Brighton, Keswick) und evangelistische Aktivitäten haben die Gemeinschaftsbewegung nachhaltig beeinflusst und Anstöße zur Massenevangelisation gegeben.“²⁹⁶

Vor allem im 4. Punkt ist wohl das Neue an der Gemeinschaftsbewegung genannt: Die deutschsprachige Landschaft, landeskirchlich organisiert, geprägt durch Pietismus und Erweckungsbewegung, erfuhr eine Dynamisierung durch die aus Amerika über England kommenden Bewegungen.

„Besonders im südwestdeutschen und alemannischen Raum, in den Einflussgebieten der Basler Mission, der Christentumsgesellschaft, der Herrnhuter Sendboten und der von Blumhardt beeinflussten Reichsbrüder²⁹⁷ wurden die neuen Anregungen offen aufgenommen, aber auch in den übrigen traditionellen Gebieten des Pietismus und der Erweckungsbewegung hörte man auf die Signale. Sollte nicht doch endlich ein gewaltiger Fortschritt im Reich Gottes möglich sein, für den man schon so lang gebetet hatte? Sicher hörte man neben Neuem auch Bekanntes, und diese Mischung machte die Meldungen noch attraktiver: Heiligung – völlige Heiligung, Erlösung – völliger Sieg über die Sünde; Entscheidung für Christus – Jetztentscheidung, Verkündigung – Predigt in ganz neuen Formen. Dazu die überall verbreitete Sehnsucht, endlich die konfessionellen Grenzen zu überwinden, und man hörte von der erfolgreichen Zusammenarbeit vieler Denominationen.“²⁹⁸

Natürlich war bei solcher die konfessionellen Grenzen überschreitenden Perspektive niemals Rom im Blick, was auf Gegenseitigkeit beruhte.

²⁹⁶ <http://www.gnadauer.de/cms/der-verband/geschichte.html>.

²⁹⁷ Dazu: Württembergischer Christusbund, 3

²⁹⁸ Ohlemacher, Evangelikalismus, 381f.

Und im Unterschied zu den USA und wenigstens partiell auch zu England blieb die Gemeinschaftsbewegung im Wesentlichen wie der Pietismus eine Bewegung innerhalb der Landeskirchen.

Es entstanden dabei freilich auch Spannungen:

„Es begegneten sich in diesen Jahren aber auch unterschiedliche theologische Konzeptionen. Die einmal aus Europa vertriebenen Dissenters kamen zurück und brachten Bewegung in eine von vielen als erstarrt empfundene Kirchenlandschaft. Die in das Werden des deutschen Nationalstaates eingebundenen Landeskirchen hatten große Schwierigkeiten, sich auf die angelsächsischen Impulse einzustellen.“²⁹⁹

Charakteristisch ist das dem Bonner Professor für Praktische Theologie Theodor Christlieb (1833-1889) zugeschriebene Wort:

„Wir wollen in der Kirche sein, wenn möglich mit der Kirche, aber nicht unter der Kirche.“³⁰⁰

Ein möglicher Konfliktpunkt wurde 1888 bei der ersten „Gnadauer Konferenz“ formuliert und im Konferenzbericht überklebt. Es wurde in einem Vortrag kritisch festgestellt,

„dass Taufe und Konfirmation noch keine wiedergeborene Christen schaffen“.

Eine moderatere Fassung lautete, dass „die Taufe und Konfirmation von vielen Tausenden in bedenklicher Weise missbraucht wird (sic! H.G.)“³⁰¹. Damit war ein seit den Täufern und in allen freikirchlichen und erwecklichen Aufbrüchen formuliertes Anliegen genannt.

Wieder zeichneten sich die bereits aus der angelsächsischen Entwicklung bekannten zwei Tendenzen ab, die der geistmächtigen „evangelikalen Evangelisation“ und die der Heiligungsbewegung³⁰².

Die Erstgenannte verbindet sich mit Theodor Christlieb, der mehrere Jahre Pfarrer in London war. Er hatte Kontakte zur englischen und

²⁹⁹ Ohlemacher, Gemeinschaftschristentum, 426.

³⁰⁰ Cochlovius, Gemeinschaftsbewegung, 359, schreibt den Ausspruch Christlieb zu, etwas zurückhaltender äußert sich Geldbach, Gemeinschaftsbewegung, 648.

³⁰¹ Ohlemacher, Gemeinschaftschristentum, 403.

³⁰² Ohlemacher, Evangelikalismus, 382f.

amerikanischen evangelikalen Szene, 1875 holte er Smith nach Wuppertal, blieb jedoch dabei kritisch:

„Sein Anliegen war die weitgreifende Evangelisation im Sinne Moodys.“³⁰³

In Bonn gründete er 1886 die Evangelistenschule Johanneum, die sich seit 1893 in Wuppertal befindet. Sie nennt neben den reformatorischen Grundpositionen ausdrücklich den reformatorischen Pietismus und die Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts als ihre Wurzeln³⁰⁴ und verortet sich klar in der Evangelischen Kirche³⁰⁵.

Christlieb übernahm den Vorsitz im 1884 gegründeten „Deutschen Evangelisationsverein“. Er arbeitete eng zusammen mit dem Württemberger Elias Schrenk (1831-1913), tätig in Bern und in Basel. Zu nennen sind hier auch noch „die Adeligen“ Andreas von Bernstorff (1844-1907), Jasper von Oertzen (1833-1893) und Eduard von Pückler (1853-1924), die bei den Großevangelisationen Moodys und Sankeys „persönlich hohe Geldsummen in die Arbeit steckten und in ihren Kreisen einwarben“ und durch welche „die Evangelisation im deutschsprachigen Raum die kräftigsten Impulse“ erhielt.

„Durch sie wurden die volksmissionarischen Anliegen der evangelikalen Bewegungen Nordamerikas in die mitteleuropäischen Verhältnisse übertragen ... Diese Linie bildete zugleich eine wesentliche Wurzel für die Entstehung der Deutschen Gemeinschaftsbewegung.“³⁰⁶

Die „andere Linie der angelsächsischen Bewegung“, die Heiligungsbewegung, fand vor allem im Süden und Osten Deutschlands Anklang³⁰⁷. Zu nennen sind hier Carl Heinrich Rappard (1837-1909) von St. Chrischona, Otto Stockmayer (1838-1917), Theodor Jellinghaus (1841-1913), Theodor Ziemendorf (1837-1912) und Julius von Gemmingen (1838-1912), die alle in Oxford und Brighton wesentliche Anstöße erhalten hatten³⁰⁸. Sie waren gefragte Prediger, gründeten

³⁰³ Ebd., 382.

³⁰⁴ <http://www.evangelistenschule-johanneum.de/wer-wir-sind/theologisches-profil/>.

³⁰⁵ <http://www.evangelistenschule-johanneum.de/wer-wir-sind/>.

³⁰⁶ Ohlemacher, Evangelikalismus, 383.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Ebd.

Heiligungskonferenzen, warben für die Übersetzungen der englischen Heiligungstexte und übernahmen auch Anliegen wie die Verbindung von Heiligung und Heilung³⁰⁹.

Im Jahr 1888 fand in Gnadau bei Magdeburg die erste Pfingstkonferenz der Gemeinschaftsbewegung statt³¹⁰. Dies führte 1897 zum formellen Beginn der Deutschen Gemeinschaftsbewegung, zur Gründung des „Deutschen Evangelischen Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation“. Reichsgraf Eduard von Pückler wurde erster Vorsitzender (Präses), „eine der prägenden Gestalten der ersten Jahrzehnte“³¹¹.

Der katholische Konfessionskundler Konrad Algermissen zieht 1960 (noch vor dem Ökumenismusdekret des 2. Vatikanischen Konzils von 1964) folgendes bemerkenswertes Resümee:

„Die Gemeinschaftsbewegung hat im Sinn eines modernen Pietismus Bedeutendes zu Verchristlichung des evangelischen Volkes und für die Verlebendigung der Landeskirchen beigetragen. Sie schuf Bibel-, Missions- und Predigerschulen, Diakonisenhäuser und christliche Organisationen für die verschiedenen Stände und Berufe und wirkte mit Erfolg in der Inneren und Äußeren Mission (China-Inland-Mission und Liebenzeller Mission). Ihre entschieden übernatürliche Grundhaltung und die Ablehnung des religiösen Liberalismus auf Grund ernster Bibelgläubigkeit wiegen weltfremde Verengungen oder perfektionistische Überspannungen auf.“³¹²

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ <http://www.gnadauer.de/cms/der-verband/geschichte.html>.

³¹¹ Ebd.

³¹² Algermissen, Gemeinschaftsbewegung, 655.

14.3. Amerikanische Heiligungsbewegung am Vorabend der Pfingstbewegung.

Ein pfingstlerisch-katholisches Dialogdokument stellt die nun zu besprechende Phase der amerikanischen Heiligungsbewegung mit ihren beiden bereits öfter genannten Ausprägungen dar³¹³. Zunächst wird ein Bogen von der Tradition amerikanischer Erweckung zur Heiligungsbewegung geschlagen und festgestellt:

„In diesem Strom suchten viele ein tieferes Leben der Heiligkeit, um frei zu sein von der Herrschaft der Sünde und durch ein mit Vollmacht ausgestattetes Leben [empowered life] Christus zu bezeugen.“³¹⁴

Zur wesleyanischen Ausprägung heißt es dann:

„Sie lehrte eine zweite Erfahrung der Gnade, die der Bekehrung folgt. Während man bei der Bekehrung durch Vergebung und Rechtfertigung gerettet und in ein neues Leben in Christus wiedergeboren wird, wurde das zweite Werk der Gnade verstanden als ‚vollständige Heiligung‘, die jemanden durch Ausreißen der sündhaften Natur von der Macht der Sünde befreit. Erfüllt von göttlicher Liebe war man befähigt in christlicher Vollkommenheit zu wachsen. Viele begannen diese Erfahrung als ‚Taufe im/mit dem Heiligen Geist‘ zu verstehen.“³¹⁵

Die andere von Keswick und Moody beeinflusste Richtung wird so charakterisiert:

„Deren Anhänger suchten Heiligung als das ‚höhere christliche Leben‘ [Higher Christian Life], glaubten aber, dass Heiligung ein andauernder Prozess war, der mit der Bekehrung begann und sich im christlichen Leben eines Menschen fortsetzte. Viele in jener Bewegung glaubten jedoch auch an eine nachfolgende Erfahrung, also an eine Taufe im Heiligen Geist, die sie mit Kraft zum Zeugnis und zur Mission ausstattete und die Grundlage für

³¹³ Wie man Christ wird.

³¹⁴ Ebd., 963.

³¹⁵ Ebd.

ein ‚überwindendes Leben‘ [overcoming life] bildete, nach dem sie verlangten.“³¹⁶

Im Unterschied zum deutschsprachigen Raum lösten sich im Amerika des ausgehenden 19. Jh. Gemeinschaften der Heiligungsbewegung mehr und mehr von den etablierten Trägerkirchen wie den Methodisten. Der Ruf nach Trennung habe

„um 1910 die Heiligungsbewegung fast vollständig aus den großen Denominationen in independente Heiligungskirchen gedrängt“³¹⁷.

Neue Gemeinschaften, wie die „Church of God“, die „Church of God (Holiness)“ und die „Holiness Church of California“ entstanden. Sie lehnten teilweise alle kirchlichen Strukturen ab, da eine Gemeinde von Heiligen unmittelbar durch den Heiligen Geist geführt werde und diese deshalb nicht benötige. Dies bezog sich im Extrem sogar auf die Schrift oder Taufe und Abendmahl. Themen wie Heilung oder die baldige Wiederkunft Christi spielten eine wichtige Rolle, ebenso der Restaurationismus, die Erwartung einer Wiederherstellung der Urgemeinde. Die wahre Kirche Gottes sei schon bald nach der apostolischen Zeit, spätestens nach der „Konstantinischen Wende“ verlorengegangen³¹⁸. Es kam zur Bewegung des „come outism“, zum Aufruf, die vorhandenen Kirchen und Gemeinden zu verlassen („to come out“), da sie nicht dem biblischen Ideal von Kirche und Gemeinde entsprächen³¹⁹.

Für den bereits genannten Albert Benjamin Simpson und seine „restaurationistische Interpretation der geschichtlichen Entwicklung der Kirche“

„stellte die Apostelgeschichte das Bild kirchlichen Lebens dar, wie es nach Gottes Absicht in allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte sein sollte. Wie die Pfingstler, die ihm darin folgten, war er ganz dahin orientiert, den Standard geistlichen Lebens in der Apostelgeschichte als Norm anzusehen, an der die Ausfallerscheinungen der Kirche zu seine Zeit zu messen seien.“³²⁰

³¹⁶ Ebd., 964f.

³¹⁷ Melton, Encyclopedia, 37.

³¹⁸ Jones, Holiness Movement, 726; Wie man Christ wird, 964f.

³¹⁹ Melton, Encyclopedia, 37.

³²⁰ Nienkirchen, Simpson, 1069.

Gegen die Auffassung, die biblischen Zeichen, Wunder und Charismen seien nach der apostolischen Zeit verschwunden, erwartete Simpson in der Zeit bis zur Wiederkunft Christi eine neue Ausgießung des Geistes, den „Spätregen“. Er gehört in die unmittelbare Vorgeschichte der Pfingstbewegung, der er sich aber wegen deren Auffassung von der Sprachenrede als Evidenz der Geisttaufe nicht anschloss³²¹.

³²¹ Ebd.

15. Zwei Freikirchen in methodistischer Tradition

15.1. Die Heilsarmee

Die nun zu besprechende Freikirche stellt sich als Armee dar: mit Uniformen und militärischen Rängen, an der Spitze ein General oder eine Generalin. „Der Kriegsruf“ lautet der martialische Titel ihrer Zeitschrift. Geführt wird der Krieg freilich um Heil und Rettung der Menschen, wobei es um das ewige Heil ebenso geht wie um die ganz irdischen Nöte von Menschen am Rande der Gesellschaft. Die Heilsarmee ist ebenso missionarisch-evangelistisch wie diakonisch engagiert. In ihrer Lehre, aber auch im diakonischen Engagement steht sie ganz in der Tradition Wesleys und des Methodismus.

Gründer wie Gründerin der Heilsarmee waren Mitglieder einer methodistischen Abspaltung, der „Methodist New Connexion“. William Booth (1829-1912) war dort Pfarrer³²² und lernte dabei seine Frau, Catherine, geb. Mumford (1829-1890), kennen, die sich später besonders „für die Gleichberechtigung der Frau in allen Ämtern und Führungspositionen“ einsetzte³²³.

Booth engagierte sich mit seiner Frau vor allem in den Slums des Ostens von London.

„Man ging zu den Gestrandeten und wartete nicht, bis diese zur Kirche finden würden. Das Angebot der Salutisten lautete, kurz gesagt, Seife, Suppe und Seelenheil für die Verlorenen.“³²⁴

Nach erheblichen Konflikten mit der Methodist New Connexion³²⁵ war mit der Gründung der „Ostlondoner Christlichen Erweckungsgesellschaft“ 1865 (1870 „Christliche Mission“) die Aufgabe des methodistischen Pfarramtes verbunden – man hielt u. a. Gottesdienste „vor verru-

³²² Handbuch, XVIII.

³²³ <http://www.heilsarmee.de/hauptquartier/detail/id-175-geburtstag-des-heilsarmee-gruenders-4332.html>.

³²⁴ Geldbach, Freikirchen, 256.

³²⁵ Shepherd, From New Connexion Methodist to William Booth.

fenen Kneipen, auf Plätzen, Straßen und in Gassen“³²⁶. Die Organisation der Arbeit führte zur Übernahme militärischer Strukturen und 1878 zur Gründung der Heilsarmee³²⁷.

Das auf den reformatorischen Grundentscheidungen beruhende evangelikal geprägte Glaubensbekenntnis der Heilsarmee zeigt in wichtigen Eckdaten die charakteristischen Elemente aus dem Erbe Wesleys: so die arminianische Überzeugung von der Universalität des Gnadenangebots und die Sicht des untrennbaren Zusammenhangs von Rechtfertigung, Wiedergeburt und Heiligung.

Gegen jede Einschränkung im Sinn calvinistischer Prädestination wird über das Heilswerk Christi formuliert:

„Wir glauben, dass der Herr Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben eine Versöhnung für die ganze Welt vollbracht hat, und dass *jeder, der will* (kursiv von H.G.), gerettet werden kann.“³²⁸

Eingefügt wird ein Erfahrungselement, das, denkt man an die Aldergate-Erfahrung, ebenfalls in der Tradition Wesleys steht:

„Wir glauben, dass wir aus Gnaden durch den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gerechtfertigt sind, und dass jeder, der glaubt, das Zeugnis davon in sich trägt.

Wir glauben, dass eine bleibende Erfahrung des Heils vom beständigen, gehorsamen Glauben an Jesus Christus abhängt.“³²⁹

Schließlich wird sehr nachdrücklich die Heiligung betont:

„Wir glauben, dass es das Vorrecht aller Gläubigen ist, *durch und durch geheiligt zu werden, und dass ihr Geist ganz, samt Seele und Leib, auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus unsträflich bewahrt werden kann* (kursiv von H.G.) (1.Thessalonicher 5,23).“³³⁰

³²⁶ <http://www.religions-info.de/christ2/evangelischverf.html>, hier unter Die Heilsarmee in Deutschland.

³²⁷ Ebd.

³²⁸ <http://www.heilsarmee.de/woran-wir-glauben/glaubensbekenntnis.html>.

³²⁹ Ebd.

³³⁰ Ebd.

Das 2014 auf Deutsch erschienene Handbuch der Lehren der Heilsarmee, das das Glaubensbekenntnis erklärt, sagt zum Thema Erfahrung, es gebe eine Gewissheit des Heils, die sich aber nicht auf „wechselnde Stimmungen oder Gefühle“ stütze, sondern auf Gottes Wort und seine Verheißungen. Einigen werde sie „in einem Augenblicken intensiver Erfahrung“ gegeben, anderen in aller Stille und ganz allmählich“. Sie müsse „täglich durch Gehorsam bekräftigt werden und darf nie zur Entschuldigung für sorglose und selbstgefällige Sicherheit werden“³³¹. Zum Thema Heiligkeit wird in deutlichen und zugleich behutsamen Aussagen die wesleyanische Tradition bekräftigt³³². Zwischentitel wie „eine radikale Lebenswende“³³³ und „ein lebenslanger Prozess“³³⁴ beleuchten Eckdaten. Der ganzheitliche Aspekt von Heiligkeit mit seinen ethischen und sozialen Konsequenzen wird betont³³⁵. Gegen perfektionistische Tendenzen wird herausgestellt, dass Heiligkeit nicht Sündlosigkeit bedeutet³³⁶.

Die Heilsarmee versteht sich heute als Kirche und zugleich als Teil der einen Kirche Jesu Christi. Eine eigene Kirche sei freilich nicht ursprüngliches Ziel gewesen. Die frühe Heilsarmee habe sich als parakirchliche Vereinigung „neben“ den Kirchen besonderen Aufgaben gewidmet, der „Evangelisation der Armen und Arbeiter“³³⁷. Heute sei die Heilsarmee einerseits ein Zweig im Spektrum der christlichen Denominationen, andererseits sei sie eine „internationale Bewegung“ und „Teil der universalen christlichen Kirche“³³⁸.

Zu den Sakramenten wird programmatisch betont:

„Die Heilsarmee ist ein beständiges Zeugnis für die Kirche, dass die Heiligung ohne formale Sakramente möglich und praktikabel ist. Durch die Erfahrung der Heiligung ‚hat der Gläubige direkte Gemeinschaft mit Gott, da Christus in seinem Herzen geistlich gegenwärtig ist ... die reale Präsenz Christi wird dem Gläubigen

³³¹ Handbuch, 183f.

³³² Ebd., 211-246.

³³³ Ebd., 214.

³³⁴ Ebd., 215.

³³⁵ Ebd., 221f.

³³⁶ Ebd., 222.

³³⁷ Ebd., 294.

³³⁸ Ebd., 295.

durch die Heiligung vermittelt, unabhängig von äußeren Formen.' Diese fortwährende Bereitschaft, die Überzeugung vorzuleben, dass die inwendige Gnade keine Einhaltung bestimmter äußerer Riten erfordert, zeigt den Gehorsam gegenüber einer besonderen Berufung zu einer speziellen und prophetischen Rolle innerhalb der Kirche.³³⁹

Die Heilsarmee sei schon früh in ihrer Geschichte von Gott dahin geführt worden,

„keine besonderen Sakramente, also Taufe und Abendmahl oder Kommunion, als vorgeschriebene Rituale zu praktizieren. Damit erinnern wir uns und andere an die Gefahr, mehr auf Äußerlichkeiten zu vertrauen als auf die Gnade, die diese Zeichen ausdrücken oder auf die sie hinweisen“³⁴⁰.

Im Blick auf die Taufe wird als das Entscheidende das Bekenntnis zu Jesus Christus herausgestellt, ohne das man nicht „Soldat“ in der Heilsarmee sein kann. Die Gemeinschaft mit Christus selbst ist die Taufe:

„Die Heilsarmee freut sich über die Tatsache, dass alle, die zu Christus gehören, durch den Heiligen Geist in den einen Leib getauft sind (1 Kor 12,13).“³⁴¹

Dieses Sakramentsverständnis wird einerseits christologisch unterfasst, Christus ist das „eine, wahre und ursprüngliche Sakrament“³⁴², zum anderen auf alle Gegebenheiten des Lebens ausgeweitet:

„Die Heilsarmee ist der Auffassung, dass das ganze Leben sakramental ist und daher auch jeder Gottesdienst.“³⁴³

So kann in allen gemeinsamen Mahlfeiern und Zusammenkünften die wirkliche Gegenwart Christi gefeiert werden. Hingewiesen wird dabei besonders auf die Mahlzeiten Christi mit seinen Freunden und die der ersten Christen³⁴⁴.

³³⁹ Ebd., 300f; die Titel der im Zitat zitierten Bücher werden ebd. 305, Anm. 10 und 11 angeführt.

³⁴⁰ Ebd.

³⁴¹ Ebd.331.

³⁴² Ebd., 300.

³⁴³ Ebd., 304.

³⁴⁴ Ebd., 328 und 332.

In analoger Weise wird die „Bußbank“ verstanden, ein besonderer Ort des Gebets, des seelsorgerlichen Gesprächs oder der Begegnung mit Gott in der Stille. All das

„ist an jedem Ort zwar ebenso möglich, jedoch ist der öffentliche Gang zur Bußbank eine Hilfe zur Entscheidung und zum Bekenntnis.“³⁴⁵

So wird also der gnadenvermittelnde Akt ganz in das Geschehen von Glaube, Rechtfertigung und Heiligung verlegt. Er ist freilich bezogen auf Christus als das eigentliche Sakrament und kann und muss sich nachträglich auch leiblich verwirklichen. Die Heilsarmee zieht, veranlasst durch ihr evangelistisch-missionarisches Wirken in kirchenfernen Milieus, an der „Front“ sozusagen, eine mögliche Konsequenz aus der Sakramententheologie eines Teils des Erweckungsprotestantismus, zumal reformierter Provenienz. Dies verbindet sich durchaus mit Offenheit gegenüber der Praxis anderer Kirchen, bis dahin, dass Heilsarmisten bei anderen Denominationen das Abendmahl empfangen können, wenn die gastgebende Kirche dies gestattet³⁴⁶.

Die Heilsarmee, heute in 121 Ländern präsent, kam 1886 durch Fritz Schaaff nach Deutschland³⁴⁷, 1882 in die Schweiz, wo sie zunächst Schwierigkeiten hatte und in manchen Kantonen sogar verboten wurde³⁴⁸, und erst 1927 nach Österreich³⁴⁹.

15.2. Kirche des Nazareners

Ebenfalls aus der Tradition Wesleys und stark durch die spezifische Situation der amerikanischen Heiligungsbewegung geprägt ist die 1908 in Texas gegründete „Kirche des Nazareners“.

„In die Verfassung der Nazarener wurden überwiegend die von John Wesley auf der Basis der Anglikanischen Artikel formu-

³⁴⁵ <http://www.heilsarmee.de/glossar.html> unter Bußbank.

³⁴⁶ Handbuch, 328 und 332.

³⁴⁷ <http://www.heilsarmee.de/geschichte-der-heilsarmee.html>.

³⁴⁸ <http://www.heilsarmee.ch/über-uns/geschichte/>

³⁴⁹ Hinkelmann, Konfessionskunde, 188.

lierten Glaubensartikel übernommen. Es gibt jedoch durch Ergänzungen einige markante Unterschiede, die die theologischen Hauptakzente erkennen lassen. Sie betreffen die ‚volle Inspiration der Schrift‘ und die ‚völlige Heiligung‘ als Befreiung ‚von der Ursünde.‘³⁵⁰

1958 kam die Kirche auch nach Deutschland. Im württembergischen Bisingen, in der Nähe von Schaffhausen, ist eine Ausbildungsstätte der Kirche, das „European Nazarene College“ (EuNC)³⁵¹.

³⁵⁰ Voigt, Freikirchen, 89; <http://www.eunc.edu/de/uber-eunc/glaubensgrundlage/>.

³⁵¹ Geldbach, Freikirchen, 263; ders. Fundamentalismus, eine materialreiche, recht kritische Darstellung.

16. Der Fundamentalismus

Seit der Iranischen Revolution 1979 ist der Begriff „Fundamentalismus“ zur ideologischen Waffe geworden. Man spricht von islamischen, jüdischen, hinduistischen oder – bevorzugt in den USA ausgemachten – christlichen Fundamentalisten, es gibt aber auch politische „Fundis“, etwa bei den Grünen. Festgemacht wird der Begriff häufig weniger an inhaltlichen als an soziologischen oder sozialpsychologischen Kriterien, insbesondere der Modernitätstauglichkeit: Wer sich aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen irgendwo dem Mainstream verweigert, wird leicht zum Fundamentalisten. So sehen sich auch Erweckte, Charismatiker, Mitglieder Geistlicher Gemeinschaften und Evangelikale schnell in der Fundamentalismusecke. Von da ist es dann oft nicht weit zur Unterstellung von Sektenmentalität, Demokratiefeindlichkeit, ja, latenter Gewaltbereitschaft.

Der als scharfe Waffe gedachte Fundamentalismusvorwurf ist freilich genauer besehen eine stumpfe Waffe, der Begriff Fundamentalismus ist oft nur ein Containerbegriff, in den man alles, was einem nicht passt, hineinwirft und sich damit die inhaltliche Auseinandersetzung erspart. Auf diese Breite, damit aber auch zunehmend diffuse Bestimmung von Begriff und Sache, macht eindrücklich Stephan Holthaus aufmerksam³⁵². Gerade im Umfeld der Erweckungsbewegungen muss deshalb möglichst genau bestimmt werden, was mit Fundamentalismus gemeint ist. Kern des historischen evangelischen Fundamentalismus ist das reformatorische Schriftprinzip in Form des Glaubens an die Verbalinspiration, die daraus resultierende Überzeugung von der absoluten Irrtumslosigkeit der Schrift und das Festhalten an in ihr enthaltenen fundamentalen Glaubenswahrheiten.

„Die Bibel gilt den Fundamentalisten als wörtlich von Gott durch den Heiligen Geist inspirierte Heilige Schrift und damit als irrtumslos in allen ihren Aussagen.“³⁵³

Das gilt nicht nur für die im engeren Sinn heilsrelevanten, sondern auch die naturkundlichen und historischen Aussagen der Schrift (Schöp-

³⁵² Holthaus, Fundamentalismus, bes. 28-41.

³⁵³ Ebd., 63; vgl. Joest, Fundamentalismus, 732.

fungsbericht, Sintflut) und bezieht sich auch auf die Tradition über die Verfasser biblischer Bücher (Mose für den Pentateuch, Jesaja für das gesamte Jesajabuch etc.). So kritikwürdig diese Positionen auch sind, man sollte nicht vergessen:

„Die Vorstellung der Verbalinspiration und der in ihr begründeten Irrtumslosigkeit der Schrift ist ... ein altes Erbe; sie gehörte zum einst selbstverständlichen Bestand der katholischen Lehrtradition und dann vor allem der altprotestantischen, sowohl lutherischen wie reformierten Tradition.“³⁵⁴

Namensbildend für den Fundamentalismus war die 1910-1915 in Chicago erschienene zwölbändige Sammlung „The Fundamentals. A Testimony to the Truth“ der beiden amerikanischen Ölmillionäre Lyman Stewart (1840-1923) und Milton Stewart (1838 -1923)³⁵⁵. Formuliert wurden die „Fundamente“ schon im Zusammenhang der Niagara Bibel Konferenzen von 1883-1897, die sich für die historische Glaubwürdigkeit der Schrift einsetzten, und im Niagara Bekenntnis, formuliert auf einer Konferenz aus dem Jahr 1878. Fünf oder sechs werden in der Regel genannt: die Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel, die Gottheit und die damit verbundene jungfräuliche Geburt Jesu Christi, sein stellvertretender Sühnetod, seine Auferstehung von den Toten und seine Wiederkunft³⁵⁶. Der eigentliche Marker ist das erste Fundamental, während die übrigen allgemeine christliche Bekenntnisstradition bezeichnen, die allerdings im Zuge liberaler Theologie vielfach relativiert worden war. Der Begriff „Fundamentalismus“ wurde wohl 1920 zum ersten Mal vom Baptisten Curtis Lee Laws (1868-1946) verwendet³⁵⁷.

Sowohl die amerikanischen als auch die deutschen Exponenten der Erweckungsbewegungen des 19. Jh. vertraten fundamentalistische Positionen, freilich mit signifikanten Unterschieden. Im deutschen Sprachraum, vor allem in Deutschland selbst, dominierten die Landeskirchen, und die theologische Ausbildung wurde überwiegend an den staatlichen Universitäten vermittelt:

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Holthaus, Fundamentalismus, 88.

³⁵⁶ Melton, Encyclopedia, 73.

³⁵⁷ Holthaus, Fundamentalismus, 42.

„Vertreter eines fundamentalistischen Schriftprinzips waren im Bereich der akademischen Theologie Außenseiter ... Die freikirchlichen Theologen wirkten ausschließlich in den eigenen Reihen, gleiches gilt für die Gemeinschaftsbewegung. Andererseits gab es eine breite Basis von Fundamentalisten unter den Pastoren und Laien in den Gemeinden. Hier konnten auch akademisch Leistungen erbracht werden, die eine grundlegende Antwort auf die Bibelkritik gaben – aber auch sie wurden von den Universitätstheologen gerne totgeschwiegen oder mit Hohn und Spott überzogen.“³⁵⁸

Im gänzlich anders gefügten konfessionellen Milieu in den USA entwickelte sich mit den Erweckungsbewegungen eine breite fundamentalistische Front, die auch an die Öffentlichkeit trat. Einflussreiche Ausbildungsstätten wie das presbyterianische „Princeton Theological Seminary“ und das „Moody Bible Institute“ in Chicago vertraten fundamentalistische Positionen. Konfessionelle Bünde wie die „Southern Baptists“ und die „Missouri Synode“ der Lutheraner tun das bis heute³⁵⁹. Weite Verbreitung fand die noch zu besprechende fundamentalistische „Scofield Bibel“ (s. 17.).³⁶⁰

Einen ersten Höhepunkt erreichte die fundamentalistische Bewegung 1919 mit der Gründung der „World's Christian Fundamentals Association“. An deren Gründungsveranstaltung nahmen 6.000 Delegierte aus den USA und aus sieben anderen Ländern teil. In einer Resolution bekannte man sich zu den Fundamentals. Zu den traditionellen Feindbildern wie Säkularismus und Liberalismus in der Theologie „kamen nun die Evolutionslehre und der Bolschewismus“³⁶¹. Leitend wurde der Baptist William Bell Riley (1861-1947), „einer der einflussreichsten Prediger seiner Tage“³⁶². Konfessionelle Differenzen und „Unstimmigkeiten in der Methode des Vorgehens gegen die Liberalen“³⁶³ ließen aber den Einfluss der Fundamentalisten schwinden.

³⁵⁸ Ebd., 324.

³⁵⁹ Ebd., 69-109.

³⁶⁰ Ebd., 90f.

³⁶¹ Ebd., 91f.

³⁶² Ebd., 93.

³⁶³ Ebd.

Ein Wendepunkt in der öffentlichen Wahrnehmung war 1925 der sogenannte „Affen-“ oder „Scopes-Prozess“. Anlass dafür war, dass der Biologielehrer John T. Scopes (1900-1970) in Dayton, Tennessee, im Unterricht aus einem Biologie-Buch vorgelesen hatte, das die Evolutionstheorie vertrat. Das war in diesem US-Staat verboten.

Die Stellung des Fundamentalismus zur Evolutionslehre war und ist nicht einheitlich. Anfänglich hatten einige seiner Vertreter eine Vereinbarkeit von Schöpfung und Evolution für möglich gehalten.

„Die Artikel in den Fundamentals zu dieser Problematik verwarfen die Evolutionsanschauung nur in ihrer atheistischen Variante, nicht aber als prinzipielle Schöpfungsmöglichkeit Gottes. Die Tage der Genesiszählung wurden vereinzelt auch als lange Perioden ausgelegt, um eine Aussöhnung mit den Ergebnissen moderner Naturforschung zu erreichen.“³⁶⁴

Nach dem ersten Weltkrieg verhärteten sich die Positionen.

„Der Darwinismus wurde nun konsequent mit der Säkularisierung des Staates in Verbindung gebracht ... 1923 gründete W.B. Riley die Anti-Evolution League.“³⁶⁵

Der Prozess gegen Scopes 1925 fand landesweite mediale Beachtung. Scopes wurde verurteilt, das Urteil wurde allerdings später vom obersten Gericht wegen eines Formfehlers aufgehoben. Durch den Verlauf des Prozesses erlitten die Fundamentalisten einen immensen Image-schaden.

„Die negativen Auswirkungen des Prozesses auf den Fundamentalismus waren deutlich. Da die Medien fast einseitig für Scopes und Darrow (seinen Anwalt, H.G.) Partei ergriffen hatten, standen die Fundamentalisten als antiquierte und starrköpfige Narren da. Angesichts der peinlichen Niederlage und durch den starken Mediendruck wurde auch die fundamentalistische Koalition gesprengt. Nun machte sich bemerkbar, dass es in Fragen der Evolution keinen gemeinsamen Konsens im Fundamentalismus gegeben hatte.“³⁶⁶

³⁶⁴ Ebd., 95.

³⁶⁵ Ebd., 96.

³⁶⁶ Ebd., 97.

Der Prozessausgang wirkte sich auf das öffentliche Auftreten der Fundamentalisten aus und führte zu internen Differenzierungsprozessen.

„... (Die) meisten Fundamentalisten gingen nach dem Scopes-Prozess ins Lager der theistischen Evolutionisten über, die einen Ausgleich zwischen Schöpfung und Evolution versuchten“³⁶⁷.

Ab den vierziger Jahren kam es zu einer neuen Radikalisierung.

„Die Spaltungen innerhalb der Bewegung nahmen daher immer mehr zu und viele ehemals überzeugte Fundamentalisten setzten sich von der neuen kämpferischen Richtung ab. Die Zersplitterung hatte einen Substanzverlust der ganzen Bewegung zur Folge. Die Militanz ihrer lautstärksten Vertreter führte zudem zur negativen Fixierung des Begriffes, wie wir ihn heute vorfinden.“³⁶⁸

Maßgeblich zu dieser Entwicklung trug der vielfach als „Mr. Fundamentalism“ bezeichnete Presbyterianer Carl McIntire (1906-2002) bei³⁶⁹. Gegen die Institution, aus der später der Nationale Kirchenrat in den USA wurde, gründete er das „American Council of Christian Churches“ (ACCC) und gegen den Weltrat der Kirchen das „International Council of Christian Churches“ (ICCC)³⁷⁰. „Modernismus, Kommunismus und Pazifismus“ waren die Feinde³⁷¹. Er unterstützte die antikommunistische Kampagne von Senator Joseph McCarthy und bekämpfte auch das bereits unter Präsident Truman angezielte System der Krankheitsversicherung. Anfang der 1970er organisierte er in Washington „Victory-Märsche“ für den Vietnam-Krieg³⁷².

„Sein militant-separatistischer Fundamentalismus machte ihn auf der einen Seite bei Gleichdenkenden populär, brachte ihn aber andererseits in eine isolierte Einsamkeit durch die Intoleranz gegenüber Glaubensbrüdern ... Wie kein anderer Fundamentalist

³⁶⁷ Ebd., 98.

³⁶⁸ Ebd., 110.

³⁶⁹ Carl McIntire.

³⁷⁰ Holthaus, Fundamentalismus, 110-114.

³⁷¹ Ebd., 111.

³⁷² Carl McIntire, 5

machte McIntire das Anliegen des separatistischen Fundamentalismus weltweit bekannt und wirkte damit als Spalter vieler bibeltreuer Kreise.³⁷³

Weitere prominente Vertreter dieses Stils von Fundamentalismus kommen aus der ursprünglich methodistischen Familie Jones. Bob Jones Sr. (1883-1968) gründete 1927 das „Bob-Jones-College“, jetzt „Bob-Jones-University“, eine der wichtigen fundamentalistischen Ausbildungsstätten in den USA, an der kreationistische Positionen vertreten werden³⁷⁴. Sein Sohn Bob Jones Jr. (1911-1997) initiierte mit dem nordirischen Pfarrer und Politiker Ian Paisley (1926-2014) 1976 den „World Congress of Fundamentalists“³⁷⁵. Das Zusammengehen mit Paisley und eine der Stoßrichtungen des Kongresses (gegen den „Romanism“) sind bezeichnend auch für seinen kämpferischen Antikatholizismus. Mit Billy Graham, der u. a. an der Bob-Jones-University studiert hatte, kam es zum Bruch, weil dieser bei seinen Evangelisationen auch mit nichtfundamentalistischen und sogar katholischen Kirchenvertretern kooperierte³⁷⁶.

Fundamentalisten engagieren sich in politisch einflussreichen Bewegungen wie „New Christian Right“ und „Moral Majority“. Diese stehen dem rechten Flügel der republikanischen Partei nahe und treten kämpferisch gegen Tendenzen (und sie begünstigende Gesetze) ein, die sie als zerstörerisch für die amerikanische Gesellschaft und deren christliche Werte ansehen, Pornographie, Abtreibung, gleichgeschlechtliche Ehen etc., sind aber nicht auf fundamentalistische Positionen festgelegt. Jerry Falwell (1933-2007)³⁷⁷, Pastor der Southern Baptists, Fernsehewangelist und Gründer der Moral Majority (1979), war persönlich Fundamentalist. Dies „hinderte ihn aber nicht daran, in politische Fragen auch mit anderen gleichgesinnten Christen zusammenzuarbeiten“. Er verkörpert

„eine Art ‚offenen Fundamentalismus‘ in Amerika ... (er) vermeidet den separatistischen Weg eines McIntire und kämpft für

³⁷³ Holthaus, Fundamentalismus, 116.

³⁷⁴ Bob Jones University.

³⁷⁵ Holthaus, Fundamentalismus, 119.

³⁷⁶ Ebd., 117f.

³⁷⁷ Jerry Falwell.

die Auffassungen eines moderaten Fundamentalismus, wie er in seinen früheren Phasen existierte. Dabei möchte er auch die konservativen Evangelikalen mit den Fundamentalisten verbinden, da beide Gruppen auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen. Hier scheint sich eine neue Verbindung zwischen ‚conservative evangelicals‘ und ‚moderate fundamentalists‘ aufzutun.³⁷⁸

Aber gerade bei Falwell wird auch die massiv politische Dimension dieses „offenen Fundamentalismus“ deutlich. Er trat sehr entschieden, kämpferisch und polarisierend nicht bloß gegen Homosexualität und Pornographie auf, sondern auch gegen „säkulare“ Lehrinhalte in öffentlichen Schulen und zunehmend gegen diese selbst, gegen den Islam, in früheren Jahren auch gegen Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung auf. Er war es auch, der die Anschläge vom 11. September 2001 in Verbindung brachte mit dem Lebensstil von Homosexuellen, Verfechtern von Abtreibung, Feministinnen und Heiden in New York³⁷⁹.

Im amerikanischen Fundamentalismus gibt es neben seinen militanten oder moderateren Vertretern auch noch die „Neo-Evangelicals“, die sich zunächst von der Enge der Separatisten, dann aber auch inhaltlich von fundamentalistischen Positionen gelöst haben, so etwa das Fuller Theological Seminary in Pasadena (CA), auch Billy Graham kann hier angeführt werden³⁸⁰. Noch bis in die 1960er Jahre wurde Fundamentalismus nach Holthaus

„auch von moderaten und gemäßigten Evangelikalen als Selbstbezeichnung verwendet, womit sie in erster Linie den Glauben an die Unfehlbarkeit der Bibel und die Ablehnung aller Bibelkritik verbanden. Erst durch die zunehmend kämpferische Separation einiger fundamentalistischer Kreise in Amerika und die Öffnung der Neo-Evangelikalen für die gemäßigte Bibelkritik wurde der Begriff unscharf und von den meisten Anhängern gemieden. Seit den 60er Jahren wird in Amerika darunter nur noch der militante

³⁷⁸ Holthaus, Fundamentalismus, 127.

³⁷⁹ Jerry Falwell, 3.10.

³⁸⁰ Holthaus, Fundamentalismus, 112f.

Fundamentalismus verstanden, moderatere Gruppen übernahmen die Bezeichnung ‚conservative evangelicals.‘³⁸¹

Kennzeichnend für die ‚Neo-Evangelikalen‘ ist, dass sie ‚bewusst die inhaltlichen Vorgaben der fundamentalistische Bewegung verließen und viele Ergebnisse der Bibelkritik übernahmen‘. Nach Holthaus scheint diese ‚inhaltliche Abwendung von der fundamentalistischen Bibliologie‘ ‚die eigentliche Wasserscheide in der Abgrenzung zwischen den beiden Gruppen der Evangelikalen in Amerika zu sein‘³⁸².

Diese Trennlinie kann nicht nur in den USA ausgemacht werden, sondern auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Auch hier kommt es im Evangelikalismus zu Diskussionen um die Bedeutung von Bibeltreue. Eine wichtige Rolle in der neueren Diskussion spielt auch hierzulande die ‚Chicago Erklärung zur Biblischen Irrtumslosigkeit‘ aus dem Jahr 1978 (Weiterführungen in den Jahren 1982 und 1986)³⁸³. Diese Erklärung formuliert im Sinn eines reflektierten Fundamentalismus:

„Da die Schrift vollständig und wörtlich von Gott eingegeben wurde, ist sie in allem, was sie lehrt, ohne Irrtum und Fehler. Die gilt nicht weniger für das, was sie über Gottes Handeln in der Schöpfung, über die Ereignisse der Weltgeschichte und über ihre eigene literarische Herkunft unter Gott aussagt, als für ihr Zeugnis von Gottes rettender Gnade im Leben Einzelner.“³⁸⁴

Später wird präzisiert:

„Wir verwerfen die Auffassung, dass sich die biblische Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit auf geistliche, religiöse oder die Erlösung betreffende Themen beschränke und Aussagen im Bereich der Geschichte und der Naturwissenschaft davon ausgenommen seien. Wir verwerfen ferner die Ansicht, dass wissenschaftliche Hypothesen über die Erdgeschichte mit Recht dazu

³⁸¹ Ebd., 42f.

³⁸² Ebd., 43, Anm. 5.

³⁸³ Chicago Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit.

³⁸⁴ Ebd., 17.

benutzt werden dürften, die Lehre der Schrift über Schöpfung und Sintflut umzustoßen.“³⁸⁵

Dieser Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift gilt freilich nicht als heilsnotwendig³⁸⁶.

Der Text, der die Verbreitung des fundamentalistischen Anliegens sehr gefördert hat, enthält schon im Titel den Begriff, der die Scheidemarke zwischen gemäßigten Biblizisten und Fundamentalisten markiert: ‚Irrtumslosigkeit‘ (biblical inerrancy). ‚Dieses im Oktober 1978 in Chicago entstandene Bekenntnis zur Bibel vertritt die Irrtumslosigkeit der Bibel im Urtext in allen ihren Aussagen (Art. XII), d.h. auch historische, naturwissenschaftliche und ethnographische Angaben seien zuverlässig und wahr‘.³⁸⁷

Den Problemen, die diese Position mit sich bringt, begegnet man mit einiger Differenziertheit: Die Bibel sei ‚von Orientalen geschrieben ... und nicht von Abendländern der hochtechnisierten Welt des ausgehenden 20. Jahrhunderts‘ und sie sei auch ‚kein naturwissenschaftliches oder historisches Lehrbuch‘³⁸⁸. Dies lässt, wie auch der Kommentar zur Chicago-Erklärung zeigt, einigen Interpretationsspielraum zu. Hier wird zur sorgfältigen Beachtung der literarischen Gattungen und Formen (Dichtung, Gebrauch von Hyperbeln und Metaphern), und Gewohnheiten der damaligen Zeit in der Erzählweise und beim Zitieren aufgefordert:

„Die Schrift ist irrtumslos, aber nicht in im Sinne einer absoluten Präzision nach modernem Standard, sondern in dem Sinne, dass sie ihre eigenen Ansprüche erfüllt und jenes Maß an konzentrierter Wahrheit erreicht, das seine Autoren beabsichtigten.“³⁸⁹

Im Unterschied zu den USA sind die strengen Biblizisten im deutschsprachigen Raum auch in der Evangelikalen Bewegung in der Minderheit, dabei ist allerdings zu beobachten:

„Obgleich die Fundamentalisten nicht nur von offizieller Seite der Landes- und Freikirchen abgelehnt werden, sondern auch

³⁸⁵ Ebd., 21.

³⁸⁶ Ebd., 23.

³⁸⁷ Jung, Die deutsche Evangelikale Bewegung, 180.

³⁸⁸ Ebd.

³⁸⁹ Chicago Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit, 27.

innerhalb der EB (Evangelikalen Bewegung, H.G.) einen schweren Stand haben, nimmt ihr Einfluß zu. Die Zahl der Fundamentalisten unter den evangelikalen Theologen ist gegenwärtig noch gering, während unter den Nichttheologen der EB viele Fundamentalisten anzutreffen sind. Doch ist zu beobachten, daß zunehmend jüngere evangelikale Pastoren das fundamentalistische Anliegen vertreten.³⁹⁰

Das hängt oder hing wohl auch mit dem den wachsenden Einfluss zweier evangelikaler Ausbildungsstätten zusammen, der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) (Basel) und der Freien Theologischen Akademie Gießen (FTA), inzwischen Hochschule (FTH).³⁹¹ Allerdings haben beide Hochschulen, die der Schweizer bzw. Deutschen Evangelischen Allianz verbunden sind, inzwischen ihre Positionen modifiziert. Die FTH bekennt sich zur Glaubensgrundlage der Allianz und fügt eine eher differenzierte Erklärung zum Schriftverständnis hinzu. Einerseits heißt es dort:

„Da also das, was die inspirierten Verfasser aussagen, zugleich vom Heiligen Geist ausgesagt ist, ist von den Büchern der Heiligen Schrift in ihrer ursprünglichen sprachlichen Gestalt zu bekennen, dass sie zuverlässig und ohne Irrtum das wahre Wort Gottes, das verlässliche Zeugnis seiner Offenbarung und das zu unserer Erlösung gegebene Heilswort sind. In der göttlichen Herkunft der Heiligen Schrift gründet ihre Autorität als Norm für den Glauben und die Theologie der Kirche wie des Einzelnen.“³⁹²

Andererseits wird aber auch gesagt:

„Zur Abfassung seines Wortes hat Gott Menschen erwählt, damit sie das, was er durch sie geschrieben haben wollte, als echte Verfasser – mit ihrer Sprache, ihren Fähigkeiten und angesichts konkreter geschichtlicher Hintergründe – niederschrieben. Die Heilige Schrift ist dem Glauben und dem forschenden Verstand in Gestalt sprachlich-geschichtlichen Menschenwortes gegeben.“

³⁹⁰ Jung, Die deutsche Evangelikale Bewegung, 182.

³⁹¹ Geldbach, Theologische Ausbildungsstätten, ein materialreicher, kritischer Überblick über evangelikale und freikirchliche, der aber die neuesten Entwicklungen z.B. bei der FTA bzw. jetzt FTH noch nicht berücksichtigen konnte.

³⁹² <http://www.fthgiessen.de/fth/wer-wir-sind/glaubensbasis.html>.

Um zu verstehen, was Gott sagen will, muss der Ausleger sorgfältig ermitteln, was die biblischen Schriftsteller jeweils wirklich haben sagen wollen. Weil sie in ihren Schriften die Wahrheit auf unterschiedliche literarische Weise, in geschichtlichen, prophetischen, poetischen, gleichnishaften Texten oder anderen Redegattungen ausgedrückt haben, muss der Ausleger nach dem Sinn forschen, den die biblischen Autoren in einer bestimmten Lage, Zeit und Kultur mit den in diesem Kontext gebräuchlichen Mitteln im Zusammenhang zum Ausdruck gebracht haben.³⁹³

Das dürfte nicht weit entfernt von der Offenbarungskonstitution „Dei Verbum“ des Zweiten Vatikanischen Konzils sein. Eine gewisse Umorientierung und Öffnung hat auch bei der STH stattgefunden, wie der theologische Kommentar zu deren Glaubensgrundlage, dem maßgeblich vom Nachfolger Zwinglis Heinrich Bullinger verfassten Zweiten Helvetischen Bekenntnis zeigt³⁹⁴.

Zur Entwicklung des Bibelfundamentalismus im deutschen Sprachraum insgesamt ist zu sagen:

„Will man die Fundamentalisten unter soziologischen Gesichtspunkten aufschlüsseln, so finden sich relativ wenige Theologen, die den strengen Biblizismus vertreten, dafür aber viele Nichttheologen. Fragt man nach ihrer Konfessionszugehörigkeit, so finden sich wohl unter allen evangelischen Denominationen Fundamentalisten, relativ mehr aber unter den Mitgliedern der Freikirchen als der Landeskirchen. Als Freikirchen mit einem größeren Anteil von fundamentalistisch gesinnten Gläubigen gelten der Bund Freier evangelischer Gemeinden, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (hier besonders die darbystisch geprägten Brüdergemeinden) und die Pfingstgemeinden.“³⁹⁵

Es bleibt aber festzuhalten, dass der „strenge Biblizismus“, der biblische Fundamentalismus im technischen Sinn des Wortes, nicht mit der Evangelikalen Bewegung gleich zu setzen ist, sondern dort eher eine

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ http://www.sthbasel.ch/download/ktwaV9fifNM/Theologische_Beilage_Zweites_Helvetisches_Bekenntnis.pdf; vgl. Geldbach, Theologische Ausbildungsstätten.

³⁹⁵ Jung, Die deutsche Evangelikale Bewegung, 182f.

Minderheitsposition innehat. So hat es die Deutsche Evangelische Allianz ausdrücklich abgelehnt, „die Inspirationslehre der Chicago-Erklärung zum entscheidenden Maßstab der Bibeltreue zu erheben“³⁹⁶.

In der Erklärung der Allianz wird auch festgestellt:

„Die DEA lehnt ... jede Form des religiös begründeten politischen Fundamentalismus grundsätzlich ab. Sie bejaht vielmehr die Chancen der demokratischen Gesellschaft im Sinne der Religions- und Gewissensfreiheit. Sie nimmt die Herausforderung des Pluralismus an und tritt gleichzeitig der Relativierung der Wahrheitsfrage mit der Verkündigung des Wortes Gottes entgegen.“³⁹⁷

Was über die deutsche Situation gesagt werden kann, gilt analog auch für Österreich und die Schweiz:

„Fundamentalistische Fragestellungen haben die kirchliche und freikirchliche Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mitbestimmt. Dabei setzten sich auf universitärer Ebene die liberalen Ansätze weitgehend durch. Auf der Gemeindeebene kam es im Laufe des 20. Jahrhunderts zur Akzeptanz der kritischen Bibelforschung. Fundamentalistische Überzeugungen nehmen im derzeitigen Erscheinungsbild des deutschen Protestantismus eine Minderheitenposition ein, gewinnen aber durch ihr missionarisches Engagement an Einfluss und können auf eine lange Traditionslinie zurückgreifen.“³⁹⁸

Zudem ist anders als in den USA

„die christliche fundamentalistische Bewegung im deutschsprachigen Raum nur theologisch, nicht aber politisch geprägt“³⁹⁹.

Es gibt freilich Gruppen wie die „Partei Bibeltreuer Christen“ in Deutschland, die jedoch gegenwärtig als Splitterparteien anzusehen sind.

³⁹⁶ [http://www.ead.de/index.php?id=36&tx_ttnews\[swords\]=&tx_ttnews\[tt_news\]=387&cHash=78aedce7f17fd93dc70dd2b6254b9dc0](http://www.ead.de/index.php?id=36&tx_ttnews[swords]=&tx_ttnews[tt_news]=387&cHash=78aedce7f17fd93dc70dd2b6254b9dc0).

³⁹⁷ Ebd.

³⁹⁸ Holthaus, *Fundamentalismus*, 457.

³⁹⁹ Jung, *Die deutsche Evangelikale Bewegung*, 179.

Wie sehr die Fragen, die den Fundamentalismus umgetrieben haben, auch in der katholischen Kirche virulent waren, zeigen die Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes im frühen 20. Jh., das antimodernistische Dekret „Lamentabili“ und die antimodernistische Enzyklika „Pascendi“, beide von 1907⁴⁰⁰, und vor allem die Entscheidungen der Päpstlichen Bibelkommission aus den Jahren 1905-1914⁴⁰¹. Die Parallele zu „The Fundamentals“ ist nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine inhaltliche.

⁴⁰⁰ DH 3401--3419, DH 3494-3498.

⁴⁰¹ DH 3372, 3373, 3394—3400, 3503, 3505-3509, 3512-3519, 3521-3528, 3561--3578, 3581--3593.

17. Dispensationalismus und Prämillennarismus

Eng verbunden mit dem Fundamentalismus ist der vor allem im US-amerikanischen Evangelikalismus offensichtlich weit verbreitete Dispensationalismus⁴⁰². Man versteht darunter ein System der Schriftauslegung, das durch drei grundlegende Kennzeichen bestimmt ist:

„1. die Unterscheidung von Israel und der Gemeinde (i.e. Israel und Kirche, H.G.), 2. die Unterteilung der Heilsgeschichte in verschiedene Abschnitte, und 3. eine wörtliche Auslegung der Heiligen Schrift, insbesondere der Prophetie“⁴⁰³.

Das zweite Charakteristikum gibt der Bewegung den Namen. Ihre Grundannahme besteht darin,

„dass der menschlichen Geschichte eine besondere Heilsgeschichte zur Seite geht, die indes nur den vom Geist Gottes besonders erleuchteten Menschen einsichtig ist. Diese Heilsgeschichte ist in der Heiligen Schrift niedergelegt und gliedert sich in bestimmte Heilsperioden oder Äonen, die ‚Dispensationen‘ genannt werden.“⁴⁰⁴

Die Verbindung dieser drei Charakteristika gibt dem Dispensationalismus sein sehr spezifisches Profil.

Als Vorläufer dieser Sichtweise können die Lehre Joachims von Fiore (ca. 1130/35-1202) von den drei Zeitaltern und Spekulationen Emanuel Swedenborgs (1688-1772) gesehen werden, der Begründer des Dispensationalismus ist der Ire John Nelson Darby (1800-1882). Zunächst anglikanischer Geistlicher, wandte er sich immer mehr von seiner Kirche ab, gab 1827 sein Amt auf und schloss sich der separatis-

⁴⁰² Bis zu einem Drittel amerikanischer Evangelikaler sind nach Christoph Raedel Dispensationalisten, der sich dabei auf Timothy P. Weber beruft, einen profunden Kenner und Kritiker des dispensationalistischen Evangelikalismus (Raedel, Faszination, 20).

⁴⁰³ Holthaus, Fundamentalismus, 67.

⁴⁰⁴ Geldbach, Dispensationalismus, 194; ders. Fundamentalismus, bes. zum Verhältnis von Fundamentalismus und Dispensationalismus.

tischen Brüderbewegung⁴⁰⁵ an. Sein Ziel war, durch Predigt und Sammlung für die Gemeinschaft aller wahrhaft Glaubenden zu wirken. Schon in dieser Zeit hatte er

„die Schrift ‚Natur und Einheit der Kirche Christi‘ veröffentlicht, in der er die Anschauung vertrat, daß es wahre Gläubige überall gebe, die die wahre Kirche bilden, diese aber sich nicht in einer bestimmten Gemeinschaft darstelle. Er forderte die Absonderung von der (etablierten, H.G.) Kirche und die ‚Versammlungen‘ wahrhaft Gläubiger und Wiedergeborener, geeint und geleitet allein durch den Heiligen Geist, die als ‚die Heiligen der Endzeit‘ der nahen Wiederkunft Christi und dem Tausendjährigen Reich entgegenharren.“⁴⁰⁶

Darby hatte Kontakt zur Apostelbewegung und zu Edward Irving (s. 10.) und kam zur Überzeugung, dass die Wiederkunft Christi und die Errichtung des Tausendjährigen Reiches nahe seien. Dieser Prämillennarismus, die Erwartung des nahen Tausendjährigen Reiches nach der Wiederkunft Christi, ist ein zentraler Aspekt des Dispensationalismus⁴⁰⁷. Zur Bestimmung der einzelnen göttlichen Dispensationen insbesondere der bevorstehenden des Millenniums, dient die „wörtliche“, also fundamentalistische Auslegung der Heiligen Schrift, zumal der prophetischen und apokalyptischen Bücher.

Freilich ist nicht jede Ausprägung des Fundamentalismus dispensationalistisch, während der Dispensationalismus stets fundamentalistisch ist. Mit dem Dispensationalismus ist stets auch der Prämillennarismus gegeben, aber nicht jede fundamentalistische Position schließt den Prämillennarismus ein. Die Missouri Synode der Lutheraner und die Southern Baptists vertreten ihn z. B. nicht, wohl aber Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift. Und schließlich ist Prämillennarismus auch nicht immer mit dem Dispensationalismus verbunden. So stimmt die Endzeitlehre der pfingstlerischen Assemblies of God weithin mit der des dispensationalistisch-fundamentalistischen Dallas Theological Seminary überein, ohne dass die Assemblies Dispensationalisten sind.

⁴⁰⁵ Brüderbewegung.

⁴⁰⁶ Bautz, Darby.

⁴⁰⁷ Holthaus, Fundamentalismus, 66f.

Ein zentrales Instrument dispensationalistischer Schriftlektüre ist die weit verbreitete 1909 erstmals erschienene „Scofield Bibel“ oder „Reference Bible“ des amerikanischen Theologen und Pfarrers Cyrus Ingersson Scofield (1843-1921). Die „References“, die Querverweise in dieser Bibel, dienen dem dispensationalistischen Verständnis der Texte⁴⁰⁸.

Wichtige dispensationalistisch-theologischen Ausbildungsstätten in den USA sind das von Moody 1886 gegründete „Moody Bible Institute“ (s. 14.1.) und besonders das Dallas Theological Seminary (DTS). Das heute dort geltende „Doctrinal Statement“ ist verbindlich für Dozenten und Leitung des Seminars – für die Studierenden genügt ein grundlegendes fundamentalistisch-evangelikales Bekenntnis. Eine ähnliche Unterscheidung macht das Moody-Institut. Es gibt das Doctrinal Statement, das dann im Sinn des fundamentalistischen Dispensationalismus weiter erläutert wird. Darum gruppiert ist eine regelrechte Kurzdogmatik. Eine eigene Seite umreißt das von Studierenden geforderte allgemeine evangelikal-fundamentalistische Bekenntnis, die Doctrinal Qualifications for Students⁴⁰⁹. Das Doctrinal Statement des DTS hat ein elektronisches Referenzverfahren entsprechend der Scofield Bibel⁴¹⁰. Die Schriftverweise zeigen anschaulich die am wortwörtlichen Verstehen der Schrifttexte orientierte Hermeneutik, vor allem beim Verständnis der prophetischen Texte und hier wieder besonders der auf Israel bezogenen. Dieser Text enthält alle Essentials des fundamentalistisch-dispensationalistischen Evangelikalismus, ist förmlich eine Kurzfassung.

Demnach folgen die Dispensationen aufeinander, jede ist in sich eine eigene Zeit des Heils und möglicher Heilsverfehlung. Die drei letzten, die des Mosaischen Gesetzes, die gegenwärtige der Gnade und die kommende des Tausendjährigen Reiches sind die wichtigsten. Auch die der gegenwärtigen Dispensation vorausgehenden sind freilich auf sie und also auf Jesus Christus bezogen, denn für alle gilt nach Hebr 11,6, dass es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen. Das zeigt

⁴⁰⁸ Scofield Bibel.

⁴⁰⁹ <http://www.moody.edu/doctrinal-statement/>; <http://www.moodyglobal.org/beliefs/>;
<http://www.moody.edu/doctrinal-qualifications/>.

⁴¹⁰ <http://www.dts.edu/about/doctrinalstatement/>.

das Beispiel der alttestamentlichen Heiligen. So wurde also während der früheren Dispensationen den darin Glaubenden nach Röm 4,3-8 dieser Glaube als Gerechtigkeit angerechnet, war also, wenn auch noch kein Christusglaube, rechtfertigender Glaube⁴¹¹.

Für das bald erwartete Millennium ist besonders die eindeutige Trennung von kirchlicher und Israel betreffender Erwartung grundlegend. Es wird

„das nächste große Ereignis in der Erfüllung prophetischer Verheißung das Kommen Christi vom Himmel her (nicht identisch mit der Wiederkunft Christi vor dem tausendjährigen Reich; H.G.) sein, um die Seinen zu sich in den Himmel aufzunehmen, sowohl die, die noch leben und bis zu seiner Wiederkunft übrig geblieben sind, als auch die, die in Jesus entschlafen sind“⁴¹².

Nachdem also die Kirche in den Himmel entrückt worden ist („rapture“, nach der Interpretation von 1 Thess 4,17), geht auf der Erde die Geschichte Gottes mit Israel weiter, da die prophetischen Verheißungen der Mosaischen Dispensation an das jüdische Volk noch ihre wörtliche Erfüllung finden müssen⁴¹³. Am Ende steht hier für Israel zunächst die Zeit der „großen Trübsal“ nach Mt 24,15-21. Gleichzeitig wird die Zeit der Heiden zu Ende geführt, und die Erde, auf der schreckliche Gottlosigkeit überhandnimmt, wird reif für das Gericht⁴¹⁴. Dann kommt die Wiederkunft Christi in Macht und Herrlichkeit, die Aufrichtung des Tausendjährigen Reichs auf Erden, das Gebundenwerden Satans und als Erfüllung der Verheißungen des Bundes die Wiederherstellung Israels und Rückführung in sein Land⁴¹⁵.

Politisch brisant wird dies, wenn etwa der gesamte Nahostkonflikt in diesem Sinn „prophetisch“ (mit Hilfe der alttestamentlichen Propheten und der Johannes–Offenbarung) und prämillennaristisch interpretiert werden. Zudem verbinden sich „große Trübsal“ und Wiederkunft Christi zumal in popularisierten Darstellungen oft mit kruden Kriegsszenarien (die mediale Kritik am evangelikalischen Einfluss auf die Politik

⁴¹¹ Ebd., Art. V.

⁴¹² Ebd., Art. XVIII.

⁴¹³ Vgl. dazu Geldbach, Dispensationalismus, 196.

⁴¹⁴ <http://www.dts.edu/about/doctrinalstatement/>, Art. XIX.

⁴¹⁵ Ebd., Art. XX.

des früheren amerikanischen Präsidenten George W. Bush dürfte wohl hauptsächlich solche Formen des dispensationalistischen Evangelikalismus gemeint haben).

Zuletzt, nach dem Tausendjährigen Reich folgt schließlich die allgemeine Auferstehung aller mit Leib und Seele, der einen zur ewigen Herrlichkeit, zur ewigen Verdammnis der anderen⁴¹⁶.

Andere Artikel des Statement des DTS wie des Moody zeigen deutlich die Stoßrichtung eines großen Teils des Erweckungsprotestantismus: Heil und Wiedergeburt verschafft allein Glaube an Christus, der keiner weiteren Akte bedarf wie

„Bekenntnis, *Taufe* (kursiv von H.G.), Gebet, Treue im Dienst, die dem Glauben als Bedingung der Rettung hinzugefügt werden müssten“⁴¹⁷.

Kirche sind entsprechend alle an Christus Glaubenden

„ungeachtet einer Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft in den Kirchenorganisationen dieser Erde“⁴¹⁸.

Da die Entrückung nicht das Ende der Geschichte bzw. der Heilsgeschichte bedeutet, sondern vor dem Tausendjährigen Reich geschieht, ist der Dispensationalismus dem Prämillennarismus zuzurechnen⁴¹⁹. Popularisiert wurde der dispensationalistische Prämillennarismus besonders durch die Bücher des amerikanischen Autors und Adepten des DTS Hal Lindsey (geb. 1929), vor allem durch seinen 1970 erschienenen, auch verfilmten Bestseller „The Late, Great Planet Earth“ (deutsch 1971 „Alter Planet Erde wohin?“)⁴²⁰. Zur Verbreitung tragen auch die Romane von vor allem Tim LaHaye (geb.1926) und Jerry B. Jenkins (geb.1949) bei, die von denen handeln, die bei der Entrückung der Kirche auf der Erde „left behind“ sind, zurückgeblieben⁴²¹.

⁴¹⁶ Ebd., Art. XXI.

⁴¹⁷ Ebd., Art. VII.

⁴¹⁸ Ebd., Art. XIII.

⁴¹⁹ Vgl. Geldbach, Dispensationalismus, 196. – Auch die eigentliche „Wiederkunft Christi auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit“ hat das Ziel, „das tausendjährige Reich aufzurichten“: vgl. <http://www.dts.edu/about/doctrinalstatement/>, Art. XIX.

⁴²⁰ Lindsay /Carlson, The Late Great Planet Earth.

⁴²¹ Vgl. Olson, Will Catholics Be „Left Behind“; Raedel, Faszination.

Abschließend noch eine Bemerkung zum Prämillennarismus. Im 19. Jh. stand diese Form der Naherwartung insbesondere in der Apostelbewegung und bei Darby im Zentrum der Aufmerksamkeit. Aber die Wege gingen auseinander. Für die Apostelbewegung und später für die Pfingstbewegung war ein Wiederaufleben urkirchlicher Charismen wie Sprachenreden, Prophetie und Heilung zentral, ein Zeichen der grundlegenden Erneuerung der Kirche, der Rückkehr der apostolischen Ursprünge, der angebrochenen Endzeit, der bevorstehenden Entrückung und des nahen Millenniums. Dagegen glaubten die Dispensationalisten, dass diese Gaben und Zeichen der Urkirche angehörten und nicht für die jetzige Dispensation bestimmt seien, sie waren „Cessationists“ (von cessation, Aufhören, Beendigung)⁴²². Gleichwohl wurde und wird die dispensationalistische Scofield-Bibel auch von Pfingstlern benutzt, die sie dann freilich in Teilen anders lesen.

⁴²² Vgl. <http://www.dts.edu/about/doctrinalstatement/>, Art. XII über den Hl. Geist.

18. Die Pfingstbewegung

18.1. Der Ursprung

Am 1. Januar 1901 erfuhr Agnes Ozman (1870-1937) in der Bibelschule des Predigers der wesleyanischen Heiligungsbewegung Charles Fox Parham (1873-1929) in Topeka, Kansas, die Taufe im Heiligen Geist, verbunden mit der Gabe der „Zungenrede“. Dieses Ereignis und in seiner Folge die Erweckung der Azusa Street Mission in Los Angeles im Jahr 1906 um den afroamerikanischen Pastor William Joseph Seymour (1870-1922), auch er aus der wesleyanischen Heiligungsbewegung, waren der Auftakt zu einer neuen Formation des Christentums, der Pfingstbewegung. Was als kirchenübergreifende Erweckung intendiert war, führte noch innerhalb des folgenden Jahrzehnts in Gestalt der Pfingstkirche zu einer neuen Konfessionskirche. In ihr kam es ebenfalls noch im ersten Jahrzehnt wegen Lehrdifferenzen und gesellschaftlicher Probleme (gemeinsame oder getrennte Kirchen von Afroamerikanern und Weißen) zu Spaltungen in mehrere Pfingstkirchen. Einen qualitativen und quantitativen Sprung für die Pfingstbewegung brachte die sogenannte „Zweite Welle“ (i.e. des Heiligen Geistes), die Charismatische Bewegung in den 60er Jahren des vergangenen Jh. Sie breitete sich einerseits in den traditionellen Konfessionskirchen aus und manifestiert sich andererseits in einer Vielzahl nicht konfessioneller Gemeinden, Gemeindebünde und Gemeinnetzwerke⁴²³.

Grundlegend für die Pfingstbewegung ist die mit der „Sprachenrede“ bzw. „Zungenrede“ verbundene „Taufe im Heiligen Geist“ „Geisttaufe“ oder „Geistestaufe“⁴²⁴. Sie und die durch sie geschenkte Erfüllung des Menschen mit dem Heiligen Geist haben nichts mit der (Wasser)Taufe und dem sich bei ihr vollziehenden geistlichen Geschehen der Wiedergeburt zu tun. Diesbezüglich vertreten die Pfingstler in

⁴²³ Zu Genese und früher Geschichte der Pfingstbewegung sachkundig und differenziert Pentecostalism; wichtig The New Dictionary; weiters Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum; zur Geschichte und Vorgeschichte der Geisttaufe Schmieder, Geisttaufe.

⁴²⁴ In Orientierung am Sprachgebrauch der katholischen Charismatischen Erneuerung werden hier die Bezeichnungen Geisttaufe und Sprachenrede bevorzugt.

der Regel die gängige evangelikale Theologie von Rechtfertigung und Wiedergeburt und damit verbundenem (ersten) Geistempfang durch den Glauben an Jesus Christus als Herrn und Erlöser, wofür die Wasser- taufe symbolisches Zeichen ist⁴²⁵. Die verschiedenen Bedeutungen von Geistempfang konnten auch zu Missverständnissen führen:

„Obwohl Pfingstler glaubten, dass sie den Heiligen Geist bei der Bekehrung empfangen hatten, war die Sprache, derer sie sich bedienten, oft vage und verwirrend. Sie konnten Mitchristen fragen, ob sie schon den Heiligen Geist empfangen hätten Ihre Frage richtete sich aber nicht auf den anfänglichen Empfang des Heiligen Geistes zum Zeitpunkt der christlichen Bekehrung, sondern es war eine Frage danach, ob dieser Christ die Taufe im Heiligen Geist empfangen habe oder nicht.“⁴²⁶

Heiligungsbewegung, Restaurationismus und Prämillennarismus sind die Traditionen, an die die Pfingstler anknüpften. Und natürlich hingen sie dem Bibelfundamentalismus an, der sich allerdings vom presbyterianischen oder dispensationalistischen unterschied, in dem für Geist- taufe, Sprachenrede und Heilung kein Platz war. So sprach man von „Fundamentalismus mit einem Unterschied“⁴²⁷. Das Thema Geisttaufe lag damals allerdings, wie in der Heiligungsbewegung erkennbar, in der Luft. Verbunden war damit die Erwartung einer grundlegenden Erneuerung der Kirche, der Wiederkehr urchristlichen Gemeindelebens und damit einher gehender Wunderzeichen (Albert Benjamin Simpson), darunter besonders Heilung (William Edwin Boardman), einer großen Erweckung und eines missionarischen Aufbruchs. Hier machte sich der Restaurationismus fest, für den die wahre Kirche spätestens seit der Konstantinischen Wende verloren gegangen war (Edward Irving und die Apostelbewegung, Darbys Brüderbewegung, die Disciples of Christ von Thomas und Alexander Campbell). Und auch der Prämillennarismus konnte hier andocken, da die Wiederherstellung der Urgemeinde als Zeichen der Endzeit verstanden wurde.

⁴²⁵ Pentecostalism, 1.2.

⁴²⁶ Wie man Christ wird, 966.

⁴²⁷ Blumhofer, Restoring the Faith, 5f.

Alle diese Traditionen wirken bei den Pfingstlern weiter⁴²⁸. Sie kamen aus der wesleyanischen oder der von Keswick geprägten Heiligungsbewegung, sie waren Restaurationisten⁴²⁹ – Gottfried Arnolds Hauptwerk (s. 12.2.) wird in Auszügen in pfingstlerischen Verlagen veröffentlicht⁴³⁰, Edward Irving wird als ein Vorläufer der Pfingstbewegung angesehen⁴³¹ – und Prämillenaristen. In diesen Kontext fügten sie ihr eigenes Verständnis der Geisttaufe ein.

Charles Fox Parham kam zur Überzeugung, dass das Zeichen der neuen Taufe im Heiligen Geist die Sprachenrede sein werde, verstanden als Xenoglossie, das Sprechen in fremden Sprachen⁴³². Von der sich darin manifestierenden neuen Geistausgießung erhoffte er sich den Beginn eines großen missionarischen Aufbruchs, vergleichbar dem in der Apostelgeschichte geschilderten. In diesem Sinn unterwies er die Mitglieder seiner Bibelschule, und so wurde denn auch die dort gemachte Erfahrung der Sprachenrede gedeutet. Parham sah in diesem neuen Aufbruch das erwartete „Apostolic Faith Movement“⁴³³.

Ab 1905 wirkte Parham in einer Bibelschule in Brunner bei Houston, Texas, wo der schwarze Prediger William Joseph Seymour sein Adept wurde. Katholisch getauft⁴³⁴ schloss sich dieser in den 1890er Jahren einer afroamerikanischen Methodistenkirche an, die er aber wegen deren Überzeugung von einem bereits geistig existierenden innerweltlichen tausendjährigen messianischen Friedensreich (Amillennarismus) verließ. Im Lauf seines weiteren Weges wurde er beeinflusst von Charles Price Jones (1865-1949), einem der späteren Mitgründer der größten afroamerikanischen Pfingstkirche „Church of God in Christ“, und von Charles Harrison Mason (1866-1961), dem späteren Bischof dieser Kirche⁴³⁵, beide Vertreter der methodistischen Heiligungslehre. 1905 übernahm er in Houston die Leitung einer afro-

⁴²⁸ Vgl. ebd., 11-42.

⁴²⁹ Vgl. dazu *Wie man Christ wird*, 964f.

⁴³⁰ Bundy, *European Pietist Roots*, 611.

⁴³¹ Bundy, Irving, 803f.

⁴³² Diese Sicht hat sich in der Pfingstbewegung nicht durchgesetzt, schon deshalb nicht, weil sie den Praxistest nicht bestanden hat.

⁴³³ Goff, Parham.

⁴³⁴ Robeck, *The Azusa Street Mission*, 23f.

⁴³⁵ Ebd., 35-39.

amerikanischen Heiligungsgemeinde und nahm teil an den Kursen in Parhams Bibelschule. Hier machte er sich dessen Verständnis der Geisttaufe samt deren biblischer Beglaubigung durch das Reden in anderen Sprachen zu eigen⁴³⁶. Wegen der Auflagen zur Rassentrennung konnte er sich nicht im selben Raum wie die übrigen Adepten aufhalten, sondern musste am Gang sitzen.

Im Februar 1906 erhielt Seymour die Einladung, eine Heiligungsgemeinde in Los Angeles zu übernehmen, wo sich jedoch eine Lehrdifferenz zeigte. Während die Gründerin der Gemeinde, Julia W. Hutchins, in der Tradition von John Fletcher und Phoebe Palmer die Geisttaufe mit der Heiligung verknüpfte, vertrat Seymour eine Dreistufenlehre, nämlich

„die Position, dass die Taufe im Heiligen Geist Menschen galt, die bereits bekehrt *und geheiligt* waren. Die meisten Vertreter der Heiligungsbewegung, auch Mrs. Hutchins, setzten Geisttaufe gleich mit Heiligung, und verbanden in keiner Weise damit die Fähigkeit, in Sprachen zu reden. Nach Seymour vermittelte die Geisttaufe nicht die Heiligung, sondern gab Bevollmächtigung zum Dienst.“⁴³⁷

Am 9. April kam es in einem Wohnhaus, in das Seymour gewechselt war, mehrfach zur Erfahrung von Geisttaufe und Sprachenrede. Die Gemeinde wuchs rasch, und am 15. April 1906 bezog man eine frühere methodistische Kirche in der Azusa Street. Hier erlangte die neue Bewegung zunächst überregionale, dann internationale Aufmerksamkeit. Die etwa drei Jahre andauernden Erweckung in der Azusa Street in Los Angeles gilt als eigentlicher Beginn der Pfingstbewegung.

Die Ereignisse erregten erhebliches Aufsehen. In kirchlichen Kreisen gab es Zustimmung, wie heftige Kritik. Die lokale Presse und später auch Zeitungen aus anderen Teilen der USA berichteten ausführlich darüber. Aufmerksamkeit fanden die langen Gottesdienste, emotional heftig bewegte, wie schweigende Versammlungen, die spontanen Predigten, Sprachenreden und Sprachensingen und ekstatische Phänomene, wie das Fallen oder Niedergestreckt Werden durch

⁴³⁶ Robeck, Seymour, 1054f.

⁴³⁷ Robeck, *The Azusa Street Mission*, 62f; vgl. auch: *Wie man Christ wird*, 967f.

den Geist⁴³⁸. Besonders beachtet wurde die Überschreitung der Rassengrenzen in der oft von Teilnehmern, Besuchern und Neugierigen überquellenden Kirche, ein Schwarzer als Pfarrer, eine gemischtrassige Gottesdienstgemeinde. Ein eigenes Publikationsorgan, „The Apostolic Faith“, stellt in seiner ersten Nummer fest: „Pentecost has come“⁴³⁹.

18.2. Pfingstbewegung und Berliner Erklärung

Im Gefolge der Azusa Street Mission entstanden Pfingstkirchen in Chile, Südafrika, China und natürlich auch in Europa, wo auch die etwa zeitgleiche Erweckungsbewegung in Wales 1904-1905 zur Entwicklung beitrug.

In Deutschland führte die Pfingstbewegung zu einer tiefen Krise und Spaltung der Gemeinschaftsbewegung. Einige von deren prominenten Vertretern wie Otto Stockmayer, Jonathan Paul und Theodor Jellinghaus hatten sich wichtige Elemente einer Heiligungslehre zu eigen gemacht – Heiligung als zweite Stufe nach Bekehrung und Rechtfertigung⁴⁴⁰. Paul sah darin in der Tradition von Finney und Smith „einen völligen Sieg der Gläubigen über die Sünde“⁴⁴¹ und versicherte in diesem Sinn auf der Gnadauer Pfingstkonferenz 1904, „dass er seinen alten Menschen nicht mehr sehe und nicht mehr spüre“⁴⁴².

Eine energische endzeitliche Ausrichtung ließ Lehrunterschiede in den Hintergrund treten. Sie wurden

„zu etwas ebenso sekundärem wie kirchliche Organisationsformen. Weltweit bildete sich eine Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen heraus. Der Tag des Herrn war nahe. Auf den Kommenden, Auferstandenen sich vorzubereiten, war darum die Hauptsache.“⁴⁴³

⁴³⁸ Robeck, Azusa Street Revival, 346.

⁴³⁹ Pentecost has come.

⁴⁴⁰ Ohlemacher, Evangelikalismus, 386f.

⁴⁴¹ Ebd., 384.

⁴⁴² Cochlovius, Gemeinschaftsbewegung, 360.

⁴⁴³ Ohlemacher, Gemeinschaftschristentum, 426.

Ein nachhaltiger Einfluss ging von der erwähnten Erweckung in Wales aus:

„Viele Anhänger der deutschen Heiligungsbewegung sind auf die Insel gefahren, um etwas von dem Geist der Erweckung, die sie sehnsüchtig erwartet hatten, mitzubekommen. Die prinzipiell überdenominationelle Ausrichtung der angelsächsischen Heiligungsbewegung hatte inzwischen auch in Deutschland viele Anhänger gefunden; galt es doch in diesen letzten Zeiten, die Gemeinde der Auserwählten zu sammeln und keine Landeskirchentümer zu pflegen. Führte nicht Gott sein Volk aus allen Nationen, Kirchen und christliche Gemeinschaften zusammen?“⁴⁴⁴

Aus der Tradition von Darby wurden Gedanken aufgegriffen, die in Richtung einer Lösung von der Landeskirche wiesen. Diskutiert wurde, ob

„die Gemeinschaften die ‚freie‘ Abendmahlsfeier ohne Rücksicht auf Amt und Gemeinde praktizieren (sollten) – oder würden sie damit zwangsläufig ihren innerkirchlichen Standpunkt aufgeben und den Weg in die Freikirche gehen?“⁴⁴⁵

Schließlich ereigneten sich auch in Deutschland ähnliche Aufbrüche wie in Wales, so erstmals im März 1905 in Mülheim/Ruhr:

„Landeskirchler, Baptisten, Heilsarmee und die gerade begründete Deutsche Zeltmission wirkten zusammen. J. Paul hielt Ansprachen, die Geistesleitung wurde praktiziert wie auch die öffentlichen Sündenbekenntnisse.“⁴⁴⁶

Weitere derartige Ereignisse führten 1905 zu einem gewissen Höhepunkt bei der „Brieger Woche“ und der Blankenburger Allianzkonferenz mit 1.400 Teilnehmern und dem auch in Wales beteiligten amerikanischen Prediger Reuben Archer Torrey (1856-1927) als Hauptredner, der die Geisttaufe im Sinn von Finney verkündete⁴⁴⁷.

⁴⁴⁴ Ebd., 431.

⁴⁴⁵ Ebd., 431, auch 439f.

⁴⁴⁶ Ebd., 432.

⁴⁴⁷ Ebd.

In dieser Situation gespannter Erwartung kam es zur Begegnung mit der Erweckung der Azusa Street und zwar über Norwegen. Dort hatte es 1905 eine ähnliche Erweckung wie in Wales gegeben.

„Der Methodistenprediger Thomas Ball Barratt (1862-1940), Christiania (heute Oslo), begann sich nach einer Lektüre von Finneys Werken nach einer höheren Geistesausrüstung zu sehnen. Anlässlich einer Amerikareise 1905/06 empfing er Geistestaufe und Zungenrede und lernte die neue Art von Erweckungsbewegung kennen.“⁴⁴⁸

Nach seiner Rückkehr traten „in seinen Versammlungen genau dieselben Phänomene zutage, die er selbst erlebt und erfahren hatte.“ Lehrmäßig wurde die Dreistufenlehre übernommen, Rechtfertigung, Reinigung des Herzens und Geisttaufe mit der Kraft zum Zeugnis⁴⁴⁹.

„Auf *Deutschland* wirkten alle diese Berichte wie 1905 die von den Waliser Ereignissen wie die Antwort auf lang Ersehntes ... Jonathan Paul fuhr nach Christiania und erhielt den Eindruck, dass die Gaben der apostolischen Zeit wirklich wieder geschenkt worden seien.“⁴⁵⁰

Paul berichtete darüber auf der Brieger Woche 1907 und stieß auf Skepsis wie auch auf Zustimmung, Letzteres u. a. bei den früheren Schülern des seinerzeit von Theodor Christlieb gegründeten Johanneums, August und Heinrich Dallmeyer (1870-1925)⁴⁵¹. Zur schicksalhaften Wende kam es, als ein weiterer Johanneums-Schüler, Emil Meyer, Leiter der Hamburger Strandmission ebenfalls

„nach Christiania gereist und von dem dort Erlebten so beeindruckt (war), dass er zwei Zungenrednerinnen mit nach Hamburg nahm, die im Juni 1907 dort selbst Zungenreden auslösten. Heinrich Dallmeyer erlebte dies mit und veranlasste die beiden mit ihm in Kassel vom 7. Juli bis 2. August an Versammlungen der Gemeinschaftskreise in dem von seinem Bruder August geleiteten Blau-Kreuz-Haus mitzuwirken.“⁴⁵²

⁴⁴⁸ Ebd., 434.

⁴⁴⁹ Ebd.

⁴⁵⁰ Ebd.

⁴⁵¹ Ebd.

⁴⁵² Ebd., 435.

Nach ruhigem Anfang kam es dort zu erheblichen Unruhen, so dass sogar die Polizei gerufen wurde. Mit der Zeit setzte ein deutliches Umdenken ein, auch bei einflussreichen Leuten, die wie Heinrich Dallmeyer der Sache zunächst positiv gegenüber gestanden hatten. Es gab freilich auch regen Zulauf, und in den „Mülheimer Konferenzen“ von 1909 zeigten sich Formen organisatorischer Eigenständigkeit. Mülheim und Brieg wurden die Zentren der deutschen Pfingstbewegung.

„Geistestaufen, Verleihung von Gaben, besonders der Zungenrede, und Heilungen charakterisierten neben der Verkündigung der Lehre der Heiligungsbewegung die Versammlungen. Unbestrittener Führer in Deutschland war J. Paul ... Die neue Bewegung war die ‚reife Frucht jener Mischung von darbystischer Eschatologie, paulscher Heiligung und torreyscher Geistestaufentheorie, wie sie mit der Erweckung von 1905 aufgekommen war‘.“⁴⁵³

Dagegen wandte sich schließlich die „Berliner Erklärung“ der Gemeinschaftsbewegung vom 15. September 1909⁴⁵⁴. Darin wird zunächst der Zusammenhang der Pfingstbewegung mit jener Bewegung aufgezeigt, die von der Azusa Street in Los Angeles über Norwegen nach Deutschland gekommen war und von der man sich distanzieren wollte. Einige „geistige und körperliche Machtwirkungen“ wie „Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen“ seien „hässliche Erscheinungen“, von denen es heißt: „Wir lassen dahingestellt, wie viel davon dämonisch, wie viel hysterisch oder seelisch ist – gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht.“ Verurteilt wird auch, dass Frauen oder sogar Mädchen im Mittelpunkt stehen. Dezidiert abgelehnt wird die von Paul vertretene Reinigungs- und Heiligkeitslehre. Dieser wird namentlich genannt und verurteilt. Der Kernsatz der Berliner Erklärung, immer wieder zitiert, lautet:

„Die sogenannte *Pfingstbewegung* ist nicht von oben, sondern von unten“.

Und weiter:

⁴⁵³ Ebd., 437.

⁴⁵⁴ Berliner Erklärung.

„... sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein. Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen. In vielen Fällen haben sich die sogenannten „Geistbegabten“ nachträglich als besessen erwiesen ... Eine derartige Bewegung als von Gott geschenkt anzuerkennen, ist uns unmöglich.“⁴⁵⁵

Damit war das Tischtuch zwischen Gemeinschaftsbewegung und Pfingstbewegung zerschnitten. Daran änderte auch die wenig später veröffentlichte, behutsam gehaltene „Mülheimer Erklärung“ von pfingstlerischer Seite nichts. Die zentrale Feststellung dort ist:

„Wir danken dem Herrn für die jetzige Geistesbewegung. Wir sehen sie an als den Anfang der göttlichen Antwort auf die jahrelangen Glaubensgebete um eine weltumfassende Erweckung. Wir erkennen also in ihr eine Gabe von oben und nicht von unten.“⁴⁵⁶

Die Gemeinschaftsbewegung erlitt einen massiven Mitgliederverlust:

„Mehr als ein Drittel der Mitglieder, im Osten oft noch darüber hinaus, schlossen sich der jetzt außerkirchlich organisierten Pfingstbewegung an.“⁴⁵⁷

Hundert Jahre später, 2009, stellten der Vorstand des „Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes“ und die Leitung des „Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden“ in einer gemeinsamen Erklärung unter anderem fest:

„Wir erkennen in der ‚Berliner Erklärung‘ wie auch in der Mülheimer Erwidern ein ernsthaftes geistliches Ringen, in kritischer Zeit Schaden von der Gemeinde Jesu abzuwenden. Diese historischen Dokumente haben jedoch für das gegenwärtige Miteinander von Gnadauer und Mülheimer Verband keine Bedeutung. Wir wissen, dass in der jeweils anderen Bewegung der Geist Jesu Christi wirkt.“⁴⁵⁸

⁴⁵⁵ Alle Zitate ebd.

⁴⁵⁶ Mülheimer Erklärung.

⁴⁵⁷ Ohlemacher, Gemeinschaftschristentum, 442f.

⁴⁵⁸ Gemeinsame Erklärung.

Allerdings war zu diesem Zeitpunkt der Mülheimer Verband schon lange nicht mehr der Hauptakteur der Pfingstbewegung im deutschen Sprachraum.

18.3. Von den klassischen Pfingstkirchen zur globalen Pfingstbewegung

Alle Pfingstkirchen, die sich nach 1906 bildeten, stehen mit der Azusa Street Erweckung in Verbindung. Ganze Gemeinden, vor allem aus dem Heiligungslager, schlossen sich der neuen Richtung an, andere erfuhren Spaltungen. Zu solchen kam es allerdings auch in der Pfingstbewegung selbst. So lehnten Pfingstler aus der Keswick-Tradition um den ursprünglichen Baptisten William H. Durham (1873-1912) die an die wesleyanische Heiligungslehre anknüpfende Dreistufenlehre ab. Für sie war die Heiligung nicht ein der Wiedergeburt und der Wassertaufe folgendes „zweites Werk“, sondern einerseits mit dieser verbunden, andererseits eine aus ihr resultierende lebenslange Aufgabe und dementsprechend die Geisttaufe das zweite Werk⁴⁵⁹.

Die Pfingstkirchen in der Tradition Durhams und anderer sind presbyterianisch, die aus der wesleyanischen Tradition kommenden episkopal strukturiert. Eine doktrinaire Spaltung gab es ferner mit den Oneness Pentecostals, die nicht nur den trinitarischen Glauben ablehnen und auf den Namen Jesu taufen, sondern auch eine andere Sicht des „ordo salutis“ vertreten, Rechtfertigung, Wassertaufe und Geisttaufe gehören bei ihnen zusammen⁴⁶⁰.

Auch die Rassenintegration der Azusa Street Mission wurde durchgehalten. Es bildeten sich weiße Pfingstkirchen wie die heute größte, die Assemblies of God (1914), oder die International Church of the Foursquare Gospel (1923). Diese geht zurück auf die Predigerin Aimee Semple McPherson (1890-1944) und nimmt die Lehre Albert Benjamin Simpsons vom „vierfaltigen Evangelium“ auf. Zum anderen entstanden überwiegend schwarze Pfingstkirchen, als größte die ursprüngliche Heiligungskirche Church of God in Christ (1907).

⁴⁵⁹ Vgl. dazu Wie man Christ wird, 967

⁴⁶⁰ Ebd., 966.

Man kann die folgende Geschichte der Pfingstbewegung grob in zwei Perioden einteilen: Die Zeit bis zu den 1940er Jahren war eine Zeit der Etablierung und beginnender weltweiter Verbreitung von Pfingstkirchen. Nach dem 2. Weltkrieg kommt es zu einer immer rasanteren globalen Ausbreitung der Pfingstbewegung einerseits in alten und neuen Pfingstkirchen, andererseits in über die Grenzen der etablierten Pfingstkirchen hinausgehenden neuen Formationen – sie werden im Kapitel 19 behandelt werden.

Obwohl selbst evangelikal und bibelfundamentalistisch gesinnt stießen die Pfingstkirchen auf heftigen Widerspruch bei Evangelikalen wie Fundamentalisten. 1928 wurde die „Zungen-Bewegung“ durch die internationale Vereinigung christlicher Fundamentalisten förmlich verworfen. Dies änderte sich allmählich, und in der 1942 gegründeten „National Association of Evangelicals“ wurden auch Pfingstler Mitglieder⁴⁶¹. Für die internationale Präsenz und Vernetzung der Pfingstbewegung bedeutsam wurde die Gründung der „Pentecostal World Conference“ in Zürich im Jahr 1947. An der Seite des Organizers, des Schweizer Leonhard Steiner (1903-1992), finden wir den Südafrikaner David du Plessis (1905-1987), als „Mr. Pentecost“ einer der wichtigsten Vermittler pfingstlerischer Motive an nicht der Pfingstbewegung zugehörigen Kirchen und Pionier des ökumenischen Dialogs mit den Pfingstkirchen⁴⁶².

18.4. Heilungsbewegung

Am 7. Mai 1946 beginnt mit der Heilungsbewegung eine neue Etappe der Pfingstbewegung, die „zweite Welle“, die Ausbreitung der Pfingstbewegung über die Grenzen der klassischen Pfingstkirchen hinaus⁴⁶³. An diesem Tag empfing William Marrion Branham (1909-1965)⁴⁶⁴ in einer Engelsvision die Botschaft, er habe die Gabe der Heilung empfangen „für die Völker der Welt“:

⁴⁶¹ Synan, Fundamentalism, 657f; Pentecostalism, 4.3.

⁴⁶² Gasper, Du Plessis.

⁴⁶³ Vgl. den guten Überblick bei Harrell, All Things are possible.

⁴⁶⁴ Wilson, Branham; William Branham; William M. Branham.

„Wenn du aufrichtig bleibst und die Menschen dazu bringst, dir Glauben zu schenken, wird vor deinem Gebet nichts standhalten, nicht einmal Krebs.“⁴⁶⁵

Dieser steile, auf die Person des Handelnden und die bei ihm zu erwartenden Zeichen und Wunder ausgerichtete Anspruch stellt kirchengeschichtlich und wohl auch in der Geschichte der Pfingstbewegung etwas Neues dar. Ähnliches wird fortan freilich häufiger begegnen.

Visionen waren für Branham nach eigenem Bekunden nichts Ungewöhnliches, und die Berufung auf einen Engel begleitete sein ganzes Wirken. Katholisch von den Eltern her, in einer baptistischen Kirche ordiniert, war er dann Mitglied bei den oben genannten Oneness Pentecostals, über die er in der Ablehnung des trinitarischen Glaubens noch hinausging. Er wandte sich freilich nicht nur an Mitglieder von Pfingstkirchen, sondern überschritt von vornherein die Grenzen von Denominationen, die er als widergöttlich ansah. 1946 begann er mit seinen Heilungsveranstaltungen in den USA, 1950 auch in Südafrika und in Europa. Wie die meisten Heilungsprediger zählte er sich zu den Evangelisten, die „durch Zeichen und Heilungswunder Seelen für Christus retteten“⁴⁶⁶. Er soll auch die innersten Gedanken und Antriebe von Menschen erkannt haben. Der bedeutende Historiograph der Pfingstbewegung Walter Hollenweger, der in Zürich sein Übersetzer war⁴⁶⁷, bezeugte die Zuverlässigkeit seiner Diagnosen⁴⁶⁸. Zu seinen Heilungserfolgen und deren Nachhaltigkeit gibt es aber wohl keine eindeutigen Untersuchungen⁴⁶⁹.

Branham prägte entscheidend die erste Phase der Heilungsbewegung, zunächst akzeptiert auch von Vertretern der klassischen Pfingstkirchen. Kritik richtete sich dann allerdings auf seine Sonderlehren, die Ablehnung der Trinität, die Lehre von Evas Sündenfall als sexuelle Beziehung mit der Schlange, die Endzeitankündigungen (für 1977) oder den impliziten Anspruch, der letzte der sieben bestimmten kleinasiatischen Gemeinden zugeordneten apokalyptischen Engel zu sein (nach

⁴⁶⁵ Kydd, Healing, 708.

⁴⁶⁶ Hocken, Charismatic Movement, 477.

⁴⁶⁷ Kydd, Healing, 709.

⁴⁶⁸ Wilson, Branham, 440.

⁴⁶⁹ Kydd, Healing, 709.

Offb 2 und 3). Branham identifizierte diese Gemeinden und deren Engel mit historischen Zeitaltern und Personen von Paulus über Luther und John Wesley bis, wenigstens unausgesprochen, zu ihm – „sein“ Zeitalter beginnt 1906, also mit der Azusa Street Erweckung, und endet mit dem Millennium. Dazu passt auch die Parallelisierung seiner selbst mit dem Täufer, der der ersten Ankunft Christi so vorausging wie er der zweiten. Berühmt wurde ein Foto, das ihn mit einer Lichterscheinung über seinem Kopf zeigt. Anknüpfend an Apg 19,12 wurden von ihm berührten Tüchern heilende Wirkungen zugesprochen⁴⁷⁰. Wie sein Wirken im Umfeld der klassischen Pfingstbewegung wahrgenommen wurde und welche Auswirkungen es für die entstehende „zweite Welle“, die schließlich zur charismatischen Bewegung führen sollte, hatte, zeigt die folgende enthusiastische Würdigung:

„William Branham ist derjenige, der allgemein als ‚Vater‘ und als ‚Schrittmacher‘ der Erweckungsbewegung angesehen wird. Das plötzliche Erscheinen seiner von Wundern begleiteten Heilungskampagnen im Jahr 1946 bewirkten eine geistliche Explosion in der Pfingstbewegung, die in den 1950ern in die Mitte der USA rückte, und die in den 1960ern zur Geburt der weiter reichenden Charismatischen Bewegung führte, welche gegenwärtig beinahe jede Denomination im Land betrifft ... Die großen Heilungskreuzzüge, die Branham 1946 initiierte, revitalisierten die amerikanische Pfingstbewegung und popularisierten die Lehre von göttlicher Heilung wie niemals zuvor. Als die Heilungserweckung Hunderttausende von Amerikanern von jedem konfessionellen und kulturellen Hintergrund anzog, war die Charismatische Bewegung geboren.“⁴⁷¹

Branham, der in Folge seiner Sonderlehren an Einfluss verloren hatte, starb 1965 nach einem Autounfall. Eine weitere bedeutende Person der Heilungsbewegung war Kathryn Kuhlman (1907-1976)⁴⁷², eine der für die amerikanische Konfessionsgeschichte wichtigen Frauen. Bei ihren Veranstaltungen praktizierte sie das später auch im charismatischen Kontext geübte „Ruhens im Geist“ – Menschen, für die sie betete,

⁴⁷⁰ Vgl. zu all dem die angegebenen Quellen.

⁴⁷¹ Chappell, *Healing Movements*, 372.

⁴⁷² Kathryn Kuhlman.

stürzten zu Boden, was auf die Kraft des Hl. Geistes zurückgeführt wurde⁴⁷³. Dominierend wurde Granville Oral Roberts (1918-2009), durch seine Massenveranstaltungen, seine Medienpräsenz und die von ihm gegründeten Einrichtungen wirkungsgeschichtlich noch bedeutsamer als Branham⁴⁷⁴. Auch er steht am Beginn der zweiten Welle der Pfingstbewegung.

Wie Branham kam Roberts aus ärmlichsten Verhältnissen. Sein Vater war Pastor der Pentecostal Holiness Church, in der auch er aufwuchs. 1935 erfuhr er eine Heilung von Tuberkulose. Schon in den frühen 1940er Jahren wurde er evangelistisch tätig, 1947 begann er mit seinen groß angelegten Heilungsevangelisationen. Ab etwa 1948 kam er, ausgehend von 3 Joh 2 – der Autor wünscht dort einem Gaius „Wohlergehen und Gesundheit“ – zur Auffassung, der „gute Gott“ wolle Gesundheit und Wohlergehen auch im Sinn von Wohlstand seiner Kinder (prosper im englischen Text). Auch sein „Leben in Fülle“-Programm nach Joh 10,10 umfasste diesen Aspekt. Und er liebte es, seinen Wohlstand zu zeigen, in der Kleidung oder in Autos.

Zwischen 1948 und 1968 bestritt er 300 große Kreuzzüge und betete persönlich über Millionen von Menschen. Bereits in der Mitte der 1950er Jahre wurde seine Heilungsbotschaft über mehr als 500 Radiosender verbreitet, und über 30 Jahre lag seine Sonntagmorgensendung im Fernsehen an der Spitze der verkauften religiösen Fernsehsendungen. Roberts wurde damit zum Pionier der Fernsehevangelisten und der späteren Electronic Churches. Dazu kamen Bücher, Zeitschriften, Zeitungskolumnen. 1964 kannten ihn nach einer Gallup-Umfrage 84% der US-Amerikaner⁴⁷⁵. 1966 nahm er an einem Evangelisationskongress von Billy Graham in Berlin teil. 1968 – inzwischen gab es die Charismatische Bewegung – schloss er sich der United Methodist Church an – durch seine Herkunft stand er ja schon in wesleyanischer Tradition. 1965 gründete er die Oral Roberts Universität und 1981 ein medizinisches Zentrum, das ganzheitlich Glaube, Heilung und Medizin

⁴⁷³ <http://healingandrevival.com/BioKKKuhlman.htm>.

⁴⁷⁴ Chappell, Roberts; Kydd, *Healing*, 710f; Oral Roberts; vgl. auch <http://oralroberts.com/about/our-history/>.

⁴⁷⁵ Chappell, Roberts, 1024.

verbinden sollte, aber 1989 aus finanziellen Gründen geschlossen wurde.

In Roberts' Wirken liegt wie bei Branham ein starkes Gewicht auf Heilung und Wundern. Bemerkenswert sind in diesen Zusammenhang die dem Glaubensbekenntnis der Oral Roberts Ministries beigegebenen „Grundauffassungen“⁴⁷⁶. Unter II „Gott ist ein guter Gott“ wird, mit Verweis u. a. auf Joh 10,10 festgestellt, dass der „liebende Gott“ will, dass es „seinen Kinder ganzheitlich wohl geht“ und zwar „geistlich, geistig und körperlich“. „Gott ist der Urheber von Segen, Wundern und göttlicher Heilung ... nicht von Krankheit, Leid, Sünde, Übel, die das Werk der Unterdrückung des Teufels sind“. Diese Akzentverschiebung wird programmatisch, wenn es unter IV heißt: „Erwarte ein Wunder.“ Wunder sind nicht mit dem Werk unserer Erlösung beendet. Im Gegenteil: „Christliches Leben ist eine nie endende Erfahrung von Wundern. Wir müssen sie jeden Tag erwarten.“ Und unter III, „Kontaktstelle“, wird fast so etwas wie eine Technik genannt, durch Fokussierung des Glaubens Wunder zu erlangen. Es ist das von Roberts praktizierte: „Setz deinen Glauben frei – jetzt.“⁴⁷⁷ Diese Fixierung auf das Jetzt war das Charakteristische an Roberts Heilungsverständnis, worin er über das klassische Pfingstlertum hinausging. Letztentscheidend ist freilich auch für Roberts Gottes Souveränität: Heilung geschieht nicht, wenn Gott Besseres vorhat⁴⁷⁸. Im Ganzen wird freilich die Wunder- und Heilungszentrierung nicht nur verstärkt sondern auch in ein „Prosperity Gospel“, ein Wohlstandsevangelium – als dessen Patriarch ihn ein Nachruf der New York Times bezeichnete⁴⁷⁹ – weiter geführt.

Große Breitenwirkung als Heilungsprediger und Propagator der damit verbundenen Themen der Pfingstbewegung hatte der ebenfalls am Beginn der „zweiten Welle“ stehende Gordon Lindsay (1906-1973)⁴⁸⁰. Nach seiner Bekehrung bei einer Predigt von Charles F. Parham war er Pastor in verschiedenen Pfingstkirchen. 1948 gründete er die Zeitschrift

⁴⁷⁶ Vgl. <http://oralroberts.com/about/statement-of-faith/>, hier unter „Foundational Concepts“

⁴⁷⁷ Kydd, Healing, 711.

⁴⁷⁸ Ebd.

⁴⁷⁹ Schneider, Oral Roberts.

⁴⁸⁰ Bundy, Lindsay; James Gordon Lindsay.

„Voice of Healing“⁴⁸¹. Sie enthielt Berichte über die Heilungsbewegung sowie Zeugnisse von Heilungen und Wundern, und um sie gruppierte sich eine lose Gefolgschaft von Evangelisten und Heilungspredigern. Seit 1968 nennt sie sich „Christ for the Nations“, und seit 1970 besteht das gleichnamige überdenominational Bibel-Institut in Dallas, das nach dem Tod Lindsays von seiner Frau Freda Theresa Lindsay (1916-2010) geleitet wurde und jetzt unter der Führung seines Sohnes Dennis Lindsay steht.

18.5. Latter Rain Movement

Am 12. Februar 1948 begann bei den „Pentecostal Assemblies of Canada“ das „Latter Rain Movement“, die „Spätregen-Bewegung“⁴⁸². Nach Fasten und Gebet erlebte man in besonderer Weise die Gegenwart Gottes, verbunden mit prophetischen Worten, Hinweisen Gottes zum Handeln und der Ankündigung des Großen, das Gott nun tun werde⁴⁸³. Von den Anhängern wurde dies mit den Anfängen der Pfingstbewegung 1906 parallelisiert.

„Die Bewegung war charakterisiert durch zahlreiche Berichte von Heilungen und anderen Wundern, anders als in dem Jahrzehnt davor, das von Pfingstlern als Zeit geistlicher Dürre und des Fehlens von Gottes Gegenwart beschrieben wurde. Die Bewegung betonte das Bevorstehen der prämillennaristischen Wiederkunft Jesu Christi, der entsprechend dem ‚Frühregen‘ und dem ‚Spätregen‘ nach Joel 2,28 (nach der King James Bibel, EÜ Joel 3,1, H.G.) eine Ausgießung von Gottes Geist voraufgehen werde.“⁴⁸⁴

Am Anfang stand auch hier die in der Pfingstbewegung immer wiederkehrende Erwartung eines neuen Pfingsten, begleitet von Heilungen, Prophetie und anderen Wundern, und der Blick auf die nahe Wiederkunft Christi und das Millennium. Es gab aber charakteristische Sonderelemente, so etwa die Weitergabe von Geistesgaben durch

⁴⁸¹ Hewett, Voice.

⁴⁸² Riss, Latter Rain Movement.

⁴⁸³ Ebd., 831.

⁴⁸⁴ Ebd., 830.

Handauflegung⁴⁸⁵ und die allegorische Deutung des den alttestamentlichen Festkreis abschließenden Laubhüttenfestes: Es wurde als Vorbild gesehen für eine in naher Zukunft erwartete prämillennaristisch-siegreiche – anstatt wie bei anderen Pfingstlern zum Himmel entrückte – Kirche, mit sogenannten „overcomers“, siegreichen „Überwindern“. Darunter wurden mit dem Geist und mit übernatürlichen Kräften machtvoll ausgestattete Gottessöhne verstanden, die „manifest sons of God“, in „Joel’s Army“, die Armee Joels nach Joel 2⁴⁸⁶.

Die Bewegung hatte, obwohl von den großen Pfingstkirchen teilweise heftig zurückgewiesen, großen Einfluss auf die pfingstlerische Landschaft in Nordamerika und darüber hinaus. Sie führte zur Bildung zahlreicher unabhängiger Kirchen und Gemeinden und wurde zu einem der Katalysatoren der Charismatischen Bewegung⁴⁸⁷.

18.6. Geschäftsleute des vollen Evangeliums

1951 gründete Demos Shakarian (1903-1993) in Los Angeles die Vereinigung „Full Gospels Business Men’s Fellowship International“ (FGBMFI)⁴⁸⁸, im deutschen Sprachraum bis 2001 „Geschäftsleute des vollen Evangeliums“, seitdem „Christen im Beruf“⁴⁸⁹. Shakarian, wohlhabender Besitzer einer Milchfarm, war Mitglied einer armenischen Pfingstkirche. Die Familie des Großvaters hatte die armenische Heimat auf Grund einer Prophezeiung über ein dem armenischen Volk drohendes Unglück verlassen. Shakarian beschloss, unter Geschäftsleuten, zunächst ausschließlich Männern, das „volle Evangelium“ das die pfingstliche Botschaft von Geisttaufe, Heilungen und anderen Geistesgaben einschließt, zu verbreiten. Den Rahmen bildeten „Gebetsfrühstücke“, in Restaurants, Hotels oder Kongresszentren. Bei der Gründung der ersten Ortsgruppe, des ersten „Chapters“, in Clifton’s Cafe in Los Angeles, stand Oral Roberts Pate. Nach bescheidenem Anfang hatte die Bewegung 1953 ihren ersten Nationalkongress und ging vor allem in

⁴⁸⁵ Ebd., 831f; und Latter Rain 2.4.

⁴⁸⁶ Ebd., 2.2.

⁴⁸⁷ Riss Latter Rain Movement, 830.

⁴⁸⁸ Full Gospel Business Men’s Fellowship International.

⁴⁸⁹ Christen im Beruf.

den 1960ern in Amerika und dann international auf Expansionskurs⁴⁹⁰. Nach eigenen Angaben ist FGBMFI heute in 142 Ländern mit 7.000 Chapters verbreitet⁴⁹¹. Die Form der Evangelisation und der überdenominationelle Ansatz ohne Rückbindung an konkrete Kirchen, d.h. zunächst die Pfingstkirchen, stießen dort und später in anderen Kirchen auf erhebliche Vorbehalte⁴⁹². Aber genau dies war die Zielsetzung der FGBMFI, sie wandte sich von vorneherein auch an Christen außerhalb der bestehenden Pfingstkirchen. Die Chapters boten ein Forum für „charismatische“ Erfahrungen nichtpfingstlerischer Christen. Im 1953 gegründeten Monatsmagazin „Voice“ finden sich die meisten frühen Zeugnisse über die Geisttaufe von Mitgliedern protestantischer Mainline-Kirchen. Es sei keineswegs Gottes Absicht, so wird dort festgestellt, dass pfingstlerische Gruppen ein Monopol auf die Taufe im Heiligen Geist haben sollten⁴⁹³. Faktisch bedeutete dies den Beginn der „zweiten Welle“, also der Charismatischen Bewegung. Die FGBMFI war vom Gründer her pfingstlerisch, aber nicht mehr Teil der Pfingstbewegung der „ersten Welle“.

Demos Shakarian erlitt 1984 einen Schlaganfall und starb 1993, seitdem leitet sein Sohn Richard Shakarian die FGBMFI.

18.7. Jugend mit einer Mission

„Jugend mit einer Mission“ (JMEM), englisch „Youth with a Mission“ (YWAM)⁴⁹⁴, ist wie die Geschäftsleute des vollen Evangeliums ein vom Ursprung her pfingstlerisch geprägtes Projekt mit transdenominationeller Zielsetzung. Loren Cunningham (geb. 1935) von den „Assemblies of God“, der größten weißen Pfingstkirche, gründete 1960 diese inzwischen weltweit verbreitete Bewegung. Die anfangs gegebene institutionelle Nähe zu den Assemblies wurde 1964 aufgegeben⁴⁹⁵, die Kirchenleitung bestand auf einer Trennung. Cunninghams Motto

⁴⁹⁰ Zeigler, Demos Shakarian.

⁴⁹¹ <http://www.fgbmfi.org/about-q10072-Overview.aspx>.

⁴⁹² Zeigler, Full Gospels Business Men’s Fellowship

⁴⁹³ Hocken, Charismatic Movement, 477.

⁴⁹⁴ Jugend mit einer Mission.

⁴⁹⁵ Robinson, Youth with a Mission, 1223.

war: „Gott kennen und ihn bekannt machen“: Nach dem „Missionsbefehl“ in Mt 28,19f soll das Evangelium weltweit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbreitet werden, u. a. im Kontext jugendbestimmter Großereignisse wie Olympischer Spiele. Zum pfingstlerisch-charismatischen Hintergrund von JMEM tritt bekenntnismäßig ein ausgeprägt evangelikales Profil⁴⁹⁶.

Laut eigenen Angaben arbeitet JMEM an mehr als 1.000 Orten in 180 Ländern mit einem Stab von 18.000 Hauptamtlichen, dazu zahlreichen Freiwilligen. Die Arbeit steht unter drei C: „Convey“, die Übermittlung des Evangeliums, „Change“, die Änderung von Einstellung, Leben – Heiligkeit wird gefordert – und Umwelt sowie „Care“, Sorge tragen durch sozial-caritative Einsätze. Zum Bereich „Change“ gehören Training und Schulung, darunter die Jüngerschaftsschulung. JMEM ist in Deutschland mit über 10 Niederlassungen vertreten, in Österreich mit zwei und mit 13 Zentren in der Schweiz, darunter der „University of the Nations“ in Lausanne. Die interkonfessionelle Ausrichtung drückt sich in der Zusammenarbeit mit verschiedenen „evangelistischen Werken und charismatischen Zentren“ aus⁴⁹⁷. Die evangelikal bestimmte Ekklesiologie des Missionswerkes steht allerdings in Spannung zu katholischer oder orthodoxer Ekklesiologie, was auch zu Konflikten geführt hat. Es gibt aber auch Formen von gegenseitiger Respektierung oder gegenseitiger Arrangements. Die katholisch-charismatische ICPE (International Catholic Programm for Evangelization) kann als katholisches Pendant zu JMEM angesehen werden⁴⁹⁸.

⁴⁹⁶ Vgl. <http://www.jmem.de/de/wir-ueber-uns/ueber-jmem.html> (hier „Was wir glauben“) und die verschiedenen Dokumente unter <http://www.jmem.de/de/wir-ueber-uns/dokumente.html>.

⁴⁹⁷ Schmid/Schmid, Kirchen, 155.

⁴⁹⁸ Robinson, Youth with a Mission, 1224.

19. Die Charismatische Bewegung oder die „zweite Welle“

19.1. Pfingstlerische Impulse innerhalb der traditionellen Kirchen

Nach dem Zweiten Weltkrieg beginnt in den USA, später weltweit, was man als „zweite Welle“ des Heiligen Geistes bezeichnet hat, die Charismatische Bewegung⁴⁹⁹. Sie wurde vorbereitet durch das Latter Rain Movement, vor allem aber durch die Heilungsbewegung und die „Geschäftsleute des vollen Evangeliums“, ferner ist der bereits genannte David du Plessis hervorzuheben, der „Mr. Pentecost“⁵⁰⁰, der wie Demos Shakarian zentrale Impulse der Pfingstbewegung in andere Kirchen vermitteln wollte. Ein wichtiges Datum war der 3. April 1960, als Dennis Bennett (1917-1991), Pfarrer einer kalifornischen Gemeinde der Episkopalkirche, öffentlich machte, er und andere Gemeindeglieder hätten die Geisttaufe empfangen. In wachsendem Maß machten Menschen spezifisch pfingstlerische Erfahrungen wie Geisttaufe und Heilung außerhalb der klassischen Pfingstkirchen. Dabei etablierten sie sich nicht als neue Kirchen, sondern meist blieben sie in ihren Kirchen oder bildeten eigene freie Gemeinden. Die so entstandene Bewegung wurde zunächst als „neupfingstlerisch“ bezeichnet, schließlich setzte sich „Charismatische Bewegung“ als Name durch⁵⁰¹. Dieser bezieht sich auf die mit der Geisttaufe verbundenen Gaben des Heiligen Geistes, die „Charismen“ (vgl. 1Kor 12.14), vor allem Sprachenrede,

⁴⁹⁹ Vgl. Hocken, Charismatic Movement; Sullivan, Die Charismatische Erneuerung; Föller, Charisma; Hempelmann, Licht; Zimmerling, Die Charismatischen Bewegungen; Gasper, Charismatische Bewegung; ders., Die Charismatische Bewegung.

⁵⁰⁰ Gasper, Du Plessis. – Du Plessis, der zur südafrikanischen Apostolic Faith Mission und in den USA zu den Assemblies of God gehörte, hatte Verbindungen zum Ökumenischen Rat der Kirchen seit dessen Gründung, war Beobachter beim 2. Vatikanischen Konzil und zusammen mit dem amerikanischen Benediktiner Kilian McDonnell seit 1972 Vorsitzender der ersten internationalen katholisch-pfingstlerischen Dialoggruppe.

⁵⁰¹ An der Prägung dieses Namens war der lutherische Pastor Harald Bredesen (1918-2006), der bereits 1946 die Geisttaufe empfangen hatte, stark beteiligt.

Heilung, Prophetie, Unterscheidung der Geister und Befreiung von dämonischem Einfluss. In den Jahren nach 1960 erreichte die Bewegung in den USA alle evangelischen Kirchen, 1967 die katholische Kirche, was von Anhängern als Zeichen des mit dem Konzil erwarteten „neuen Pfingsten“ angesehen wurde. In Europa verlief die Entwicklung fast zeitgleich, ab 1962 in der evangelischen, ab Anfang der 1970er Jahre in der katholischen Kirche. Heute ist die Charismatische Bewegung in den Kirchen weltweit verbreitet. In der katholischen Kirche ist sie eine der Neuen Geistlichen Bewegungen mit Strukturen auf nationaler Ebene und der Zentrale in Rom. Charakteristisch sind die Gebetsgruppen einerseits, die (Bundes-) Gemeinschaften mit fester Bindung der Mitglieder andererseits, konfessionell geprägt oder ökumenisch.

Die Bedeutung und das Verständnis der als „Geisttaufe“ bezeichneten Erfahrung sowie ganz allgemein von geistlicher Erfahrung, die Stellung der Charismen und des Charismatischen im Leben der Kirche und die Verortung der Charismatischen Bewegung als kirchliche und zugleich transkonfessionelle Erweckungsbewegung pfingstlerischer Prägung waren und sind zentrale, häufig auch kontrovers diskutierte Themen⁵⁰². So wird etwa gefragt: In welcher Hinsicht ist die Geisttaufe eine Erfahrung des Heiligen Geistes und seiner Macht? In welchem Verhältnis steht sie zur Taufe (und Firmung) als Sakrament? Ist sie „normativ“ für alle Christen? Welche Bedeutung haben die Charismen, zumal die als typisch „charismatisch“ angesehenen, also Glossolie, Heilung, Prophetie, Befreiung? Wie sind bewusstseinstransformative, manchmal auch ekstatische Erfahrungen, einzuordnen? Ist „göttliche Heilung“ etwas, das erwartet werden kann oder gar muss, mit dem man „rechnen“ kann? Wie ist eine teils kirchliche, teils eigenständige und teils – zumindest herkunftig – pfingstlerische konfessionsübergreifende Erneuerungsbewegung zu verorten?

Eine Dokumentensammlung mit dem die Geisttaufe und die sie begleitenden Charismen kennzeichnenden Namen „Presence, Power, Praise“ zeigt die Spannweite kirchlicher Stellungnahmen gegenüber der Charismatischen Bewegung bis 1980: deutliche Ablehnung – in den

⁵⁰² Zur Diskussion der „Geisttaufe“ im katholischen Kontext Taufe im Heiligen Geist; Schmieder, Geisttaufe; McDonnell/Montague, Eingliederung; Baumert, Charisma.

USA vor allem bei der großen Gemeinschaft der Southern Baptists und der lutherischen Missouri Synode – wie Offenheit⁵⁰³. Im letzteren Fall folgen alle, mit charakteristischen konfessionellen Akzenten, einem Muster, das am positivsten von der katholischen Kirche vertreten und als „moderierende Integration“ bezeichnet wurde⁵⁰⁴. Bestimmte Elemente wie geistliche Erfahrung, Glaubenserneuerung, evangelistisch-missionarisches Engagement, Rechnen mit der Führung und dem Wirken Gottes, Bedeutung des Charismatischen und Ernstnehmen der Macht des Bösen werden grundsätzlich bejaht und begrüßt, zugleich werden auch in der Tradition einer „Unterscheidung der Geister“ Kriterien zur Prüfung benannt. Dazu gehören aus katholischer Sicht die Offenheit zur Integration ins Ganze des christlichen und kirchlichen Lebens, die Anerkennung der zentralen Bedeutung der Sakramente, die Vermeidung der Verabsolutierung von Erfahrung und die Einschätzung der Charismatischen Bewegung als *eine* und nicht als *die* Erneuerungsbewegung⁵⁰⁵. Evangelisch werden besonders Schriftprinzip und Rechtfertigungsverständnis betont⁵⁰⁶. In den verschiedenen Namen spiegeln sich Selbstinterpretationen theologischer wie institutioneller Art. Neben „Charismatische Erneuerung (in der katholischen Kirche)“, oft als Kürzel CE (zeitweilig „Charismatische Gemeindeerneuerung“), bzw. „(Catholic) Charismatic Renewal“ oder einfach „Renewal“, steht in einigen romanischen Ländern auch „Erneuerung im Heiligen Geist“ („Renouveau dans l’Esprit Saint“, „Rinnovamento nello Spirito“) in der Evangelischen Kirche und teilweise in Freikirchen „Geistliche Gemeindeerneuerung“ (GGE). Alle Zweige der Charismatischen Bewegung verbindet die für Erweckungsbewegungen charakteristische Hoffnung auf eine Erneuerung von Kirche(n) und Christenheit und eine neue evangelistisch-missionarische Aktivität durch das Wirken des Heiligen Geistes, durch dessen neue „Ausgießung“.

⁵⁰³ McDonnell, Presence. – McDonnell war von 1972 bis 1999 der katholische Vorsitzende des Dialogs katholische Kirche-Klassische Pfingstkirchen und 1974 Hauptverfasser des von Kardinal Suenens (1906-1996) herausgegebenen Mechelner Dokuments zur Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche.

⁵⁰⁴ Föller, Charisma., 166-172.

⁵⁰⁵ Vgl. dazu Der Geist macht lebendig.

⁵⁰⁶ Föller, Charisma 170-363; Großmann et al., Handbuch; Zimmerling, Die Charismatischen Bewegungen; Hempelmann, Sehnsucht, 460-509.

19.2. Gemeinden und Werke - Nichtdenominationalle Charismatische Bewegung

Zeitgleich zu ihrer Entstehung in den Konfessionskirchen entwickelte sich die Charismatische Bewegung als eine nichtdenominationalle Gemeinde- und Gemeinschaftsbewegung von großer Dynamik und beträchtlicher Expansionskraft. Hier liegt ein kaum überschaubares Feld von Aufbrüchen, Zentren, Gemeinden, Gruppen, Verbindungen und Zugehörigkeiten internationaler wie nationaler Art vor. Die Verbindungen bestehen untereinander, aber auch zur klassischen Pfingstbewegung – z.B. Mitgliedschaft im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) – und zur Evangelischen Allianz, sowie zwischen der konfessionellen und der nichtdenominationalen Charismatischen Bewegung. Kennzeichnungen wie „pfingstlerisch“, „pentekostal“, „neopentekostal“, „charismatisch“, „neo-charismatisch“, „zweite Welle“ und „dritte Welle“ helfen zu einer Grundorientierung, sind aber vielfach wenig trennscharf. Die Grenzen zwischen Pfingstbewegung und Charismatischer Bewegung waren von Anfang an fließend. Ursprünglich pfingstlerische Gruppierungen wie die Geschäftsleute des vollen Evangeliums oder Jugend mit einer Mission gehören wirkungsgeschichtlich zugleich zur Charismatischen Bewegung. Bei neueren Entwicklungen werden die Grenzlinien noch undeutlicher. Es kann also folgend nur darum gehen, einerseits gemeinsame Strukturelemente herauszuheben und andererseits einige Gemeinden, Aufbrüche und Personen beispielhaft zu nennen.

19.2.1. Zur allgemeinen Charakterisierung

Die nichtdenominationalle Charismatische Bewegung umfasst im Bekenntnis evangelikal orientierte, freikirchlich organisierte und evangelistisch-missionarisch ausgerichtete Gemeinden, Gemeinnetzwerke – „fellowships“ – und Werke. Es gilt das reformatorische Schriftprinzip mit nachhaltigem Gewicht auf der Verbindlichkeit der Schrift. Ferner wird die Glaubenstaufe betont, was bei Konversionen „Wiedertaufe“ zur Folge haben kann, das Abendmahl wird, wo thematisiert, als Gedächtnismahl verstanden. Wichtig ist die prämillenaristische

Erwartung der leibhaftigen, meist als nahe bevorstehend gesehene(n) Wiederkunft Christi, gelegentlich mit Hinweis auf die „Entrückung“ der Gemeinde (nach 1 Kor 15,23 und 1 Thess 4,16f)⁵⁰⁷. Die Ekklesiologie ist orientiert an der Gemeinde als dem grundlegenden Ort von Kirche einerseits und andererseits an der Einheit aller wahrhaft Glaubenden und deshalb „Wiedergeborenen“ im Leib Christi.

Der Unterschied zwischen freien nichtdenominationalen charismatischen und anderen erwecklich-evangelikalischen Gruppierungen besteht in der Erwartung der Gaben des Heiligen Geistes, ausgehend von der Taufe im Heiligen Geist oder einer ähnlichen Erfahrung. So beschreibt sich etwa das „Jugend-, Missions- und Sozialwerk Altensteig“:

„Wir sind ein freies Werk und verstehen uns als evangelikal-charismatische Gemeinde und als nationales und internationales Missionswerk.“⁵⁰⁸

Das Christliche Zentrum Karlsruhe (CZK) formuliert:

„Charismatisch orientierte Christen glauben, dass Gott auch noch heute die Kirche mit der Kraft und den Gaben des Heiligen Geistes ausrüstet und wir mit Gottes konkretem Eingreifen da wo wir Ihn brauchen und Ihn darum bitten, rechnen dürfen. So sind wir davon überzeugt, dass Gott auch heute noch z.B. die Gabe der Heilung, des prophetischen Redens und viele alle anderen Gaben gibt, wie sie im Neuen Testament in 1. Korintherbrief 12-14 beschrieben sind.“⁵⁰⁹

Die Bejahung von Geisttaufe und verschiedenen Charismen – Sprachengabe, Heilung, Prophetie u. a – verbindet mit den Pfingstkirchen, aber es fehlt die ausgeprägte pfingstlerische Dogmatik, d.h. die Zwei- oder Dreistufenlehre. Die gelegentlich anzutreffende Selbstcharakterisierung als „pfingstlich-charismatisch“ zeigt freilich die Verbindung beider Stränge⁵¹⁰.

⁵⁰⁷ Vgl. Gasper, Die Hoffnung.

⁵⁰⁸ <http://www.jmsmission.org/wer-sind-wir/>.

⁵⁰⁹ <http://www.czka.de/70.0.html>.

⁵¹⁰ Vgl. z. B. APCM.

19.2.2. Beispiele für eine Entwicklung in Richtung freier Gemeinden mit Offenheit zum Charismatischen

Die beiden folgenden Zentren sind charakteristische Beispiele für die Entwicklung von ursprünglich stark charismatisch geprägten Gemeinden zu evangelikalen Freikirchen mit Offenheit zum Charismatischen.

Das „**Christliches Zentrum Berlin**“ (CZB)⁵¹¹ ging in den 1950er Jahren aus einem Ausläufer der amerikanischen Heilungsbewegung hervor. Dann geprägt durch die „Jesus People“ wurde es unter Pastor Volkhard Spitzer (seit 1964) – die damals begonnene Randgruppenarbeit, mit belasteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, später Migranten, ist bis heute ein Markenzeichen – in den späten 70ern zur „Speerspitze“ der charismatischen und eines Teils der erwecklichen Szene. Spitzer rief 1979 zum „Ersten Charismatischen Kongress“ nach Berlin und 1981 zu den Berliner Bekenntnistagen ins Berliner Olympiastadion, zu denen „sich 30.000 bekennende Christen verschiedenster kirchlicher Richtungen versammelten“. Seit 1982 ist das Zentrum in der früheren evangelischen **Kirche am Südsterne**. 1986-2002 war Peter Dippl Pastor, der mit besonderer ökumenischer Orientierung auch international aktiv war.

Die heute übrig gebliebene Gemeinde hat weiterhin ein ausgeprägt diakonisches Profil, sie arbeitet mit im „Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg“, dem Berliner Pendant der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), der ökumenischen Plattform aller Kirchen in Deutschland⁵¹². In ihrem Selbstverständnis sind die Charakteristika der Charismatischen Bewegung zurückgetreten, die Charismen sind zu „natürlichen, geistlichen Begabungen“ geworden⁵¹³.

Das „**Christliche Zentrum Frankfurt**“ (CZF), Mitglied der Evangelischen Allianz Frankfurt, nennt in seinem evangelikalen Bekenntnis deutlich die Gaben des Heiligen Geistes:

„7. Wir glauben, dass Gott für jeden Menschen einen Plan und eine Berufung hat und dass er ihm die nötigen Gaben zu dessen Erfüllung gibt.“ „8. Wir glauben, dass wir in Gemeinschaft mit

⁵¹¹ Zum Folgenden vgl. <http://kirche-am-suedstern.de/history.html>.

⁵¹² Vgl. ACK.

⁵¹³ <http://kirche-am-suedstern.de/Vision.html>.

dem Heiligen Geist leben können und dass daraus außergewöhnliche Resultate entstehen.“⁵¹⁴

Angefügt wird die Geistverheißung Apg 1,8, Schlüsseltext für Pfingstler und Charismatiker. Die charismatische Dimension ist aber sehr zurückhaltend formuliert, bedenkt man, dass in der ersten Hälfte der 1990er Jahre das CZF unter seinem Gründer Rudi Pinke eine erste Adresse für ein so ekstatisches Phänomen wie den Toronto Segen (s. 19.3.5.) war.

19.2.3. Weitere Gemeinschaften

Es gibt zahlreiche evangelikal-charismatische Christliche Zentren mit je eigenen Akzenten im deutschsprachigen Raum⁵¹⁵: so das **Christliche Zentrum Bielefeld**, nach eigenem Bekenntnis eine „evangelikal-charismatische Freikirche“ lutherischer wie pietistischer Prägung⁵¹⁶, das **Christliche Zentrum Wien**, und das **Christliche Zentrum Basel**. Besonders genannt sei die neocharismatische (s. 19.3.) „**Tübinger Offensive Stadtmission**“ (TOS):

„Die TOS ist ein evangelisch-freikirchliches Werk, da sie organisatorisch nicht der Landeskirche angehört, ihr Glaube aber auf dem protestantischen Glaubenscredo ‚Erlösung allein aus Gnade‘ basiert. Sie versteht sich als zugehörig zur weltweiten Gemeinde Jesu, ist Teil des charismatischen Aufbruchs, der momentan ca. 600 Millionen Christen aus allen Konfessionen umfasst und bekennt sich zu den Statuten der internationalen Evangelischen Allianz.“⁵¹⁷

1987 durch das Ehepaar Jobst und Charlotte und Bittner gegründet, hat die TOS inzwischen eine Reihe Tochtergemeinden in Mitteldeutschland, Nordirland, Weißrussland und Lateinamerika⁵¹⁸.

⁵¹⁴ <http://www.czf.de/willkommen-zu-hause/glaubensbekenntnis/>

⁵¹⁵ Vgl. dazu das charismatische Internetportal FeuerFlamme.

⁵¹⁶ <http://www.czbielefeld.de/was-wir-glauben.html>.

⁵¹⁷ <http://www.tos.info/die-tos/glaube/>.

⁵¹⁸ <http://www.tos.info/die-tos/geschichte/>.

Ganz aus dem Geist der Charismatischen Bewegung ist die „**Freie Christliche Jugendgemeinschaft**“ (FCJG) im westfälischen Lüdenscheid. Walter und Irene Heidenreich, kommend aus der Drogen- und Hippie-Szene, trafen 1973 „die Entscheidung“, „ihr Leben zu ändern und fortan Jesus zu folgen“ und arbeiteten zunächst in der Drogenrehabilitation, widmeten sich dann dem Aufbau der FCJG, die unter ihrer Leitung „zu einem internationalen Missionswerk“ wurde mit den „Grundlagen und Säulen“

„gemeinsames Leben, Anbetung und Gebet, Evangelisation und Mission, Drogenrehabilitation, Arbeit unter Randgruppen, Schulungen“⁵¹⁹.

Das dem Bekenntnis nach ganz evangelikale „**Glaubenszentrum Bad Gandersheim**“ formuliert die Nähe zur Charismatischen Bewegung eher zurückhaltend:

„Wir glauben, dass Gott all denen, die glauben, seinen Heiligen Geist gibt, damit sie entschlossen als Jünger Jesu leben können.“⁵²⁰

Sprache und Praxis sind aber charismatisch geprägt, und im eben zitierten Satz steckt sehr dezent das Bekenntnis zur Taufe im Heiligen Geist.

Die „**Anskar-Kirche**“ wurde vom Mitinitiator der evangelischen „Geistlichen Gemeindeerneuerung“ (GGE, s. 19.1.) und früheren Pastor an der lutherischen Petri-Kirche in Hamburg, Wolfram Kopfermann (geb. 1938) 1988 als evangelikal-charismatische Freikirche gegründet. Lange Zeit Mitstreiter mit Heribert Mühlen (1927-2006), einem der Pioniere der katholischen Charismatischen Erneuerung, hatte Kopfermann die Landeskirche verlassen, da er „langfristige Gemeindeerneuerung“ dort nicht für möglich hielt⁵²¹. Die Anskar-Kirche, mit Ablegern im Großraum Hamburg, in Nordrhein-Westfalen, in Hessen, Bayern und Sachsen, beruft sich auf den „Apostel des Nordens“, den hl. Ansgar oder Anskar. Sie ist Gastmitglied in der ACK-Hamburg.

⁵¹⁹ <http://www.fcjg.de/ueberkonfessionelle-dienste/walter-heidenreich>.

⁵²⁰ <http://www.glaubenszentrum.de/cms/was-wir-glauben>.

⁵²¹ http://www.anskar-hamburg.de/cms/front_content.php?idcat=89.

19.2.4. Kreis Charismatischer Leiter und andere Netzwerke

Der „Kreis Charismatischer Leiter in Deutschland“ (KCLD, auch KCL) ist kein Leitungsorgan für die gesamte Charismatische Bewegung, sondern er bietet den Vertretern von deren einzelnen Gruppen, Gemeinden und Werke, der konfessionellen wie der nichtdenominationalen, ein Gremium des Austausches und der Information sowie auch der Absprache über gemeinsam zu tragende Initiativen oder Veranstaltungen (z.B. Jesus-Marsch, s. 19.3.3. und 19.4.1.) oder gemeinsame Stellungnahmen zu bestimmten Geschehnissen (z.B. Toronto Segen, s. 19.3.5.). Dazu heißt es beim Gospel Forum Stuttgart, dessen leitender Pastor Peter Wenz gegenwärtig Sprecher des Kreises ist:

„Der Kreis Charismatischer Leiter in Deutschland besteht seit 1993. Er ist eine Verbindung geistlicher Führungspersönlichkeiten im Charismatischen Bereich in Deutschland, der momentan aus 36 Leitern besteht. Diese treffen sich einmal im Jahr zu einer 3 tägigen Tagung. Vertreter der katholischen Kirche, evangelischen Kirche, Methodisten, Baptisten, freie Gemeinden, anderen Freikirchen und unterschiedlicher Werke beraten dabei über aktuelle Themen in der charismatischen Bewegung in Deutschland.“⁵²²

Eine erste, sehr detaillierte und theologisch reflektierte Stellungnahme von 1996 enthielt eine Darstellung des allen Teilen der „Charismatischen Bewegung in Deutschland“ Gemeinsamen⁵²³, darunter neben Evangelisation und Erweckung die Betonung der „Einheit aller, die zum Leib Christi gehören“, deshalb wird die Charismatische Bewegung ausdrücklich „auch als eine ökumenische Bewegung“ bezeichnet⁵²⁴. Der KCLD arbeitet auch mit dem „Forum Freikirchlicher Pfingstgemeinden“ zusammen.

Die Pluralität der charismatischen Szene zeigt sich an der Bandbreite der Gemeinden im so genannten „D-Netz“⁵²⁵, einer Leiterkon-

⁵²² <http://gospel-forum.de/netzwerk/kclid/>

⁵²³ Was verbindet die Charismatiker?

⁵²⁴ Ebd., 179.

⁵²⁵ http://www.d-netz.org/?page_id=7; Neocharismatische Bewegung, 6,1.

ferenz⁵²⁶ zu lehrmäßigem Austausch und geistlicher Hilfestellung, ohne Leitungskompetenz gegenüber den dazu gehörenden Gemeinden. D steht für Deutschland, dazu gehören aber auch Gemeinden in Frankreich, Italien, Österreich, Polen, der Schweiz und Tschechien, im Ganzen über 250⁵²⁷. Verbunden sind hier Gemeinden evangelikal-charismatischen Zuschnitts, ähnlich orientierte baptistische Gemeinden, Mitglieder im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, eigenständige Pfingstkirchen u. a. Einige Gemeinden sind Mitglieder der Evangelischen Allianz oder örtlicher ACKs. Mit Wolffhard Margies von der Gemeinde auf dem Weg, Berlin, und Peter Wenz vom Gospel Forum Stuttgart (beide s. 19.3.1.) zählen zwei der profiliertesten Gemeindeleiter der neocharismatischen Szene zum Leiterkreis⁵²⁸.

Die folgende Vision, an der sich die Gemeinschaft des D-Netzes orientiert, erinnert an die Anfänge der Charismatischen Bewegung in den 1960er Jahren und benennt klassisch erweckliche wie pfingstlerisch endzeitliche Erwartungen:

„Wir erwarten, dass es – bevor Jesus sichtbar wiederkommen wird – einen großen geistlichen Aufbruch unter den Völkern, und so auch in unserem Land, geben wird. In einigen Teilen der Welt können wir bereits schon miterleben, wie Tausende von Menschen zu Jesus kommen und sich die Gemeinde in der Kraft des Heiligen Geistes bewegt. Das ermutigt uns sehr, im Glaubensgehorsam für Deutschland weiterzugehen. Unser Auftrag ist es, für das Kommen unseres Herrn den Weg zu bereiten. Wir verfolgen dieses Ziel durch Gebet, Verkündigung des Evangeliums, ein Leben in der Fülle seines Geistes, sowie den Aufbau von Gemeinden. Wir glauben, dass in den kommenden Jahren einerseits die geistlichen Auseinandersetzungen zunehmen werden, dass wir aber andererseits auch eine wunderbare Vermehrung der Kraft und Herrlichkeit Gottes erleben werden.“⁵²⁹

⁵²⁶ Nach eigenen Angaben gehören der Organisation 1200 Leiter an. Vgl. http://www.d-netz.org/?page_id=28

⁵²⁷ http://www.d-netz.org/?page_id=205.

⁵²⁸ http://www.d-netz.org/?page_id=42.

⁵²⁹ http://www.d-netz.org/?page_id=26.

19.2.5. Spannungen und Probleme

Die nichtdenominationalen Charismatischen Bewegung ist einerseits Teil des evangelikalen Erweckungsprotestantismus, andererseits Teil eines spezifischen Zweiges der Erweckungstradition, der Pfingstbewegung und des aus ihr hervorgegangenen Charismatischen Aufbruchs. Ihre Gruppen und Gemeinden unterscheiden sich in der Profilierung des Charismatischen und der Einschätzung von dessen Stellenwert in der Lehre und Praxis der jeweiligen Gemeinschaft. Dies kann zu Spannungen führen, wenn etwa die Prophetie in Gegensatz zum Schriftprinzip zu treten scheint, ein Standardvorwurf streng evangelikaler Kreise, vor allem in den USA. Es gab und gibt also eine ganz erhebliche Variationsbreite von „moderierender Integration“ des Charismatischen in den Kontext evangelikaler Erweckung.

Wie bei den klassischen Pfingstkirchen gibt es auch das Phänomen der „Veralltäglichen des Charismas“ (Max Weber), wodurch dann die Gemeinden zu „normalen“ evangelikalen Gemeinden werden, mit einigen Eigenheiten in der Glaubenspraxis als Restbestand der Dimension des Charismatischen. Dies führt aber dann immer wieder zur Erwartung einer neuen Erweckung mit „Zeichen und Wundern“ und anderen enthusiastischen Phänomenen, wie etwa beim „Latter Rain Movement“. Dafür stehen auch „dritte Welle“ und „Glaubensbewegung“. Beide nun zu besprechende Bewegungen haben die gesamte Charismatische Szene in erheblichem Maße bestimmt – „aufgemischt“, möchte man vor allem bezüglich der „dritten Welle“ sagen. In diesem Kontext soll auch noch einiges zu Gemeinden, Netzwerken und Werken gesagt werden, die mit diesen Aufbrüchen besonders verbunden waren.

19.3. Neocharismatik

Seit den 1980er Jahren wurde die Charismatische Szene durch Entwicklungen bestimmt, die u. a. mit Begriffen wie „Dritte Welle des Heiligen Geistes“ und „Neocharismatik“ gekennzeichnet werden, wobei die letztere Bezeichnung oft und auch hier als Oberbegriff für den diffusen und kontrovers diskutierten Phänomenkomplex verwendet

wird, um den es hier geht⁵³⁰. Wichtig sind dabei „vor allem zwei international orientierte Bewegungen“. Sie

„haben auch im deutschsprachigen Kontext maßgeblichen Einfluss ausgeübt, die Vineyard-Bewegung und die Wort- und Glaubensbewegung“⁵³¹.

19.3.1. Wort-des-Glaubens-Bewegung

Der Gründer der Wort-des-Glaubens-Bewegung (oft auch Glaubensbewegung) Kenneth Hagin (1917-2003) kommt nicht aus der Charismatischen Bewegung, auf die er in Teilen gleichwohl großen Einfluss hat. Er war Pastor der Assemblies of God, schloss sich 1951 den Geschäftsleuten des vollen Evangeliums an und hatte engen Kontakt zu Protagonisten der Heilungsbewegung, unter ihnen Oral Roberts⁵³².

In der Bewegung wird pfingstlerischer Glaube an göttliche Heilung als Teil der Erlösung (Jes 53,5 und 1 Petr 2,24) nicht so verstanden, dass Heilung als Wunder erbeten und erwartet wird. Vielmehr wird im Glauben durch Gott bereits geschehene Heilung als rechtmäßiges Erbe der Glaubenden erkannt, durch das „Wort des Glaubens“ bekannt und dadurch Wirklichkeit. Biblische Schlüsselstellen sind Mk 11,22-23, wo vom Zusammenhang von festem Glauben und entsprechendem Geschehen die Rede ist, und Röm 10,8f, wo der Begriff „Wort des Glaubens“ aufscheint. Diesem Wort wird schöpferische Macht zugesprochen, in einer etwas hemdsärmeligen Verkürzung: „name it, claime it“, „nenn’s und beanspruch’s“⁵³³:

„Die ‚Wort-des-Glaubens-Bewegung‘ geht ... von einer schöpferischen Kraft des gesprochenen Wortes aus ... Zum Ausdruck kommt das schöpferische Wort, das auch ‚Rhema‘ genannt wird, durch ‚Proklamation‘ oder durch ‚Bekennen‘. Es wird nicht um das Gewünschte gebetet, sondern dessen schon geschehener, aber

⁵³⁰ Vgl. Burgess, *Neocharismatics*.

⁵³¹ Hempelmann, *Licht*, 120.

⁵³² Kenneth E. Hagin, 1.3.

⁵³³ Jones, *International Convention*, 794. – Deutsche Übersetzungen, die die Kürze und Lautverwandtschaft des Englischen nachbilden, wären „Nenn’s und nimm’s“ oder „Nenn’s und hab’s“, sie treffen aber den Sinn nicht genau.

nicht sichtbarer Empfang proklamiert resp. bekannt. Durch die Proklamation, das Bekenntnis, wird der Empfang realisiert. Dies sieht im Falle einer Heilung so aus, dass die schon geschehene Heilung proklamiert wird – im Gegensatz zum ‚main stream‘ der Pfingst- und charismatischen Bewegung, welcher Gott um Heilung bittet. Voraussetzung für eine erfolgreiche Proklamation ist allerdings der Glaube – nur ein im Glauben gesprochenes Wort trägt schöpferische Kraft (deshalb der Name ‚Wort-des-Glaubens-Bewegung‘). Glaube meint hier nicht in erster Linie Vertrauen auf Gott, sondern die unerschütterliche Gewissheit der Wirksamkeit des Wortes. Bleibt das Proklamierte aus, hat offensichtlich der nötige Glaube gefehlt.“⁵³⁴

Die schöpferische Macht des Glaubenswortes kommt also nicht aus einer autonomen inneren Kraft des Menschen, sondern ist zugesprochene, durch Glaube und Bekenntnis realisierte Macht Gottes. Insofern relativiert sich die von den Kritikern herausgestellte Beziehung zur Neugeist-Bewegung und zum Positiven Denken, wo in der Tat das schöpferische Denken des Menschen mit dem (unpersönlich gedachten) Göttlichen in eins gesetzt wird⁵³⁵. Essek William Kenyon (1867-1948), dessen Gedanken auf Hagin großen Einfluss ausgeübt haben dürften, hat allerdings hier Anleihen gemacht⁵³⁶. Aber bei Hagin bleibt die biblische Rückkoppelung durch das charismatisch-evangelikale Glaubensbekenntnis der von ihm begründeten Rhema-Gemeinden⁵³⁷.

Freilich scheint hier im Namen des Glaubens die Macht des biblischen Gottes dem Menschen geradezu verfügbar zu sein, im Sinn des zitierten Buches über die Heilungsbewegung soll „alles möglich“ sein (s. 18.4.)⁵³⁸. Ebenfalls wie in der Heilungsbewegung, etwa bei Oral Roberts (s. 18.4.) bezieht sich das Wort des Glaubens bei Hagin und anderen nicht nur auf Heilung, sondern auf Wohlfahrt insgesamt.

⁵³⁴ Schmid/Schmid, *Kirchen* 121; vgl. auch Hempelmann, *Licht*, 123-128; ders., *Sehnsucht*, 495-499.

⁵³⁵ *Neugeist-Bewegung*, 3; Schmid/Schmid, *Kirchen*, 202.

⁵³⁶ Hempelmann, *Licht*, 123; Schmid/Schmid, *Kirchen* 121.

⁵³⁷ http://www.rhema.org/index.php?option=com_content&view=article&id=5&Itemid=138.

⁵³⁸ Harrell, *All Things are possible*.

Wichtig ist der ebenfalls von Kenyon beeinflusste Kenneth Copeland (geb.1936)⁵³⁹, auch er Vertreter eines Wohlstandsevangeliums. Zu nennen ist weiters David (Paul) Yonngi Cho (geb.1936), der Leiter der koreanischen Yoido Full Gospel Church, einer Mega Church – darunter versteht man eine sehr große lokale Kirche bzw. Gemeinde⁵⁴⁰. Hier handelt es sich um „die größte Gemeinde der Welt“, und Yonngi Cho ist in seiner Kombination von Massenveranstaltung und Zellgruppenarbeit vielfach zum Vorbild geworden⁵⁴¹. Seine Botschaft und Praxis schließt – zumindest faktisch – an schamanistische Vorstellungen in Korea an. Die Verbindung von Mega Church, Wohlstandsevangelium und indigener volksreligiöser Traditionen, z.B. Geisterglauben und Spiritismus, ist vielfach typisch in Afrika, Lateinamerika – insbesondere Brasilien – und Asien⁵⁴². Ein einflussreicher Vertreter der Glaubensbewegung war der Gründer des „Word of Life-Bibelzentrum“ Ulf Ekman (geb. 1950) aus Schweden⁵⁴³.

Von großem Einfluss in der Glaubensbewegung in Deutschland ist der Arzt Wolfhard Margies (geb. 1938) mit der von ihm 1981 in Berlin gegründeten „Philadelphia Gemeinde“, seit 1991 **„Gemeinde auf dem Weg“**⁵⁴⁴. Als einer der Pioniere der freigemeindlichen Charismatischen Bewegung war er Mitglied des Kreises Charismatischer Leiter und Mitinitiator des D-Netzes⁵⁴⁵. Die Gemeinde auf dem Weg bezeichnet

⁵³⁹ Riss, Copeland.

⁵⁴⁰ Vgl. dazu Megachurch.

⁵⁴¹ Wilson, Cho.

⁵⁴² Diese Zusammenhänge wurden auf einer von der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz veranstalteten Konferenz in Rom (09.-11.04.2013) zum Thema „Evangelikale – Pfingstkirchen – Charismatiker. Neue religiöse Bewegungen als Herausforderung für die katholische Kirche“ von mehreren Referenten herausgestellt (Informationen dazu unter http://www.weltkirche.katholisch.de/de/weltkirche/05_service/kontakte_und_adresse_n/institute_und_organisationen_1/wissenschaftliche_arbeitsgruppe_tagung.php).

⁵⁴³ Ulf Ekman Ministries; Ulf Ekman. – Ekman konvertierte 2014 zur katholischen Kirche. <http://www.livetsord.se/artiklar/ulf-och-birgitta-ekman-upptas-i-katolska-kyrkan#.U6BCXKwIPsQ>; Ulf Ekman, 2.

⁵⁴⁴ Gemeinde auf dem Weg, Evangelische Freikirche.

⁵⁴⁵ http://www.d-netz.org/?page_id=42.

sich selbst als eine evangelische charismatische Freikirche⁵⁴⁶. Dies zeigt auch ihr Glaubensbekenntnis⁵⁴⁷.

Margies weitet ein Element des Bekenntnisses, den Glauben an den stellvertretenden Tod Jesu Christi, gestützt auf Jes 53,4f pfingstlerisch auf das stellvertretende Tragen unserer Krankheit aus. Dabei geht es nicht nur um Heilung von Krankheiten, sondern um Befreiung von allem Elend, positiv formuliert um Gewährung von Wohlfahrt. Gott, „ein guter und liebevoller Vater“, hat „seinen Sohn auf die Erde gesandt“,

„um uns von aller Sünde, dem Fluch des Gesetzes, jeder Krankheit und Not zu befreien und uns zu befähigen, den Teufel und sein Reich zu entmachten, so dass jeder seelischen, sozialen und materiellen Not und Armseligkeit abgeholfen werde“⁵⁴⁸.

Die Tradition des „vollen Evangeliums“, das die Geisttaufe und die damit verbundenen Gaben einschließt, wird mit der Lehre der Glaubensbewegung verknüpft. So sind

„die Gläubigen, die an das ‚volle Evangelium‘ glauben, zu ermutigen, Gottes Eingreifen durch Wunder und machtvolle Taten als Normalfall und Regelfall zu erwarten, aber auch zu lernen, unter welchen Voraussetzungen das geschehen wird“⁵⁴⁹.

Es geht also um das Erkennen – nämlich der verheißenen Gaben – sowie worthaftes Bekennen und Glauben – um sie zu realisieren:

„Jeder Gläubige, der geistgetauft ist und auch geisterfüllt geblieben ist, kann ... ohne Anstrengung und Qual Erhörung seiner Gebete, Heilung von Seele und Leib und Zeichen und Wunder in seinem Leben erfahren ...“⁵⁵⁰

Und an anderer Stelle:

„Die Gläubigen wissen nicht oder viel zu wenig, was ihnen alles schon geschenkt ist. Sie wissen nicht, daß Heilung von Krankheit, Macht über Dämonen, Macht über die Umstände, Sieg über

⁵⁴⁶ <http://www.gadw.org/Ueberuns/geschichte>.

⁵⁴⁷ <http://www.gadw.org/Ueberuns/glaube>.

⁵⁴⁸ Margies, Erkennen, 16.

⁵⁴⁹ Ebd., 1.

⁵⁵⁰ Ebd., 4.

familiäre und gesellschaftliche Verhältnisse, Wohlstand, Wohlergehen und vollständige Freiheit schon bereit liegen. Und noch einmal: Wer das nicht weiß, kann es natürlich nicht im Glauben beanspruchen.⁵⁵¹

Margies schreibt seine Grundoptionen fort in den Entwurf einer Psychotherapie, die er „Pneumato-Therapie“ nennt und die sich fundamental von säkularer Therapie unterscheidet⁵⁵². Hier sagt er über die Heilung von Krankheiten:

„Jesus erlitt nicht nur den Tod für uns, sondern wurde durch das Kreuzigungsgeschehen, die Geißelung vor der Kreuzigung und durch die Dornenkrone körperlich verletzt und misshandelt, was die Bibel so ausdrückt, dass wir durch seine Wunden geheilt sind. Das will sagen, dass der Sieg über Krankheiten und Neutralisation jeglicher krankheitlicher Energie in der Erlösung eingeschlossen ist. Sie müssen indessen im Glauben ergriffen und zur Manifestation gebracht werden.“⁵⁵³

Trotz seiner Absage an die säkulare Therapie vermag er ihre Erkenntnisse gleichwohl zu würdigen – so verschreibt er als Arzt dort Medikamente, auch Psychopharmaka, wo es ihm angezeigt erscheint⁵⁵⁴. Seine Überlegungen zu exorzistischem Befreiungsgebet sind keineswegs ausufernd⁵⁵⁵. An vielen Stellen argumentiert er behutsam und differenziert, seine Basisannahmen bleiben freilich unverändert.

Die 1985 vom Ehepaar Bill und Marilyn Gregori gegründete Agape-Gemeinde Christliches Zentrum Salzburg – heute **Agape Gospel Church**⁵⁵⁶ – galt über viele Jahre als Exponentin der Glaubensbewegung, was zu dieser Zeit auch in der Wahl prominenter Vertreter dieser

⁵⁵¹ Ebd., 40.

⁵⁵² Margies, Heilung, zur Heilung z.B. 85, zur Abgrenzung von anderen Therapieansätzen z.B. 16f, 74.

⁵⁵³ Ebd., 86.

⁵⁵⁴ Ebd., 18f, 20.

⁵⁵⁵ Ebd., 173-178.

⁵⁵⁶ Schmid/Schmid, Kirchen, 147

Bewegung als Lehrer zum Ausdruck kam⁵⁵⁷. Heute tritt die Gemeinde eher gemäßigt auf⁵⁵⁸.

Die Gemeinde „Wort des Glaubens – Christliches Zentrum“ wurde 1982 in München vom amerikanischen Ehepaar John (geb. 1954) und Mirjana Angelina, die von Kenneth Hagin und Kenneth Copeland beeinflusst waren, gegründet und heißt seit 1996 **„Gospel Life Center“**⁵⁵⁹. Sie war lange so etwas wie die Speerspitze der Glaubensbewegung. Der Wandel zu einem maßvolleren Verständnis des Charismatischen auch in dieser Gemeinde wird auch darin erkennbar, dass sie seit 2006 Mitglied der Evangelischen Allianz München und Gastmitglied der ACK-Bayern ist⁵⁶⁰.

Eine ganz eigene Geschichte hat das **„Gospel Forum Stuttgart“**, bis 2001 „Biblische Glaubens Gemeinde“ (BGG)⁵⁶¹. Zwischen 1935 und 1937 initiierte Paula Gassner (1900-1981), die Kontakt zur Foursquare Gospel Kirche (s. 18.3.) hatte, die „Stuttgarter Gebetskreise des vollen Heils“ als Teil der klassischen Pfingstbewegung. 1955 gründete sie nach verschiedenen Schwierigkeiten die „Biblische Glaubens Gemeinde“, die sie bis zu ihrem Tod 1981 leitete. Nach einem kurzen Intermezzo wurde

„1984 ... der 26-jährige Peter Wenz, nach rund dreimonatigem Praktikum, Pastor der BGG Stuttgart und die BGG unterzog sich nach eigenen Angaben einer ‚geistlichen Erneuerung‘, die von 1984 bis 1986 andauerte“⁵⁶².

Die mittlerweile geschrumpfte Gemeinde wuchs nun schnell auf 1.000 Mitglieder im Jahr 1992, was auch auf die 1986 begonnene Hauskreisarbeit zurückgeführt wurde⁵⁶³. Sie war wohl in manchem von der Wortdes-Glaubens-Bewegung beeinflusst, aber:

⁵⁵⁷ Darunter Wolfhard Margies und John Angelina vom gleich anschließend genannten Gospel Life Center München: Vgl. ebd.

⁵⁵⁸ Agape Gospel Church.

⁵⁵⁹ Gospel Life Center (1) und (2).

⁵⁶⁰ <http://www.gospellifecenter.de/geschichte.shtml>.

⁵⁶¹ Schmid/Schmid, Kirchen, 151f.

⁵⁶² Gospel Forum (2), 1.

⁵⁶³ Ebd.

„Von überzogenen und einseitigen Aspekten der Wort-des-Glaubens-Lehre distanzierte sich die BGG aber. Heute präsentiert sich die BGG als recht typische neocharismatische Großgemeinde ohne Festlegung in innercharismatischen Streitfragen.“⁵⁶⁴

In den vergangenen Jahren wuchs die Gemeinde, nunmehr unter dem Namen Gospel Forum Stuttgart weiter und wurde auch schon als erste deutsche Mega Church bezeichnet. Sie

„hat über 3.000 erwachsene Mitglieder und 1.400 Kinder und Jugendliche sind aktiv. Im Jahr 2010 besuchten an jedem Wochenende rund 3.900 deutschsprachige Erwachsene, etwa 500 Kinder sowie etwa 500 fremdsprachige Christen die Gottesdienste. Die Gemeinde beschäftigt 70 Arbeitnehmer.

Das Gospel Forum unterhält 22 internationale Mitarbeiter aus Deutschland in 13 Ländern weltweit mit dem Schwerpunkt Afrika. Über 100 Einheimische arbeiten in den Projekten der BGG International mit.

Zum Gospel Forum gehören auch Gemeindegründungen für Ausländergruppen, beispielsweise Ghanaer, Kongolesen, Italiener und Philippinos. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren Gemeindegründungsprojekte in ganz Deutschland initiiert.“⁵⁶⁵

Das an heutigen Sprachgebrauch angepasste evangelikale Glaubensbekenntnis lässt im pneumatologischen Teil die charismatische Komponente deutlich erkennen:

„Wir glauben an den Heiligen Geist, der für uns Helfer, Kraft, Ratgeber, Tröster, Inspirator und Motivator auf der Erde ist. Er schenkt uns wunderbare Gaben (Charismen) und wirkt Charakterveränderung (Frucht des Geistes). Er befähigt uns zu einem natürlich-übernatürlichem Leben in einer Welt, die von materialistischem Denken bestimmt wird. Er gibt uns täglich neue Kraft und göttliche Energie. Der Heilige Geist verleiht dem Wort Gottes Wirkung. Er weckt Glauben im Menschen bzw. eröffnet

⁵⁶⁴ Schmid/Schmid, Kirchen, 152.

⁵⁶⁵ Gospel Forum (2), 2.

ihm die Möglichkeit, sich für ein Leben im Glauben an Jesus Christus zu entscheiden.“⁵⁶⁶

So hat also das Gospel-Forum, nach wie vor geleitet von Peter Wenz und seiner Frau Sabine, einen Weg von der klassischen Pfingsttradition durch die Szene der Glaubensbewegung hin zu einer evangelikal-charismatischen Gemeinde zurückgelegt. Peter Wenz ist heute vielfach vernetzt, u.a. Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz (s. 20.), und wie schon angemerkt, gegenwärtig Leiter des KCLD (s. 19.2.4.).⁵⁶⁷

Das Bekenntnis von Zoe Zürich, heute „**Zoe Gospel Center**“, ist in seiner Christologie und Rechtfertigungslehre evangelikal. Im pneumatologischen Teil werden in stark pfingstlerischer Sichtweise Wiedergeburt und Geisttaufe als zwei getrennte Wirkungen des Geistes bestimmt⁵⁶⁸. Deutlich in der Tradition der Glaubensbewegung stehen folgende Aussagen:

„Es ist der Wille Gottes, dass der ganze Mensch - Geist, Seele und Leib - gesegnet ist. Jesus Christus hat jeden Menschen von Armut, Krankheit und Sünde freigekauft. (Diese Tatsache schließt Anfechtung nicht aus!) ...

Die Verheissungen des Wortes Gottes, die sich auf das Erlösungswerk Jesu stützen ..., werden aus Gottes Hand der Gnade, durch den persönlichen Glauben in Anspruch genommen ...“⁵⁶⁹

Das **Missionswerk Karlsruhe** von Siegfried Müller (geb. 1935) wurde zwar stark beeinflusst von David Yonngi Cho, es gehört aber nicht zur Glaubensbewegung. Die Glaubensgrundsätze zeigen eine maßvoll evangelikale Note mit einem stark charismatischen Akzent. So heißt es dort u. a.:

„Gott wirkt heute noch genau so wie vor 2.000 Jahren. Jesus Christus hat die Menschen damals geheilt, das tut er auch noch

⁵⁶⁶ <http://gospel-forum.de/gospel-forum/glaubensbekenntnis>.

⁵⁶⁷ <http://gospel-forum.de/netzwerk/>

⁵⁶⁸ <http://www.zoegospelcenter.ch/index.php/neu-hier/ueber-uns/glaube>.

⁵⁶⁹ Ebd.

heute. Jesus Christus hat damals Wunder getan, er tut sie auch noch heute.“⁵⁷⁰

In der gemeindlichen Praxis des Missionswerks wird, „wenn Menschen sich für Jesus und den Glauben entschieden haben“, auch getauft, und „in unseren Gottesdiensten feiern wir selbstverständlich auch das Abendmahl“⁵⁷¹.

Die in der Glaubensbewegung gegebene „Machtförmigkeit“ im Glaubensverständnis und der Schritt zum Wohlstandsevangelium hat Kritik auch von pfingstlerischer und charismatischer Seite erfahren. Solche Machtförmigkeit, in Verbindung mit indigenen Traditionen, ist sicher einer der Gründe für die Attraktivität der Mega Churches für die vielfach entwurzelten Menschen in den entstehenden Mega Cities der südlichen Hemisphäre und in Asien. Vom Wohlstandsevangelium in den USA hat ein Kritiker nicht ohne Berechtigung festgestellt, es sei dies ein Versuch, sich den amerikanischen Traum zu erfüllen „by using supernatural power“⁵⁷². Das trifft auch einen möglichen Schwachpunkt in Teilen pfingstlerischer und charismatischer Glaubenspraxis.

19.3.2. Die Vineyard-Bewegung als die Dritte Welle des Heiligen Geistes

Der Begriff „Dritte Welle“ wurde 1983 vom evangelikalen Lateinamerikamissionar und Professor für Mission und Gemeinde-Wachstum (Church Growth) am kalifornischen Fuller Theological Seminary, C. Peter Wagner (geb.1930) eingeführt, um damit den mit 157ff (1934-1997) und seiner Vineyard-Bewegung verbundenen evangelikal-charismatischen Evangelisations- und Missionsstil mit „Zeichen und Wundern“ zu charakterisieren. Dazu gab es am „Fuller“ auch den von Wagner und Wimber geleiteten, sehr kontrovers diskutierten Kurs „Signs and Wonders“⁵⁷³. Dieser sollte evangelikale Christen und Gemeinden mit Hilfe des Repertoires charismatischer Praxis dazu befähigen, Evangelisation und Mission sowie Gemeindeaufbau zu

⁵⁷⁰ <http://www.missionswerk.de/info/glaubenssaetze.php>.

⁵⁷¹ Ebd.

⁵⁷² Prosperity theology, 3.1.

⁵⁷³ McGee/Pavia, Wagner.

betreiben, wobei man sich weitgehend von pfingstlerischer oder auch charismatischer Lehrtradition löste. Das zeigt sich deutlich etwa im Verständnis der für Pfingstler wie für Charismatiker zentralen Sprachenrede. Für die „Dritte Welle“ ist charakteristisch

„eine schwache Bedeutung von Sprachenrede als eine von vielen neutestamentlichen Gaben, die Gott den einen gibt, den anderen nicht. Sprachenrede wird nicht als anfängliche (initial) Bestätigung einer bestimmten geistlichen Erfahrung angesehen, sondern eher als eine Gabe, die einige in ihrem Dienst benutzen oder als Gebetsprache.“⁵⁷⁴

Diese pragmatische Sicht, ähnlich auch bei der Geisttaufe⁵⁷⁵, ist weit entfernt vom Verständnis der Sprachenrede als dem Kennzeichen der Geisttaufe schlechthin bei den Pfingstlern. Und auch für Charismatiker gehört die Sprachenrede in der Regel unbedingt dazu, auch wenn etwa die katholischen Charismatiker im deutschsprachigen Raum in der Interpretation weitgehend Wagner zustimmen⁵⁷⁶. Wagner und Wimber setzten allerdings voll auf Zeichen und Wunder. Auch wenn „power evangelism“ im Englischen nicht den Hautgout unseres Fremdworts „Power“ hat: Es bedeutet eher „Vollmacht“, es geht aber auch um Macht, um machtvolle Zeichen, und in diesem Sinn durchaus um „Power“, und diese Macht steht den Evangelisten zur Verfügung. In diesem Sinn wirkte vor allem John Wimber und hatte ganz erheblichen Einfluss auf die gesamte charismatische Szene.

John Wimber, bis zu seiner Bekehrung 1963 in der Musikszene tätig, gründete 1977 im kalifornischen Anaheim die Bewegung, „Vineyard International Fellowship“ und machte sie nach der Formulierung C. Peter Wagners

„zu einem angesehenen nationalen und internationalen ‚Zeichen und Wunder‘ Dienst, der eine tiefe Wirkung auf Zehntausende von Charismatikern und ebenso Nichtcharismatikern hatte“⁵⁷⁷.

Nach eigenen Angaben gehören der Vineyard-Bewegung heute weltweit 1.500 Kirchen an⁵⁷⁸. Die etwa 70 Vineyard-Gemeinden in

⁵⁷⁴ Wagner, Third Wave.

⁵⁷⁵ Ebd.

⁵⁷⁶ Der Geist macht lebendig.

⁵⁷⁷ Wagner, Wimber.

Deutschland (D), Österreich (A) und der Schweiz (CH) sind im Dach-Verband „D.A.CH.“ organisiert. Eine Vorreiterrolle hatte die Vineyard-Gemeinde in Bern, hervorgegangen aus der Basilea-Gemeinde Bern mit ihrem Leiter Martin Bühlmann⁵⁷⁹ – sie gehört gleichzeitig der reformierten Landeskirche an⁵⁸⁰. In drei Wimber-Kongressen in Deutschland (1987, 1988, 1992) wurden

„die theoretischen und praktischen Konzepte von ‚power evangelism‘ (vollmächtige Evangelisation⁵⁸¹, H.G.), ‚power healing‘ (übernatürliche Heilung⁵⁸², H.G.) und ‚power encounter‘ (Konfrontation mit dämonischen Mächten⁵⁸³, H.G.) mit gesteigerten exorzistischen Praktiken im Befreiungsdienst und der geistlichen Kampfführung verbreitet“⁵⁸⁴.

Nach Wimbers Tod gab es in der Vineyard-Bewegung zunächst einige Turbulenzen, die sich mittlerweile wieder gelegt haben. Heute versucht man in Bern, seinen Ansatz in ein ganzheitliches Gemeinde- und Seelsorgskonzept zu integrieren – mit Wundern wird gerechnet, ob sie geschehen, ist Gottes freie Verfügung:

„Durch John Wimbers Beschäftigung mit der Heilung durch die Kraft des Heiligen Geistes wurde dieses Thema für die Vineyard-Bewegung zu einem zentralen Element. Durch Jesu Wirken im Heilungsdienst könne jede Krankheit geheilt werden, sei sie körperlicher, psychischer oder geistlicher Art. Ob eine solche Heilung eintritt, ist dennoch immer der Souveränität Gottes vorbehalten.“⁵⁸⁵

In den USA findet sich bei Vineyard ein kirchlich, sozial und kulturell umfassendes Reich-Gottes-Konzept, zu dem auch ganzheitlich verstandene Heilung gehört. Fundament dafür ist ein kompaktes evangelikales Glaubensbekenntnis, in dem alle biblisch verheißenen Gaben des Heiligen Geistes bekräftigt werden. Von Geisterfüllung und Ausstattung mit

⁵⁷⁸ <http://www.vineyardusa.org/site/about-vineyard>.

⁵⁷⁹ <http://www.vineyard-bern.ch/ueber-uns/geschichte.html>.

⁵⁸⁰ <http://www.vineyard-bern.ch/ueber-uns.html>.

⁵⁸¹ <http://www.relinfo.ch/drittewelle/begriffetxt.html#evangelisation>.

⁵⁸² <http://www.relinfo.ch/drittewelle/begriffetxt.html#heilungsdienst>.

⁵⁸³ <http://www.relinfo.ch/drittewelle/begriffetxt.html#zusammenprall>.

⁵⁸⁴ Hempelmann, Licht, 120. – Zur „Geistliche Kampfführung“ s. 19.3.3.

⁵⁸⁵ Vineyard, 2.

Vollmacht (power) ist die Rede, nicht aber von einer eigenen Geisttaufe, verbunden mit der Sprachenrede. Der „Zeichen-und-Wunder“-Ansatz ist in eine evangelikal grundierte Reich-Gottes-Theologie integriert, das Wirken des Heiligen Geistes befähigt auch dazu, Jesu Wort zu verkündigen und Werke wie Jesus zu vollbringen⁵⁸⁶. Über die heutige Orientierung von Vineyard lässt sich sagen:

„In der zweiten Hälfte der 90er Jahre verstärkte sich innerhalb der VCF (Vineyard Christian Fellowship, H.G.) die Abkehr von der Betonung von Zeichen und Wundern und die Hinwendung zu ‚irdischeren‘ Methoden des Gemeindeaufbaus, z.B. zur ‚dienenden Evangelisation‘, die Menschen durch konkreten Einsatz und kleine Dienstleitungen gewinnen will.“⁵⁸⁷

Die Reich-Gottes-Theologie steht auch im Mittelpunkt bei den deutschsprachigen Vineyards. So heißt es bei D.A.CH.:

„Wir schätzen das Reich Gottes als die zentrale Botschaft der Bibel. In der Person Jesu ist das Reich Gottes angebrochen. Er verkörpert es mit Worten, Werken und Wundern. Wir erwarten Zeichen dieses neuen Reiches in der Spannung von ‚schon jetzt‘ und ‚noch nicht‘ und leben seinen Auftrag mit einer positiven Weltsicht ... Wir schätzen Gottes kraftvolle Gegenwart, in der wir Vergebung, Heilung und Befreiung erleben. Wir verstehen Gemeinde als Gemeinschaft von Menschen, die sich aus dieser Erfahrung heraus Gottes Willen unterstellen, seine Leitung annehmen und ihr Leben miteinander teilen.“⁵⁸⁸

Detaillierte Darstellungen zum heutigen Selbstverständnis von Vineyard- D.A.CH. finden sich auf dessen Seiten⁵⁸⁹, darunter ein „Basiskurs“ zur Geschichte und Grundausrichtung von Vineyard⁵⁹⁰ sowie „Godstories“ zum übernatürlichen Wirken Gottes vor allem bei Heilungen⁵⁹¹. Die Schwerpunkte der deutschsprachigen Vineyard

⁵⁸⁶ <http://www.vineyardresources.com/2013StatementOfFaithPreview.pdf>

⁵⁸⁷ Schmid/Schmid, Kirchen, 158.

⁵⁸⁸ <http://www.vineyard-dach.net/vineyard/dach-wer-sind-wir/unsere-werte.html>.

⁵⁸⁹ <http://www.vineyard-dach.net/vineyard/dach-wer-sind-wir.html>.

⁵⁹⁰ <http://www.vineyard-dach.net/vineyard/dach-wer-sind-wir/kurs-was-ist-vineyard.html>.

⁵⁹¹ <http://www.vineyard-dach.net/vineyard/yes-we-can/godstories.html>.

Bewegung liegen in der Schweiz, in Baden–Württemberg, Bayern und Hamburg. Einzelne Gemeinden gibt es u. a. in Wien, Graz, Berlin und Dresden⁵⁹².

19.3.3. Geistliche Kriegsführung und Neue Apostolische Reformation

C. Peter Wagner gehört zu den Promotoren der im Zusammenhang der Wimber-Kongresse unter dem Begriff „Geistliche Kampfführung“ bereits erwähnten „Geistlichen Kriegsführung“. Durch Gebet und Gebetsmärsche müssen Gebiete erst von „territorialen Mächten“ freigebetet werden, ehe dort erfolgreich Mission betrieben werden kann. In einem eigenen Kartenwerk, dem „spiritual mapping“, werden mittels prophetischer Kräfte die bestimmte Territorien beherrschenden Geister lokalisiert⁵⁹³. Dabei werden auch Orte besonderer Marien-Verehrung anvisiert, angefangen mit Ephesus. Die Verehrung der „Himmelskönigin“ ist ebenso wie Heiligenverehrung nichts anderes als Götzendienst. Die „Jesus-Märsche“ sind zwar nicht ganz frei von Motiven der geistlichen Kriegsführung, können aber nicht generell diesem Konzept zugeordnet werden (s. 19.4.1.).

Wagner setzt sich auch stark für das restorationistische Konzept einer „Neuen Apostolischen Reformation“ ein. Die im Entstehen begriffene Endzeitgemeinde entspricht mit ihren Ämtern (nach dem „fünffachen Amt“ in Eph 4,11) – darunter das ursprüngliche Apostelamt und das Prophetenamt, das weitergehende Offenbarungen, begleitet von Zeichen und Wundern, empfängt – der Urgemeinde, ja überbietet sie noch. Erhoben wird ein umfassend „theokratischer“ Anspruch im Sinn der Herrschaft Gottes in allen gesellschaftlichen und kulturellen Schlüsselbereichen (Dominionism). Dies alles bereitet die endzeitliche, die Herrschaft Satans ablösende Herrschaft Jesu Christi vor⁵⁹⁴.

⁵⁹² <http://www.vineyard-dach.net/vineyard/dach-landkarte.html>; <http://www.vineyard-dach.net/vineyard/dach-liste.html>.

⁵⁹³ Gibson, *Wandering Stars*, 96.

⁵⁹⁴ *New Apostolic Reformation*, 1.

19.3.4. Mike Bickle und andere Propheten

Ende der 1980er Jahre wurde eine prophetische Bewegung – die „Kansas City Prophets“ – um Mike Bickle (geb. 1955), ursprünglich Pastor der „Metro Christian Fellowship“ in Kansas City, zum Beginn einer neuen großen Erweckung deklariert⁵⁹⁵. Zu den „Propheten“ gehörten der bis zu seinem Tod noch prophetisch aktive Bob Jones (1930-2014), der Hunderte von Visionen („in Technicolor“) erhalten haben, in den Himmel entrückt und von Gott wieder auf die Erde zurückgeschickt worden sein will⁵⁹⁶, ferner ein Veteran der Heilungsbewegung, Paul Cain (geb. 1929), der sich 2005 wegen „moralischer Verfehlungen“ aus der Öffentlichkeit zurückzog. Angesichts von Konflikten um die Bewegung nahm sich John Wimber der „Propheten“ an – sie hatten ihm zuvor Schwierigkeiten in Anaheim Mut gemacht. Dabei griff er einerseits korrigierend ein, so durfte Bob Jones nicht mehr öffentlich auftreten, andererseits warb Mike Bickle, nunmehr unter dem Schild von Wimber, weiterhin für seine prophetiegestützte Erweckung, auch in Europa. Auch dort wurde eine große Erweckung angekündigt. Im Sinn einer Unterscheidung der Geister veröffentlichten die Gremien der katholischen Charismatischen Erneuerung in Deutschland dazu ein umfangliches Papier zum Umgang mit Gaben der Prophetie⁵⁹⁷.

Ebenfalls auf prophetische Verheißungen, die Bob Jones und Anfang der 1980er Jahre in Ägypten Mike Bickle selbst zuteil geworden sein sollen⁵⁹⁸, ist seit 1999 das Projekt eines Gebetshauses, das „International House of Prayer“ in Kansas City (IHOPKC) gegründet, gegenwärtig ein einflussreiches neocharismatisches Zentrum⁵⁹⁹. Es ist stark geprägt von einer prämillennaristischen Endzeittheologie⁶⁰⁰. Deren Schilderung endzeitlicher Kriege beruht in dispensationalisti-

⁵⁹⁵ Riss, Bickle.

⁵⁹⁶ Gruen, *Documentation*, 79f; *The Prophetic Ministry*.

⁵⁹⁷ Baumert, *Endzeitfieber*, hier 51-85: Bericht über Gespräche der Katholischen Charismatischen Erneuerung mit der amerikanischen Prophetenbewegung.

⁵⁹⁸ http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2009/20090917A_The_Early_Days_Cairo_Egypt_and_the_Solemn_Assembly_IPH01.pdf.

⁵⁹⁹ <http://www.ihopkc.org/about/>.

⁶⁰⁰ http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2008/100_Most_Frequently_Asked_Questions_about_the_End_Times.pdf.

scher Tradition auf dem wörtlichen Verständnis prophetischer und apokalyptischer Texte und deren Bezug auf die Endzeit. Manches erinnert dabei an den Populär-Dispensationalismus eines Hal Lindsey (s. 17.). In einem zentralen Punkt bricht Bickle, ähnlich dem Latter-Rain-Movement (s. 18.5.) völlig mit dem traditionellen Dispensationalismus und nimmt postmillennaristische Motive auf. Vor dem Beginn der „Großen Trübsal“ findet nicht wie üblich die „Entrückung“ der Kirche statt. Die Kirche geht als siegreiche in und durch die schrecklichen Bedrängnisse der prämillennaristischen Endzeit⁶⁰¹. Erwartet wird eine große, weltweite Erweckung. In endzeitlicher Perspektive steht das 24stündige Gebet an allen 7 Tagen (24/7). Die Gebete, identifiziert mit den „Harfen“ von Offb 5,8, werden in der ebendort genannten „Schale“ niedergelegt („harp and bowl“), die dadurch freigesetzte Macht beschleunigt die Endzeit. Im Zusammenhang endzeitlicher Erwartung Christi als König und Bräutigam stehen auch Motive mittelalterlicher Brautmystik⁶⁰². Entsprechend der positiveren Sicht der Endzeit finden sich bei Bickle auch Motive von Wagners Dominionism, d.h. einer vorendzeitlichen christlichen Gestaltung von Kultur und Gesellschaft. Für diese Ziele bildet das Gebetshaus endzeitliche „Vorläufer“ aus, die „forerunners“⁶⁰³. Auch Ideen zur Ämterstruktur aus Wagners Neuen Apostolischen Reformation sind zu finden. Die positive Besetzung prämillennaristischer Erwartung ist wohl ein wichtiger Grund für die Attraktivität von Mike Bickle und IHOPKC. Intensiv diskutiert wird gegenwärtig in Kreisen der sich ausbreitenden Gebetshausbewegung (s.u.), wie weit die einzelnen Aktivitäten von IHOPKC gewürdigt und partiell auch übernommen werden können. Dies sind das 24/7 Gebet, etwa in der Tradition „Ewiger Anbetung“, die musikalische Gestaltung, die Brautmystik, der gesellschaftliche und kulturelle Gestaltungswille, die Attraktivität für junge Menschen. Anknüpfungspunkt könnte etwa

⁶⁰¹ http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2011/20110604_Historic_Premillennialism_and_the_Victorious_Church.pdf.

⁶⁰² http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2010/20101119_End-Time_Revelation_of_Jesus-Bridegroom_King_and_Judge_SBC07.pdf.

⁶⁰³ Vgl. <http://mikebickle.org/resources/category/end-times/forerunner-ministry/>. – An Bickles eschatologischen Konzepten gibt es entschiedene Kritik im evangelikalischen Kontext: Vgl. besonders Jackson, Forerunner Eschatology.

eine Selbstdarstellung von IHOPKC sein, die den prämillennaristischen Endzeitbezug nur einmal anklingen lässt⁶⁰⁴.

Die inzwischen sich auch europaweit ausbreitende „House-of-Prayer“ (HOP)-Bewegung ist zwar vielfach von IHOPKC inspiriert, hat aber mehrere Wurzeln. Etwa zeitgleich begann 1999 der Engländer Pete Greig mit einer eigenständigen Form des 24/7 Gebets, die nicht von IHOPKC abhängig ist⁶⁰⁵. Zentrum ist heute die bekannte anglikanische, charismatisch geprägte Holy Trinity Kirche in Brompton, London (HTB)⁶⁰⁶, in den frühen 90er Jahren europäisches Zentrum des Toronto Segens (s. 19.3.5.), später Ausgangspunkt der Alpha-Kurse, charismatisch orientierter Einführungskurse in das Christentum⁶⁰⁷. Man kann also die Gebetshäuser nicht allein oder vorwiegend auf IHOPKC zurückzuführen. Von welchen Motiven sie bestimmt sind und in welchem Umfang, ist im Einzelnen zu prüfen. Das gilt auch für das zur katholischen Charismatischen Erneuerung gehörige Gebetshaus in Augsburg⁶⁰⁸. Dort wird das 24/7 Modell praktiziert und es gibt auch Verbindungen nach Kansas City, die dortige Endzeittheologie wird aber nicht übernommen⁶⁰⁹.

Die Prophetenbewegung hat vor allem in den USA starken Zulauf. Auf sie setzt ja auch C. Peter Wagner bei seiner Erneuerung des fünffachen Amtes. In einer Online-Liste, der „Elijahlist“ mit über 100.000 Subskribenten, werden Prophetien gesammelt und fortgeschrieben. Hier begegnen dann auch bekannte Namen wie Bob Jones oder immer wieder Rick Joyner⁶¹⁰, der Gründer des Missionswerks „Morning Star Ministries“⁶¹¹. Dabei ergibt sich eine problematische Gemengelage: Behauptete Visionen und Prophezeiungen – manchmal wie bei Bob Jones u. a. verbunden mit Besuchen direkt im Himmel –, Zeichen und Wunder, die nahe Endzeit: und das alles durchs Internet professionell aufbereitet und weltweit kommuniziert.

⁶⁰⁴ <http://www.ihopkc.org/about/faq/>.

⁶⁰⁵ Greig / Roberts, Red Moon Rising.

⁶⁰⁶ Holy Trinity.

⁶⁰⁷ Alpha-Kurs.

⁶⁰⁸ initiative.gebetshaus.

⁶⁰⁹ <http://www.gebetshaus.org/about/faq-fragen-das-gebetshaus>.

⁶¹⁰ Elijah List.

⁶¹¹ Morning Star.

19.3.5. Toronto-Segen

Erweckungen waren immer wieder verbunden mit ekstatischen und enthusiastischen Erscheinungen⁶¹², insbesondere auch in der Pfingstbewegung, wo sie nicht selten, wie etwa beim Latter Rain Movement, auch erwartet werden. Beim Toronto-Segen, auch „Father's Blessing“, von 1994 bis zum Ende der 90er Jahre, waren es Phänomene wie Umfallen („Ruhen im Geist“ = „Slain in the Spirit“), euphorische Zustände („Lachen im Geist“, „Trunkensein im Geist“), sogar tierische Laute wie das Schreien von Löwen oder Bellen, aber auch Zeugnissen von Bekehrung und innerem Frieden⁶¹³.

Ein paar Worte zur Geschichte und Vorgeschichte: Der Pastor der Airport Vineyard Gemeinde in Toronto John Arnott und seine Frau Carol empfangen 1993 in Argentinien einen als machtvoll empfundenen Segen von Claude Freidzon, Pastor der Assemblies of God. Dieser war bereits beeinflusst durch den aus der Glaubensbewegung kommenden Prediger Rodney Howard-Browne (geb.1961) und durch Benny Hinn (geb. 1952). Howard-Browne gilt als der „Erfinder“ des „Heiligen Lachens“ und anderer für den Toronto-Segen charakteristischer Phänomene⁶¹⁴. Benny Hinn⁶¹⁵, auch als Teleevangelist erfolgreich, wurde bekannt durch seine „Wunder-Kreuzzüge“ – wegen falscher Prophetien und nicht stattgefundenen Heilungen wurde er heftig kritisiert⁶¹⁶. Die Initialzündung in Toronto bewirkte der wiederum von Rodney Howard-Browne beeinflusste, von John Arnott eingeladene Vineyard Pastor Randy Clarke, jetzt Leiter der evangelistischen Unternehmung „Global Awakening“, die sich auf die Toronto Erfahrungen bezieht⁶¹⁷.

⁶¹² Zur Geschichte ähnlicher Phänomene neben Tibusek (folgende Anm.) der Klassiker von Knox, Christliches Schwärmertum; Föllner, Pietismus.

⁶¹³ Zum „Toronto-Segen“ und zu den einschlägigen Stellungnahmen im charismatischen und evangelikalen Umfeld vgl. Tibusek, Gottes umwerfender Segen; ferner Poloma, Toronto Blessing.

⁶¹⁴ Tibusek, Gottes umwerfender Segen, 14-17.

⁶¹⁵ Gohr, Hinn; Benny Hinn.

⁶¹⁶ Ebd., 4.

⁶¹⁷ <http://globalawakening.com/home/about-global-awakening/history-of-global-awakening>.

Wie bei Bickles Propheten wurde auch hier eine große Erweckung angekündigt, und es gab einen förmlichen charismatischen Toronto-Tourismus, der auch europäische Gemeinden erfasste. Europäisches „Drehkreuz“ dafür wurde die eben genannte Holy Trinity Church. In Deutschland engagierten sich u. a. das Christliche Zentrum Frankfurt und das Christliche Zentrum Wiesbaden, und in der Schweiz warb Basilea Bern dafür. Wolfhard Margies war ebenfalls unter den Befürwortern. Die Stellungnahmen zum Toronto-Segen reichen von enthusiastisch positiven über differenzierende bis zu – vor allem von evangelikaler Seite – eindeutig ablehnenden⁶¹⁸. Die grundsätzlich positive Stellungnahme des Kreises Charismatischer Leiter von 1994, unterzeichnet auch von den katholischen, evangelischen und freikirchlichen Vertretern der Charismatischen Bewegung in Deutschland, ist ein Konsenspapier mit erkennbaren Merkmalen von Kompromissen⁶¹⁹. Sie beginnt mit einer „einmütigen“ Bewertung:

„Es ist unsere Überzeugung, dass hier ein neues Wirken des Heiligen Geistes vorliegt.“

Kritisch heißt es allerdings auch:

„Wir räumen ein, daß es innerhalb dieses Aufbruchs zu Erscheinungen kommt, deren Ursprung in seelischen Imitationen, geistlicher Unreife und einer fleischlichen Grundhaltung liegt. Hier sind wir zur Wachsamkeit aufgerufen.“

Man sieht noch nicht die „Fülle“ einer „Erweckung“, aber „ein vorbe-reitendes Handeln Gottes“.

Differenzierter und kritischer weist der Text der katholischen Charismatischen Erneuerung⁶²⁰ hin auf Parallelen aus der Geschichte der Mystik, auf psychologisch zu erklärende Phänomene (z.B. Übertragung) sowie auf Parallelen aus nichtchristlichen Religionen (Schamanismus) und fordert zu einer sorgfältigen Unterscheidung der Geister auf, wozu wesentlich die „Früchte“, die aus einem Erlebnis hervorgehen, und deren Bewährung gehören. Deutlich werden Gefahren für die psychische Gesundheit gesehen. Ein Kernsatz lautet:

⁶¹⁸ Tibusek, Gottes umwerfender Segen, 77-81.

⁶¹⁹ Ebd., 81f und 131-133.

⁶²⁰ Zu auffallenden körperlichen Phänomenen.

„Erfahrungen der Kirche mit körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik lehren uns: Es gefährdet die Offenheit für das zentrale Wirken Gottes, wenn Begleiterscheinungen als solche bewusst und willentlich angestrebt werden. Wenn sie auftreten, möge der Betroffene auf Gott ausgerichtet bleiben.“⁶²¹

1996 trennte sich John Wimber von der Gemeinde in Toronto. Er hatte Bedenken wegen bestimmter Entwicklungen und hinsichtlich der biblischen Basis der Toronto Phänomene⁶²². Die erwartete Erweckung blieb wie bei den Propheten aus, und ohne Vineyard wäre die Breitenwirkung in Europa kaum erreicht worden⁶²³.

Fast zeitgleich begann mit Querverbindung zum Toronto–Segen 1995 in einer Assemblies of God Kirche in Florida eine Erweckungsbewegung, das Brownsville oder Pensacola Revival. Sie scheint insgesamt eine deutlich gesündere und nachhaltigere Entwicklung als der Toronto-Segen genommen zu haben⁶²⁴.

19.4. Hauskirchen

Es ist nicht ungewöhnlich, dass geistliche oder erweckliche Gemeinschaften Hauskreise bilden. In diese Richtung tendierten schon die vom Pietismus und der Gemeinschaftsbewegung aufgenommene dritte Form der Messe Luthers und die Collegia Pietatis (s. 6.1.). Manchmal neigen solche Konventikel latent oder auch offen zum Separatismus. Dies trifft zu bei den folgend vorgestellten „Hauskirchen“.

⁶²¹ Ebd., 144.

⁶²² Vgl. Beverley, Vineyard Severs Ties, (erschieden in Christianity Today, einer führenden, 1956 von Billy Graham begründeten evangelikalen Zeitschrift).

⁶²³ Hempelmann, Licht, 156.

⁶²⁴ Ebd., 157-159 ; Barnes, Brownsville Revival.

19.4.1. British New Church Movement

Ein älterer Strang, überwiegend auf Großbritannien konzentriert, ist eng mit der Charismatischen Bewegung verbunden⁶²⁵. Früher „House Church Movement“ nennt er sich inzwischen „British New Church Movement“. Im Jahr 2000 sollen der Bewegung 400.000 Mitglieder angehört haben, was deutlich in die Richtung denominationeller Verdichtung weist⁶²⁶. Die Ursprünge liegen in der von John N. Darby geprägten Brüderbewegung (s. 17.), von der sich Elemente mit solchen der Pfingstbewegung wie Geisttaufe und Charismen verbanden. Man sprach von „Brethren teaching plus Pentecost“. Aus beiden Traditionen resultieren restorationistische Tendenzen. Einer der wichtigsten Initiatoren ist Terry Virgo (geb. 1942), der auch die New Apostolic Reformation mit beeinflusst hat. Die Bewegung hat sich in mehrere Stränge geteilt, wenn auch nicht immer mit scharfen Abgrenzungen. Seit den 1980er Jahren kam es vermehrt zu Beziehungen zur Charismatischen und zur evangelikalen Bewegung⁶²⁷.

Zur Bewegung zählt auch die „Ichthus Christian Fellowship“ von Roger Foster (geb. 1933), der mit anderen die „Jesus-Märsche“ initiierte, zuerst 1987 in London, geprägt durch die Lieder von Graham Kendrick (geb.1950)⁶²⁸, besonders „Shine, Jesus, Shine“. Die „Jesus-Märsche“ haben hier ihre Wurzeln und entspringen nicht direkt der „Spiritual Warfare“ Bewegung⁶²⁹.

⁶²⁵ Vgl. Hocken, House Church Movement; ders., Wallis; ders., Virgo; ders., March for Jesus; British New Church Movement; Brierley, House Churches.

⁶²⁶ British New Church Movement.

⁶²⁷ Hocken, House Church Movement, 774.

⁶²⁸ Hocken, Kendrick.

⁶²⁹ Bei den einschlägigen Artikeln in The New Dictionary fehlt jede wechselseitige Bezugnahme. Vgl. Hocken, March for Jesus, Kraft, Spiritual Warfare. Es gibt aber Beziehungen von Ichthus Christian Fellowship zu Spiritual Warfare: Vgl. <http://ichthus.org.uk/about/> unter Distinctives.

19.4.2. Simple Churches – Einfach(e) Kirchen

Der neuere Strang, ein Kind des neuen Jahrtausends, firmiert unter verschiedenen Namen, z.B. „einfache Kirchen“ oder „organische Kirchen“⁶³⁰. Das programmatische Buch zweier seiner Pioniere, des englischen Ärzteehepaars Tony und Felicity Dale, verwendet beim deutschen Titel ein Wortspiel: „Einfach(e) Kirche“⁶³¹. Die Bewegung bildet kleine eigenständige, nach eigenem Verständnis urgemeindlich orientierte Gemeinschaften, die ca. 20-25 Personen umfassen und sich als Kirche im vollen Sinn verstehen – mit häuslichen Gottesdiensten, mit Taufe und Feier des Abendmahls und mit Dienstämtern, die aber ins allgemeine Priestertum aller Gläubigen eingebunden sind. Sie

„wollen ohne Klerus, ohne kirchliches Dogma, ohne Liturgie und ohne Kirchengebäude in Einfachheit als christliche Gemeinde leben, und sich auf das konzentrieren, was sie als das Wesentliche im christlichen Glauben ansehen. Dennoch beinhaltet ein wichtiger Teil ihrer Versammlungen auch das Abendmahl, die Taufe, die Apostolische Lehre und das Gebet.“⁶³²

Freilich gibt es etwa bei der „Gemeinde Christi“ in Wien, die an Täuferbewegung und Restaurationsbewegung anknüpft, mit Autorität ausgestattete „Älteste“ und sogar übergemeindliche Dienste und Hirten⁶³³. Auch die Feststellung, man lebe ohne kirchliches Dogma, ist zu relativieren. So führt dieselbe Gemeinde unter „Unser Glaube“ das

⁶³⁰ Simple Church; Hauskirchenbewegung.

⁶³¹ Dale/Dale, Einfach(e) Kirche. Dem Wortspiel im Deutschen entspricht der Wechsel zwischen „simple“ und „simply“ im Englischen.

⁶³² Hauskirchenbewegung, 1. – Diese Stelle ist in Wikipedia nicht mehr enthalten. Das folgende Zitat in ähnlichem Sinn: „Unsere Vision ist eine Glaubensbewegung, ohne die Betonung auf Konfession, Denomination oder Kirchenzugehörigkeit ... eine Kirche ohne Mauern, zu der jeder gehört, der auch zu Jesus gehört. Eine organische Gemeindebewegung, mit der Betonung auf Menschen und nicht auf Gebäude und Lehren. Eine Gemeinde der Einheit, die nicht durch verschiedene Lehrmeinungen und Leiter zerteilt wird, sondern in erster Linie auf Jesus Christus ausgerichtet ist. Ein Volk Gottes, das sich mehr auf die Gemeinsamkeiten und auf die prophetische Weisung des Herrn ausrichtet anstatt auf Dogmen, Rituale, Sonderlehren und Einzelpersonen“ (<http://portal.einfachegemeinde.de/leitbild-idee-vorstellung-plan.html>).

⁶³³ Vgl. <http://gemeinde.christi.at/Gemeinde-Sein-Bauplan>.

Apostolische Glaubensbekenntnis an⁶³⁴ und später folgen die Schleithheimer Artikel der Täufer⁶³⁵. Amerikanische Simple Churches weisen darauf hin, dass ein Haus gute Fundamente brauche. Lehre und Dogma könnten durchaus als solche verstanden werden, sie seien notwendig, garantierten aber nicht, dass der weitere Bau gut werde⁶³⁶. Es gibt also durchaus Bekenntnisbindungen und in diesem Sinn eben auch Dogma.

Zu näheren Informationen über einzelne Hauskirchen oder Gruppen von ihnen kommt man am besten über deren Selbstbekundungen im Internet⁶³⁷. Von einem amerikanischen Hauskirchennetzwerk wird immer wieder mit hohem Anspruch festgehalten: „Wir sind die Kirche“⁶³⁸. Grundsätzlich haben die Hauskirchen keine institutionelle Rückbindung an Denominationen, werden aber von manchen Kirchenbünden oder Institutionen unterstützt.

Die traditionellen Kirchen werden unterschiedlich gesehen. Patrick Hamilton von der Gruppierung „Die Auf Dem Weg Sind“ (DADWS) spricht einerseits relativ tolerant über andere Gemeinden⁶³⁹, andererseits äußert er sich recht kritisch über das bestehende Kirchensystem, er spricht sogar von Zombies, fügt aber hinzu:

„Ich halte an dieser Stelle sehr viel von dem Verhalten, das David gegenüber Saul an den Tag gelegt hat: ‚Fass meinen Gesalbten nicht an‘. Ich möchte keine Kirchenkritik üben und daher auch nicht mit ‚Bomben‘ hantieren.“⁶⁴⁰

⁶³⁴ <http://gemeinde.christi.at/Gemeinschaft>.

⁶³⁵ <http://gemeinde.christi.at/Schleithheimer-Artikel>.

⁶³⁶ <http://www.site.house2house.com/about-h2h/faq-s#H2hSoF>. Dazu wird die „Biblische Dogmatik“ des US-amerikanischen Theologen Wayne Grudem (geb. 1948) angeführt, eine evangelikale, differenziert bibelfundamentalistische Dogmatik mit Offenheit in Richtung Charismatische Bewegung: Grudem, Biblische Dogmatik.

⁶³⁷ Für Europa: <http://simplechurch.eu/>; für die USA: <http://www.simplechurch.com/groups>; für Kanada: <http://simplechurches.ca/home/>.

⁶³⁸ Vgl. <http://www.site.house2house.com/about-h2h/faq-s#H2hSoF>: Dort wird am Schluss die Hauskirche identifiziert mit den lebendigen Steinen, aus denen Gott das baut, was das NT als „die Ekklesia Gottes“ bezeichnet.

⁶³⁹ <http://www.dadws.de/index.php/de/wepage/our-goals>.

⁶⁴⁰ ERF. Das Interview, das im April 2013 zitiert wurde, war zur Zeit der Endredaktion des Textes von den ERF-Seiten gelöscht.

Im Bekenntnis dominiert ein mehr oder minder striktes evangelikales oder evangelikal-charismatisches Profil mit missionarischer Ausrichtung⁶⁴¹. Nicht selten sind stark, manchmal kämpferisch formulierte restorationistische Akzente⁶⁴². Spätestens die Konstantinische Wende sei der Sündenfall gewesen, als man dazu übergegangen sei, statt wie vom NT vorgegeben Kirche in den Häusern zu leben, Kirchen zu bauen. So war nach einer von Felicity Dale verantworteten Website das Jahr 313 das Ende des Christentums⁶⁴³, und Dale selbst verweist auf das restorationistisch ausgerichtete Buch des Pfingstlers Frank Bartleman (1871-1936), wonach die Kirche schnell degeneriert und im Mittelalter fast ganz verschwunden sei, um allmählich mit Wycliff, Luther, Calvin, den Baptisten, Wesley und Whitefield bis zur Pfingstbewegung wieder zu erstehen⁶⁴⁴.

In den USA sollen der Hauskirchen-Bewegung bereits über 20 Millionen nahe stehen, quer durch Kirchen und Denominationen⁶⁴⁵. In Europa ist sie noch klein, wächst aber nach den Angaben eines von mehreren Protagonisten veröffentlichten Überblicks stark⁶⁴⁶. Danach bestehen in 45 Ländern 1.417 Netzwerke mit 12.757 Gruppen und 140.327 Anhängern. Es gebe kein sprunghaftes Wachstum wie in China oder Indien, aber im Gegensatz zur rückläufigen Entwicklung der großen Kirchen und dem bescheidenen Wachstum einiger Freikirchen immerhin einen Zuwachs von 22% jährlich.

Im deutschsprachigen Raum, besonders in der Schweiz, ist Wolfgang Simsom wichtig. In 15 Thesen wünscht er eine dritte Reformation, den „Weg von den Häuser-Kirchen zu den Kirchen-Häusern“. Er sieht ebenfalls in der Konstantinischen Wende das Grundübel, den

⁶⁴¹ Schmid/Schmid, Kirchen, 111.

⁶⁴² So bei Dale/Dale, Einfach(e) Kirche oder bei Viola, Heidnisches Christentum? und ders., Urgemeinde.

⁶⁴³ <http://simplychurch.com/313-ad-the-death-of-christianity-and-the-birth-of-the-christian-religion-2/>.

⁶⁴⁴ <http://simplychurch.com/another-wave-rolls-in/>.

⁶⁴⁵ Nach einem Artikel in der Washington Post aus dem Jahr 2006 mit dem schönen Titel „Going to Church by Staying at Home: Chandler / Aryanpur.“

⁶⁴⁶ http://simplechurch.eu/images/uploads/Simple_Church_Europe_Status_Report_2010_Final_Version.pdf.

Übergang von den Hauskirchen zur „Kathegoge“ – diese Wortschöpfung ist eine Kombination von Synagoge und Kathedrale⁶⁴⁷.

Bei dem aus der Schweiz kommenden Werner Arn und seiner Adullam Bewegung finden sich ähnliche Grundmotive, aber die Bewegung ist gänzlich eigenständig, und es ist fraglich, ob sie der Hauskirchenbewegung zuzuordnen ist⁶⁴⁸.

Zum Schluss noch einmal Felicity Dale. Nach einem Blick auf Erweckungen in der Vergangenheit, auf deren „Wellen“, fragt sie, welche Welle jetzt im 21. Jahrhundert zu erwarten ist. Ihre Antwort bündelt viele Motive der Hauskirchen-Bewegung, der Charismatischen Bewegung, ja der Erweckungsbewegung insgesamt. Man spürt hier etwas von deren zentralen geistlichen Impulsen:

„Gott will, dass sein Volk vom Geist geführt wird. Seine ganz gewöhnlichen Leute werden mit ihm in der herbstlichen Erntezeit verbunden sein, dem Heiligen Geist folgen, wenn er sie zur Mission führt, um mit Gott Jünger zu gewinnen. Es hängt nicht länger an D.L. Moody, John Wesley oder Billy Graham, so Außerordentliches sie auch gewirkt haben mögen. Sondern wir alle, ‚eine ganze Armee von Billy Grahams‘, wird bei der endzeitlichen Ernte mitwirken. Und auch die Kirche wird in der Hand der gewöhnlichen Leute sein, wird deshalb einfacher und organischer sein, wieder der Führung des Geistes folgen. Das wird nicht auf die Haus/Einfache/Organische Kirche beschränkt bleiben, es wird im wachsenden Maße quer durch die Denominationen verstanden werden.“⁶⁴⁹

⁶⁴⁷ <http://gemeindedna.wordpress.com/sammlung/inhalt/>.

⁶⁴⁸ Schmid, Georg Otto, Adullam; Mischitz, Christlicher Informationsdienst; Werner Arn.

⁶⁴⁹ <http://simplychurch.com/another-wave-rolls-in/>.

19.5. Evangelikal-charismatisch ausgerichtete Juden

19.5.1. Messianische Juden

Es gibt Juden und jüdische Gemeinden, die Jesus – „Jeschua“ im deutschen, „Yeshua“ im englischen Sprachraum – als Messias bekennen. Dazu die folgende Selbstdarstellung:

„Messianisches Judentum‘ ist der Begriff, mit dem Glaubensgrundsätze und praktiken bezeichnet werden, wie sie von jüdischen Menschen, die an Jesus glauben, vertreten werden. Messianische Juden pflegen einen Lebensstil und eine Art der Anbetung, die in den jüdischen Gebräuchen und Traditionen verwurzelt sind, während sie gleichzeitig glauben, dass Yeshua (Jesus) von Nazereth (sic, H.G.) der verheissene Messias der jüdischen Schriften ist. Messianisches Judentum ist ein Teil der (sic, H.G.) weltweiten Leibes des Messias, aber messianische Juden beanspruchen das Recht, sich auf ihre Art auszudrücken, die das jüdische Erbe und den originalen jüdischen Kontext des Glaubens an Yeshua beinhaltet.“⁶⁵⁰

Es handelt sich um von der Herkunft zwar nicht ausschließlich, aber doch großteils jüdische Gemeinden mit jüdischer Frömmigkeitspraxis⁶⁵¹ und einem christlichen Glaubensbekenntnis. Die Glaubenserklärungen sind im Verständnis der Schrift, des stellvertretenden Sühnetodes Jesu, von Glaube und Wiedergeburt und von anderen Punkten evangelikal und weisen bei einigen Öffnungsklauseln hin zum Charismatischen auf. Die Terminologie ist bei wichtigen Schlüsselbegriffen meist hebräisch. Diese Verbindung von Judentum und evangelikalen Aspekten wird sehr deutlich, wenn etwa die in Stuttgart beheimatete „Messianische Jüdische Gemeinde“ über Jesus bekennt:

„Wir glauben, dass Jeschua der verheißene Messias Israels ist, und dass Er, von einer Jungfrau geboren, wahrer Gott ist. Wir glauben, dass Er nach der Heiligen Schrift in Bethlehem geboren,

⁶⁵⁰ <http://www.schalom.eu/glaube/index.php>.

⁶⁵¹ Aus jüdischer Sicht werden die messianischen Juden im Allgemeinen als eine christliche Formation gesehen, die nicht selten mit Themen wie Proselytismus, Judenmission, gar Antisemitismus assoziiert wird. Vgl. Messianic Judaism, 5.2.

ein sündloses Leben führte, viele Zeichen und Wunder tat, als Sündopfer für unsere Schuld am Kreuz von Golgatha starb und durch Seine Wunden sind wir geheilt (Jes. 53, 2-6). Von den Toten auferstanden, ist (er, erg. von H. G.) jetzt in der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters als unser Fürsprecher. Er wird bald zurückkehren in Macht und Herrlichkeit.“⁶⁵²

Der Bezug auf Jes 53 weist bereits auf das charismatische Thema Heilung hin, und die Aussage über den Heiligen Geist spricht die charismatische Dimension recht deutlich an:

„Wir glauben, dass der Heilige Geist auch heute mächtig wirkt. Er allein bewirkt, dass Menschen zum Glauben kommen und geistlich wachsen. Wir glauben an die Gaben, Kraft und Salbung des Heiligen Geistes, die für den Bau der Gemeinde notwendig sind.“⁶⁵³

Eine Ausnahme bezüglich hebräischer Namensformen bilden die Bekenntnisse von „Chosen People Ministries“ und „Jews for Jesus“ bzw. der in Essen ansässigen „Juden für Jesus“⁶⁵⁴. Es gibt auch nichttrinitarische Gruppen⁶⁵⁵, z.B. „Adon Jeschua“ in Stuttgart-Zuffenhausen⁶⁵⁶. In den Glaubens-Statements finden sich auch klare Bekenntnisse zu Israel, zu den an Israel ergangenen Verheißungen, aber auch zum Staat Israel und zum „biblischen Zionismus“⁶⁵⁷. Dieses Motiv, das vielfach zur evangelikal-charismatischen Tradition gehört, wird problematisch, wenn bestimmte politische Positionen im Nahostkonflikt theologisch überhöht werden⁶⁵⁸.

⁶⁵² <http://www.messianische-juden.org/ueber-uns/oeffnungszeiten/index.html>.

⁶⁵³ Ebd.

⁶⁵⁴ <http://www.chosenpeople.com/main/about-us/doctrinal-statement>;
<http://www.jewsforjesus.org/about-jews-for-jesus/who-we-are/statementoffaith>;
<http://www.judenfuerjesus.de/index.php/ueber-uns/glaubensgrundlage.html>.

⁶⁵⁵ Messianische-Juden, 2.4.

⁶⁵⁶ <http://www.adon-jeschua.de/deutsch/glauben.htm>; vgl. als Kommentar Stauder, Was wir glauben.

⁶⁵⁷ Vgl. das „Messianisch-Jüdische Glaubensbekenntnis“: Pfister, Messianische Juden in Deutschland, 380f.

⁶⁵⁸ Besonders krass: <http://www.blessisrael.com/index.php/articles/14-articles/64-jewish-settlements>.

Die Bewegung Messianischer Juden hat Wurzeln im Pietismus und in Vereinigungen des 19. und aus der ersten Hälfte des 20. Jh.⁶⁵⁹, gegenwärtig verdankt sie Profil und Wachstum den Entwicklungen in den 1960er und 1970er Jahren, besonders der Charismatischen Bewegung. In den USA, wo die große Mehrheit Messianischer Juden lebt, gibt es zwei große Dachorganisationen, seit 1975 die „Messianic Jewish Alliance of America“ (MJAA)⁶⁶⁰ und seit den späten 1970ern die „Union of Messianic Jewish Congregations“ (UMJC)⁶⁶¹. Nach erheblichen Spannungen zwischen beiden kam es Anfang der 1990er Jahre zur Aussöhnung. Nach Daniel C. Juster (geb.1947), einem der Protagonisten der gesamten Bewegung, sind es

„Organisationen, die einen weiten Schirm für Messianische Juden und Gemeinden verschiedenen Typs anbieten (charismatisch und nichtcharismatisch, mehr oder weniger traditionell hinsichtlich jüdischer Praxis)“⁶⁶².

Unterschiede in den Gemeinden bestehen hinsichtlich der jüdischen Herkunft der Mitglieder, gelegentlich bei weniger als der Hälfte, sowie der Verbindlichkeit jüdischer Traditionen. In ihrer Einstellung dazu, also zu Gesetz, Speiseregeln oder Beschneidung, spiegeln die messianischen Gemeinden das ganze Spektrum, das sich auch sonst in jüdischen Gemeinden findet⁶⁶³. In Deutschland empfiehlt etwa Wladimir Pikman vom „Beit Bar Shalom Evangeliumsdienst“ (BBSE) zwar die Beschneidung, sie ist aber nicht verpflichtend⁶⁶⁴. Es gibt aber Fixpunkte wie die hohen jüdischen Feiertage und den Sabbat, Traditionen wie Bar Mizwa oder Bat Mizwa⁶⁶⁵. In den Bekenntnissen finden sich Hinweise

⁶⁵⁹ Pfister, Messianische Juden in Deutschland, 51-61.

⁶⁶⁰ MJAA.

⁶⁶¹ UMJC.

⁶⁶² Juster, Messianic Judaism 873.

⁶⁶³ Pfister, Messianische Juden in Deutschland, 306-314.

⁶⁶⁴ <http://www.klak.org/dv2010.htm>, dort der Abschnitt „Besuch beim messianisch-jüdischen Werk Beit Sar Shalom“.

⁶⁶⁵ <http://www.chosenpeople.com/main/index.php/messianic-congregations-sp/messianic-congregations-faq>; ein detaillierter Überblick dazu Pfister, Messianische Juden in Deutschland, 282-311.

zur Taufe und auch zum Abendmahl, das in die Pessachfeier integriert wird⁶⁶⁶.

Bei den Zahlen gehen die Schätzungen weit auseinander, von 50.000 bis zu über 300.000 Personen in etwa 400 Gemeinden weltweit. In Israel gibt es zwischen 6.000 und 15.000 Mitglieder⁶⁶⁷, in Deutschland etwa 40 Gemeinden mit ca. 1000 Mitgliedern, und etwa 4.000 Messianische Juden sollen sich evangelischen Kirchengemeinden angeschlossen haben⁶⁶⁸.

Die Gemeinde Adon Jeschua hat wie viele andere messianische Gemeinden und wie auch die jüdischen Synagogengemeinden in Deutschland einen starken russischen Anteil⁶⁶⁹. So vermerkt etwa auch die mit dem in der Württembergischen Landeskirche beheimateten „Evangeliumsdienst für Israel“⁶⁷⁰ verbundene Gemeinde „Schma Israel“ in Stuttgart:

„Der Gottesdienst am Schabbat wird in Russisch gehalten und nach Bedarf in Deutsch übersetzt ... Zu Beginn werden messianische Lieder in Russisch, Hebräisch, aber auch in Deutsch gesungen.“⁶⁷¹

Auch in der Schweiz gibt es jüdisch-messianische Gemeinden, die Anzahl der Mitglieder wird mit 50 bis 70 angegeben⁶⁷². In Österreich gibt es die Messianische Bekenntnisgemeinschaft HaDerech Wien, die an jüdisch-christliche Traditionen vor 1938 anknüpft, und zwar die "Schwedische Evangelische Mission Immanuel" unter der Leitung von

⁶⁶⁶ Ebd., 293 und 309f.

⁶⁶⁷ Zu den Zahlen vgl. Pfister, Messianische Juden, 258; Messianic Judaism; <http://www.chosenpeople.com/main/index.php/messianic-congregations-sp/messianic-congregations-faq>.

⁶⁶⁸ [http://www.ead.de/index.php?id=36&tx_ttnews\[tt_news\]=9134&cHash=2024c6b523c6dcbad8e6813f980e27203a](http://www.ead.de/index.php?id=36&tx_ttnews[tt_news]=9134&cHash=2024c6b523c6dcbad8e6813f980e27203a).

⁶⁶⁹ Israelitische Messianische Gemeinde, Die Webseiten sind in Deutsch und Russisch.

⁶⁷⁰ Evangeliumsdienst für Israel.

⁶⁷¹ http://www.evangeliumsdienst.de/_2011/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=4&Itemid=35&lang=de.

⁶⁷² 500.000 Juden glauben.

Pastor Hanoch F. Gerstl⁶⁷³. Die Zahl messianischer Juden beläuft sich dort auf etwa 40⁶⁷⁴.

19.5.2. Jerusalem II – Towards Jerusalem II (TJII)

Die Initiative Towards Jerusalem II (TJII), die den messianischen Juden nahe steht, möchte eine Ergänzung der Entscheidung des ersten Jerusalemer Konzils, des „Apostelkonzils“ (Apg 15)⁶⁷⁵. Wie dieses den Heiden ermöglichte, Christen zu werden, ohne Juden werden zu müssen, d.h. ohne Beschneidung und ohne Bindung an das jüdische Gesetz, so soll das zweite Jerusalem-Konzil bewirken, dass Juden als Juden und als jüdische Gemeinschaften ihren Platz im Leib Christi, des Messias, finden können, ohne Heiden werden zu müssen. Es geht also um eine volle Anerkennung dessen, was Messianische Juden sind und leben, durch die Kirchen. Die Initiative richtet sich gegen jegliches Substitutionsdenken einer Ersetzung des jüdischen Volkes durch die Kirche. Sie strebt aber auch nach Aussöhnung der verschiedenen Strömungen des Messianischen Judentums. Das vierzehnköpfige Exekutivkomitee besteht zur Hälfte aus Christen, darunter zwei Katholiken, und aus jüdischen Mitgliedern verschiedener Gruppierungen des Messianischen Judentums⁶⁷⁶.

⁶⁷³ <http://fragjeschua.npage.at/historisches.html>.

⁶⁷⁴ 500.000 Juden glauben.

⁶⁷⁵ <http://tjcii.org/about/>.

⁶⁷⁶ <http://tjcii.org/leaders/>. Die beiden Katholiken sind der englische Theologe und exzellente Kenner der gesamten Pfingst- und Charismatischen Bewegung Peter Hocken und der Diakon Johannes Fichtenbauer von der katholischen Charismatischen Erneuerung in Österreich, engagiert u. a. in der Gemeinschaft „Umkehr zum Herrn“.

20. Die Evangelische Allianz in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Im Folgenden ein Überblick über die gegenwärtige Situation der zur Evangelischen Allianz⁶⁷⁷ gehörenden oder ihr verbundenen Werke in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Schon die Vielzahl der Einrichtungen lässt erkennen, dass es sich hier keineswegs um eine zu vernachlässigende Restgröße des deutschsprachigen Protestantismus, sondern vielmehr um eine respektable Repräsentation des Erweckungsprotestantismus handelt. Ein wirkliches Ernstnehmen ist umso mehr angesagt, als nach dem „Friedensschluss“ zwischen Evangelikalen und Pfingstlern eine breite Gemeinsamkeit des erwecklichen Lagers besteht. Sie zeigt sich vor allem in der bedeutsamen gemeinsamen Erklärung von Deutscher Evangelischer Allianz (DEA) und Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) vom 1. Juli 1996, der „Kasseler Erklärung“. Wie die o.g. gemeinsame Erklärung von Gnadauer und Mülheimer Verband von 2009 (s. 18.2.) ist auch die „Kasseler Erklärung“ als eine Revision der „Berliner Erklärung“ zu sehen. Hier heißt es gleich zu Anfang:

„Der BFP bekennt sich uneingeschränkt zur Glaubensbasis der DEA. Christen aus den freikirchlichen Pfingstgemeinden sind bereit, auf dieser biblisch-theologischen Grundlage in der DEA mitzuarbeiten und die Gemeinsamkeit des Glaubens in den Mittelpunkt zu stellen.“⁶⁷⁸

Mitunterzeichner auf Seiten der Allianz ist auch der Gnadauer Verband, 1909 für die Berliner Erklärung verantwortlich (s. 18.2.).

Auf Weltebene gibt es seit 1978 einen offiziellen Dialog zwischen dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und der

⁶⁷⁷ Als „ein Bund von Christusgläubigen aus verschiedenen christlichen Kirchen, Gemeinden und Gruppen“ (Steeb, Evangelische Allianz, 91) ist die Evangelische Allianz primär eine Vereinigung von Einzelpersonen und erst sekundär von Gemeinden und Werken.

⁶⁷⁸ http://www.ead.de/fileadmin/daten/dokumente/Gemeinsame_Erklaerung_Hauptvorstand_-_Bund_Freikirchlicher_Pfingstgemeinden.pdf

Weltweiten Evangelische Allianz⁶⁷⁹. Das schließt ernste Konflikte nicht aus, etwa wenn katholisch geprägte Länder als evangelikales Missionsfeld angesehen werden, nicht nur in Lateinamerika, sondern z.B. auch in Österreich. Annäherungen hat es in den letzten Jahren nicht zuletzt in gemeinsamen ethischen Positionen gegeben, auch die Jesus-Bücher von Papst Benedikt XVI. – man denke, eines „römischen Papstes“, in der Vergangenheit manchmal nahe beim Antichristen angesiedelt, zumal im englisch-amerikanischen Umfeld – fanden in evangelikalen Kreisen viel Zustimmung.

Das Bekenntnis der Deutschen Evangelischen Allianz von 1972, übernommen auch von der österreichischen und schweizerischen Schwesterorganisation⁶⁸⁰, benennt die zentralen Punkte des Glaubens der sich zugehörig fühlenden evangelikalen Gemeinden und Werke:

- „1. Die Allmacht und Gnade Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in Schöpfung, Offenbarung, Erlösung und Endgericht.
2. Die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift, ihre völlige Zuverlässigkeit und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.
3. Die völlige Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen, die ihn Gottes Zorn und Verdammnis aussetzen.
4. Das stellvertretende Opfer des menschgewordenen Gottessohnes als einzige und allgenügsame Grundlage der Erlösung von der Schuld und Macht der Sünde und ihren Folgen.
5. Die Rechtfertigung des Sünders allein durch die Gnade Gottes aufgrund des Glaubens an Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist.
6. Das Werk des Heiligen Geistes, der Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen bewirkt, im Gläubigen wohnt und ihn zur Heiligung befähigt.

⁶⁷⁹ Vgl. Evangelikal/Römisch-Katholischer Dialog; Kirche, Evangelisierung.

⁶⁸⁰ <http://www.ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html>;
<http://www.evangelischeallianz.at/ueber-die-allianz/glaubensbasis.html>;
<http://www.each.ch/über-die-sea/glaubensbasis/glaubensbasis-der-europäischen-evangelischen-allianz-eea.html>.

7. Das Priestertum aller Gläubigen, die die weltweite Gemeinde bilden, den Leib, dessen Haupt Christus ist, und die durch Seinen Befehl zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt verpflichtet sind.

8. Die Erwartung der persönlichen, sichtbaren Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit. Das Fortleben der von Gott gegebenen Personalität des Menschen. Die Auferstehung des Leibes zum Gericht und zum ewigen Leben der Erlösten in Herrlichkeit.“

Grundlegend für alle Evangelikale ist der Schriftbezug. Wie bereits erwähnt ist dies jedoch keineswegs, wie es immer wieder geschieht, mit Fundamentalismus gleich zu setzen und zu einem theologischen „no go“ zu erklären. So findet sich bei der Deutschen Evangelischen Allianz eine wichtige Differenzierung hinsichtlich der „Chicago Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift“ von 1978:

„Deshalb gehören zur DEA selbstverständlich auch Christen und Einrichtungen, die die ‚Chicago Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift‘ (1978) als Grundlage ihres Bibelverständnisses vertreten. Die Evangelische Allianz warnt aber davor, die Inspirationslehre der ‚Chicago Erklärung‘ zum entscheidenden Maßstab der Bibeltreue zu erheben. Der Hauptvorstand wendet sich gegen Versuche, Theologen, Werke und theologische Zusammenschlüsse, die auf der Glaubensbasis der DEA arbeiten, als nicht mehr bibeltreu zu verdächtigen und auszuzugrenzen.“⁶⁸¹

Zugrunde liegt hier die Unterscheidung zwischen – nach Friedhelm Jung – dem „gemäßigten Biblizismus“ und dem „strengen Biblizismus“⁶⁸². Nur der Letztere ist der Fundamentalismus. Der gemäßigte Biblizismus nimmt – bei grundlegender Ablehnung des unbiblischen Begriffs „Irrtumslosigkeit“ – Freiheit von Irrtum an für die theologischen Aussagen der Schrift, für das, was sie verkündet. Die historisch-kritische Methode wird partiell und kritisch akzeptiert, etwa in den klassischen Freikirchen. Manche wie etwa das Albrecht-Bengel-

⁶⁸¹ [http://www.ead.de/index.php?id=36&tx_ttnews\[swords\]=&tx_ttnews\[tt_news\]=387&cHash=78aedce7f17fd93dc70dd2b6254b9dc0](http://www.ead.de/index.php?id=36&tx_ttnews[swords]=&tx_ttnews[tt_news]=387&cHash=78aedce7f17fd93dc70dd2b6254b9dc0).

⁶⁸² Jung, Evangelikale Bewegung 175-183.

Studienhaus in Tübingen sprechen lieber von historisch-biblischer Methode⁶⁸³.

Die **Deutsche Evangelische Allianz** unterscheidet nach verschiedenen Graden der Verbindung⁶⁸⁴. Es gibt „selbstständige Werke“, „die mit dem Hauptvorstand der Evangelischen Allianz zusammenarbeiten“, dazu aber auch

„rund 200 selbständige diakonische, evangelistische, missionarische und seelsorgerliche Werke, die auf der Basis der Evangelischen Allianz überregional arbeiten, bzw. sich mit ihr verbunden fühlen. Und schließlich gehören weitere rund 130 Werke und Einrichtungen zum weiten Netzwerk der Evangelischen Allianz. Sie stehen der Evangelischen Allianz nahe.“⁶⁸⁵

Über die Glaubensbasis der nahe stehenden Werke und Verbände wird gesagt:

„Sie erwähnen zwar nicht die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz in ihrer Satzung oder ihren Grundsätzen, verfolgen aber in ihrer Satzung oder in ihren Grundsätzen eine ähnliche Zielsetzung in theologischer, evangelistischer, missionarischer oder diakonischer Hinsicht.“⁶⁸⁶

Zu den selbständigen Werke innerhalb der Allianz gehören u. a. die Arbeitskreise für Evangelikale Missiologie und für Evangelikale Theologie, das Institut für Islamfragen, idea e.V. mit dem Wochenmagazin Idea Spektrum, die evangelistische Initiative ProChrist, die per Satellit vernetzte Evangelisationen mit dem Evangelisten Ulrich Parzany durchführt und überträgt, die „Visionsgemeinschaft von innovativen Menschen“ Willow Creek und natürlich das Allianzhaus in Bad Blankenburg⁶⁸⁷. Verbundene Werke sind u. a. das Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, der aus dem Kontext der Messianischen Juden bekannte Evangeliumsdienst Beit Sar Shalom, diverse Bibelschulen mit teilweise fundamentalistischer Orientierung, der Brunnen Verlag, die

⁶⁸³ Ebd., 178f.

⁶⁸⁴ Vgl. die Übersicht bei Jung, Evangelikale Bewegung, 347-350.

⁶⁸⁵ <http://www.ead.de/die-allianz/werke-und-verbaende.html>.

⁶⁸⁶ <http://www.ead.de/die-allianz/werke-und-einrichtungen/die-evangelische-allianz-und-ihre-werke.html>.

⁶⁸⁷ <http://www.ead.de/die-allianz/werke-und-einrichtungen/selbstaendige-werke.html>.

Freie Theologische Hochschule Gießen, die aus Familien und zölibatär lebenden Schwestern und Brüdern bestehende Jesus-Bruderschaft, Jugend mit einer Mission, die weltweit missionarisch und diakonisch wirkende Liebenzeller Mission, das Martin Bucer Seminar (Dozenten u. a. Thomas Schirmacher und die Islam-Wissenschaftlerin Christine Schirmacher)⁶⁸⁸. Schließlich gibt es die der Allianz nahe stehenden Werke, die nicht ausdrücklich aber der Intention nach die Glaubensbasis vertreten, etwa. die Anskar-Kirche (s. 19.2.3.), die Hochschule der Baptisten Elstal, die Geistliche Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE), mehrere Freikirchen, der vor allem aus baptistischen Gemeinden bestehende Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, der Bund Freier Evangelischer Gemeinden, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), der Jugendverband Christlicher Verein junger Menschen, mehrere Diakonissenhäuser, die Heilsarmee, die Evangelische Brüderunität (= Herrnhuter Brüdergemeinde), der Gnadauer Gemeinschaftsverband, der Mülheimer Verband, die Juden für Jesus⁶⁸⁹. Dazu kommen noch die rund 1.100 „Ortsallianzen“, Orte in Deutschland, in denen aktive Allianzgruppen bestehen⁶⁹⁰. Dieser Überblick lässt die Breite, aber auch die theologische Pluralität der Evangelischen Allianz erkennen. Für viele am nachhaltigsten tritt sie in Deutschland wie in Österreich und der Schweiz mit der Gebetswoche, der „Allianzgebetswoche“ Mitte Januar ins Bewusstsein.

Die genannten Hochschulen, die FTH Gießen und die Staatsunabhängige Theologische Hochschule (STH) Basel, sind zudem einem weiteren Strang der Evangelikalen Bewegung zuzuordnen, den, wie Jung sie nennt, Bekenntnisevangelikalen. Deren Ausgangspunkt war vor allem die Kritik an der Theologie von Rudolf Bultmann. Am bekanntesten ist die in diesem Kontext die „Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘“⁶⁹¹.

Die **Österreichische Evangelische Allianz (ÖEA)** ist besonders durch ihre Situierung in einem überwiegend katholischen Land geprägt.

⁶⁸⁸ <http://www.ead.de/die-allianz/werke-und-einrichtungen/verbundene-werke.html>.

⁶⁸⁹ <http://www.ead.de/die-allianz/werke-und-einrichtungen/nahestehende-werke.html>.

⁶⁹⁰ <http://www.ead.de/ortsallianzen/uebersicht.html>.

⁶⁹¹ Bekenntnisbewegung; vgl. die Übersicht Jung, Evangelikale Bewegung, 347.

In Deutschland und ähnlich in der Schweiz sind die evangelischen bzw. reformierten Landeskirchen für die Evangelikale Bewegung der primäre Adressat, dem man nahe steht und sich verbunden sieht, der aber wie die evangelische Universitätstheologie oft auch kritisch wahrgenommen wird. In Österreich ist das wichtigste Gegenüber die katholische Kirche, die oft als unbiblisch angesehen wurde und wird und mit Papsttum und Marienverehrung einen besonderen Stein des Anstoßes darstellt. Und gehören in Deutschland und in der Schweiz die meisten Evangelikalen einer evangelischen oder reformierten Landeskirche bzw. einer evangelischen Freikirche an, so sind Evangelikale in Österreich oft ehemalige Katholiken. Daraus resultiert einiges Konfliktpotential, etwa wenn von evangelikaler Seite über landesweite Evangelisationen aus den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, also in der sozusagen vorökumenischen Zeit, gesagt wird, es sei gelungen, „Tausende von Österreichern mit dem Evangelium (zu) erreichen“⁶⁹².

Die erste Gebetswoche ist 1863 bezeugt, über lange Jahre gab es Allianzkreise und Gemeinden, aber erst seit 1975 gib es die landesweite ÖEA. Dieser Zeit der Konsolidierung folgte in den 1980ern eine Krisenzeit – Distanzierung der evangelischen Kirchenleitenden, freikirchliche Konkurrenz, das Verhältnis zu den Pfingstlern –, der in den 1990ern in wesentlichen Punkten eine Entspannung folgte.

„Nach Jahren der kontroversen Diskussion kann das Verhältnis zu charismatischen und pfingstlichen Gruppen 1996/1997 geklärt werden.“⁶⁹³

Die Österreichische Evangelische Allianz unterscheidet nach regionalen Allianzen, u. a. EA Aichfeld, Graz, Innsbruck, Kärnten, Linz, Salzburg, Vorarlberg, Wien. Die regionale Allianz Linz bietet ein Gemeindeverzeichnis, das u. a. eine baptistische, eine mennonitische und eine pfingstlerische, also drei freikirchliche, aber auch drei lutherische Gemeinden A.B nennt⁶⁹⁴. Daneben gibt es die Partner, derzeit 106 an der Zahl, darunter lutherische, reformierte, mennonitische, pfingstlerische, als solche etikettierte evangelikale Gemeinden, freikirchliche

⁶⁹² <http://www.evangelischeallianz.at/die-allianz-in-oesterreich/oeca.html>.

⁶⁹³ Ebd.

⁶⁹⁴ <http://ealinz.jimdo.com/gemeindeverzeichnis/>

Gemeindebünde, die Heilsarmee, Vineyard Wien, dazu Werke und Initiativen unterschiedlichen Profils und unterschiedlicher Größe, so die Treffen für Frauen veranstaltende Gruppe Aglow, Alpha Österreich, der Christliche Verein junger Menschen, Jugend mit einer Mission, der zum christlichen Glauben hinführende Veranstaltungen und Events durchführende Verein ProChrist oder die diverse persönlichkeitsbildende Seminare anbietende Organisation Seminare xpand Austria⁶⁹⁵.

Die **Schweizerische Evangelische Allianz (SEA)** stellt sich vor als „ein Netzwerk von evangelischen Christen, die den Missionsauftrag ernst nehmen und Einheit untereinander suchen und pflegen“. Sie ist

„ein Verband von rund 560 lokalen landes- und freikirchlichen Gemeinden, organisiert in 80 Sektionen. Gemeinsam mit rund 160 christlichen Organisationen bilden sie eine Basis von rund 250000 Christinnen und Christen in der Schweiz. Die SEA ist als Verein gesamtschweizerisch organisiert. Der nationale Verband teilt sich aber wiederum in einen Westschweizer Zweig (réseau évangélique) und einen Deutschschweizer Zweig. Zugleich ist die SEA Teil einer weltweiten Bewegung von 420 Millionen Gleichgesinnten in 128 Ländern.“⁶⁹⁶

Das Bild, das die deutschsprachige Schweizer Allianz-Karte zeigt, entspricht dem aus Deutschland und Österreich vertrauten. Es umfasst Gemeinden der klassischen Freikirchen, darunter Methodisten, pfingstlerische und charismatische Gemeinden, „Täuferische Gemeinden“, auch Gemeinden der reformierten Landeskirchen, Aglow, den CVJM/CVJF, Vineyard Gemeinden, darunter Vineyard Bern, die „Mutter“ aller Vineyards im deutschsprachigen Raum, das zur 24/7 Gebetsinitiative gehörige Gebetshaus Basel, missionarische, bibelorientierte, diakonische und israelorientierte Werke, ausländische Gemeinden. Besonders erwähnenswert ist St. Chrischona: die zugehörigen Gemeinden und das Theologische Seminar in Basel, das auf die Baseler Christentumsgesellschaft zurückgeht und auf die Erweckungstradition am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jh. verweist⁶⁹⁷.

⁶⁹⁵ <http://www.evangelischeallianz.at/die-allianz-in-oesterreich/partner.html>.

⁶⁹⁶ <http://www.each.ch/über-uns/wer-ist-die-sea.html>.

⁶⁹⁷ <http://www.each.ch/mitglieder/kollektivmitgliedschaft/sektionen/liste>.

Da sowohl landeskirchliche und methodistische als auch täuferisch gesinnte Gemeinden zur Allianz gehören, ist die Einstellung von deren Gemeinden „zur Taufe, Kindertaufe oder Erwachsenentaufe nicht einheitlich“⁶⁹⁸.

In der französischsprachigen Schweiz nennt sich die Allianz „Réseau évangélique“⁶⁹⁹ mit einer starken Konzentration von Gemeinden und Werken in Genf⁷⁰⁰. Im italienischsprachigen Tessin gibt es nur eine evangelikale Gemeinde, die „Comunità Cristiana Chiesa Ticino“⁷⁰¹.

⁶⁹⁸ Vgl. Schmid/Schmid, Kirchen, 79-115 und 117-159.

⁶⁹⁹ Res online.

⁷⁰⁰ Réseau évangélique Genève

⁷⁰¹ <http://www.each.ch/sektionenliste/II#0>.

Schlussbemerkung

In gewisser Hinsicht schließt sich mit der Darstellung der Evangelischen Allianz der Kreis. Denn bei ihr, die einen beträchtlichen Teil des Evangelikalismus im deutschsprachigen Raum repräsentiert, zeigen sich Grundlinien der Erweckungstradition durch die Jahrhunderte. In den zum Schluss erwähnten Problemen in der Schweizer Evangelischen Allianz bezüglich Kinder- und Erwachsenentaufe werden Konfliktlinien beschrieben, die in der Geschichte der Erweckungsbewegungen von Anfang an auftauchten. Sie sind von so grundsätzlicher Natur, dass sie auch immer wieder zur Gründung neuer Gemeinden und Kirchen führten. Letztlich geht es um das Spannungsfeld Volkskirche-Erweckungsbewegungen, um die Grundspannung kirchlichen Lebens zwischen volkscirchlicher Breite und radikaler Nachfolge.

Das viel zitierte Wort des nordafrikanischen Autors Tertullian aus dem dritten Jh. benennt diese Konfliktzone „Fiunt, non nascuntur Christiani“. Etwas frei übersetzt: „Als Christ wird man nicht geboren, Christ *wird* man“⁷⁰². Man ist nicht schon dadurch ein Christ, dass man in ein christliches Umfeld, eine christliche Familie, eine christliche Bürgergemeinde, „die Christenheit“ geboren wird, man wird zum Christen durch die persönliche Glaubensentscheidung, durch Umkehr, Nachfolge, ein Leben nach Gottes Gebot. Hier zeigt sich im Erweckungsprotestantismus eine Kontinuitätslinie seit den Täufern, aber kirchengeschichtlich reicht sie bis in die Antike zurück und durchzieht die gesamte Christentumsgeschichte. Aus Protest gegen die beginnende Verwandlung des Christentums zur allgemein vorausgesetzten Religion des Römischen Reiches nach der „Konstantinischen Wende“ gingen die „Mönchsväter“ in die Wüste. In Heiligenbiographien aus katholischer Provenienz findet sich immer wieder das Motiv des Bruchs mit dem bisherigen Leben, mit „der Welt“, der (zweiten) Bekehrung. Die Akzentverschiebung im Taufverständnis in vielen Gemeinschaften erwecklicher Tradition förderte diese Betonung persönlicher Entscheidung. Nicht die Taufe als Sakrament rettet, sondern die rettende Wiedergeburt geschieht in der persönlichen Bekehrung und eigenen Glaubensentscheidung. Die Wassertaufe ist nachfolgendes Bekenntnis

⁷⁰² Tertullian, Apologeticum 18,4.

dazu. Die Infragestellung der anscheinend selbstverständlichen Einheit von Staat und Gesellschaft einerseits und der christlichen Gemeinde andererseits kann dann zu einem fast theokratischen Modell führen, wonach das gesamte Leben der Bürgergemeinde nach Gottes Gesetz gestaltet wird, also zur „Stadt auf dem Berge“ der nordamerikanischen Puritaner. Die Alternative besteht in gesellschaftlicher und staatlicher Toleranz religiöser Zugehörigkeit, wie dies bei den Baptisten und dann bei den Quäkern in Nordamerika praktiziert wurde.

Mit der Umkehr als persönlicher Lebensentscheidung untrennbar verbunden ist das Thema „Heiligung“, die Forderung, das ganze Leben nach Gottes Gebot auszurichten und zu gestalten. Auch dieses Motiv durchzieht die Geschichte des Erweckungsprotestantismus, von den Böhmisches Brüdern über Täufer und Puritaner bis zum Pietismus. Eine wirkungsgeschichtlich besonders prägnante Gestalt erhält es im Methodismus von John Wesley. Hier verbinden sich reformatorische Traditionen in der Akzentuierung des unverfügbaren Gnadenwirkens Gottes und persönlicher Heilsgewissheit einerseits mit katholischer Betonung umfassender innerer Erneuerung andererseits. Heiligung in methodistischer Tradition heißt auch „social holiness“, tätige Nächstenliebe, Sorge für die Armen. Die Heilsarmee, aus methodistischer Tradition kommend, verbindet deren klassische Motive, Erweckung und Heiligung, mit dem tätigen Einsatz für Menschen in Not und am Rand. Vor allem das Ausgreifen in den englischsprachigen Raum Nordamerikas gab dem Methodismus, ähnlich wie auch dem Baptismus, seine weit reichende konfessionsgeschichtliche Bedeutung. Die Betonung der Erfahrungsdimension, der Plötzlichkeit der Heiligungserfahrung, besonders bei der amerikanischen Methodistin Phoebe Palmer, führt über die Heiligungsbewegung bis an die Schwelle der Pfingstbewegung.

Die zentrale Bedeutung des persönlichen Glaubens an Jesus Christus als Herrn und Erlöser als des einzigen Wegs der Rettung hat zur Folge, dass nahezu alle der hier behandelten Bewegungen, vom Pietismus bis zur Pfingstbewegung, ein intensives missionarisches Engagement kennzeichnet. Gemeint ist damit nicht nur die klassische „missio ad gentes“, die „Heidenmission“, sondern auch die Evangelisation im eigenen Land. Zeltmissionen, besonders aber die großen Erweckungsbewegungen vor allem in Nordamerika mit ihren Auswirkungen auch

nach Europa, haben hier ihren Grund. Bis heute sind viele der in den USA entstandenen, aber auch viele andere Gemeinschaften weltweit missionarisch unterwegs, auch im christlich geprägten Europa und im katholischen Lateinamerika. Am Anfang dachten Pfingstler wie Charles Parham, die Sprachengabe, die als Zeichen eines neuen Pfingsten verstanden wurde, sei ein ebensolches Sprachenwunder, wie das in Apg 2,6-12 beschriebene und so die Befähigung, alle Sprachbarrieren zu überwinden und in fremden Sprachen weltweit zu missionieren.

Das Ringen um die rechte Gestalt der Gemeinde der Glaubenden, innerhalb der Volkskirche oder getrennt von ihr, ist ein zentrales Thema in der Erweckungsbewegung. In Luthers Überlegungen zur „dritten Form der Messe“ konnte die Gemeinschaft der Bekehrten und Frommen ein Modell finden, das von den Pietisten aufgegriffen wurde. Deren Konventikel und Gemeinschaften, die Collegia Pietatis, blieben im Raum der Landeskirchen. Vor allem im weiten Raum Nordamerikas – seit der Unabhängigkeit ohne jegliche Form von „established church“, also ohne Staatskirche oder staatskirchenähnliche Formationen – aber auch andernorts führte das Ideal der Kirche als Gemeinschaft von Glaubenden und entsprechend ihrem Glauben Lebenden immer wieder zum schon in der Frühzeit des Pietismus formulierten Restaurationismus und zu kirchlichen Neugründungen. Am radikalsten zeigt sich das im Separatismus der aus England kommenden Brüderbewegung, der späten Heiligungsbewegung (come outism) oder gegenwärtig in Formen der Hauskirchenbewegung. Als die heute klassischen Freikirchen sich im deutschsprachigen Raum anzusiedeln begannen, wurden diese Gläubigen- und Freiwilligkeitskirchen (nach Max Weber) zunächst als Sekten wahrgenommen. Die Freien Gemeinden in Schottland, in Genf oder in Wuppertal separierten sich von ihren Herkunftskirchen, die anscheinend unterschiedslose Zulassung zum Abendmahl war für sie das Kriterium der Trennung.

Gegen eine verbreitete Enteschatologisierung ist man in Erweckungsbewegungen oft davon überzeugt, dass das Ende nahe ist. Das war bereits im Böhmen des 15. Jh. der Fall und galt auch für Teile der Täuferbewegung. Diese Hoffnung richtet sich immer wieder und heute vermehrt auf das Hereinbrechen des Millenniums, des Tausendjährigen Reichs entsprechend dem 20. Kapitel der Johannesoffenbarung (Offb 20,2f.7). In manchen Ausprägungen der Erweckungsbewegungen

ist ja die Offenbarung des Johannes (in Verbindung mit alttestamentlichen Büchern, wie vor allem Daniel und Joel) fast so etwas wie ein „Drehbuch“ der Endzeit. Vor allem seit dem 18. Jh. vermehrten sich millenaristische Erwartungen. Apostel- und Adventbewegung und ihre Abkömmlinge wie auch die Mormonen, alle entstanden in der ersten Hälfte des 19. Jh., sind Endzeitbewegungen. Erweckungsprediger wie Jonathan Edwards im 18. Jh. und Charles Finney im 19. Jh. waren ebenso wie der große lutherische Bibelgelehrte aus dem Württembergischen Pietismus Johann Albrecht Bengel, ebenfalls 18. Jh., Postmillenaristen. Sie erwarteten die endgültige Wiederkunft Christi *nach* dem Tausendjährigen Reich. Oft stellten sie sich einen gleitenden Übergang von einer sich immer mehr verchristlichenden Gesellschaft ins Millennium vor. Im 19. Jh. begann sich das Bild zu wandeln. Vor allem unter dem Einfluss der Leitfigur der radikal separatistischen Brüderbewegung und Begründers des Dispensationalismus John Nelson Darby und seines Adepten Cyrus Ingersson Scofield bemächtigte sich der Prämillenarismus der Szene: Christus kommt wieder *vor* dem Millennium. Besonders die scharfe Trennung der fünften Dispensation, der des jüdischen Volkes, von der sechsten, der der Kirche, gibt diesem Prämillenarismus seine charakteristische Gestalt. Im Tausendjährigen Reich wird die Verheißungsgeschichte Israels vollendet. Das führt zu einer in dieser Form historisch gänzlich neuen Gestalt der Aufteilung biblischer Endzeittexte auf entweder die Kirche oder auf Israel. Mit dem dispensationalistischen Prämillenarismus verbindet sich ein detailliertes und ausbaufähiges Endzeitszenario. In seiner Endzeitlehre zeigt dieser Evangelikalismus, obwohl im Kernbekenntnis den evangelikal und pentekostalen Essentials verpflichtet, deshalb auch Züge, die an die später entstandenen Jehovas Zeugen erinnern. Das gilt besonders von den verbreiteten Populärversionen des dispensationalistischen Prämillenarismus. Seine Endzeitszenarien wirken weit über den Kreis evangelikal Glaubender hinaus. Das ist auch politisch von einiger Brisanz, denn im Nahostkonflikt vertreten dispensationalistische Prämillenaristen häufig die gleichen Positionen wie die Siedlerbewegung in Israel.

Wichtig für große Teile des Erweckungsprotestantismus ist der Fundamentalismus, eine in sich plurale Strömung. Er bezieht sich auf die Bibel und damit auf ein Fundament schlechthin reformatorisch

bestimmter Christlichkeit. Seit dem 18. Jh. ist die Auseinandersetzung mit historisch-kritischer Bibelinterpretation und „liberaler Theologie“ und die Abgrenzung davon ein zentrales Datum im Erweckungsprotestantismus. Der Fundamentalismus im engeren Sinn des strengen Biblizismus ist eine besonders pointierte Ausprägung des Bemühens um Bibel- und Bekenntnistreue. Im Weg der katholischen Kirche vom Antimodernismus am Beginn des 20. Jh. zur Offenbarungskonstitution des 2. Vatikanischen Konzils wird man manch Verwandtes entdecken können.

Eine besonders schöne und inzwischen weltweit verbreitete Frucht erwecklicher Bibellektüre, inzwischen auch über die Konfessionsgrenzen hinaus, sind die Herrnhuter Losungen. Sie vermitteln eine schriftbezogene Frömmigkeit, die auf irgendwelche Frontstellungen, liberal oder bibeltreu, verzichten kann.

Etwas in dieser Form anscheinend Neues ist mit den Pfingstkirchen und mit der Charismatischen Bewegung auf den Plan getreten. Hier sind eine spezifische Erfahrung, die Taufe im Heiligen Geist und die mit ihr verbundenen bzw. ihr nachfolgenden „Zeichen und Wunder“, integraler Teil der Erweckung, deren Folge und deren Bestätigung. Wie oben beschrieben (s. 14.3) stellt nach dem restorationistischen kanadisch-amerikanischen Erweckungstheologen Albert Benjamin Simpson die Apostelgeschichte ein Bild kirchlichen Lebens dar, wie es in allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte sein sollte. Von der normativen Lektüre der Apostelgeschichte her, die ebenfalls oft wie ein „Drehbuch“ kirchlichen Lebens verstanden wird, sind Zeichen und Wunder also gewissermaßen Standard. Das kann einerseits als Gegenbewegung gegen einen unbiblischen Deismus begrüßt werden. Es kann aber auch, wie schon aus kirchlichen Formen der Volksfrömmigkeit vertraut, zu Wundersucht und Sensationalismus führen. Die diversen pfingstlerischen Aufbrüche waren oft geprägt davon (Latter Rain Movement, Heilungsbewegung), ebenso Ausprägungen der Charismatischen Bewegung, ganz besonders der Neocharismatik. Hier werden Erweckung und Evangelisation eng mit der Erwartung außergewöhnlicher „wunderhafter“ Phänomene verbunden, von massenhaften Heilungen bis zu den spektakulären Phänomenen beim Toronto-Segen, vom selbstverständlichen Gebrauch des Prophetischen bis zum Wohlstandsevangelium. Diesbezüglich und hinsichtlich der grundlegenden Erfah-

rung der „Taufe im Heiligen Geist“ haben die konfessionellen Ausprägungen der Charismatischen Bewegung in ihren Grundlagenpapieren und mit der Bewegung verbundene Theologen in ihren theologischen Reflexionen auf die kirchliche Tradition der „Unterscheidung der Geister“ zurückgegriffen. Ähnliches lässt sich auch in Texten von „klassischen Pfingstkirchen“ und in Schriften pfingstlerischer Theologen finden. Nach einem inzwischen gut hundertjährigen Prozess der Verkirchlichung sind sie theologisch dadurch herausgefordert, dass viele Mitglieder nicht die Erfahrung der Geisttaufe bezeugen können oder dass Heilungen nicht stattfinden, obwohl deren Erwartung Glaubensstandard ist.

Oben wurde bereits gesagt, dass in der Geschichte des Christentums durch alle Jahrhunderte hindurch eine Grundspannung zwischen der Breite und Selbstverständlichkeit volkscirchlichen Lebens und der Radikalität von Erweckung, Umkehr und Nachfolge wirksam ist. Sie wird im Erweckungsprotestantismus, der sich den reformatorischen Grundentscheidungen verpflichtet weiß, gewissermaßen evangelisch durchdekliniert, nicht selten unter bitteren Konflikten bis zu Trennungen oder bis an den Rand von Trennungen. Solche Konflikte scheinen unvermeidlich und sind auch notwendig. Steht auf der einen Seite der Vorwurf bloßen Namenschristentums oder der Anpassung an Mode und Zeitgeist, so steht dagegen der Vorwurf der Enge, von Perfektionismus und Gesetzlichkeit. Die katholische Kirche kennt die angesprochene Grundspannung aus der Geschichte von Ordensgründungen, die aus der Sehnsucht nach radikaler Nachfolge heraus unternommen wurden und u. U. nach einem Jahrhundert schon Verfallserscheinungen zeigten, aus der Frömmigkeitsgeschichte mit der Spannung zwischen Rigorismus und Barmherzigkeit oder heute aus Konflikten zwischen Neuen geistlichen Gemeinschaften und eher volkscirchlich orientierten Pfarren.

Einen vom Bemühen um Verstehen bestimmten Blick auf das reiche Leben der Erweckungstraditionen der Kirchen der Reformation zu werfen, war das Anliegen dieses Versuchs.

Zitationsregeln

Bücher und Artikel werden in den Fußnoten unter den Schreibnamen der AutorInnen bzw. HerausgeberInnen und Kurztiteln zitiert. Im Literaturverzeichnis stehen unter den betreffenden AutorInnen bzw. HerausgeberInnen die vollständigen bibliographischen Angaben. Die genauen Seitenangaben eines Zitats stehen ggf. in den Fußnoten.

Bücher und Artikel, die ohne Angabe von AutorInnen bzw. HerausgeberInnen erschienen sind, werden in den Fußnoten unter Kurztiteln zitiert. Sie werden unter ihren vollständigen Titeln im Literaturverzeichnis eingeordnet, ggf. steht die herausgebende Körperschaft dahinter.

Diese Regeln gelten auch für Publikationen, die in der Onlineversion zitiert werden. Die Links finden sich im Literaturverzeichnis hinter den bibliographischen Angaben.

Für Artikel aus dem BBKL wurde die Online-Version verwendet, deren Webtext die Seitenangaben der Druckausgabe nicht übernimmt. Wer die Texte nachlesen will, muss sich beim Verlag gegen Entgelt registrieren.

Artikel aus Wikipedia werden in den Fußnoten unter Kurztiteln zitiert, im Literaturverzeichnis findet sich der volle Titel samt Link. In den Fußnoten steht ggf. der Abschnitt aus Wikipedia, in dem sich das Zitat findet. Da die Artikel über Personen in Wikipedia unter den Vornamen sortieren, sind sie auch im Literaturverzeichnis alphabetisch unter den Vornamen gereiht, und die Fußnoten nennen den vollen Namen, beginnend mit dem Vornamen.

In analoger Weise werden auch online zugängliche wichtige Erklärungen von freikirchlichen und erwecklichen Organisationen in den Fußnoten mit Kurztitel und im Literaturverzeichnis mit dem vollen im Internet verwendeten Titel und beigefügten Link zitiert. Ebenso wird auch beim Verweis auf die Homepages dieser Organisationen verfahren.

Viele in der Arbeit zitierte Äußerungen von freikirchlichen und erwecklichen Organisationen finden sich irgendwo auf deren Webseiten. Hier stehen die Links, die auf diese Seiten verweisen, in den Fuß-

noten und nicht im Literaturverzeichnis. Dort finden sich ggf. nur die Namen und Links der zugehörigen Homepages.

Abkürzungen

- BBKL
Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, 1ff,
Hamm/Herzberg/Nordhausen 1975ff
- DH
Denzinger, Heinrich, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und
kirchlichen Lehrentscheidungen, hgg. von Peter Hünemann, Freiburg
i. Br. 432010
- LThK2
Lexikon für Theologie und Kirche 1-14, Freiburg 21957-1968.
- LTHK
Lexikon für Theologie und Kirche 1-11, Freiburg 31993-2001
- New Dictionary
Burgess, Stanley M./van der Maas Eduard M. (eds.), The New
International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements,
Grand Rapids (MI) 2002
- RGG
Die Religion in Geschichte und Gegenwart 1-8, Register, Tübingen
41998-2007
- TRE
Theologische Realenzyklopädie 1-36, Berlin 1977-2004

Literaturverzeichnis⁷⁰³

500.000 Juden glauben an Jesus als Messias – wie Christen, in: *idea-spektrum*
2014,17, 13

A

- ACK Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland:
<http://www.oekumene-ack.de/>
- Agape Gospel Church: <http://www.agape-gospel-church.at/index.html>
- Algermissen, Konrad*, Gemeinschaftsbewegung, in: *LThK*² 4, 653-655
- Alpha-Kurs: <http://de.wikipedia.org/wiki/Alpha-Kurs>
- Anskar-Kirche Hamburg-Mitte: http://www.anskar-hamburg.de/cms/front_content.php
- APCM Arbeitsgemeinschaft Pflingstlich Charismatische Missionen:
<http://www.apcm.de/>
- Assemblies of God: <http://ag.org/>
- Association of Messianic Congregations:
<http://www.messianicassociation.org/>

B

- Baptisten in der Schweiz:
http://de.wikipedia.org/wiki/Baptisten_in_der_Schweiz
- Baptisten Nürtingen: <http://www.baptisten-nuertingen.de/>
- Barnas Sears: http://de.wikipedia.org/wiki/Barnas_Sears
- Barnes, William H.*, Brownsville Revival, in: *New Dictionary*, 445-447.
- Bauckham, Richard*, Chiliasmus IV, in: *TRE* 7, 737-745
- Baumert, Norbert*, Charisma – Taufe – Geisttaufe. Bd.1: Entflechtung einer
semantischen Verwirrung, Bd.2: Normativität und persönliche Berufung,
Würzburg 2001
- Ders.*, Endzeitfieber? Heutige Propheten und biblische Texte im ökumenischen
Dialog (= CE-Praxishilfen 3), Münsterschwarzach 1997
- Bautz, Friedrich Wilhelm*, Blumhardt, Johann Christoph, in: *BBKL* 1, 634f:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.%2FBI%2Fblumhardt_j_c.art
- Ders.*, Campbell, Alexander in: *BBKL* 1, 897-898:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.%2FC%2Fca/campbell_a.art
- Ders.*, Campbell, Thomas, in: *BBKL* 1, 899f:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.%2FC%2Fca/campbell_t.art

⁷⁰³ Stand der Internetlinks: 31.08.2014

- Ders.*, Darby, John Nelson, in BBKL 1, 1223-1227:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../D/Da/darby_j_n.art
- Ders.*, Grafe, Hermann Heinrich, in: BBKL 2, 283-285:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../G/Gr/grafe_h_h.art
- Ders.*, Harms, Ludwig (Louis), in: BBKL 2, 545-553:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../H/Ha/harms_l.art
- Ders.*, Hofacker, Ludwig, in: BBKL 2, 941f: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../H/Ho/hofacker_l.art
- Bebbington, David W.*, Evangelicalism in Modern Britain. A history from the 1730s to the 1980s, London 1989
- Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“:
<http://www.bekenntnisbewegung.de/>
- Bekenntnisse der Täufer:
http://de.wikipedia.org/wiki/Bekenntnisse_der_Täufer
- Benny Hinn: http://de.wikipedia.org/wiki/Benny_Hinn
- Benrath, Gustav Adolf*, Erweckung/Erweckungsbewegungen I, in: TRE 10, 205-220
- Berliner Erklärung: <http://www.glopent.net/iak-pfingstbewegung/Members/GerhardBially/berliner-erklarung#bek>
- Beverley, James A.*, Vineyard Severs Ties with „Toronto Blessing“ Church, in: Christianity Today 40 (1996), 1:
<http://www.christianitytoday.com/ct/1996/january8/6t1066.html>
- Bevreuther Erich*, Die Erweckungsbewegung (= Die Kirche in ihrer Geschichte 4, Lfg. R, 1. Teil), Göttingen 1963
- Bickle, Mike: <http://www.mikebickle.org/>
- Bless Israel: <http://www.blessisrael.com/>
- Blumhofer, Edith L.*, Restoring the Faith. The Assemblies of God, Pentecostalism, and American Culture, University of Illinois Press 1993
- Bob Jones University: http://en.wikipedia.org/wiki/Bob_Jones_University
- Born Again (Christianity) : [http://en.wikipedia.org/wiki/Born_again_\(Christianity\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Born_again_(Christianity))
- Brecht, Martin.*, Das Aufkommen der neuen Frömmigkeitsbewegung in Deutschland, in: Martin Brecht u.a. (Hg.), Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert (= Geschichte des Pietismus 1), Göttingen 1993, 113-203
- Ders.*, Pietismus, in: TRE 26, 606-631
- Brierley, Peter*, House Churches in the United Kingdom:
<http://www.lausanneworldpulse.com/research.php/887?pg=all>
- British New Church Movement:
http://en.wikipedia.org/wiki/British_New_Church_Movement
- Brüderbewegung: <http://de.wikipedia.org/wiki/Brüderbewegung>

- Bubenheimer, Ulrich*, Karlstadt, in: TRE 17, 649-657
- Bundy, David D.*, European Pietist Roots of Pentecostalism, in: New Dictionary, 610-613
- Ders.*, Irving, Edward, in: New Dictionary, 803f
- Ders.*, Lindsay, Gordon and Freda Theresa, in: New Dictionary, 841f
- Burgess, Stanley M.*, Neocharismatics, in: New Dictionary, 928
- C
- Carl McIntire: http://en.wikipedia.org/wiki/Carl_McIntire
- Chandler, Michael Alison / Aryanpur, Arianne*, Going to Church by Staying at Home, in: Washington Post vom 4. Juni 2006:
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/06/03/AR2006060300225.html>
- Chappell, Paul G.*, Healing Movements, in: Stanley M. Burgess / Eduard M. van der Maas (Eds.), Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements, Grand Rapids 1988, 353-374
- Ders.*, Roberts, Granville Oral, in: New Dictionary, 1024f
- Charles Grandison Finney:
http://en.wikipedia.org/wiki/Charles_Grandison_Finney
- Die Chicago-Erklärung zur biblische Irrtumslosigkeit, in: Thomas Schirrmacher (Hg.), Bibeltreue in der Offensive?! (=Biblia et symbiotica 2), Bonn 2009, 15-30:
http://www.bucer.de/uploads/tx_org/Chicago_Book3.pdf
- Chosen People Ministries: <http://www.chosenpeople.com/main/>
- Chrischona-Gemeinden, in: Historisches Lexikon der Schweiz:
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11444.php>
- Christen im Beruf: <http://www.christen-im-beruf.de/>
- Christian Church (Disciples of Christ):
[http://en.wikipedia.org/wiki/Christian_Church_\(Disciples_of_Christ\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Christian_Church_(Disciples_of_Christ))
- Cochlovius, Joachim*, Gemeinschaftsbewegung, in: TRE 20, 355-368
- Cohen, Charles L.F.*, Puritaner/Puritanismus II, Nordamerika, in: RGG 6, 1837-1839
- Collinson, Patrick*, Puritanismus I, in: TRE 28, 8-25
- CZB Christliches Zentrum Bielefeld: <http://www.czbielefeld.de/>
- CZF Christliches Zentrum Frankfurt: <http://www.czf.de/>
- CZK Christliches Zentrum Karlsruhe: <http://www.czk.de/>

D

D-Netz: <http://www.d-netz.org/>

- Da Rugna, Markus*, Was wir bei John Wesley und der Mystik wiederentdecken können, in: Kirche und Welt, Nr. 18 (2004): <http://kundw.umc-europe.org/2004/september/09-01.php>
- Dahms, Klaus H.*, Oncken. Johann Gerhard, in: BBKL 25, 1011-1014: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.:O/Om-Oo/oncken_j_g.art
- Dale Tony / Dale Felicity*. Einfach(e) Kirche. Wie Jesus heute seine Gemeinde baut, Bruchsal 2003
- Die mit Christus auf dem Weg sind: <http://www.dadws.de/index.php/de/>
- Diehl, Johannes Friedrich*, Krummacher, Friedrich Wilhelm, in: BBKL 4, 715f: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.:K/Kr/Krummacher_f_w1.art
- Dordrecht Confession of Faith (Mennonite, 1632): [http://gameo.org/index.php?title=Dordrecht_Confession_of_Faith_\(Mennonite,_1632\)](http://gameo.org/index.php?title=Dordrecht_Confession_of_Faith_(Mennonite,_1632))
- DTS Dallas Theological Seminary: <http://www.dts.edu/>

E

- Eberhard, Winfried*, Böhmen, in: LThK 2, 551-553
- Ders.*, Calixtiner, in: LThK 2, 891
- Ders.*, Hus, Hussiten, in: LThK 5, 340-343
- Eglise Évangélique Libre de Genève: <http://www.egliselibre.ch/>
- Einfache Gemeinde: <http://portal.einfachegemeinde.de/>
- Elijah List: www.elijahlist.at
- ERF Evangeliums-Rundfunk: <http://www.erf.de/>
- Erweckungsbewegungen, in: Historisches Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11425.php>
- European Nazarene College: <http://www.eunc.edu/de/>
- Evangelical Catholic: http://en.wikipedia.org/wiki/Evangelical_Catholic
- Evangelikal/Römisch-katholischer Dialog. Der Dialog über Mission zwischen Evangelikalen und Römisch-Katholischer Kirche, in: Harding Meyer / Damaskinos Papandreou / Hans Jörg Urban / Lukas Vischer (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung 2, Paderborn 1992, 392-443
- Evangelisch-methodistische Kirche (1): <http://www.emk.de/>
- Evangelisch-methodistische Kirche (2): http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelisch-methodistische_Kirche
- Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich: <http://www.emk.at/>
- Evangelische Allianz in Deutschland: <http://www.ead.de/>
- Evangelische Brüder-Unität: <http://www.ebu.de/brueder-unitaet/>

- Evangelische Freikirchen, in: Historisches Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11431.php?PHPSESSID=6e88bbbfef6e1ea67a3025668ec eebe6>
- Evangelische Gemeinschaft (Methodismus): [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Gemeinschaft_\(Methodismus\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Gemeinschaft_(Methodismus))
- Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband: <http://www.gnadauer.de/>
- Evangelistenschule Johanneum: <http://www.evangelistenschule-johanneum.de/>
- Evangeliumsdienst für Israel: http://www.evangeliumsdienst.de/_2011/

F

- Fast, Heinold (Hg.)*, Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier (= Klassiker des Protestantismus 4), Bremen 1962
- Faupel, D. Wiliam*, Heiligungsbewegungen II, in: RGG 3, 1575-1578
- FCJG Freie Christliche Jugendgemeinschaft: <http://www.fcjg.de/>
- FeG Deutschland: <http://www.feg.de/index.php?id=17>
- FeuerFlamme: <http://www.feuerflamme.de/>
- Finke, Roger / Stark, Rodney*, The Churching of America 1776-2005. Winners and Losers in Our Religious Economy, New Brunswick (NJ) 2007
- Föllner, Oskar*, Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich, Wuppertal 1994
- Ders.*, Pietismus und Enthusiasmus. Streit unter Verwandten, Wuppertal 1998
- Friedrich Wilhelm Krummacher: http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_Krummacher
- FTH Freie Theologische Hochschule Gießen: <http://www.fthgiessen.de/>
- Full Gospels Business Men's Fellowship International: <http://www.fgbmfi.org/>
- Funda, Otakar A.*, Brüder-Unität I, in: RGG 1, 1789-1791

G

- Gäbler, Ulrich*, Der Weg zum Réveil in Genf, in: Zwingliana 16 (1983), 142-167
- Gasper, Hans*, Die Charismatische Bewegung, in: Johannes Oeldemann (Hg.), Konfessionskunde (= Handbuch der Ökumene und Konfessionskunde 1), Paderborn, erscheint 2015
- Ders.*, Charismatische Bewegung, in: Wolfgang Thönissen (Hg.), Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde, Freiburg i.Br. 2007, 210-218
- Ders.*, Du Plessis, David Johannes, in: Jörg Ernesti, Wolfgang Thönissen (Hg.), Personenlexikon Ökumene, Freiburg i, Br. 2010, 68-70

- Ders.*, Die Hoffnung aufs Millennium – Apokalypse konkret, in: Theologische-praktische Quartalschrift 159 (2011), 276–284
- Der Geist macht lebendig, hgg. von der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche in Deutschland, Karlsruhe 1987 (erhältlich beim Sekretariat der CE in Maihingen)
- Geldbach, Erich*, Der Dispensationalismus, in: Theologische Beiträge 42 (2011), 191-210: http://www.theologische-beitraege.de/fileadmin/theo/downloads/ThBeitr42_4_Geldbach_Dispensationalismus.pdf
- Ders.*, Freikirchen. Erbe, Gestalt und Wirkung (= Bensheimer Hefte 70), Göttingen 2005
- Ders.*, Fundamentalismus, in: Michael Klöcker / Udo Tworuschka (Hg.) Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland und im deutschsprachigen Raum (Loseblattwerk) 8, EL 2004, München 2004, I-10
- Ders.*, Gemeinschaftsbewegung, in: RGG 2, 645-649
- Ders.*, Theologische Ausbildungsstätten des deutschsprachigen Protestantismus außerhalb der Universitäten, in: Michael Klöcker / Udo Tworuschka (Hg.) Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland und im deutschsprachigen Raum (Loseblattwerk) 16, EL 2007, München 2007, II-2.1.10
- Gemeinde auf dem Weg: <http://www.gadw.org/>
- Gemeinde auf dem Weg, Evangelische Freikirche e.V., in: Berlin von A bis Z: http://www.luise-berlin.de/lexikon/chawi/g/gemeinde_auf_dem_weg_evangelische.htm
- Gemeinde Christi: <http://gemeinde.christi.at/>
- Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein. Bericht über den Internationalen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz, 1998-2000, in: Johannes Oeldemann / Friederike Nüssel / Uwe Swarat / Athanasios Vletsis (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung 4, Paderborn-Leipzig 2012, 679-758
- Gemeinsame Erklärung des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden zur „Berliner Erklärung“ von 1909: <http://www.gloper.net/iak-pfingstbewegung/Members/GerhardBially/berliner-erklaerung#4-gemeinsame-erkl-rung>
- Gibson, Keith*, Wandering Stars. Contending for the Faith with the New Apostles and Prophets, Birmingham (Alabama) 2011
- Glaubenszentrum Bad Gandersheim: <http://www.glaubenszentrum.de/cms/>
- Global Awakening: <http://globalawakening.com/>
- Goertz, Hans-Jürgen*, Menno Simons/Mennoniten, in: TRE 22, 444-457

- Goff, James R.*, Parham, Charles Fox, in: New Dictionary, 955-957
- Gohr, Glenn W.*, Hinn, Benedictus (“Benny”), in: New Dictionary, 713-715.
- Gospel Forum (1): <http://gospel-forum.de/>
- Gospel Forum (2): http://de.wikipedia.org/wiki/Gospel_Forum
- Gospel Life Center (1): <http://www.gospellifecenter.de/index.shtml>
- Gospel Life Center (2): http://de.wikipedia.org/wiki/Gospel_Life_Center
- Graf, Friedrich Wilhelm*, Erweckung/Erweckungsbewegungen I, in: RGG 2, 1490-1495
- Greig, Pete / Roberts, Dave*, Red Moon Rising. Wenn Freunde anfangen zu träumen und zu beten. Die Geschichte von 24-7 Prayer, Witten 2013
- Großmann, Siegfried* u.a. (Hg.), Handbuch Heiliger Geist, Wuppertal 1999
- Grudem, Wayne*, Biblische Dogmatik. Eine Einführung in die systematische Theologie, Holzgerlingen 2013
- Gruen, Ernest*, Documentation of the Aberrant Practises and Teachings of Kansas City Fellowship (Grace Ministries): <http://www.banner.org.uk/kcp/AbberentPractises.pdf>
- H
- HaDerech: <http://fragjeschua.npage.at/>
- Halbrooks, G. Thomas*, Baptisten I, in: RGG 1, 1091-1094
- Das Handbuch der Lehren der Heilsarmee, Heilsarmee-Verlag Köln und Bern 2014; englisches Original mit Internetausgabe s.u. Salvation Army, Handbook of Doctrine
- Harrell, David Edwin*, All Things are possible. The Healing and Charismatic Revivals in Modern America, Bloomington (IN) 1975
- Hauskirchenbewegung: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauskirchenbewegung>
- Heilsarmee in der Schweiz: <http://www.heilsarmee.ch/>
- Heilsarmee in Deutschland: www.heilsarmee.de/
- Heinrichs, Wolfgang*, Monod, Adolphe, in: BBKL 6, 62-65: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../M/Mo/monod_a.art
- Heinz, Daniel*, Miller, William, in: BBKL 5, 1532-1536: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../M/Mi/miller_w.art
- Hempelmann, Reinhard*, Licht und Schatten des Erweckungschristentums, Stuttgart 1998
- Ders.*, Sehnsucht nach Gewissheit – neue christliche Religiosität, in: Reinhard Hempelmann / Ulrich Dehn / Andreas Fincke u.a. (Hg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005, 411-509
- Heutger, Nicolaus*, Neander, August Johann Wilhelm, in: BBKL 6, 518-520: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../N/Ne/neander_j_a_w.art

- Hewett, James Allen*, Voice of Healing, in New Dictionary, 1178f
Hinkelmann, Frank, Konfessionskunde. Handbuch der Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften in Österreich, Moosbach 2009
Hintzen, Georg, Puritaner, Puritanismus, in: Wolfgang Thönissen (Hg.), Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde, Freiburg 2007, 1115f
 Historic Premillennialism and the Victorious Church:
http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2011/20110604_Historic_Premillennialism_and_the_Victorious_Church.pdf
Hocken Peter D., Charismatic Movement, in: New Dictionary, 477-519
Ders., House Church Movement, in: New Dictionary, 773f
Ders., Kendrick, Graham, in: New Dictionary, 818
Ders., March for Jesus, in: New Dictionary, 860
Ders., Virgo, Terry, in: New Dictionary, 1178
Ders., Wallis, Arthur R., in: New Dictionary, 1184
Hollenweger, Walter J., Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft, Situation, Ökumenische Chancen, Göttingen 1997
Holthaus, Stephan, Fundamentalismus in Deutschland. Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts (= Biblia et symbiotica 1), Bonn 2003
 Holy Trinity Brompton: http://en.wikipedia.org/wiki/Holy_Trinity_Brompton
 House2House: <http://www.site.house2house.com/>
Hughey, John David / Thant, Rudolf, Baptisten, In: TRE 5, 190-197

I

- Ichthus Christian Fellowship: <http://www.ichthus.org.uk/>
 initiative.gebetshaus: <http://www.gebetshaus.org/>
 International Association of Messianic Congregations and Synagogues:
<http://www.iamcs.org/>
 International House of Prayer: <http://www.ihopkc.org/>
 Internetportal der Konferenz Weltkirche:
<http://weltkirche.katholisch.de/de/weltkirche/>
 Israelitische Messianische Gemeinde „Adon Jeschua“: <http://www.adon-jeschua.de/>

J

- Jackson, Andrew*, Forerunner Eschatology:
<http://www.equip.org/articles/forerunner-eschatology/>
 James Gordon Lindsay: http://en.wikipedia.org/wiki/James_Gordon_Lindsay
Janzen, Wolfram, Tersteegen, Gerhard, in: BBKL 11, 674-695:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../T/Te/tersteegen_g.art
 Jerry Falwell: http://en.wikipedia.org/wiki/Jerry_Falwell

- Jesus errettet mich jetzt: http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus_errettet_mich_jetzt
 Jews for Jesus: <http://www.jewsforjesus.org/>
 JMS Altensteig: <http://www.jmsmission.org/>
Joest, Wilfried, Fundamentalismus, in: TRE, 11, 732-738
Jones, Charles Edwin, Holiness Movement, in: New Dictionary, 726-729
Ders., International Convention of Faith Churches and Ministries, in: New Dictionary, 794f
 Juden für Jesus: <http://www.judenfuerjesus.de/index.php>
 Jugend mit einer Mission / Youth with a Mission: <http://www.jmem.de/de/>
Jung, Friedhelm, Die deutsche Evangelikale Bewegung. Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie, Bonn 32001, auch unter:
<http://www.evangelikale-bewegung.de/>
Juster, Daniel C., Messianic Judaism, in: New Dictionary, 871-874

K

- Kathryn Kuhlman: http://en.wikipedia.org/wiki/Kathryn_Kuhlman
 Kenneth E. Hagin: http://en.wikipedia.org/wiki/Kenneth_E._Hagin
 Kenneth Hagin Ministries: <http://www.rhema.org/>
 Kirche am Südsterne: <http://kirche-am-suedstern.de/>
 Kirche des Nazareners in Deutschland: <http://www.nazarener.de/>
 Kirche, Evangelisierung und das Band der Koinonia. Bericht über die Internationale Konsultation zwischen der Katholischen Kirche und der Weltweiten Evangelischen Allianz, in: Johannes Oeldemann / Friederike Nüssel (Uwe Swarat / Athanasios Vletsis (Hg.): Dokumente wachsender Übereinstimmung 4, Paderborn-Leipzig 2012, 1116-1150
Klein, Laurentius, Die Methodistenkirchen, in: Konrad Algermissen, Konfessionskunde, Paderborn 1966, 614-656
Knox, Ronald, Christliches Schwärmertum. Ein Beitrag zu Religionsgeschichte, Köln 1957
Köpf, Ulrich, Wycliff, John, Wycliffismus, in: LTHK 10, 1338-1341
 Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden:
<http://www.klak.org/>
Kraft, Charles H., Spiritual Warfare: A Neocharismatic Perspective, in: New Dictionary, 1091-1096
Krug, Burkard, Moody, Dwight Lyman Ryther, in: BBKL VI, 97f:
<http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../M/Mo/moody.art>
Ders., Trudel, Dorothea, in: BBKL XII, 624f:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../T/Tr/trudel_d.art
Kruse, Hans-Peter, Karlstadt, in: RGG 4, 820f
Kuhn, Thomas Konrad, Urlsberger, Johann August, in: BBKL XII, 940-943:
http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../U/Ur/urlsberger_j_a.art

Kydd, Ronald A. N., Healing in the Christian Church, in: New Dictionary, 698-711

L

Latter Rain (post-World War II movement): [http://en.wikipedia.org/wiki/Latter_Rain_\(post-World_War_II_movement\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Latter_Rain_(post-World_War_II_movement))

Leppin, Volker, Das Ringen um die Gegenwart Christi, in: Hermut Löhr (Hg.), Abendmahl, Tübingen 2012, 115-132

Ders., Schwenckfeld, in: RGG 7, 1072-1074

Lindsay, Hal / Carlson, Carole C. The Late Great Planet Earth, Grand Rapids 1970; dt.: Alter Planet Erde, wohin? Im Vorfeld des Dritten Weltkriegs, Wetzlar 1971

Luther, (Martin), Aus der Vorrede zur „Deutschen Messe“:

<http://www.stmichael-online.de/vorrede.htm>

M

Machilek, Franz, Böhmisches Brüder, in: TRE 7, 1-8

Margies, Wolfhard, Erkennen, Glauben, Bekennen, Berlin 1991

Ders., Heilung seelischer Krankheiten. Der Weg zu einer neuen Psychiatrie unter konsequentem Rückgriff auf das biblische Menschenbild, Berlin 2013

McDonnell, Kilian (ed.), Presence, Power, Praise. Documents on the Charismatic Renewal, 3 Bde., Collegeville (MN) 1980

McDonnell Kilian / Montague, George T., Eingliederung in die Kirche und Taufe im Heiligen Geist, Münsterschwarzach 1988

McGee, Gary B. / Pavia, B.A., Wagner, Charles Peter, in: New Dictionary, 1181

Megachurch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Megachurch>

Melton, J. Gordon, The Encyclopedia of American Religions, Detroit 1989

Messianic Judaism: http://en.wikipedia.org/wiki/Messianic_Judaism

Messianisch Jüdische Gemeinde: www.messianische-juden.org/

Messianische Juden: http://de.wikipedia.org/wiki/Messianische_Juden

The Methodist Church in Britain: <http://www.methodist.org.uk/>

Missionswerk Karlsruhe: <http://www.missionswerk.de/>

MJAA Messianic Jewish Alliance of America: www.mjaa.org/

Moody Bible Institute: <http://www.moody.edu/home/>

Morning Star: <http://www.morningstarministries.org/>

Mülheimer Erklärung: <http://www.glopent.net/iak-pfingstbewegung/Members/GerhardBially/berliner-erklaerung#mek>

N

Neocharismatische Bewegung:

http://de.wikipedia.org/wiki/Neocharismatische_Bewegung

Neugeist-Bewegung: <http://de.wikipedia.org/wiki/Neugeist-Bewegung>

New Apostolic Reformation:

http://en.wikipedia.org/wiki/New_Apostolic_Reformation

Nienkirchen Charles, Simpson, Albert Benjamin, in: New Dictionary, 1069f
Nigg, Walter, Das ewige Reich. Geschichte einer Hoffnung, Zürich 1954

O

Obst, Helmut, Apostelgemeinden, in: Hans Gasper / Harald Baer / Johannes Sinabell / Joachim Müller (Hg.), Lexikon christlicher Kirchen und Sondergemeinschaften, Freiburg 2009, 51-53

Ders., Neuapostolische Kirche, ebd., 161-163

Österreichische Evangelische Allianz: <http://www.evangelischeallianz.at/>

Ohlemacher, Jörg, Evangelikalismus und Heiligungsbewegung im 19.

Jahrhundert, in: Ulrich Gäbler (Hg.), Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten. Jahrhundert (= Geschichte des Pietismus 3), Göttingen 2000, 371-391

Ders., Gemeinschaftschristentum in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, ebd., 393-464

Olson, Carl E., Will Catholics Be “Left Behind”. A Catholic Critique of the Rapture and Today’s Prophecy Preachers, San Francisco 2003

Oral Roberts: http://en.wikipedia.org/wiki/Oral_Roberts

Oral Roberts Ministries: <http://oralroberts.com/>

P

Pentecost has come. Los Angeles Being Visited by a Revival of Bible Salvation and Pentecost as Recorded in the Book of Acts, in: The Apostolic Faith 1 (1905), No. 1:

<http://www.azusabooks.org/af/LA01.shtml>

Pentecostalism: <http://en.wikipedia.org/wiki/Pentecostalism>

Pfister, Stefanie, Messianische Juden. Zur gegenwärtigen messianisch-jüdischen Bewegung in Deutschland, in Materialdienst der EZW, 7/2009, 257-265; Internet in etwas modifizierter Form:

<http://www.imdialog.org/bp2010/01/04.html>

Dies., Messianische Juden in Deutschland. Eine historische und religionssoziologische Untersuchung, Münster 2008

Poloma, Margaret, Toronto Blessing, in: New Dictionary, 1149-1152

The Prophetic Ministry of Bob and Bonnie Jones: <http://www.bobjones.org/>

Prosperity theology: http://en.wikipedia.org/wiki/Prosperity_theology

Q

Quäkerspeisung: <http://de.wikipedia.org/wiki/Quäkerspeisung>

R

Raedel, Christoph, Faszination des Endes. Theologie und Fiktion in der „Left Behind“-Buchreihe, (= EZW-Texte 212), Berlin 2010

Das Rauhe Haus: <http://www.rauheshaus.de/home.html>

Raupp, Werner, Wichern, Johann Hinrich, in: BBKL XV, 1473-1503: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.%2FWh-Wi/wichern_j_h.art

The Reformed Reader: <http://www.reformedreader.org/>

Relinfo, Evangelische Informationsstelle Kirchen – Sekten – Religionen: <http://www.relinfo.ch/>

Remstich, Karl, Steinkopf, Karl Friedrich Adolf, in: BBKL X, 1306-1309: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=.%2FSte/steinkopf_k_f_a.art

Res online: <http://www.evangelique.ch/>

Réseau évangélique Genève: <http://www.reseaugeneve.ch/>

Ricca, Paolo, Waldenser, in: LThK 10, 952-956

Rigl, Thomas, Die Gnade wirken lassen. Methodistische Soteriologie im ökumenischen Dialog, Paderborn 2001

Riss, Richard M., Bickle, Mike, in: New Dictionary, 417

Ders., Copeland, Kenneth, in: New Dictionary, 562

Ders., Latter Rain Movement, in: New Dictionary, 830-833

Robeck, Cecil M., The Azusa Street Mission & Revival. The Birth of the Global Pentecostal Movement, Nashville 2006

Ders., Azusa Street Revival, in: New Dictionary, 344-350

Ders., Seymour, William Joseph, in: New Dictionary, 1053-1058

Robinson, Elizabeth B., Youth with a Mission, in: New Dictionary, 1223f

Rothkegel, Martin, Baptismus in Deutschland: http://www.baptisten-nuertingen.de/WirUeberUns/baptismus_in_deutschland.html

S

Salvation Army, Handbook of Doctrine, London 2010, Internetausgabe: [https://www.salvationist.org/extranet_main.nsf/09db7b62862c5b3b80256b3b0048d8e6/13f61bfc2a27f32c8025770400032e16/\\$FILE/English Handbook of Doctrine web.pdf](https://www.salvationist.org/extranet_main.nsf/09db7b62862c5b3b80256b3b0048d8e6/13f61bfc2a27f32c8025770400032e16/$FILE/English%20Handbook%20of%20Doctrine%20web.pdf)

Schalom: <http://www.schalom.eu/>

Schmid, Georg / Schmid, Georg Otto (Hg.), Kirchen, Sekten, Religionen. Religiöse Gemeinschaften, weltanschauliche Gruppierungen und Psycho-Organisationen im deutschen Sprachraum, Zürich 72003

Schmid, Georg Otto: Adullam, Freunde von Werner Arn, Christlicher Informationsdienst (CID): <http://www.relinfo.ch/adullam/2007.html>

Schmieder, Lucida, Geisttaufe. Ein Beitrag zur neueren Glaubensgeschichte, Paderborn 1982

Schneider, Keith, Oral Roberts, Fiery Preacher, Dies at 91, in: The New York Times vom 15. Dezember 2009: http://www.nytimes.com/2009/12/16/us/16roberts.html?pagewanted=all&_r=2&

Schröder, Johannes Albrecht, Katholisch-Apostolische Gemeinden, in: Hans Gasper / Harald Baer / Johannes Sinabell / Joachim Müller (Hg.), Lexikon christlicher Kirchen und Sondergemeinschaften, Freiburg 2009, 130f

Schweizerische Evangelische Allianz: <http://www.each.ch/>

Scofield Bibel. Revidierte Elberfelder Übersetzung, Wuppertal 72007

Seebaß, Gottfried, Der „linke Flügel der Reformation“, in: Irene Dingel (Hg.), Die Reformation und ihre Außenseiter. Gesammelte Aufsätze und Vorträge, Göttingen 1997, 151-164

Seeking4Truth: <http://www.seeking4truth.com/>

Shepherd, Victor A., From New Connexion Methodist to William Booth, in: Papers of the Canadian Methodist Society Historical Society 9 (1993), 91-107: <http://victorshepherd.ca/from-new-connexion-methodist-to-william-booth/>

Simple Church: http://en.wikipedia.org/wiki/Simple_church

Smolik, Josef, Böhmsche Brüder, in: LThK 2, 553-555

Southern Baptists: <http://www.sbc.net/aboutus/basicbeliefs.asp>

Stauder, Werner, Was wir glauben, in: Messianische Studien:

<https://sites.google.com/site/messianischestudien/was-wir-glauben>

Stayer, James M., Täufer/Täuferische Gemeinschaften, in: TRE 32, 597-617

Steeb, Hartmut, Evangelische Allianz, in: Hans Gasper / Harald Baer / Johannes Sinabell / Joachim Müller (Hg.), Lexikon christlicher Kirchen und Sondergemeinschaften, Freiburg 2009, 91f

STH Basel: <http://www.sthbasel.ch/>

Stuber, Christine, Eine fröhliche Zeit der Erweckung für viele. Quellenstudien zur Erweckungsbewegung in Bern 1818-1831, Bern 2002, davon eine kurz gefasste Übersicht:

Dies., „Que ce réveil est beau!“ Zur Erweckungsbewegung in Bern von 1818 bis 1831, in: Berner Zeitschrift für Geschichte 64 (2002), H. 1: http://www.bezg.ch/img/publikation/02_1/stuber.pdf

Sullivan, Francis A., Die Charismatische Erneuerung. Biblische und theologische Grundlagen, Graz 21986

Sykes, Stephen, Anglikanische Kirche, in: Wolfgang Thönissen (Hg.), Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde, Freiburg 2007, 51

Synan, H. Vinson, Fundamentalism, in: New Dictionary, 655-658

T

Taufe im Heiligen Geist, hgg. vom Theologischen Ausschuss der International Catholic Charismatic Renewal Services, Maihingen 2013

Tibusek, Jürgen, Gottes umwerfender Segen. Der Toronto-Segen. Eine Orientierung, Gießen 1995

TJCII Toward Jerusalem Council II: <http://tjcii.org/>

TOS Tübinger Offensive Stadtmission: <http://www.tos.info/>

U

Ulf Ekman: http://en.wikipedia.org/wiki/Ulf_Ekman

Ulf Ekman Ministries:

<http://www.ulfekman.org/default.aspx?idStructure=7075>

UMJC Union of Messianic Jewish Congregations: <http://www.umjc.org/>

Urban, Hans Jörg, Freikirchen (1), in Kleine Konfessionskunde, hgg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut, Paderborn 31999, 245-306

Ders., Freikirchen (2), in: Wolfgang Thönissen (Hg.), Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde, Freiburg 2007, 436f

Ders., Mennoniten, ebd., 858f

V

van den Berg, Johannes, Puritanismus II,2, Neuengland, in: TRE 28, 28-30

Vineyard: <http://de.wikipedia.org/wiki/Vineyard>

Vineyard Bern: <http://www.vineyard-bern.ch/>

Vineyard-Dach: <http://www.vineyard-dach.net/>

Vineyard USA: <http://www.vineyardusa.org/site/>

Vinke, Rainer, Jung, Johann Heinrich, in: BBKL III, 843-867:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../J/Ju/Jung_j_he.art

Viola, Frank, Heidnisches Christentum? Über die Hintergründe mancher unserer vermeintlich biblischen Gemeindefraditionen, Bruchsal 2010

Ders., Ur-Gemeinde. Wie Jesus sich seine Gemeinde eigentlich vorgestellt hatte, Bruchsal 2010

Voigt, Karl Heinz, Cook, Charles, BBKL XV, 417-422:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../C/Co/cook_c.art

Ders., Freikirchen in Deutschland (19. und 20. und Jahrhundert) (= Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen III,6), Leipzig 2004

Ders., Jacoby, Ludwig Sigismund, in: BBKL II 1418-1420:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../J/Ja/Jacoby_l_s.art

Ders., Link, Johann Conrad, in: BBKL V, 92-94:

<http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../L/Lh-Lj/link.art>

Ders., Mann, Ernst Gottfried, in: BBKL V, 680-682:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../M/Ma/mann_e_g.art

Ders., Müller, Christoph Gottlob, in: BBKL VI, 234-237:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../M/Ms-Mu/mueller_c_g.art

Ders., Smith, Robert Pearsall, in: BBKL X, 696-704:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../S/Sm-Sn/smith_r_p.art

Ders., Sulzberger, Arnold, in: BBKL XI, 243-246:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../S/Su/sulzberger_a.art

Ders., Withfield, George, in: BBKL, XIII, 1011-1020:

<http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../W/Wh-Wi/whitefield.art>

Ders., Wunderlich, Ehrhardt Friedrich, in: BBKL XIV, 174-177:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../W/Wu/wunderlich_e_f.art

W

Wagner C. Peter, Third Wave, in: New Dictionary, 1141

Ders., Wimber, John, in: New Dictionary, 1199f

Wainwright, Geoffrey, Rechtfertigung: lutherisch oder katholisch.

Überlegungen eines methodistischen Wechselwählers, in: Kirche und Dogmatik 45 (1999), 182-206

Was verbindet die Charismatiker? Eine Stellungnahme des Kreises

Charismatischer Leiter in Deutschland, in: Materialdienst der EZW, 6/1996, 175-179

Weber, Max, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, Tübingen 1988 (nach der Ausgabe von 1920)

Weigelt, Horst, Schwenckfeld/Schwenckfeldianer, in: TRE 30, 712-719

Ders., Schwenckfelder, in: RGG 7, 1074

Der Weltrat Methodistischer Kirchen und die Gemeinsame Stellungnahme zur Rechtfertigungslehre: <http://www.emk.de/fileadmin/meldungen-2006/060727-rechtfertigungslehre.pdf>

Werner Arn: http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Arn

Westminster Confession of Faith:

http://en.wikipedia.org/wiki/Westminster_Confession_of_Faith, Texte unter: http://en.wikisource.org/wiki/Westminster_Confession_of_Faith

Weyel, Hartmut, Neviandt, Friedrich Heinrich, in: BBKL XX, 1105-1112:

http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?art=../N/Ne/neviandt_h.art

Whalen, Robert K., Dispensationalism, in: Richard A. Landes (ed.), The Encyclopedia of Millennialism and Millennial Movements, New York-London 2000, 125-128

Ders., Premillennialism, ebd., 329-332

Wie man Christ wird. Einsichten aus der Heiligen Schrift und den Texten der Kirchenväter. Bericht der fünften Phase des Internationalen Dialogs zwischen einigen klassischen pfingstlichen Kirchen und Leitern der Katholische Kirche 1998-2006, in: Johannes Oeldemann / Friederike Nüssel / Uwe Swarat / Athanasios Vletsis (Hg.): Dokumente wachsender Übereinstimmung 4, Paderborn-Leipzig 2012, 869- 980

William Branham: http://de.wikipedia.org/wiki/William_Branham

William M. Branham: http://en.wikipedia.org/wiki/William_M._Branham

Wilson, Dwight J., Branham, William Marrion, in: New Dictionary, 440f

Ders., Cho, David (Paul) Yonngi (Yong-Gi), in: New Dictionary, 521f

Württembergischer Christusbund: http://de.wikipedia.org/wiki/Wuerttembergischer_Christusbund

X

Y

Z

Zeigler James R., Demos Shakarian, in: New Dictionary, 1058f

Ders., Full Gospels Business Men's Fellowship International, in: New Dictionary, 653f

Zimmerling, Peter, Die Charismatischen Bewegungen. Theologie – Spiritualität – Anstöße zum Gespräch, Göttingen 22002

Zoe Gospel Center: <http://www.zoegospelcenter.ch/>

Zu auffallenden körperlichen Phänomenen im Zusammenhang mit geistlichen Vorgängen, hgg. vom theologischen Ausschuss der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche, Karlsruhe 1995 (erhältlich beim Sekretariat der CE in Maihingen)

Wichtige Namen und Begriffe

24/7 Gebet, 163

Adon Jeschua, 174

Adventisten, 58

Agape Gospel Church, 153

Airport Vineyard

Gemeinde, 165

American Council of Christian

Churches (ACCC), 104

Angelina, John und Mirjana, 154

Anskar-Kirche, 145

Apostelbewegung, 56f

Arminianisch, 26

Assemblies of God, 128

Baptist World Alliance (BWA)

siehe: Baptistischen Weltbund

Baptisten, 24f, 66ff

Baptistischen Weltbund, 27

Basler Mission, 63

Beit Bar Shalom

Evangeliumsdienst (BBSE), 175

Bengel, Johann Albrecht, 33f

Berliner Erklärung, 126f

Bibelfundamentalismus, 110

Bickle, Mike, 162f

Bittner, Jobst und Charlotte, 144

Blumhardt, Christoph 82

Bob-Jones-University, 105

Booth, William und Catherine, 94ff

Branham, William Marrion, 129ff

British New Church Movement,

168

Brüderbewegung, 114f

Calvinistisch, 21

Charismatische Erneuerung

(CE), 140

Chicago Erklärung zur Biblischen

Irrtumslosigkeit, 107ff

China-Inland Mission, 90

Chosen People Ministries, 174

Christliche Zentrum Basel, 144

Christliche Zentrum Bielefeld, 144

Christliche Zentrum Frankfurt, 143

Christliche Zentrum Wien 144

Christliches Zentrum Berlin, 143

Church of God, 90

Church of God in Christ, 121, 128

Clarke, Randy, 165

Collegia Pietatis, 31ff

Confessio Bohemica, 13

Copeland, Kenneth, 151

Cranmer, Thomas, 21f

Cunningham, Loren, 136f

Dale, Tony und Felicity, 169ff

Dallas Theological Seminary

(DTS), 115ff

Darby, John Nelson, 113ff

Deutschen

Christentumsgesellschaft, 57f

Deutscher Evangelischer Allianz

(DEA), 178ff

Die Auf Dem Weg Sind

(DADWS), 170

Disciples of Christ, 57

Dispensationalismus, 111ff

D-Netz, 146

Edwards, Jonathan, 45f

Église évangélique libre de

Genève, 74

Einfach(e) Kirche, 169

Ekman, Ulf, 151

Elijahlist, 164

Evangelical Catholic, 9

Evangelikal, 80

Evangeliumsdienst für Israel 176

Falwell, Jerry, 105f

Finney, Charles Grandison, 53f

Fox, George, 28
 Francke, August Hermann, 32
 Freie Christliche
 Jugendgemeinschaft (FCJG), 145
 Freie evangelische
 Gemeinden, 73ff
 Freie Theologische Hochschule
 Gießen (FHA), 109
 The Fundamentals, 101
 Fuller Theological Seminary, 106
 Geistliche Gemeindeerneuerung
 (GGE), 140
 Geistliche Kampfführung, 160
 Gemeinde auf dem Weg, 151
 Gemeinde Christi Wien, 169
 Gemeinschaftsbewegung, 86 ff
 Geschäftsleute des vollen
 Evangeliums, 135f
 Glaubensbewegung siehe: Wort-
 des-Glaubens-Bewegung
 Glaubenszentrum
 Bad Gandersheim, 145
 Global Awakening, 167
 Gnadauer Verband, 86
 Gospel Forum Stuttgart, 154ff
 Gospel Life Center, 154
 Gregori, Bill und Marilyn, 153
 Hagin, Kenneth, 149ff
 Hamilton, Patrick, 170
 Hauskirchen, 167ff
 Heidenreich, Walter und Irene, 145
 Heiligungsbewegung, 73ff
 Heilsarmee, 94ff
 Heilungsbewegung, 129ff
 Helwys, Thomas, 26
 Hermannsbürger Mission, 62
 Herrenhuter Brüdergemeine, 34 ff
 Hinn, Benny, 165
 Hoffmann, Melchior, 17f
 Holy Trinity Kirche in
 Brompton, 164
 Howard-Browne, Rodney, 165
 House-of-Prayer (HOP), 164
 Hus, Jan, 12
 Hussiten, 12ff
 Initiative Towards Jerusalem II
 (TJII), 177
 International Church of the
 Foursquare Gospel, 128
 International Council of Christian
 Churches (ICCC), 104
 International House of Prayer“
 in Kansas City (IHOPKC), 162
 Jesus-Märsche, 168
 Jews for Jesus, 174
 Jones, Bob, 162f
 Joyner, Rick, 164
 Jugend mit einer Mission
 (JMEM), 136f
 Juster, Daniel C., 175
 Kansas City Prophets, 162
 Katholisch-Apostolischen-
 Gemeinden, 57
 Keswick, 72, 85f
 Kirche am Südstern, 141
 Kirche des Nazareners, 98f
 Kirche Jesu Christi der Heiligen
 der Letzten Tage, 58
 Kopfermann, Wolfram, 145
 Kreis Charismatischer Leiter in
 Deutschland, 146
 Kuhlman, Kathryn, 131
 Latter Rain Movement siehe:
 Spätregen-Bewegung
 Liebenzeller Mission, 90
 Lindsay, Gordon 133f
 Luther, Martin, 15ff
 Margies, Wolfhard, 151ff
 Mahan, Asa, 31f
 Mennoniten, 18ff
 Messianic Jewish Alliance of
 America (MJAA), 175

Messianische Bekenntnisgemein-
 schaft HaDerech, 176
 Messianische Juden, 173
 Methodisten, 38ff, 51ff, 69ff
 Milleniarismus, 48
 Miller, William, 58
 Missionswerk Karlsruhe, 156
 Missouri Synode, 102
 Moral Majority, 105
 Morning Star Ministries, 164
 Mühlen, Heribert, 145
 Mülheimer Erklärung, 127
 Müller, Christoph Gottlob, 69f
 Müller, Siegfried, 156f
 New Christian Right, 105
 Oberlin College, 54ff
 Oncken, Johann Gerhard, 66f
 Oneness Pentecostals, 128
 Österreichische Evangelische
 Allianz (ÖEA), 182ff
 Palmer, Phoebe Worrall, 51ff
 Parham, Charles Fox, 119, 121
 Partei Bibeltreuer Christen, 111
 Pietismus, 31ff
 Pilgermission St. Chrischona, 62
 Plessis du, David, 129, 138
 Postmillenarismus, 48
 Prämillenarismus 48, 114ff
 Puritaner, 21ff
 Quäker, 27ff
 Réseau évangélique, 185
 Réveil de Genève, 73ff
 Roberts, Oral, 132ff
 Schma Israel, 176
 Schweizerische Evangelische
 Allianz (SEA), 184f
 Schwenckfeld, Kaspar, 15
 Scofield Bibel, 102, 115
 Seymour, William Joseph,
 119, 122
 Shakarian, Demos, 135ff
 Simons, Menno, 18f
 Simple Churches siehe:
 Einfach(e) Kirche
 Sinsom, Wolfgang, 171
 Smyth, John, 26
 Spiritual Warfare, siehe:
 Geistliche Kampfführung
 Southern Baptists, 27, 102
 Spätregen-Bewegung, 134f
 Spener, Philipp Jacob, 31
 Spitzer, Volkhard, 143
 Täufer, 15ff
 Theologische Hochschule
 (STH) (Basel), 109
 Toronto-Segen, 165ff
 Tübinger Offensive Stadtmission
 (TOS), 144
 Union of Messianic Jewish
 Congregations, (UMJC) 175
 Vineyard-Bewegung, 157ff
 Virgo, Terry, 168
 Wagner, C. Peter, 161
 Welle des Hl. Geistes, dritte, 148
 - zweite, 136ff
 Wenz, Peter, 146, 154ff
 Wesley, John und Charles, 38ff
 Whitefield, George, 38, 42f, 45
 Wimber, John, 157ff
 Word of Life-Bibelzentrum, 151
 World Congress of
 Fundamentalists, 105
 Wort-des-Glaubens-Bewegung,
 149
 Yoido Full Gospel Church, 151
 Yonngi Cho, David (Paul), 151
 Zeugen Johovas, 58
 Zinzendorf, Nikolaus
 Ludwig von, 34
 Zoe Gospel Center, 15

AUTOR:

Hans Gasper

geb. 1942, verh., Theologe, Köln. Von 1980 bis 2007 Mitarbeiter im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn, zunächst in der Zentralstelle Pastoral (heute Bereich Pastoral), dann im Bereich Glaube und Bildung Ökumenereferent. Hans Gasper war Mitherausgeber des Lexikon neureligiöser Bewegungen und Weltanschauungen, Freiburg/Br. 2009. Von 1996-1998 war er Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ und von 1998-2006 Mitglied der Internationalen Dialoggruppe Römisch-katholische Kirche- Klassische Pfingstkirchen.

Dieser Behelf erscheint in Zusammenarbeit mit der:

Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz –
Referat Sekten- und Weltanschauungsfragen.

www.weltanschauungsfragen.at
Das Info- und Beratungsangebot der Katholischen Kirche in Österreich

